

Gerold Junior

GRUNDFRAGEN DES INTERNATIONALEN
SOZIALPRODUKTVERGLEICHES
DARGESTELLT AM VERGLEICH
ZWISCHEN JAPAN UND DER
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Frankfurt am Main 1963



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546708_0046

Grundfragen des internationalen Sozialproduktvergleichs
dargestellt am Vergleich zwischen Japan
und der Bundesrepublik Deutschland

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der
Johann Wolfgang Goethe-Universität
zu Frankfurt am Main



vorgelegt von

Gerold Junior
aus Augustfehn (Oldenburg)
1963

Erstgutachter: Prof. Dr. A. Blind

Zweitgutachter: Prof. Dr. K. Hax

Tag der mündlichen Prüfung: 22. u. 26. 2. 1963

Tag der Promotion: 27. 2. 1963

Grundfragen des internationalen Sozialproduktvergleichs
dargestellt am Vergleich zwischen Japan
und der Bundesrepublik Deutschland

Inhaltsverzeichnis im Überblick

	Seite
<u>Einleitung:</u> Ziel, Verlauf, Ergebnis	15
<u>Allgemeiner Teil:</u> Grundlegung	23
I. Einzeleinkommen, Volkseinkommen und Sozialprodukt	23
II. Statistischer Vergleich	61
<u>Besonderer Teil:</u> Vergleich Japan/Bundesrepublik Deutschland	82
I. Ziel des Ländervergleichs	82
II. Verfahrensweise des Ländervergleichs	84
III. Voraussetzungen des Ländervergleichs	87
IV. Ausführung des Ländervergleichs	131
A. Summenvergleich	131
B. Gruppen- und synoptischer Vergleich	154
C. Totalvergleich (Schlußwürdigung)	242
Tabellenanhang	269
Literaturverzeichnis	311

Inhaltsverzeichnis im einzelnen

	Seite
Abkürzungsverzeichnis	13
EINLEITUNG: Ziel, Verlauf und Ergebnis ===== der Untersuchung	15
ALLGEMEINER TEIL: Begriffliche und metho- ===== dische Grundlegung	23
I. Einzeleinkommen, Volkseinkommen und ===== Sozialprodukt =====	23
<u>Exkurs:</u> Zur Begriffsbildung in den Sozialwissenschaften	25
<u>A. Begriff des Einzeleinkommens</u>	30
1. Einkommensentstehung und -verwendung	30
a) Tauschlose Einzelwirtschaften	31
b) Arbeitsteilige Tauschwirtschaft	36
2. Einkommensverteilung	39
a) Marktwirtschaftliche Einkommens- verteilung	39
b) Zentralverwaltungswirtschaftliche Einkommensverteilung	40
<u>B. Begriff des Sozialprodukts und des Volkseinkommens</u>	41
1. Entstehungsrechnung	41
2. Verteilungsrechnung	46
3. Verwendungsrechnung	49
4. Westliche Auffassung	50
5. Marxistische Auffassung	53

II. Statistischer Vergleich =====	61
<u>A. Gedanklicher Aufbau des Vergleichs</u>	61
<u>B. Erkenntnisziele des Sozialprodukt- vergleichs</u>	64
1. Vergleichungsvergleich (Wohlfahrts- ansatz)	65
2. Produktionsvergleich (Leistungs- ansatz)	67
3. Begriff der Wirtschaftstätigkeit	72
4. Interessenten für Sozialprodukt- vergleiche	79
 BESONDERER TEIL: Sozialproduktvergleich =====	 82
zwischen Japan und der Bundesrepublik Deutschland	
I. Ziel des Ländervergleichs =====	82
II. Verfahrensweise des Ländervergleichs =====	84
III. Voraussetzungen des Ländervergleichs =====	87
<u>A. Formale Begriffsangleichung</u>	90
1. Entstehungsrechnung	90
2. Verteilungsrechnung	92
3. Verwendungsrechnung	94
<u>B. Inhaltliche Begriffsangleichung</u>	96
1. Entstehungsrechnung	96
2. Verteilungsrechnung	100
3. Verwendungsrechnung	104
<u>C. Statistische Genauigkeit</u>	107
1. Allgemeine Würdigung	107
2. Einzelne Genauigkeitsvergleiche und Quellen	110
3. Einzelne Berechnungshindernisse	117

IV. Ausführung des Ländervergleichs	131
=====	
<u>A. Vergleich erster Stufe (Summenvergleich)</u>	131
1. Entwicklungsvergleich	131
a) Sozialproduktvergleich zu jeweiligen Preisen	132
b) Sozialproduktvergleich zu konstanten Preisen	135
c) Sozialproduktvergleich je Kopf	140
2. Niveauvergleich	143
3. Hauptergebnis des Summenvergleichs	153
<u>B. Vergleich zweiter und dritter Stufe</u>	
<u>(Gruppen- und synoptischer Vergleich)</u>	154
1. Vorbemerkung	154
2. Allgemeiner Strukturvergleich	156
a) Entstehungsbereich (Produktions- vergleich)	157
aa. Gruppenvergleich	157
bb. Synoptischer Vergleich	162
bb ₁) Primärsektor	162
Landwirtschaft, Forstwirt- schaft, Fischerei	163
bb ₂) Sekundärsektor	174
<u>Exkurs:</u> Zur Bevölkerungsentwicklung in Japan und in der Bundesrepublik Deutschland	175
Erwerbstätigkeit, Bergbau, Bauwirtschaft, Verarbeiten- des Gewerbe, Industrie- produktion	182
bb ₃) Tertiärsektor	198
Handel und Bankwesen, Verkehrswirtschaft	199
b) Verteilungsbereich	203
aa. Gruppenvergleich	203
bb. Synoptischer Vergleich	208
Lohnquote, Haushaltseinkommen	208
c) Verwendungsbereich (Versorgungs- vergleich)	216
aa. Gruppenvergleich	216

bb. Synoptischer Vergleich	218
bb ₁) Verbrauch	218
Lebensmittel und Textilfasern je Kopf, Lebenshaltungsstruktur, Lebenshaltungsniveau, Staatsverbrauch	219
bb ₂) Investitionen	227
bb ₃) Außenhandel	230
Warenaußenhandel, Zahlungsbilanz	230
3. Hauptergebnis des Gruppen- und synoptischen Vergleichs	236
Entstehungsbereich, Verteilungsbereich, Verwendungsbereich	236
<u>C. Vergleich vierter Stufe (Totalvergleich)</u>	
(zugleich Gesamtwürdigung)	242
1. Allgemeiner Vergleichshintergrund	242
2. Soziologische Produktionseinflüsse	250
3. Qualitatives Vergleichsergebnis	259
a) Produktion	259
b) Einkommen	262
c) Verbrauch	264
Tabellenanhang	269
Literaturverzeichnis	311
Abkürzungsverzeichnis	13
Lebenslauf	331

Verzeichnis der Figuren im Text

Fig. 1	Bruttoproduktionswert einer Wirtschaftseinheit und seine Zusammensetzung	43
Fig. 2	Schema der Volkseinkommensverteilung	47
Fig. 3	Umgestaltetes Empfängerschema der zweiten Verteilung des Volkseinkommens	48
Fig. 4	Zusammenhänge zwischen westlichen und marxistischen Sozialproduktbegriffen	56
Fig. 5	Ernährung und Bekleidung in % des deutschen Privaten Verbrauchs	129
Fig. 6	Entstehung des Nettoinlandsprodukts zu Faktorkosten	159
Fig. 7	Entstehung des Nettoinlandsprodukts zu Faktorkosten (1951 = 100)	159
Fig. 8	Verteilung des Volkseinkommens	204
Fig. 9	Verteilung des Volkseinkommens (1951 = 100)	204
Fig. 10	Verwendung des Bruttosozialprodukts zu Marktpreisen	217
Fig. 11	Verwendung des Bruttosozialprodukts zu Marktpreisen (1951 = 100)	217

Verzeichnis der Übersichten im Text

Üb. 1	Definitiver Aufbau der japanischen Entstehungs-, Verteilungs- und Verwendungsrechnung	95
Üb. 2	Japanische Bereichsgliederung des Inlandsprodukts	95
Üb. 3	Entsprechungsschema der Entstehungsrechn.	99
Üb. 4	Entsprechungsschema der Verteilungsrechn.	103
Üb. 5	Entsprechungsschema der Verwendungsrechn.	106
Üb. 6	Überblick über die Entwicklung des Bruttosozialprodukts	153
Üb. 7	Rangfolge der relativen Einzelbeiträge zum Inlandsprodukt	162

Üb. 8 Landwirtschaftliche Betriebe nach der Nutzflächengröße	166
Üb. 9 Altersaufbau der Bevölkerung	181
Üb.10 Erwerbsstruktur der Bevölkerung	183
Üb.11 Erwerbsquoten in %	184
Üb.12 Gewerbliche Betriebe und deren Beschäftigte nach Beschäftigtengrößenklassen	189
Üb.13 Industrielle Nettoproduktion	190
Üb.14 Nettoproduktionsindices	192
Üb.15 Bankkreditvolumen in % des Sozialprodukts	202
Üb.16 Schema der Einkommensarten und -empfängergruppen	209
Üb.17 'Lohn-' und Transferquoten in % des verfügbaren Einkommens	210
Üb.18 Prozentuale Einnahmenstruktur eines 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalts	214
Üb.19 Lebensmittelversorgung Japans, der Bundesrepublik und der USA	219
Üb.20 Textilfaserverbrauch Japans, der Bundesrepublik und der USA	220
Üb.21 Lebenshaltungsstruktur des (typischen) Haushalts in % der Gesamtlebenshaltungsausgaben	222
Üb.22 Preise ausgewählter Lebenshaltungsgüter	225
Üb.23 Symptomatische Zahlen zur Kapitalbildung	229
Üb.24 Regionalstruktur des Warenaußenhandels	231
Üb.25 Warenstruktur des Außenhandels gemäß SITC	233
Üb.26 Zusammengefaßte Zahlungsbilanzen	235

(Größenklassenangaben bei kontinuierlichen Merkmalen sind als "bis unter" zu verstehen)

Verzeichnis der Tabellen im Anhang

(1) Ergebnistabellen

Tab. 1	Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten	270
Tab. 2	Nettosozialprodukt zu Faktorkosten (Volkseinkommen)	270
Tab. 3	Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen	271
Tab. 4	Entstehung des Nettoinlandsprodukts zu Faktorkosten nach Wirtschafts- bereichen	272
Tab. 5	Verteilung des Volkseinkommens auf Empfängergruppen und Einkommensarten	274
Tab. 6	Verwendung des Bruttosozialprodukts zu Marktpreisen nach Verwendungsarten	276
Tab. 7	Beiträge der Wirtschaftsbereiche zum Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten in %	278
Tab. 8	Empfängergruppen und Einkommensarten des Volkseinkommens in %	278
Tab. 9	Verwendungsarten des Bruttosozialpro- dukts zu Marktpreisen in %	280
Tab. 10	Entstehungs-, Verteilungs- und Verwen- dungsrechnung (1951 = 100)	282
Tab. 11	Nettosozialprodukt zu Marktpreisen	284
Tab. 12	Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen je Einwohner	284
Tab. 13	Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen je Arbeitskraft	286
Tab. 14	Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen	286
Tab. 15	Nettoinlandsprodukt zu Marktpreisen	287
Tab. 16	Bruttosozialprodukt zu konstanten Marktpreisen von 1954	288
Tab. 17	Bruttosozialprodukt zu konstanten Marktpreisen von 1954 je Einwohner	289
Tab. 18	Bruttosozialprodukt zu konstanten Marktpreisen von 1954 je Arbeitskraft	289
Tab. 19	Wachstumsraten des Bruttosozialprodukts zu Marktpreisen (in jeweiligen Preisen und in konstanten Preisen von 1954)	290

Zu Tab.19 Mittlerer geometrischer Wachstums- koeffizient 1951/58 des Bruttosozial- produkts zu Marktpreisen	290
Tab.20 Wachstumsraten des Bruttosozialprodukts je Kopf zu Marktpreisen (in jeweiligen Preisen und in konstanten Preisen von 1954)	291
Zu Tab.20 Mittlerer geometrischer Wachstums- koeffizient 1951/58 des Bruttosozial- produkts je Kopf zu Marktpreisen	291
Tab.21 Gefügevergleich des Sozialprodukts	292
Tab.22 Provisorischer Niveauvergleich	293
Tab.23 Produktion ausgewählter Erzeugnisse	294
Tab.24 'Lohnquote', Quote des Vermögens und Unternehmereinkommens sowie Trans- ferquote	298
Tab.25 Verschiedene Preisindices	299

(2) Überbrückungstabellen

Tab.26 Aufteilung des deutschen Primärsektor- beitrags zum Bruttoinlandsprodukt (Schätzwerte)	300
Tab.27 Aufteilung der Abschreibungen für den zusammengefaßten deutschen Wirtschafts- bereich "Bergbau und Energiewirtschaft" (Schätzwerte)	301
Tab.28 Aufteilung der indirekten Steuern abzüg- lich Subventionen für den zusammengefaß- ten deutschen Wirtschaftsbereich "Berg- bau und Energiewirtschaft" (Schätzwerte)	302
Tab.29 Verteilung des japanischen Volks- einkommens	303
Tab.30 Schätzung des japanischen Verteidi- gungsaufwands	304
Tab.31 Verwendung des japanischen Bruttosozial- produkts zu Marktpreisen nach Ver- wendungsarten	305
Tab.32 "Die Entwicklung des privaten Verbrauchs im Bundesgebiet ohne Saarland und ohne West-Berlin 1950 bis 1960"	306

Tab.33	Privater Verbrauch in der Bundesrepublik nach zusammengefaßter Aufgliederung des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung	307
Tab.34	Angeglichene Aufgliederung des deut- schen Privaten Verbrauchs	308
Tab.35	Japanisches Bruttosozialprodukt zu konstanten Marktpreisen von 1934/36	308
Tab.36	Rohumrechnung des japanischen Brutto- sozialprodukts zu konstanten Marktprei- sen von 1934/36 in Preise von 1954	309
Tab.37	Korrigierte Umrechnung des japanischen Bruttosozialprodukts zu konstanten Marktpreisen von 1934/36 in Preise von 1954	310

Abkürzungsverzeichnis

(Titel verschiedener Periodika und anderer Veröffentlichungen in Anführungszeichen; nicht aufgeführte Abkürzungen sind entweder allgemein bekannt oder an der jeweiligen Stelle durch Fußnoten oder Hinweise im Text besonders erklärt.)

AllgStArch	"Allgemeines Statistisches Archiv"
AnnHit	"The Annals of the Hitotsubashi Academy"
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BSP	Bruttosozialprodukt
Bull	"Economic Bulletin"
DBBMonB	"Monatsberichte der Deutschen Bundesbank"
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
f	Faktorkosten
FAZ	"Frankfurter Allgemeine Zeitung"
GR	"Geographische Rundschau"
HwbSo	"Handwörterbuch der Sozialwissenschaften"
HwbSt	"Handwörterbuch der Staatswissenschaften"
IndBRD	"Die Industrie der Bundesrepublik Deutschland"
Jb	"Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland"
JStYb	s.u. Yb
LäBJ	"Länderbericht Japan"
m	Marktpreise
MSt	"Monthly Statistics of Japan"

MStSuppl	"Supplement to the Monthly Statistics of Japan"
NIP	Nettoinlandsprodukt
NSP	Nettosozialprodukt
OEEC	Organization for European Economic Co-operation
PLW	"Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen"
RWI	Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung
SchmJb	"Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft"
StB	"Statistische Berichte"
StBRD	"Statistik der Bundesrepublik Deutschland"
StInf	"Statistische Informationen"
StJbBRD	s.u. Jb
StJbDDR	"Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik"
StPr	"Statistische Praxis"
UNO	United Nations' Organization
VE	Volkseinkommen
Vjhwiforschg	"Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung"
WeltwArch	"Weltwirtschaftliches Archiv"
Weißbuch	"Weißbuch über Nationaleinkommen" (Kokumin-Shotoku-Hakusho)
WiSta	"Wirtschaft und Statistik"
¥	Yen
Yb	"Japan Statistical Yearbook"
ZfB	"Zeitschrift für Betriebswirtschaft"
ZfhF	"Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung"
ZgSt	"Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft"

EINLEITUNG

=====

Ziel, Verlauf und Ergebnis der Untersuchung

Seit der "Untersuchung über Natur und Wesen des Volkswohlstandes" durch Adam Smith hat die Volkswirtschaftslehre aus zunächst noch unklaren, allgemeinen Vorstellungen in allmählicher Durchdringung die zusammenfassenden Begriffe des Sozialprodukts und des Volkseinkommens entwickelt, immer wieder unterbrochen und zu neuer Durchdenkung veranlaßt durch kritische Warnungen¹, so etwa vor einem "Fetischismus der Zahl"²; denn dem anfänglichen bloßen Gedankenbild der Nationalökonomie waren bald statistische Versuche gefolgt, die qualitative Vorstellung vom "wealth of nations" auch quantitativ zu belegen³. Die Diskussion um Sinn und Aussagewert des Sozialprodukts bzw. Volkseinkommens als globalem Zahlenausdruck ist bis heute unbefriedigend geblieben. Die jetzt gebräuchlichen Definitionen sind im allgemeinen recht farblos; so sagt z. B. das Statistische Bundesamt lapidar, das Sozialprodukt gebe "in zusammengefaßter Form ein Bild der wirtschaftlichen Leistung einer Volkswirtschaft"⁴.

-
- 1) vgl. Verein für Socialpolitik, Schriften Bd. 173: Beiträge zur Wirtschaftstheorie, Teil I, Hrag. Karl Diehl, mit Gutachten von Amonn, Colm, Schuster, Weyermann, Zizek, München-Leipzig 1926
 - 2) Gottl-Ottlilienfeld, Friedrich von: Volksvermögen und Volkseinkommen, Jena 1928, S. 3
 - 3) vgl. z. B. Hoffmann, W., Müller, J. H.: Das deutsche Volkseinkommen 1851-1957, Tübingen 1959; Jostock, Paul: Von den ersten Volkseinkommensberechnungen bis zur volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, in: AllgStArch, 36. Bd. 1952, S. 130 ff; Studenski, Paul: The Income of Nations, New York 1958
 - 4) 1961 Jb, S. 533; WiSta 3/1957, S. 124

Eine solche Umschreibung kann gewiß nicht als sinnhaft anschaulich bezeichnet werden. In der nachstehenden Untersuchung wird der Indikatorcharakter des Sozialprodukts stärker betont. Das Sozialprodukt (= Produktionsergebnis) kann gewissermaßen als Indiz für die Sozialproduktion (= Produktionstätigkeit) gelten.

Die Globalzahl des Sozialprodukts hat ihren unbestrittenen Wert als Bezugsgröße. Dieser Bezugssinn kann in verschiedener Weise fruktifiziert werden. So ist die zahlenmäßige Entwicklung des Sozialprodukts - zeitlich oder geographisch verglichen - ein rasch informierender Index über die volkswirtschaftliche Gesamttendenz. Ein unregelmäßiges Wachstum in einem Land gegenüber regelmäßiger Zunahme in einem anderen Land wird auf länderweise Unterschiede hindeuten, deren nähere Untersuchung angezeigt scheint. Das Sozialprodukt als Bezugsgröße für Gliederungs- und auch Beziehungszahlen ist von so selbstverständlicher Brauchbarkeit, daß fast schon vor einer Überschätzung gewarnt werden sollte. Jedenfalls ist eine praktisch handhabbare Information gewonnen, wenn etwa die wirtschaftspolitische Instanz eines Landes erfährt, daß der Anteil der Landwirtschaft am Sozialprodukt innerhalb einiger Jahre von einem Drittel auf ein Viertel gesunken ist. Erkennt man solche Vergleichsaussagen als sinnvoll an, so bleibt im Einzelfalle stets zu prüfen, ob das Sozialprodukt als Entstehungs- oder Verwendungsrechnung, ob das Volkseinkommen oder das verfügbare Einkommen usw. die angemessene Bezugsgröße verkörpert. -

Wie von selbst ist die Nutzenanwendung des Sozialprodukts im obigen Sinne mit Hilfe des Vergleichs

bewerkstelligt worden. Das besagt, daß nicht nur der Aussagewert des Sozialprodukts und seiner Bestandteile, sondern auch der des jeweiligen Vergleichsvorgangs und -ziels verstehbar darzulegen sind; andernfalls operiert man mit einem unnützen Zahlenergebnis. So wurde im weiteren Verlauf vorliegender Arbeit die gedankliche Konstruktion des Vergleichs geprüft, und es kam zur Unterscheidung zwischen Versorgungs- und Produktionsvergleich, je nachdem, ob der Empfang oder die Erzeugung von Gütern und Diensten in Rede stand.

Zur allgemeinen Aufgabenstellung eines internationalen Sozialproduktvergleichs gehört auch die Analyse der begrifflichen Diskrepanzen, wie sie zwischen Statistiken westlicher Länder und solchen des Ostblocks bestehen. Die ganz andere Wirtschaftstheorie des Marxismus, welche u. a. die Lehre von den Produktionsfaktoren ablehnt, muß zwangsläufig eigene Definitionen des Sozialprodukts und des Volkseinkommens hervorbringen. Der marxistische Produktionsbegriff ist wesentlich enger als der westliche; er umfaßt im Grundsatz nur die sog. materielle Produktion, d. h. die Sachgütererzeugung, läßt aber gewisse Dienstleistungen auch als produktiv gelten. -

Die soweit umrissenen allgemeinen Ziele des internationalen Sozialproduktvergleichs - Ermittlung und länderweiser Vergleich der Sozialproduktion - waren an einem praktischen Beispiel zu demonstrieren. Das entwickelte allgemeine Vergleichsinstrumentarium - noch zu abstrakt für tatsächliche Untersuchungen - bedurfte weiterer Konkretisierung.

Japan und die Bundesrepublik Deutschland wurden für einen Ländervergleich ausgewählt. Verschiedene Gründe sprachen für die getroffene Wahl. Intereuropäische Vergleiche, europäisch/nordamerikanische und auch West/Ostvergleiche gibt es bereits.¹ Ein japanisch/deutscher Sozialproduktvergleich dagegen dürfte vielleicht auch einem gewissen materiellen Interesse begegnen, zumal die wachsende Beschäftigung mit Japans Wirtschaft und Gesellschaft in jüngster Zeit mehrere deutschsprachige Bücher hervorgebracht hat.² Vor allem aber ließ sich an einem solchen europäisch/asiatischen Vergleich demonstrieren, in wie starkem Maße kulturhistorische Entwicklungen, welche die Gesellschaftsordnung und die geistige Haltung eines Volkes formen, an der Gestaltung des gesamtwirtschaftlichen Produktionsprozesses teilhaben. Rasch erwies sich deshalb auch die begrenzte

1) vgl. z.B. Clark, Colin: Internationaler Vergleich der Volkseinkommen, in: WeltwArch, 47. Bd. 1938, S. 51 ff; derselbe: The Conditions of Economic Progress, 3. Aufl., London-New York 1957; Gilbert, Milton u. Kravis, Irving B.: An International Comparison of National Products and the Purchasing Power of Currencies, OEEC Paris 1954; Gilbert, Milton and Associates: Comparative National Products and Price Levels, OEEC Paris o.J. (1956), (aus dem Englischen vom Bundesministerium für Wirtschaft; Gilbert, Milton und Mitarbeiter: Sozialprodukt und Preise im internationalen Vergleich, Bonn 1958); Nove, A.: The United States National Income à La Russe, in: Economica, New Series, Vol. XXIII, Nr. 91, August 1956, S. 244 ff. - Die theoretischen Vergleichsansätze der vorgenannten Autoren stimmen mit vorliegender Arbeit allerdings nur zum Teil überein.

2) z.B. Bissing, Wilhelm Moritz Frh. von: Ostasiatische Studien zu Wirtschaft und Gesellschaft in Thailand, Hong-Kong und Japan, Berlin 1962; Böttcher, Siegfried: Lebensverhältnisse in der japanischen Kleinindustrie, Frankfurt-Berlin 1961; Gutenberg, Erich: Über japanische Unternehmungen, Wiesbaden 1960; Hax, Karl: Japan. Wirtschaftsmacht des Fernen Ostens, Köln-Opladen 1961; Heymann, Heinz: Probleme der Wirtschaft Japans, Zürich 1960

und vordergründige Unterrichtung, die eine nur quantitative Analyse zu geben vermag. Der Untersuchungsgegenstand erzwingt förmlich eine qualitative Fundierung der statistischen Vergleichsergebnisse.

So war der ursprünglich im Wortsinne eng verstandene Sozialproduktvergleich zu erweitern. Der zuvor an der Behandlung des Einkommensbegriffs veranschaulichte Stufenbau sozialwissenschaftlicher Fragestellungen und der ihnen entsprechenden Begriffe wurde auf den Ländervergleich übertragen. Methodisches Ergebnis war der vierfache Stufenvergleich.

Auf der ersten Vergleichsstufe (Summenvergleich) werden die globalen Sozialproduktzahlen länderweise verglichen. Die zweite Vergleichsstufe (Gruppenvergleich) bringt eine komparative Analyse der Bestandteile des Sozialprodukts. Die methodische Adäquation des eigentlichen Erkenntnisziels - Sozialproduktion der Vergleichsländer - wird in der dritten Vergleichsstufe (synoptischer Vergleich) wesentlich verbessert, indem weitere statistische Daten herangezogen werden, die unabhängig von der begrifflichen Mechanik des Sozialprodukts vorliegen und geeignet scheinen. Auf der vierten Vergleichsstufe (Totalvergleich) wird der quantitative Bereich verlassen und ein qualitatives Informationsmaximum erstrebt, das dem qualitativen Erkenntnisziel möglichst adäquat zu sein hat. Es werden alle für wichtig gehaltenen außerstatistischen Kenntnisse zur Urteilsbildung mitverwertet.

Der stufenweise ansteigende Informationsgewinn ist mit einem gleichzeitigen Bestimmtheitsverlust gekoppelt, so daß die Vergleichsergebnisse erster oder

zweiter Stufe in manchen Fällen denen dritter oder gar vierter Stufe unter Umständen vorzuziehen sind, einfach weil sie, wenn auch vordergründig, so doch zahlenmäßig präzise sind.

Es erwies sich als unzweckmäßig, den tatsächlich auszuführenden Stufenvergleich, seinem logischen Aufbau entsprechend, in vier Kapiteln nacheinander abzuhandeln. Vielmehr wurden der Summenvergleich allein, Gruppen- und synoptischer Vergleich jedoch, teilweise zusammen mit außerstatistischen Überlegungen des Totalvergleichs, in einem gemeinsamen Abschnitt behandelt. Es wäre systematisch kaum anders möglich gewesen, die wichtigen Einzelbereiche in einem durchgehenden Paragraphen ländersweise zu schildern. Qualitative Vergleichseinflüsse der vierten Stufe, die nicht einen bestimmten Bereich, sondern die ganze Volkswirtschaft betreffen, wurden in einem Abschlußkapitel dargestellt, stets mit Bezug auf ihre nicht meßbare, aber untergründig vorhandene Auswirkung auf den volkswirtschaftlichen Ablaufprozeß schlechthin.

Die Verwirklichung des japanisch/deutschen Stufenvergleichs erforderte es, zahlreiche Hemmnisse beiseitezuräumen. Zunächst einmal war korrespondierendes statistisches Material aus amtlichen Quellen, auf die vorzugsweise zurückgegriffen wurde, nur für den Zeitraum von 1951 bis 1958 verfügbar, soweit es den Mindestanforderungen an eine Vergleichbarkeit im statistisch-technischen Sinne genügte. Des weiteren galt es, eine Fülle von begrifflichen, erhebungstechnischen und zeitlichen Differenzen auszumerken. In einigen Fällen waren Schätzungen nicht zu vermeiden. Die definitivische Annäherung der japanisch/deutschen Sozialproduktrechnungen wurde

schrittweise vorgenommen und im Text beschrieben sowie in den Fußnoten der betreffenden Tabellen des Anhangs vermerkt.¹ In den Anhang wurden nicht nur Ergebnistabellen aufgenommen, sondern auch alle Überbrückungstabellen, welche es ermöglichen, die vom Verfasser angestellten Umrechnungen, -gliederungen und -schätzungen kritisch zu verfolgen. Der Text selbst wurde so abgefaßt, daß eine fortlaufende Lektüre auch ohne Benutzung des Tabellenanhangs möglich ist.

Die für notwendig gehaltenen Begriffsangleichungen gingen prinzipiell vom deutschen Definitionsschema aus, dem - so gut es möglich war - ein japanisches Entsprechungsschema gegenübergestellt wurde. Daraus im späteren notwendig gewordene Korrekturen amtlich veröffentlichter Zahlen waren meistens nur extern möglich. Das zwang zu einer vorsichtigen Grundhaltung bei jeglicher Zahleninterpretation sowie zum Verzicht auf manche Vergleichsmöglichkeiten, die statistisch zu wenig gesichert waren. So wurde der Realvergleich mangels ausreichender Fundierung nur auf der ersten Vergleichsstufe versucht. Die Vergleiche der länderweisen Investitionen, des Staatsverbrauchs und der Abschreibungen beruhen auf besonders unsicheren Unterlagen; sie wurden daher

1) Eine dankbar in Anspruch genommene Hilfe war dem Verfasser die Unterstützung durch Herrn Professor Sueo Ashikaga, Extraordinarius für sozialwissenschaftliche Statistik an der Staatsuniversität Kioto/Japan, der während seines anderthalbjährigen Gastaufenthalts im Statistischen Seminar der Universität Frankfurt am Main immer wieder zu Auskünften und Erläuterungen bereit war, die auf eigener genauer Sachkenntnis beruhten. Vor allem hat Herr Professor Ashikaga in selbstloser Weise geholfen, schwer zugängliche Unterlagen amtlicher und privater japanischer Stellen zu beschaffen. Bei schätzungsweisen Angleichungen und Hilfsrechnungen waren die Beratungen, teilweise auf den japanischen Urtext gestützt, besonders wertvoll. (s.a. Anm. S. 89, 126, 243, Tab. 30)

zurückhaltend gehandhabt. Auf Vorkriegszahlen wurde gänzlich verzichtet, zumal eine Rückrechnung für die Bundesrepublik besonders fragwürdig gewesen wäre.

Die materielle Untersuchung über Japan und die Bundesrepublik Deutschland gipfelt im Totalvergleich. Welches ist nun das Endergebnis? - Der Totalvergleich löst sich vom quantitativen Feld des statistisch Zugänglichen. Der mit ihm unternommene Versuch einer sozialwissenschaftlichen Totaldeutung beider Volkswirtschaften kann folglich keine dem Zahlenergebnis entsprechende eindeutige Antwort geben. Zwar ist auch die statistische Zahl subjektiv, insoweit, als die zu Grunde liegenden statistischen Begriffe aus einer bestimmten, subjektiven, historisch und gesellschaftlich durchaus wandelbaren Haltung heraus gebildet werden; jedoch ist die im Rahmen des inhaltlich vorgegebenen Begriffs ausgewiesene Höhe des Zahlenergebnisses objektiv, - technische Mängel oder böswillige Unkorrektheiten einmal beiseitegelassen. Der Totalvergleich hingegen bleibt in weit höherem Maße subjektiv, da Auswahl und ordnende Zusammenfassung der zu berücksichtigenden Einflußströme gemäß Prinzipien vorzunehmen sind, die je nach Haltung und Einstellung des Zusammenfassenden subjektiv anders sind, in jedem Fall aber schon eine wertende Würdigung und damit in gewissem Sinne eine Vorwegnahme oder vorherige Lenkung des Ergebnisses bedeuten. Eine der statistischen Zahl vergleichbare 'Objektivität' kann durch folgerichtiges Beachten der angesetzten Prinzipien viel schwerer gewahrt werden, weil die eindeutige Bestimmtheit fehlt. Eine ergebnishaft Zusammenfassung des Totalvergleichs scheint darum hier nicht angebracht. Dieser ist vielmehr selbst eine subjektive Gesamtwürdigung des unternommenen Ländervergleichs.

ALLGEMEINER TEIL =====

Begriffliche und methodische Grundlegung

I. Einzeleinkommen, Volkseinkommen und Sozialprodukt =====

Es gibt Begriffe, die von jedermann gebraucht werden sei es wegen ihrer vermeintlichen Anschaulichkeit, sei es wegen ihrer sprachlichen Eindringlichkeit oder aus welchen Gründen immer. Solche Erscheinungen kennt man auch in der Wissenschaft. In der Volkswirtschaftslehre wurde lange Zeit der schillernde Begriff des Volkseinkommens benutzt, ohne daß er theoretisch eindeutig geklärt worden war.¹

Dem Begriff des Sozialprodukts oder Volkseinkommens - beide Ausdrücke werden vorläufig synonym angewandt - liegt eine kulturwissenschaftliche Vorstellung zu Grunde.² Diese Vorstellung ist zunächst unbestimmt. Sie wird vage umschrieben durch Bezeichnungen wie Volkswohlstand, Ertrag der Volkswirtschaft, Reichtum der Nation, Wirtschaftskraft oder Versorgungslage des Volkes.

-
- 1) vgl. aus der umfangreichen Literatur z.B. Verein für Socialpolitik, Schriften Bd. 173 I; ferner zur Geschichte den knappen Überblick mit zahlreichen weiterführenden Literaturhinweisen bei Studenski: Income, und Jostock: Von den ersten...
 - 2) vgl. Rickert, Heinrich: Kulturwissenschaft und Naturwissenschaft, 6. u. 7. durchgesehene u. ergänzte Aufl., Tübingen 1926; ferner Jostock, Paul: Die Berechnung des Volkseinkommens und ihr Erkenntniswert, Berlin-Stuttgart 1941

Diese vorerst einmal hingenommene Vorstellung baut ihrerseits auf zwei Grundannahmen auf. Erstens wird die Volkswirtschaft als ein ganzheitlicher Organismus betrachtet, und zweitens wird diesem Ganzen eine bestimmte Erscheinung zugeordnet.¹

Zur ersten Annahme: Die Volkswirtschaft kann als eine Art organischen Gebildes "im Geiste dauernden Einklangs von Bedarf und Deckung" angesehen werden.² Innerhalb ihres Rahmens vollzieht sich ein ständiger Austausch von Gütern und Dienstleistungen jeder Art. Diese Vielheit sinnhafter Zusammenhänge entzieht sich der völligen gedanklichen Durchdringung und erst recht der vollständigen quantitativen Darstellung. Es handelt sich um ein bis ins Letzte nicht übersehbares Netzwerk vielfältig verflochtener Beziehungen der Wirtschaftseinheiten untereinander.³

Die Volkswirtschaft darf demnach nicht der Summe ihrer Teile gleichgesetzt werden⁴, mögen diese nun als Unternehmungen oder Haushalte - die beide Organismen auf einer anderen Stufe sind - als Erwerbs-

1) Der einfache Analogieschluß, so wie der Einzelne ein Einkommen beziehe, so habe die Volkswirtschaft eben ein Volkseinkommen, ist schon von Gottl scharf abgelehnt worden (Volkvermögen, S. 19 ff).

2) vgl. Gottl: Volkvermögen, S. 25 ff, Zitat S. 36

3) vgl. Peter, Hans: Der Ganzheitsgedanke in Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaft, Stuttgart 1934, S. 22 f

4) vgl. Blind, Adolf: Der Ganzheitscharakter der Volkswirtschaft und die Statistik, in: Beiträge zur deutschen Statistik, Hrg. P. Flaskämper u. A. Blind, Leipzig 1936, S. 17; Flaskämper, Paul: Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der Statistik in Deutschland, in: Beiträge..., S. 3 ff; derselbe: Die Bedeutung der Zahl für die Sozialwissenschaften, in: AllgSt Arch, 23. Bd. 1933/34, S. 60 f

personen oder wie immer definierte Einheiten angesetzt werden. Jede Einheit ist vom Markt und damit von allen anderen Einheiten abhängig. Daraus folgt eine selbständige Existenz der Volkswirtschaft, die von Änderungen und Verschiebungen innerhalb des Verbandes der Einheiten mehr oder weniger unberührt bleibt.¹ Die Quantität aller Einheiten bildet in ihrer Gesamtheit eine neue Qualität, eben den Organismus 'Volkswirtschaft', ein in seinem Kern nicht rechenhaftes, qualitatives Gebilde.²

Zur zweiten Grundannahme: Der Volkswirtschaft wird eine bestimmte Erscheinung, das Volkseinkommen, zugeordnet. Damit stellt sich zuerst die Frage nach dem Wesen des Einkommens.

Exkurs: Zur Begriffsbildung in den Sozialwissenschaften

Die Sozialwissenschaften - damit auch Nationalökonomie und sozialwissenschaftliche Statistik - zählen zu den Geisteswissenschaften, besser: Kulturwissenschaften.³ Ihnen gegenüber stehen die Naturwissenschaften. Beide unterscheiden

-
- 1) vgl. Zwiedineck-Südenhorst, Otto von: Allgemeine Volkswirtschaftslehre, 2. Aufl., Berlin-Göttingen-Heidelberg 1948, S. 15 f
 - 2) Ein analoges Problem kennt die Betriebswirtschaftslehre in bezug auf die Unternehmung als Ganzes, vgl. z.B. Schmalenbach, Eugen: Dynamische Bilanz, 12. Aufl. unter Mitwirkung von Richard Bauer, Köln-Opladen 1956, S. 28; vgl. ferner die aus der Statistik bekannten Fälle z.B. der Familie, der Großstadt oder der Bevölkerung eines Landes, welche in ihrer soziologischen, kulturellen und sonstigen Eigenart durch bloße Summierung ihrer Einheiten nicht erschöpfend charakterisiert werden können.
 - 3) so nach Rickert: Kulturwissenschaft, S. 1 ff

sich grundlegend, sowohl materiell (durch den im Namen genannten Gegenstand ihrer Forschung) als auch formal (durch ihre Methode). Der methodische Unterschied wird einmal durch die generalisierende, d. h. naturwissenschaftliche, zum anderen durch die historische Methode gekennzeichnet. Dabei wird 'historisch' als Geschichte in weitgefaßtem Sinne verstanden, nämlich in dem "des einmaligen Geschehens in seiner Besonderheit und Individualität".¹

Zahlreiche Einzelwissenschaften liegen im Mittelfeld dieser Grenzen. Deshalb kommen ebenso inhaltlich kulturwissenschaftliche und methodisch generalisierende Untersuchungen vor, wie auch methodisch historische Untersuchungen mit naturwissenschaftlichem Inhalt.

Natur und Naturvorgänge werden, als ein von selbst Entstandenes, ohne Rücksicht auf Werte betrachtet. Kulturvorgänge, als etwas von den Menschen im Rahmen ihres gesellschaftlich organisierten Zusammenlebens Hervorgebrachtes oder Gepflegtes, verkörpern oder nehmen Bezug auf einen von ihnen anerkannten Wert, eben um dessentwillen sie hervorgebracht werden.

1) Rickert: Kulturwissenschaft, S.15

Dieser materielle Unterschied beider Wissenschaftsbereiche zieht grundsätzliche methodische Besonderheiten in der Begriffsbildung nach sich.

Der Naturforscher bemüht sich, in dem heterogenen Kontinuum jedes Wirklichen¹ durch Generalisierung einen gültigen Allgemeinbegriff zu finden, dem sich alles Gemeinte als Gattungsexemplar unterordnen läßt. Vom Gegenständlichen ausgehend, erhält er so durch generalisierende Abstraktion einen empirischen Gattungsbegriff.²

Anders der Kulturwissenschaftler, der die niemals allgemeine Wirklichkeit in ihrer historischen Individualität darstellen will. Bei ihm versagt die generalisierende Begriffsbildung, die gerade das Individuelle ausschaltet.³

Wie kann mittels der historischen Methode ein überschaubarer Begriff geschaffen werden, der angesichts der unübersehbaren totalen Wirklichkeit dennoch die Individualität wahrt?

-
- 1) vgl. Rickert: Kulturwissenschaft, S. 32 ff; Flaskämper: Bedeutung der Zahl, S. 64
 - 2) vgl. Blind, Adolf: Probleme und Eigentümlichkeiten sozialstatistischer Erkenntnis, in: AllgStArch, 37. Bd. 1953, S. 302
 - 3) vgl. Rickert: Kulturwissenschaft, S. 57; derselbe: Die Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung, 2. Aufl., Tübingen 1913, S. 224

Das geschieht durch Heraushebung des historisch bedeutsamen Individuellen, durch eine oft unbewußte, bestimmte, auf Werte bezogene Auffassung der Wirklichkeit.¹ "Durch die Werte, die an der Kultur haften, ... wird der Begriff einer darstellbaren historischen Individualität ... erst konstituiert."²

Aus dem Sinnzusammenhang, dem Gedanklichen heraus bildet so auch der Sozialwissenschaftler wertbezogene Begriffe, die als Idealtypen eine historische Individualität bezeichnen.³ Ließe der Kulturwissenschaftler die Beziehung auf wie immer geartete Werte, die in jeder Epoche, in jedem Kulturkreis und schon bei jeder Fragestellung anders sind, außer acht, so erhielte er

-
- 1) vgl. Rickert: Kulturwissenschaft, S. 84 ff; derselbe: Grenzen, S. 333 ff
 - 2) Rickert: Kulturwissenschaft, S. 81
 - 3) vgl. Becker, Howard: Soziologie als Wissenschaft vom sozialen Handeln, aus dem Englischen von Helmut Viebrock, bearbeitet u. herausgegeben von Burkart Holzner, Würzburg n.J. (1959), S. 155 ff; Blind: Probleme, S. 302; Flaskämper: Bedeutung der Zahl, S. 60; Gutenberg, Erich: Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, Bd. 1: Die Produktion, 7. Aufl., Berlin-Göttingen-Heidelberg 1962, S. 114 f, 340 ff mit der Unterscheidung systembezogener und systemindifferenter Tatbestände; Hartwig, Heinrich: Naturwissenschaftliche und sozialwissenschaftliche Statistik, in: ZgSt, 112. Bd. 1956, S. 252 ff; Paulsen, Andreas: Neue Wirtschaftslehre, 4. Aufl., Berlin-Frankfurt 1958, S. 10 ff; Weber, Max: Die "Objektivität" sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis, in: Gesamelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, 2. Aufl., besorgt von Johannes Winckelmann, Tübingen 1951, S. 146 ff, bes. S. 202

"ein sinnloses Gewimmel von lauter bloß andersartigen Gestaltungen" ohne historisches Interesse.¹

Als Ergebnis verbleibt für die

- Naturwissenschaften: Aus dem wertfreien Naturzusammenhang heraus wird durch generalisierende Auswahl ein empirischer Gattungsbegriff gebildet;

- Kulturwissenschaften: Aus dem wertbezogenen Sinnzusammenhang heraus wird durch Heraushebung des historisch bedeutsamen Individuellen ein idealtypischer Begriff gebildet.

Über die statistische Verifizierbarkeit eines solchen kulturwissenschaftlichen Begriffs ist hiermit noch nichts gesagt. -

Demzufolge hat ein idealtypischer Einkommensbegriff je nach Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung die Einkommensempfänger einen anderen Inhalt.² Die

-
- 1) Rickert: Kulturwissenschaft, S.84 - Mit der Wertbezogenheit kulturwissenschaftlicher Begriffe ist keine ethische Wertung gemeint, sondern die Beziehung auf raum- und zeitgebundene Gesellschaftsordnungen. Ein in diesem Sinne wertbezogener Begriff ist also trotzdem sittlich 'wertfrei'.
 - 2) vgl. z.B. Neumark, Fritz: Theorie und Praxis der modernen Einkommensbesteuerung, Bern o.J. (1947), S.35, 43 f mit Verweis auf die Türkei, wo wegen völlig anderer Kulturwerte der Begriff des zurechenbaren Einkommens vom Standpunkt der Empfänger sinnlos, da eine "unvollziehbare Vorstellung" ist. Die Mehrzahl der Bevölkerung wohnt im Eigenhaus und ist "generell an abstrakt-kapitalistisches Rechnen nicht gewöhnt". - Das schließt jedoch nicht aus, für Vergleichszwecke (also nicht zum Zweck der Einkommensbesteuerung) dennoch zurechenbares Einkommen anzunehmen, mag es auch subjektiv unverständlich sein.

ökonomischen Kulturwerte, auf die Bezug zu nehmen ist, sind für die westliche Welt überwiegend die einer Marktwirtschaft, die allerdings durch den Staat mehr oder weniger wirksam beeinflußt werden kann. Freie Produktion und Konsumwahl sowie Privateigentum werden grundsätzlich anerkannt. Zum Zweck des internationalen Vergleichs mußte eine Fragestellung gefunden werden, die es ermöglicht, einen trotz national abweichender Wertbezüge übergeordneten Einkommensbegriff zu finden, der auf verschiedene Wirtschaftsordnungen angewandt werden kann.

A. Begriff des Einzeleinkommens

1. Einkommensentstehung und -verwendung

Es ist schwer, den nationalökonomischen Begriff des Individualeinkommens zu definieren. Die folgenden Ausführungen stützen sich stark auf Stackelberg¹ und Zwiédineck.^{2,3}

-
- 1) vgl. Stackelberg, Heinrich von: Grundlagen der theoretischen Volkswirtschaftslehre, 2. Aufl., Bern-Tübingen 1951, S. 3 ff
 - 2) vgl. Zwiédineck: Volkswirtschaftslehre, S. 79
 - 3) vgl. ferner Fisher, Irving: Der Einkommensbegriff im Lichte der Erfahrung, in: Die Wirtschaftstheorie der Gegenwart, Hrsg. Hans Mayer, Frank A. Fetter, Richard Reisch, Bd. 3: Einkommensbildung, Wien 1928, S. 22 ff; Lexis, Wilhelm: Einkommen, in: Wörterbuch der Volkswirtschaft, Hrsg. Ludwig Elster, 3. Aufl., Jena 1911, Bd. 1, S. 724 ff; Liefmann, Robert: Ertrag und Einkommen auf der Grundlage einer rein subjektiven Wertlehre, Jena 1907; Pigou, Arthur Cecil: Income, London-New York 1955; derselbe: Income Revisited, London-New York 1955; Winkler, Wilhelm: Einkommen (3. Bd. S. 367 ff) - Volkseinkommens, Statistik des (8. Bd. S. 746 ff) - Volksvermögen (8. Bd. S. 770 ff), in: HwbSt, 4. Aufl., Jena 1926

Die Menschen haben Bedürfnisse. Zu deren Befriedigung brauchen sie Mittel der äußeren Welt, nämlich Güter. Die Gesamtheit aller Einrichtungen und Verfahren, den menschlichen Bedarf an Gütern planvoll zu decken, heißt 'Wirtschaft'. Nur knappe Güter, einschließlich menschlicher Dienstleistungen, sind Gegenstand des Wirtschaftens. Die neben diesen Wirtschaftsgütern vorhandene andere Gruppe der sog. freien Güter ist nicht Objekt des Wirtschaftens. Ausgeübt wird das Wirtschaften von den verschiedenen sozialen Gebilden, die Wirtschaftspläne aufstellen, - von privaten Haushalten, Unternehmungen und dem Staat. Sie werden als 'Wirtschaftseinheiten' bezeichnet.

a) Tauschlose Einzelwirtschaften

(1) Psychisches Einkommen - Eine sich selbst versorgende geschlossene Hauswirtschaft verfügt zu Beginn jeder Wirtschaftsperiode über ein bestimmtes Vermögen, das aus einem Vorrat an Gütern und Boden besteht. Der Haushalt will im Verlauf der Periode seinen Bedarf decken. Zu diesem Zweck setzt er laufend Arbeitsleistungen ein, die sein Vermögen umgestalten. Gleichzeitig bezieht er aus seinem Vermögen Güternutzungen. Mit diesen Nutzungen - für Gebrauchs- und Verbrauchsgüter verschieden - ist ein Güterabgang verbunden. Der Abgang kann aus der laufenden Güterproduktion ersetzt werden. So ändert das Vermögen ständig Umfang und Zusammensetzung. Weiter werden laufend Arbeitsleistungen vollbracht, die der Bedarfsdeckung unmittelbar dienen. Der Gesamtverbrauch des Haushalts an Nutz- und Arbeitsleistungen in einer Periode - teils ad hoc produziert, teils dem Vermögen entnommen -

dient der Bedürfnisbefriedigung der Haushaltsmitglieder. Das hierbei empfundene Befriedigungsgefühl ist der eine Bestandteil des Einkommens.

Das Vermögen verändert sich ständig, einmal durch Abnutzung und Entnahme, zum anderen durch Hinzukommen neu erzeugter Sachgüter. Letztere werden durch den Einsatz der ursprünglichen Produktionsfaktoren (Arbeitsleistungen und Bodennutzungen) hervorgebracht.¹ Der Gesamteinsatz der Produktionsfaktoren zur Herstellung nicht zum Verbrauch verwandter Sachgüter heißt Bruttoinvestition. Er dient zum Teil der Erhaltung des anfänglichen Vermögensbestandes: Ersatzinvestition. Die Differenz zwischen der gesamten Investition und der zum Ausgleich der Vermögensminderung notwendigen Ersatzinvestition nennt man Nettoinvestition. Die Nettoinvestition - positiv oder negativ - trägt mit zur Einkommensentstehung bei. Positiv repräsentiert sie einen Vorrat künftig realisierbarer Nutzungen.² Das hieraus entspringende Befriedigungsgefühl ist der andere Bestandteil des Einkommens.

1) Arbeit (einschl. Unternehmerleistung) und Boden sind ursprüngliche Produktionsfaktoren, d. h. sie können selbst nicht mehr produziert werden. Demgegenüber ist das Kapital ein abgeleiteter Produktionsfaktor, da es sich um produzierte Produktionsmittel handelt, die in früheren Perioden durch gemeinschaftlichen Einsatz von Arbeits- und Bodenleistungen hergestellt wurden.

2) "Zukunftsgüter" nach Stackelberg: Volkswirtschaftslehre, S. 287 ff

Das ist die Grundvorstellung 'Einkommen': die durch Verbrauch und Nettoinvestition einer Wirtschaftseinheit in ihr je Periode verursachts psychische Befriedigung.¹

Das Einkommen muß stets für einen Zeitraum (Woche, Monat, Jahr) angegeben werden. Es ist eine Strömungsgröße, statistisch eine Bewegungsmasse. Der Unterschied zum Vermögen ist deutlich: Das Vermögen wird für einen Zeitpunkt mitgeteilt; es ist eine Bestandsmasse.²

Verbrauch und Nettoinvestition sind materiell eine Gesamtheit von Gütern und Diensten einschließlich Nutzungen, die im Verlauf einer Periode erzeugt und zum großen Teil sofort wieder verbraucht wird. Man kann sich diese Güter- und Dienstleistungsvielheit als einen Vorrat von Nutzleistungen vorstellen. Ein Rundfunkgerät, ein Brot oder eine

1) vgl.hierzu und zum folgenden insbesondere Bousquet,G.H.: Von der "Wohlfahrt" und ihrer Messung,in:WeltwArch,30.Bd.1929 II,S.174 ff, bes.S.191; Haberler,Gottfried: Der Sinn der Indexzahlen,Tübingen 1927,S.79 ff; Jostock: Erkenntniswert,S.5 ff mit Hinweis auf Gustav Schmoller,Wilhelm Winkler u.a.; King,Wilford I.: Das Einkommen der Vereinigten Staaten und der zu seiner Berechnung verwendbare Einkommensbegriff,in:Die Wirtschaftstheorie der Gegenwart,Hrsg.Hans Mayer,Frank A.Fetter,Richard Reisch,Bd.3:Einkommensbildung,Wien 1928,S.318 ff; Laufenburger,Henry: Die Einkommensbesteuerung, in:Handbuch der Finanzwissenschaft,Hrsg.Wilhelm Gerloff,Fritz Neumark,Bd.2,Tübingen 1956,S.447 ff, bes.S.461; Neumark: Einkommensbesteuerung,S.42 ff; Schuster,Ernst: Das Einkommen,Tübingen 1926, S.10 ff,41 ff,ferner kritisch S.17:Einkommen hat einen sachlich bestimmbaren Sinn,nämlich den, der Bedürfnisbefriedigung zu dienen; vgl.ferner zahlreiche andere Einkommenstheoretiker

2) vgl.z.B.Neumark: Einkommensbesteuerung,S.36

Straßenbahnfahrt können - gedanklich - je für sich als eine Summe von Nutzungen aufgefaßt werden. Bei solcher Betrachtung ist das Einkommen einer Wirtschaftseinheit je Periode gemäß dem oben Geschilderten gleich der von dieser Nutzungsgesamtheit ausgelösten psychischen Befriedigung.

Es ist ausgeschlossen, ein solches psychisches Einkommen, das gewissermaßen die "Gesamtsumme aller realisierten Lebenswerte oder Lebensgenüsse"¹ einer Periode verkörpert, zu quantifizieren. Zahl und Art der Befriedigung stiftenden Nutzungen sind unübersehbar, auch wenn man die durch freie Güter gestiftete Befriedigung von vornherein außer Ansatz läßt. Die durch Gebrauch von Möbeln hervorgerufene Befriedigung gehört nämlich ebenso dazu wie der beim Tragen von Schmuck oder bei Betrachtung eines Kunstwerks empfundene Genuß. Es gibt kein Maß, um den für einzelne Nutzleistungen und für jeden Empfänger unterschiedlichen Befriedigungsgrad zu erfassen. Jedoch ist das Erkenntnisziel dieses psychischen Einkommensbegriffs am umfassendsten.

(2) Reales Einkommen - Die psychischen Genußempfindungen können nicht quantifiziert werden, wohl aber die materiellen, diesen Genuß verursachenden Nutzleistungen. Das sind Güter und Dienste, die sich - wie beschrieben - als Verbrauch und Nettoinvestition einer Periode niederschlagen. Der reale Einkommensbegriff betrachtet Verbrauch und Nettoinvestition selbst als Einkommen. Er ist enger als der psychische Begriff und nimmt diesem gegenüber einen Erkenntnisverzicht im Kauf, da die unterschiedlichen Wert-

1) Jostock: Erkenntniswert, S. 6 f

schätzungen, welche die Wirtschaftseinheiten den verschiedenen Nutzenträgern entgegenbringen, nicht berücksichtigt werden. Der bisher subjektbezogene wird durch einen objektbezogenen Begriff ersetzt. Die erzeugten Güter und Dienstleistungen müssen in Mengeneinheiten angegeben werden. Sie lassen sich mangels Addierbarkeit jedoch nicht zu einer Gesamtgröße zusammenfassen.

(3) Bewertetes Einkommen - Um das reale Einkommen in einem Gesamtbetrag ausdrücken zu können, werden die einzelnen Bestandteile mit einer Maßeinheit bewertet und addiert. Auf diese Weise erhält man das Einkommen einer Wirtschaftseinheit je Periode in einer einzigen Zahl, mit der man rechnen kann.

Eine geschlossene Hauswirtschaft könnte z. B. ihr gegenwärtiges Einkommen mit dem früherer Perioden vergleichen wollen und zu diesem Zweck den Verbrauch und die Nettoinvestition als Anzahl der insgesamt aufgewandten Arbeitsstunden zusammenfassen.

Man muß gegenüber dem realen Einkommensbegriff eine weitere Erkenntniseinbuße hinnehmen; denn über die Zusammensetzung eines in dieser Form mitgeteilten Einkommens erfährt man nichts mehr, die vorausgegangene Bewertungsschwierigkeit ohnedies einmal beiseitegelassen.

Immerhin ist es die am ehesten erfaßbare Einkommensvorstellung: der mit einer Maßeinheit - meistens Geld - bewerte 'Warenkorb' des realen Einkommens.

b) Arbeitsteilige Tauschwirtschaft

Solange eine geschlossene Hauswirtschaft oder ein System mehrerer Hauswirtschaften autonom jeweils für den eigenen Bedarf Nutzenträger (Güter und Dienste) erzeugt, sind Einkommensbildung und Einkommensverwendung einander entsprechende Vorgänge. Nettoinvestition und Ersparnis sind dasselbe, nämlich Nichtverbrauch eines Teiles der Gesamtproduktion. Es gibt keine dazwischenliegende Verteilung. Die Funktionen Produktion und Konsum fallen in der betrachteten Institution zusammen, d. h. die autonome Hauswirtschaft schafft und verwendet ihr Einkommen selbst. Eigentlich bedarf es des Einkommensbegriffs gar nicht.

Erst bei einem durch Arbeitsteilung einsetzenden marktwirtschaftlichen Tauschverkehr taucht etwas Neues auf. Die Grundvorstellung einer solchen Wirtschaftsordnung läuft darauf hinaus, daß jede Wirtschaftseinheit die ihr zu Gebote stehenden Produktionsfaktoren Arbeit, Boden, Kapital und Unternehmerleistung dem volkswirtschaftlichen Produktionsprozeß zur Verfügung stellt.¹ Für diese anteilige Leistung empfängt die Wirtschaftseinheit als Entgelt einen entsprechenden Gegenwert.² Dieses Entgelt verwendet

1) Zur Ausgliederung der Unternehmerleistung als eigenen Produktionsfaktor vgl. z. B. Paulsen, Andreas: Allgemeine Volkswirtschaftslehre, Bd. 2, Berlin 1956, S. 50 u. Bd. 3, Berlin 1959, S. 6 ff; Gilbert/Kravis: Comparison, S. 67; WiSta 3/1957, S. 136

2) Es sei nur angedeutet, daß - auch wenn man die Lehre von den Produktionsfaktoren ausdrücklich anerkennt - die Schwierigkeit, was denn als Maß für den Anteil der einzelnen Faktoren und damit für das verhältnismäßige Entgelt genommen werden solle, prinzipiell unlösbar ist. Es sind auch hier qualitative, gesellschaftliche Werte, die nicht zwingend quantifiziert werden können.

sie nach eigenem Ermessen. Die Wirtschaftseinheit produziert den Güter- und Dienstevorrat, den sie teils verbrauchen und teils sparen (investieren) will, nicht mehr selbst. Vielmehr nimmt die Wirtschaftseinheit durch Einsatz von Produktionsfaktoren als eine unter vielen am gesamtwirtschaftlichen Produktionsprozeß teil. Dafür bekommt sie als Entschädigung ihren Anteil am insgesamt Geschaffenen: ihr Einkommen. Das Einkommen kann in Sachform vergütet werden. Heute ist die Erstattung als Geldeinkommen üblich. Das der tätigen Wirtschaftseinheit zufließende Geldeinkommen verkörpert dann einen Anspruch auf das insgesamt Hervorgebrachte. Einkommensverwendung bedeutet die Realisierung dieses Anspruchs, vom Einzelnen beliebig aufgeteilt in Konsum und Ersparnis.

Als Ergebnis verbleibt, daß in der Tauschwirtschaft mit Geldverkehr das realisierte Einkommen für die empfangende Wirtschaftseinheit die gleiche Bedeutung hat wie im Fall der geschlossenen Hauswirtschaft. Es ist gleich dem Verbrauch und der Ersparnis bzw. - wenn man die volkswirtschaftliche Anlage der Ersparnisse ins Auge faßt - gleich dem Verbrauch und der Nettovinvestition einer Periode.

Das gilt sowohl in einer freien Marktwirtschaft als auch in einer totalen Zentralverwaltungswirtschaft. Die Unterschiede zwischen beiden liegen im Ablauf des Verteilungsvorgangs.

Die zuvor für die autarke Einzelwirtschaft entwickelte dreifache Abstufung des Einkommensbegriffs gilt offenbar allgemein. Damit kann der idealtypische Begriff des Individualeinkommens in folgender Weise definiert werden.

(1) Psychisches Einkommen ist die in einer am gesamtwirtschaftlichen Produktionsprozeß teilnehmenden Wirtschaftseinheit durch ihren Verbrauch und ihre Nettoinvestition während einer Periode ausgelöste psychische Befriedigung.¹

(2) Reales Einkommen sind der naturale Verbrauch und die naturale Nettoinvestition einer am gesamtwirtschaftlichen Produktionsprozeß teilnehmenden Wirtschaftseinheit während einer Periode.

(3) Monetäres Einkommen ist das einer am gesamtwirtschaftlichen Produktionsprozeß teilnehmenden Wirtschaftseinheit während einer Periode in Geld zugeflossene Äquivalent ihres Verbrauchs und ihrer Nettoinvestition.

Für die vorliegende Arbeit kommen aus technischen Gründen fast ausschließlich das monetäre und auch das reale Einkommen in Betracht. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß das eigentliche Erkenntnisziel auf psychische, erst dann auf reale und zuletzt auf monetäre Tatbestände gerichtet ist.

1) Ex definitione kann es psychisches Einkommen nur von natürlichen Personen geben. Das gilt für das Einkommen überhaupt. Statt vom manchmal anzutreffenden 'Faktoreinkommen' soll deshalb hier nur von 'Faktorentgelten' gesprochen werden (jedoch s.u.S. 90, Anm. 2).

2. Einkommensverteilung

a) Marktwirtschaftliche Einkommensverteilung

Im Ablauf des gesamtwirtschaftlichen Produktionsprozesses bilden sich die Einkommen im Verhältnis der beteiligten Produktionsfaktoren; sie verteilen sich als Entgelte funktional auf die Faktoren. Eine Wirtschaftseinheit bietet häufig nicht nur einen Produktionsfaktor, sondern ein Faktorbündel an. Darum folgt der - nur gedanklich vorstellbaren - funktionalen eine institutionelle Verteilung auf die am Prozess teilhabenden Wirtschaftseinheiten bzw. eine personelle Verteilung auf die beteiligten Wirtschaftssubjekte.

Das Unternehmereinkommen, das genauer als Entgelt für den Einsatz des Produktionsfaktors Unternehmerleistung zu bezeichnen wäre, unterliegt dem skizzierten Grundsatz der Verhältnismäßigkeit nicht, anders als die übrigen sog. kontraktbestimmten Einkommen. Es ist als sog. Residualeinkommen eine Restgröße, die je nach Situation niedrig oder hoch sein kann.

Die bis jetzt erörterten Einkommensbegriffe beziehen sich auf das ursprüngliche oder originäre Einkommen einer Wirtschaftseinheit. Es sind Leistungseinkommen mit Entgeltcharakter, Entgelt für die Beteiligung am volkswirtschaftlichen Produktionsprozeß. Im Gegensatz dazu fließen die abgeleiteten, übertragenen oder Transfereinkommen ihren Empfängern ohne Gegenleistung zu. So folgt der ersten (funktionalen) und der zweiten (institutionellen bzw. personellen) die dritte Einkommensverteilung, bei der es sich um eine Umverteilung handelt.

Im Strom der Individualeinkommen lassen sich also drei Phasen unterscheiden. In der Wirklichkeit bestehen sie gleichzeitig nebeneinander. Wie laufen diese Verteilungsvorgänge ab?

b) Zentralverwaltungswirtschaftliche Einkommensverteilung

In einer zentral verwalteten Volkswirtschaft steht der Verteilungsvorgang unter einem anderen Prinzip. Die Leitidee einer beitragsäquivalenten Vergütung der Leistungen erbringenden Wirtschaftseinheiten entsprechend den eingesetzten Produktionsfaktoren existiert im allgemeinen nicht. Die Planzentrale könnte beispielsweise den Wirtschaftseinheiten eine je nach Familiengröße unterschiedlich zu bemessende Menge von Subsistenzmitteln anweisen, ohne Rücksicht darauf, wie hoch der produktive Beitrag der jeweiligen Wirtschaftseinheit zum Gesamtprozeß zu veranschlagen ist.

Der Begriff des Einkommens ist für die Zentralverwaltungswirtschaft der gleiche wie für die Marktwirtschaft. Die andersartigen Wertbezüge führen jedoch unter Umständen zu erheblichen Abweichungen in der Einkommensverteilung.

Marxistische Kampfworte wie 'arbeitsloses Einkommen' oder 'jeder nach seinen Fähigkeiten und jedem nach seinen Bedürfnissen' nehmen Bezug auf ein anderes kulturelles Wertesystem. Eine Diskussion über hieraus abgeleitete Programme ist nicht mehr eine ökonomische, sondern eine politisch-dogmatische Frage,

aus der heraus man die zu Grunde liegenden Wertvorstellungen entweder gutheißt oder ablehnt.

Begriffliche Schwierigkeiten der angedeuteten Art treten stets bei Vergleichen von Ländern verschiedener Kulturkreise auf.

B. Begriff des Sozialprodukts und des Volkseinkommens

Die Grenzen der mikroökonomischen Betrachtungsweise sind erreicht. Neben der bis jetzt gestellten Frage nach der Einkommensentstehung, -verteilung und -verwendung vom Standpunkt der empfangenden Wirtschaftseinheit (mikroökonomische Frage) wird nun auch gefragt, wie diese Vorgänge im ganzen, d. h. für alle in der Volkswirtschaft tätigen Wirtschaftseinheiten ablaufen (makroökonomische Frage).

Es ist demnach zu prüfen, wie aus dem Begriff des Einzeleinkommens der des Volkseinkommens entwickelt werden kann. Die Gegenüberstellung der Volkswirtschaft als Ganzem mit der wie immer errechenbaren Summe ihrer Teile erwies, daß die Summierung als einseitige, bloß quantitative Charakterisierung nicht ausreicht, die neue Qualität 'Volkswirtschaft' erschöpfend zu kennzeichnen. Die Vermutung liegt nahe, beim Einkommen verhalte es sich ebenso.

1. Entstehungsrechnung

Vom Endwert der von einer Wirtschaftseinheit je Periode erzeugten Güter und Dienste, dem sog. Bruttoproduktionswert, werden die vorgelagerten fremden Einsatzleistungen, die eigenen Leistungen früherer

Perioden (Abschreibungen) und durchlaufende Posten (indirekte Steuern¹ abzüglich Subventionen) abgesetzt. Es verbleibt die eigene Leistung je Periode als Wertzuwachs, den in diesem Zeitraum von der Wirtschaftseinheit neu geschaffenen hinzugefügten Wert verkörpernd. Diese Größe wird als 'Wertschöpfung' bezeichnet.² Sie besteht aus den aufgewandten Faktorleistungen in Höhe der dafür vergüteten Entgelte.

Die Summe aller Bruttoproduktionswerte wäre kein geeigneter Ausdruck für die gesamte Produktionsleistung einer Volkswirtschaft. Sie enthielte zahlreiche Doppelzählungen. Besser ist die Angabe des gesamtwirtschaftlichen Wertzuwachses. Diese Maßzahl errechnet sich als Summe aller Wertschöpfungen in einer Periode (Fig. 1).³ Die Summe bezeichnet das je Zeitraum von sämtlichen Wirtschaftseinheiten, d. h. in gedanklicher Verselbständigung von der Volkswirtschaft als Ganzem, insgesamt Geschaffene. Das ist das Nationalprodukt. Es besteht aus den in einer Periode neu erzeugten Sachgütern und Dienstleistungen einschließlich Nutzungen vorhandener Güter. Das Nationalprodukt umfaßt sämtliche Leistungen, die von einer Volkswirtschaft in einer Periode für Konsum und Investition bereitgestellt werden.

1) im Sinne Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen gleich Kostensteuern

2) vgl. aber neuerdings WiSta 6/1960, S. 333

3) zum Zusammenhang zwischen dem betrieblichen Rechnungswesen und der Sozialproduktberechnung vgl. WiSta 9/1953, S. 399 ff u. Ruggles, Richard: Volkseinkommen und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, aus dem Amerikanischen von Richard Mortenthaler, Wien-Stuttgart 1952, S. 51 ff

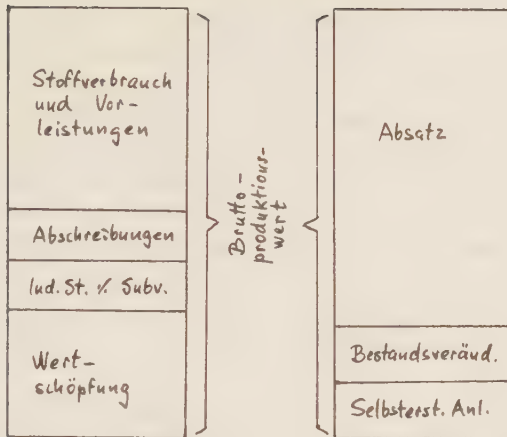


Fig. 1: Bruttoproduktionswert einer Wirtschaftseinheit und seine Zusammensetzung

Mit dem Nationalprodukt verhält es sich ähnlich wie mit dem psychischen Einkommen. Es ist unmöglich, sämtliche Produktionsvorgänge zu ermitteln und aus ihnen die Wertschöpfung zu isolieren. Hierher gehören systematisch die bekannten Streitfragen, ob etwa die Tätigkeit der Hausfrau, die Prozeßführung eines Anwalts in eigener Sache, Klavierspiel oder gar das Selbstrastieren als Produktion und damit als wertschaffend anzusehen seien. Deshalb geht die Nationalökonomie einen (vom Statistiker, wie sich später zeigen wird, noch fortzusetzenden) Kompromiß ein. Man sagt, daß grundsätzlich nur alle über den Markt laufenden Vorgänge als wertschaffend gelten sollen, d. h. daß nur sie zur Bildung des Gesamtprodukts beitragen. Jedoch – und das ist wichtig, da es die Streitfragen zum Teil wieder aufleben läßt – wird die Möglichkeit eingeräumt, für manche Transaktionen einen Marktdurchlauf zu unterstellen. Wichtigstes Beispiel ist der Selbst-

verbrauch der Landwirtschaft. Das Statistische Reichsamt formulierte seinerzeit, Abgrenzungskriterium sei nicht die Geldform, sondern die Entgeltlichkeit.¹ Dennoch können solche Abgrenzungen nicht theoretisch einwandfrei vorgenommen werden, da zwischen Verbrauchs- und Erwerbssphäre Übergänge bestehen. So mag die Hausfrauentätigkeit subjektiv unentgeltlich sein und damit zur Verbrauchersphäre gerechnet werden, objektiv gehören in vielen Volkswirtschaften die von der Hausfrau ausgeführten Verrichtungen (Kochen, Waschen etc.) längst zur Erwerbssphäre, sind also entgeltlich.

Die derart ermittelte und gegenüber dem Nationalprodukt niedrigere Summe aller Wertschöpfungen je Periode heißt 'Sozialprodukt'.² Bedeutet das Nationalprodukt den gesamten in einer Periode geschaffenen Vorrat an Nutzungen, der für Verbrauch und Investition bestimmt ist, so verkörpert das Sozialprodukt weniger, nämlich nur den entgeltlichen Teil dieser Globalgröße.³

-
- 1) vgl. Reichsamt, Statistisches: Das deutsche Volkseinkommen vor und nach dem Kriege, Einzelschriften zur Statistik des Deutschen Reichs, Nr. 24, Berlin 1932, S. 14 - Auch diese Abgrenzung ist noch unbefriedigend, da doch eigentlich nicht die Entgeltlichkeit, sondern die wirtschaftliche Tätigkeit gemeint ist (s. u. S. 72 ff)
 - 2) Unterscheidung National/Sozialprodukt nach Zwielineck: Volkswirtschaftslehre, S. 224; Neumark, Fritz: Vorlesung 'Allgemeine Volkswirtschaftslehre (Einführung)', gehalten im Sommersemester 1953 an der Universität Frankfurt am Main; Schuster, Ernst: Sozialprodukt, in: HwbSo, Bd. 9, Stuttgart-Tübingen-Göttingen 1956, S. 572 ff
 - 3) Die definitorischen Zusammenhänge zwischen Brutto- und Netto(inlands)sozialprodukt zu Marktpreisen und Faktorkosten (Volkseinkommen) sind in zahlreichen Darstellungen behandelt. Vgl. z. B. Paulen: Volkswirtschaftslehre, Bd. 1, S. 40 ff; Schneider, Erich: Einführung in die Wirtschaftstheorie, Bd. 1, 6. Aufl., Tübingen 1956, S. 49 ff; WiSta 12/1952, S. 479 ff

Eine genau zu beachtende Schwierigkeit beim internationalen Vergleich zweier oder mehrerer Volkswirtschaften unterschiedlicher Entwicklungsstufe wird offenkundig. Wie sollen Sozialprodukte einzelner Länder verglichen werden, wenn Erwerbs- und Verbrauchersphäre Verschiedenes umfassen; wenn z. B. in einem Fall die Weberei ein Gewerbe- und Industriezweig ist, im anderen Fall dagegen eine den Markt nicht berührende hauswirtschaftliche Verrichtung? -

Je nachdem, ob die zu untersuchende Volkswirtschaft den Charakter einer arbeitsteiligen Tauschwirtschaft oder den eines Nebeneinanders tauschloser Einzelwirtschaften aufweist, ergibt sich für das Sozialprodukt als Summe aller neu erzeugten Güter und Dienstleistungen eine andere Sinndeutung

Der sachbezogene Sinn des Sozialprodukts ist im Falle tauschloser, autarker Einzelwirtschaften sehr abstrakt. Die summierten Einzelposten geraten nicht in den wirtschaftlichen Verkehr. Es gibt keine Einkommensverteilung, die den einzelnen Wirtschaftseinheiten die Möglichkeit verschafft, ihre Ansprüche nach freier Wahl zu realisieren. Jede Wirtschaftseinheit kann nur über das von ihr selbst Geschaffene verfügen. Die Vorstellung einer gesamtwirtschaftlichen Produktionsleistung wirkt etwas gewaltsam.¹ Immerhin kann das Sozialprodukt, wenn nicht als Maß des gesamtwirtschaftlichen Produktionsergebnisses, so doch als Maß der gesamtwirtschaftlichen Produktionsaktivität dienen, gewissermaßen als Maß für die insgesamt vorhandene Produktionsneigung.²

1) So sagt Gottl kritisch gegen das Volkseinkommen, es sei ebenso sinnlos, wie wenn man die Summe aller Körpergrößen als "Körpermaß des deutschen Volkes" bezeichnen wolle (Volksvermögen, S.30).

2) genauer s.u.S.67 ff)

Im Fall der arbeitsteiligen Tauschwirtschaft hat das Sozialprodukt als Ausdruck für das gesamtwirtschaftliche Produktionsergebnis einen verstehbaren Sinn. Es ist das gesamtwirtschaftliche Angebot, das durch Einkommensrealisierungen vermöge des Marktmechanismus in die letzte Verwendung geht, nämlich Konsum und Investition.¹

Vorläufig kann schon jetzt gesagt werden, daß Teilgrößen, z. B. die insgesamt erzeugten Textilien, im Fall der tauschlosen Wirtschaft einen geringen Aus-sagewert haben, anders als in der Tauschwirtschaft, in der sie Gegenstände des Marktverkehrs sind.

2. Verteilungsrechnung

Von der Entstehungsseite her bildet die volkswirtschaftliche Wertschöpfung den Teil des gesamten Produktionseinsatzes einer Periode, der neu geschaffene Werte hervorgebracht hat. Von der Verteilungsseite gesehen, sind zugleich Gegenwerte entstanden, die Faktorentgelte als gleichhohe Anspruchssumme.

Dieses im volkswirtschaftlichen Produktionsprozeß gebildete Gesamtentgelt verteilt sich nun zunächst funktional auf die beteiligten Produktionsfaktoren. Jedoch kann das Entgelt für Unternehmerleistung weder nach theoretischen noch nach praktischen Kriterien 'richtig' aufgeteilt werden. Hinter der

1) Hier läßt sich Gottl entgegenhalten, daß das "Körpermaß des deutschen Volkes" dann einen Sinn bekommt, wenn es z. B. einer Textilfabrik, die für alle Volksmitglieder Kleidung anfertigen soll, als Unterlage zur Stoffbeschaffung dient.

funktionalen Verteilung, deren Einzelströme mangels Aufteilbarkeit eben nur gedanklich isoliert werden können, stehen die Empfängergruppen der sog. zweiten Verteilung. Es handelt sich um eine personelle Einkommensverteilung auf die Eigentümer¹ der angebotenen Produktionsfaktoren.

Der Staat behält einen Teil der Einkommen ein und leitet ihn über einen Umverteilungsfonds den nicht am Produktionsprozeß beteiligten Personengruppen zu (Rentner u. ä.). Diese abgeleiteten Einkommen der dritten Verteilung werden zum großen Teil von der Gesellschaft aus sozialen Verpflichtungen heraus gezahlt, es ist eine aus außerwirtschaftlichen Motiven gespeiste Umverteilung (Fig. 2).

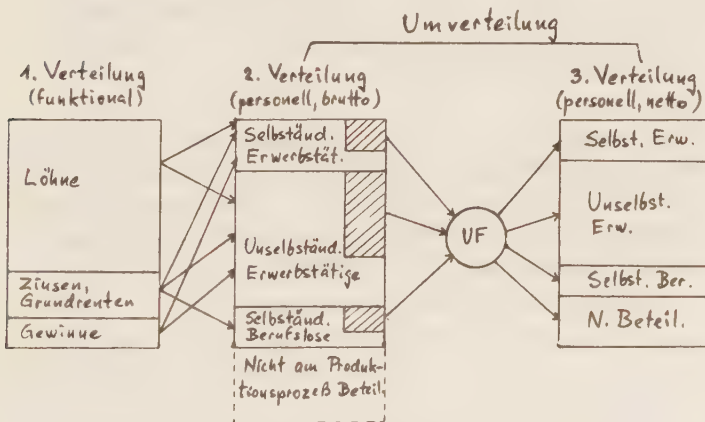


Fig. 2: Schema der Volkseinkommensverteilung
 VF=Staatlicher Umverteilungsfonds
 (nach Deneffe, Peter J.: Vorlesung 'Methoden und Aufgaben der Einkommensstatistik', gehalten im Wintersemester 1957/58 an der Universität Frankfurt am Main)

1) Genau genommen, sind es Eigentumsfälle, da es auch Eigentümer mehrerer Produktionsfaktoren gibt.

Die Verteilungsrechnung betrachtet die ursprünglichen Einkommen der - hier so bezeichneten - zweiten Verteilung. Diese personelle Verteilung dürfte eigentlich nur aus den Einkommen der Empfängergruppen bestehen, z. B. der selbständigen und unselbständigen Erwerbstätigen, der selbständigen Berufslosen und der nicht am Produktionsprozeß Beteiligten. Die Letzteren, die nur abgeleitetes Einkommen beziehen, hätten dann eben ein Leistungseinkommen von Null. Jedoch gibt es bei den unverteiltten Gewinnen der Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit sowie bei den Vermögens- und Unternehmerentgelten des Staates keine überzeugende personelle Zuordnungsmöglichkeit. Überdies wird wohl über die Verwendung nichtverteilter Gewinne der Kapitalgesellschaften nach betrieblichen Gesichtspunkten entschieden, so daß die - theoretisch zu fordernde - Zuordnung zu den Einkommen der privaten Haushalte auch aus diesem Grund erschwert wird.

Das umgestaltete Kompromißschema der zweiten Verteilung enthält deshalb drei Posten: Einkommen der privaten Haushalte, unverteiltte Gewinne der Kapitalgesellschaften, Vermögens- und Unternehmerentgelt des Staates (Fig. 3). Deren Endsumme, die so mit

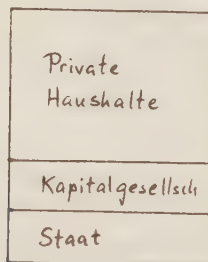


Fig. 3: Umgestaltetes Empfängerschema der zweiten Verteilung des Volkseinkommens

derjenigen der funktionalen Verteilung übereinstimmt, wird als 'Volkseinkommen' bezeichnet. Es ist dem Betrage nach dem Nettosozialprodukt zu Faktorkosten gleich. Das Volkseinkommen verkörpert gewissermaßen das gesamtwirtschaftliche Nachfragepotential. Tatsächlich nachfragewirksam wird dann das sog. verfügbare Einkommen der dritten Verteilung.

Die eingangs synonym benutzten Begriffe 'Sozialprodukt' und 'Volkseinkommen' sind hiermit voneinander abgegrenzt.

3. Verwendungsrechnung

Die Verwendungsrechnung weist nach, wofür die verteilten Einkommen in einer Periode ausgegeben werden. Wegen der herrschenden Arbeitsteilung erhält nicht jede Wirtschaftseinheit den von ihr selbst erzeugten Teil des Sozialprodukts, sondern das ihr zufließende Einkommen verkörpert einen Anspruch auf das geschaffene Gesamtprodukt. Die Realisierung dieser Ansprüche wird in der Verwendungsrechnung dargestellt. Die Summe aller Realisierungen ist folglich dem Sozialprodukt gleich. Als letzte Verwendung kommen der private und der staatliche Verbrauch in Betracht sowie die private und staatliche Investition einschließlich Außenbeitrag.

Die Verwandtschaft des gesamtwirtschaftlichen Einkommensbegriffs mit dem des Einzeleinkommens ist besonders auf der Verwendungsseite gut erkennbar. In beiden Fällen sind die Bestandteile Verbrauch und Investition, einmal mikroökonomisch und einmal makroökonomisch betrachtet.

Die Verwendung des Geschaffenen regt wiederum zu neuer Produktion an. Damit hat sich der Einkommenskreislauf geschlossen. Nach Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts beginnt der Prozeß erneut. In der ökonomischen Wirklichkeit handelt es sich um einen kontinuierlichen Vorgang.

4. Westliche Auffassung

Die oben gestellte Frage, ob die Summierung aller Einkommen zu einer neuen Qualität führe, kann jetzt bejaht werden. Zwar ist die Meinung, daß Volkseinkommen als Summe aller entstandenen Einkommen könne als "einzige schon alles besagende Zahl"¹ für Urteile ganz verschiedener Richtung den Ausschlag geben, schon von Gottl vernichtend kritisiert worden: Es handele sich beim Einzeleinkommen um einen Bereich einheitlicher Verrüfungsgewalt über Güter, und das treffe für das Volkseinkommen nicht zu.²

Trotzdem wird heute das Volkseinkommen statistisch ermittelt und ihm begrifflich eine selbständige Bedeutung zuerkannt. Die heute gültige, sachlogische Deutung des Volkseinkommensbegriffes liegt aller-

-
- 1) Gottl: Volksvermögen, S.3 - Jedoch läßt Gottl die statistisch ermittelten Volkseinkommenszahlen bei Betrachtung ihrer Bestandteile für ganz bestimmte Fragen, wie Kreditwürdigkeit oder Tributvermögen einer Volkswirtschaft, durchaus gelten (Volksvermögen, S.5). Vgl. auch Jostock: Erkenntniswert, S.1 ff
- 2) vgl. Gottl: Volksvermögen, S.4; Jostock: Erkenntniswert, S.25

dings auch nicht in der von Gottl kritisierten Richtung.

Kann man sich das Sozialprodukt oder auch das Nationalprodukt als Gesamtergebnis der jährlichen Arbeit eines Volkes vorstellen, so ist im Vergleich dazu das Volkseinkommen ein abstrakter Begriff. Es ist die Gesamtheit aller Ansprüche, die von den Mitgliedern der Volkswirtschaft geltend gemacht werden können (gesamtwirtschaftliches Nachfragepotential). Des Gottlschen Einkommenskriteriums, nämlich des Bereichs einheitlicher Verfügungsmacht über Güter, bedarf es nicht. Es ist ähnlich wie mit der gesamten volkswirtschaftlichen Ersparnis, die sich auch aus zahlreichen einzelnen Verfügungsbereichen zusammensetzt, ohne daß der für Wirtschaftstheorie und -politik offensichtliche Wert dieser Globalgröße dadurch beeinträchtigt würde. Der Gedanke einer einheitlichen Verfügungsmacht ist bei Sozialprodukt und Volkseinkommen fehl am Platz. Das wäre vielmehr die unangemessene Übertragung eines einzelwirtschaftlichen Prinzips auf einen gesamtwirtschaftlichen Tatbestand.

Das Sozialprodukt als produktives Gesamtergebnis der Jahresleistung einer Volkswirtschaft und das Volkseinkommen als Gesamtheit der daraus zugleich entstandenen Ansprüche auf das Sozialprodukt bleiben dennoch etwas unanschaulich. Das mag sich wie immer verhalten, es schadet jedenfalls nichts. Die Globalzahlen interessieren allenfalls im zeitlichen Vergleich. Im übrigen beschäftigt man sich bei wirtschaftlichen Analysen fast ausschließlich mit der Struktur von Sozialprodukt und Volkseinkommen sowie ihrer Veränderung, also mit Teilgrößen, deren sachlogische Bedeutsamkeit außer Frage steht.

Sozialprodukt und Volkseinkommen lassen sich im idealtypischen Sinne wie folgt definieren.

(1) Entstehung - Als Sozialprodukt bezeichnet man das in Geld bewertete, zusammengefaßte Produktionsergebnis einer Volkswirtschaft, nämlich die in einer Periode hervorgebrachten wirtschaftlichen Güter und Dienste. Es errechnet sich als aufsummierte Wertschöpfung aller inländischen Wirtschaftseinheiten.

(2) Verteilung - Das Volkseinkommen verkörpert den Gesamtanspruch auf das Nettosozialprodukt und ist deshalb diesem gleich. Es besteht aus den während einer Periode gebildeten Einkommen, die an die inländischen Wirtschaftseinheiten für ihre Beteiligung an der Sozialprodukterstellung verteilt werden. Es gibt eine funktionale Entgeltverteilung auf Produktionsfaktoren und eine personelle (institutionelle) Einkommensverteilung - ursprünglich und abgeleitet - auf Empfängergruppen.

(3) Verwendung - Das Volkseinkommen wird während einer Periode in Form von Konsum und Investition realisiert. Diese Einkommensverwendung erstreckt sich auf das zuvor geschaffene Sozialprodukt, ist also in ihrer Summe diesem gleich.

5. Marxistische Auffassung

Die bis jetzt erarbeiteten Definitionen gelten für die westliche Welt. In den Ländern des Ostblocks herrscht eine andere Wirtschaftsauffassung, deren theoretische Grundlagen im Marxismus wurzeln. Der Ablauf des Produktionsprozesses ist in den einzelnen Volkswirtschaften kommunistischer Prägung in mehr oder weniger starker Annäherung nach dem Modell einer Zentralverwaltungswirtschaft organisiert.

Die Verwendungen, vor allem die Investitionsentscheidungen, werden nicht der individuellen Willensbildung überlassen. Damit sind auch Entstehung und Verteilung des Sozialprodukts in Höhe und Richtung den Beschlüssen der planenden Zentralinstanz unterworfen.¹ Das Volkseinkommen in marxistischer Auslegung darf dem westlichen Begriff nicht gleichgesetzt werden.² Der einschneidendste Unterschied liegt darin, daß nur die im Bereich der so bezeichneten 'materiellen Produktion' sich vollziehende Arbeit als produktiv betrachtet wird. Die in den

-
- 1) Der von Gottl betonte Bereich einheitlicher Verfügungsmacht ist hier schon eher gegeben.
 - 2) vgl. hierzu und zum folgenden z.B. Petrow, A.I.: Grundriß der Wirtschaftsstatistik, aus dem Russischen von W. Fickenscher, Berlin (Ost) 1954, S. 514 ff; Institut für Ökonomie, Akademie der Wissenschaften der UdSSR (Hrsg.): Politische Ökonomie, Lehrbuch, aus dem Russischen von Marx-Engels-Lenin-Stalin-Institut beim Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, 2. Aufl., Berlin (Ost) 1955, S. 587 ff; Koziolek, Helmut: Grundfragen der marxistisch-leninistischen Theorie des Nationaleinkommens, Berlin (Ost) 1957, S. 24 ff; Wagenführ, Rolf: Der internationale wirtschafts- und sozialstatistische Vergleich, Freiburg 1959, S. 162 ff

nichtproduzierenden Bereichen geleistete Arbeit ist wohl gesellschaftlich nützlich, jedoch nach dieser Auffassung unproduktiv, d. h., in ihr wird kein Volkseinkommen oder - wie es oft heißt - kein Nationaleinkommen gebildet.

Zum Bereich der materiellen Produktion gehören¹:

(1) Land- und Forstwirtschaft, (2) Industrie ohne Bau, (3) Handwerk ohne Bau- und Dienstleistungshandwerk, (4) Bauwirtschaft, (5) Handel einschließlich Gaststätten, (6) Transport- und Nachrichtenwesen.

Dienstleistungen und Verwaltungsleistungen des Staates zählen grundsätzlich nicht zur materiellen Produktion. Die Positionen (5) und (6) schließen nur solche Dienstleistungen ein, die unmittelbar zur Güterproduktion gehören. So rechnet beispielsweise der Transport erzeugter Maschinen zum Ort ihrer Verwendung mit zur materiellen Produktion, Personenbeförderung jedoch nicht.

Die Summe der Bruttonuktuktionswerte aller Bereiche der materiellen Produktion heißt 'gesellschaftliches Gesamtprodukt' (Bruttonuktukt). In ihr sind zahlreiche Doppelzählungen enthalten; denn diese Gesamtgröße - bewertet zu Abgabepreisen - errechnet sich nach der Betriebsmethode.² Der Materialver-

1) vgl. Koziulek: Grundfragen, S. 24; Petrow: Grundriß, S. 520 f; 1959 Jb, S. 533

2) vgl. Petrow: Grundriß, S. 518; StJbDDR 1958, S. 169 - 'Betriebsmethode' will sagen, daß die Bruttonuktuktionswerte aller einzelnen Betriebe summiert werden. Es g t weiter die fortschreitend immer weniger Doppelzählungen enthaltende Industriezweig-, die Trust-, die Gesamtindustrie- und die Volkswirtschaftsmethode. Die letztere ist frei von Mehrfachzählungen.

verbrauch vorgelagerter Produktionsstufen wird auf diese Weise mehrfach erfaßt.¹

Das gesellschaftliche Gesamtprodukt wird weiter in seiner Aussagekraft dadurch verzerrt, daß ein bestimmtes, vielleicht insgesamt gar nicht so wichtiges Produktionsgut ein scheinbar starkes ökonomisches Gewicht erhält, wenn es sehr viele vertikale Produktionsstufen durchläuft, also in vielen nach der Betriebsmethode zu addierenden Bruttoproduktionswerten enthalten ist. Umgekehrt erhält ein bedeutungsvolles Produktionsgut vielleicht ein zu geringes Gewicht, nur weil es bei seinem Einsatz weniger Produktionsstufen gibt.²

Die Materiallieferungen untereinander gleichen sich gedanklich bei vollständiger Aggregation aus. Sie sind als sog. Produktionsverbrauch vom gesellschaftlichen Gesamtprodukt abzuziehen, und zwar einschließlich der mit dazu gerechneten Abschreibungen auf Grundmittel. Man erhält das Nettoprodukt, das sog. Nationaleinkommen. Nachstehendes Schaubild zeigt die begrifflichen Zusammenhänge und Unterschiede zwischen westlichen und marxistischen Begriffen (Fig. 4).

-
- 1) vgl. auch Forbrig, Gotthard: Grundriß der Industriestatistik, Bd. 1, Berlin (Ost) 1958, S. 35 ff; Sawinski, D.W.: Lehrbuch der Industriestatistik, aus dem Russischen von Wilhelm Fickenscher, Gerhard Möckel, Erhard Förster, Ingrid Stolte, Berlin (Ost) 1956, S. 116 ff
 - 2) vgl. auch Forbrig, Gotthard: Zur Ermittlung der industriellen Bruttoproduktion, in: StPr 3/1957, S. 47 ff; Janakieff, Rumen: Kritische Bemerkungen zur Anwendung der Kennziffer Bruttoproduktion für die Einschätzung der Produktionsarbeit des Industriebetriebes, in: StPr 5/1957, S. 95 ff u. 6/1957, S. 107 ff

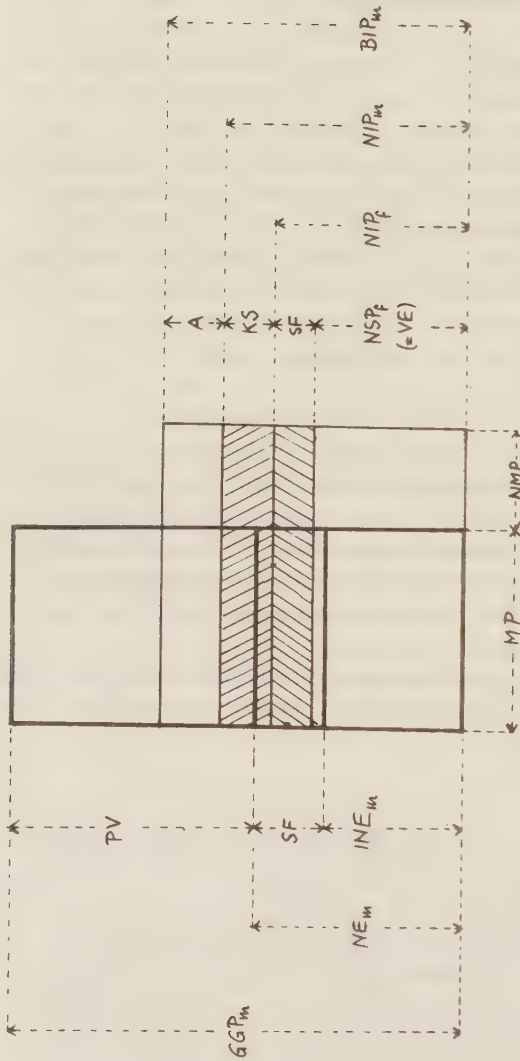


Fig. 4: Zusammenhänge zwischen westlichen und marxistischen Sozialproduktbegriffen

A Abschreibungen, BIP Bruttoinlandsprodukt, f Faktorkosten, GGP gesellschaftliches Gesamtprodukt, INE Inländern verfügbares Nationaleinkommen, KS indirekte bzw. Kostensteuern abzüglich Subventionen, m Marktpreise, MP materielle Produktion, NE Nationaleinkommen, NIP Nettoinlandsprodukt, NMP nichtmaterielle Produktion, NSP Netsozialprodukt, PV Produktionsverbrauch, SF Saldo der in/ausländischen Faktoreinkommen, VE Volkeinkommen

Unter der Voraussetzung, daß die Bereiche übereinstimmend abgegrenzt werden, entspricht das Nettoprodukt in grober Annäherung begrifflich dem Beitrag aller Bereiche der materiellen Produktion zum Nettoinlandsprodukt zu Marktpreisen.¹ Allerdings ergeben sich Abweichungen dadurch, daß beim Abzug des Produktionsverbrauchs (Materialverbrauch und Abschreibungen) die von Bereichen der nichtmateriellen Produktion erbrachten Dienstleistungen nicht mit abgesetzt werden. Das gesamte Nettoprodukt enthält folglich diese Dienstleistungskäufe bei Wirtschaftsbereichen außerhalb der materiellen Produktion. Damit werden also in gewissem Umfang die von diesen Bereichen erbrachten Beiträge zum Nettoinlandsprodukt zu Marktpreisen mit erfaßt, nämlich soweit sie aus Leistungen für die materielle Produktion bestehen. Jedoch sind diese im Nettoprodukt enthaltenen Beiträge der Dienstleistungsbereiche nicht um die zugehörigen Beträge für Materialverbrauch und Abschreibungen gekürzt. Immerhin kann festgestellt werden, daß der Beitrag der Dienstleistungsbereiche zum Nettoprodukt um so weniger von ihrem Beitrag zum Nettoinlandsprodukt zu Marktpreisen abweicht, je höher der Anteil der Leistungen ist, der für die materielle Produktion erbracht wurde. Steigen die erbrachten Dienstleistungen für öffentliche und private Haushalte anteilig, so können der Beitrag zum Nettoprodukt und der zum Nettoinlandsprodukt zu Marktpreisen erheblich voneinander abweichen.

1) vgl. 1959 Jb, S. 532

2) vgl. 1959 Jb, S. 532; auch Petrow: Grundriß, S. 184 f

Es gibt gewisse Dienstleistungen, die von den Marxisten als produktiv anerkannt werden. Das gilt für den eingangs in der Einteilung aufgeführten Handel sowie für das Transport- und Nachrichtenwesen, falls ihre Leistungen durch Ortsveränderungen etc. eine direkte Fortsetzung der materiellen Produktion bedeuten.¹ Auch die Industrie als Kernbereich der materiellen Produktion kennt produktive Dienstleistungen, z. B. bestimmte Bearbeitungsvorgänge und Reparaturen, Montagen u. dgl.²

Studenski zeigt in seinem umfangreichen Werk die dogmengeschichtlichen Zusammenhänge.³ Nachdem nämlich der engere Produktionsbegriff, der seit Adam Smith nur die Sachgütererzeugung als produktiv ansah, durch einen umfassenderen Produktionsbegriff ersetzt worden war, in den Güter und Dienstleistungen, und zwar Dienstleistungen aller Art, eingeschlossen wurden, - danach war es Karl Marx, der den vergessenen Smith'schen Begriff wieder aufnahm. Er brachte ihn mit seiner Mehrwertlehre in Verbindung und ließ die Berechnung eines im einzelnen wie immer zu definierenden Volkseinkommens folgerichtig nur für den Bereich dieser materiellen Produktion gelten.⁴ Diese These ist seither, trotz gewisser Modifizierungen im einzelnen, in allen marxistischen Ländern unverändert gültig.

1) vgl. Koziolok: Grundfragen, S. 24 ff

2) vgl. Sawinski: Lehrbuch, S. 82 ff

3) vgl. Studenski, Paul: Income, S. 18 ff, 175 ff

4) Die tiefergehenden philosophischen Begründungen dieser Geisteshaltung gehören nicht zum Untersuchungsziel vorliegender Arbeit.

Die oben angeführten idealtypischen Definitionen des Sozialprodukts und des Volkseinkommens verengen sich nach marxistischer Lesart dergestalt, daß man nur die in der Volkswirtschaft je Periode hervorgebrachten Güter und produktiven Dienste im soeben besprochenen Sinne darunter faßt, d. h. nur die Leistungen der materiellen Produktion. Dadurch wird insbesondere die Gruppe der abgeleiteten Einkommen beachtlich vergrößert, da fast alle in Dienstleistungsberufen erzielten Einkommen dann nicht mehr ursprüngliche Einkommen sind, z. B. Löhne und Gehälter aller Staatsbediensteten.

Über die Frage, was noch und was nicht mehr als produktive Tätigkeit anzusehen sei - also als zur materiellen Produktion gehörig -, wird in der marxistischen Welt oft diskutiert. Der Begriff 'materielle Produktion' meint letztlich die Erzeugung von Sachgütern.¹

In den westlichen Ländern gibt es gleichfalls eine Diskussion über ebendiese Frage - nur in umgekehrter Richtung. Verschiedentlich wird die Auffassung vertreten, ein Produktionsbegriff, der - wie im Westen gebräuchlich - die industrielle Produktion eines Hüttenwerks und die Tätigkeit eines Arztes gleichermaßen als Wertschöpfung betrachte, sei zu weit; ein solcher Begriff umfasse zu heterogene Einzelercheinungen.

1) vgl. z. B. Wagenführ: Vergleich, S. 165; Barthel, Wilfried: Rezension von Helmut Koziols 'Grundfragen der marxistisch-leninistischen Theorie des Nationaleinkommens', Berlin (Ost) 1957, in: Geld und Kredit. Wissenschaftliches Bulletin für Nationaleinkommen, Finanzen und Preise, Berlin (Ost), 3. Jg. 1958, S. 256

Die Frage ist theoretisch nicht zu lösen. Praktische Erfordernisse könnten dahin wirken, beiden Lehrmeinungen in gewissem Maße gerecht zu werden und einen Produktionsbegriff zu definieren, der zwischen den Extremen liegt.¹ Die letzte Begründung für die begrifflichen Diskrepanzen in West und Ost liegt eben in den verschiedenen gesellschaftlichen Wertvorstellungen.

Immerhin lassen diese nebeneinander bestehenden verschiedenen Begriffe deutlich erkennen, welche Vergleichsschwierigkeiten zwischen westlichen und marxistischen Ländern allein aus diesen Gründen auftreten. Hinzu kommt, daß die zwar formal mögliche Unterscheidung nach Marktpreisen für die Länder des Ostblocks eine gänzlich andere Bedeutung erhält. Es gibt dort keine Marktpreise im Sinne einer Verkehrswirtschaft, sondern im wesentlichen festgelegte Planpreise.² Deren Höhe wird zwar auch nach ökonomischen, oft aber nach - vom westlichen Standpunkt her gesehen - überwiegend politischen Gesichtspunkten vorgeschrieben.

1) s.u.S. 72 ff)

2) vgl. z.B. Hentschel, Martin: Die Berechnung des Aufkommens und der Verwendung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und des Nationaleinkommens im zweiten Fünfjahrplan, in: StPr 8/1957, S. 151

II. Statistischer Vergleich

=====

A. Gedanklicher Aufbau des Vergleichs

Ehe irgendein Vergleich angestellt werden kann, muß eine Fragestellung, ein Vergleichsziel oder -zweck vorgegeben werden.

Zu jedem Vergleichsvorgang gehören drei formale Bestandteile: (1) zwei oder mehr Vergleichsobjekte, (2) ein Vergleichsmaßstab und (3) eine der Ausführung des Vergleichs dienende Vergleichsmethode.¹

Die Fragestellung oder der Gegenstand des Vergleichs bestimmt die zu wählende Art der drei Bestandteile. Zuerst wird über die Auswahl der Vergleichsobjekte entschieden. Um diese vergleichen zu können, muß ein im Sinne des Vergleichsziels adäquater Vergleichsmaßstab - ein tertium comparationis - gefunden werden. Gelingt das, so sind die zu betrachtenden Objekte sinnvoll vergleichbar, andernfalls nicht. Die schließlich anzuwendende Vergleichsmethodik, welche ebenfalls nur im Hinblick auf die Fragestellung entwickelt werden darf, soll den gedanklich bereits vollziehbaren Vergleich technisch ermöglichen und zu Ergebnissen führen.

1) vgl.hierzu u.zum folgenden Zizek,Franz: Der statistische Vergleich,in:AllgStArch,21.Bd.1931, S.525 ff; Flaskämper,Paul: Theorie der Indexzahlen.Beitrag zur Logik des statistischen Vergleichs,Berlin-Leipzig 1928; Hauck,Wilhelm Chr.: Der Betriebsvergleich,Bd.1,Bühl-Baden 1933, bes.S.61

Es läßt sich definieren: Der Vergleich ist ein zweckgerichteter Vorgang, durch methodisches Nebeneinanderstellen mehrerer Erkenntnisobjekte solche Unterschiede herauszuarbeiten, die sich mittels eines gemeinsamen Maßstabes ausdrücken lassen. -

In dieser allgemeinen Form ist eine Nichtvergleichbarkeit zweier Erkenntnisobjekte gar nicht vorstellbar. Ein gemeinsamer Oberbegriff ist stets vorhanden, und sei es nur, daß beide Objekte Gegenstand des Denkens sind und so als Bewußtseinsinhalte ebendiesem gemeinsamen Vergleichsmaßstab unterliegen.¹

Eine Vergleichbarkeit in so weit führender erkenntnistheoretischer Ausrichtung bleibt hier außer Betracht. Es kommt in vorliegender Arbeit auf eine engere Art der Vergleichbarkeit an.

Es geht um das Teilgebiet des sozialwissenschaftlichen Vergleichs, genauer: des Vergleichs in der sozialwissenschaftlichen Statistik. Innerhalb dieses immer noch weitreichenden Umkreises wird ausschließlich der Vergleich von Sozialprodukt und Volkseinkommen untersucht.

Entsprechend dem Flaskämperschen Satz vom Dualismus der Erkenntnisziele in der sozialwissenschaftlichen Statistik kann die Fragestellung, das Ver-

1) vgl. Flaskämper, Paul: Das Problem der "Gleichartigkeit" in der Statistik, in: AllgStArch, 19. Bd. 1929, S. 207; derselbe: Indexzahlen, S. 13 ff; Hauck: Betriebsvergleich, S. 74 f; Klezl-Norberg, Felix: Die Theorien der Gleichartigkeit in der Statistik, in: AllgStArch, 32. Bd. 1944, S. 153

gleichsziel auf zweierlei gerichtet sein: Deskription oder Ursachenforschung.¹ Mithin gibt es zwei Vergleichsarten, den deskriptiven Vergleich und den Ursachenvergleich.² Welche der beiden Vergleichsarten man anwendet, äußert sich in Gewinnung und Deutung des Vergleichsergebnisses.

An früherer Stelle wurden die wertfreie Betrachtungsweise der Naturwissenschaften und die wertbezogene Betrachtungsweise der Kulturwissenschaften einander gegenübergestellt. Auf den Vergleich in der sozialwissenschaftlichen Statistik angewandt, bedeutet das: Die vergleichsbestimmende Fragestellung ist ihrerseits bedingt durch die zu Grunde gelegten Wertbezüge.

So sind Vergleiche und Vergleichsergebnisse aus dem Bereich der sozialwissenschaftlichen Statistik eingebettet in den größeren Rahmen des gesellschaftlich und historisch Begrenzten aller kulturwissenschaftlichen Forschung schlechthin. Untersuchungen dieser Art sind zwangsläufig zeitgebunden, im Gegensatz zu den Zeit und Raum überdauernden Ergebnissen naturwissenschaftlicher Forschung. -

Bei Volkseinkommens- und Sozialproduktvergleichen sind der zeitliche und der räumliche oder geographische Vergleich zu unterscheiden.³ Der zeitliche Vergleich des Sozialprodukts einer Volkswirtschaft über einen mehrperiodigen Zeitraum hinweg gehört nicht so sehr zur Aufgabe vorliegender Untersuchung.

1) vgl. Flakämper, Paul: Allgemeine Statistik, 2. Aufl., Hamburg 1949, Neudruck 1953, S. 19, 28

2) so auch Hauck: Betriebsvergleich, S. 62 f; ähnlich Zizek: Vergleich, S. 527

3) vgl. auch Studenski: Income, S. 217 ff

Im folgenden werden Ziele und Möglichkeiten des räumlichen Vergleichs von Sozialprodukten zweier oder mehrerer Volkswirtschaften behandelt. Die zu überwindenden Vergleichshindernisse betreffen oft in gleicher oder analoger Weise auch den zeitlichen Sozialproduktvergleich.

Beim Sozialproduktvergleich gilt der oben abgeleitete Grundsatz, daß alles miteinander vergleichbar sei, nicht mehr. Die jetzt vorkommenden Fragestellungen sind in Richtung und Inhalt festgelegt. Es werden Aufschlüsse verschiedenster Art über nationalökonomische Anliegen gefordert. Nun kann der Fall eintreten, daß kein sinnvoller Vergleichsmaßstab gefunden wird, der als vergleichsnotwendiges tertium comparationis dienen könnte. Die zu betrachtenden Objekte sind dann nicht vergleichbar in einem eingeschränkten Sinne; d. h., die Vergleichbarkeit ist keine absolute Eigenschaft mehr, sondern eine vom Vergleichsziel abhängige relative Eigenschaft.¹ Wenn im weiteren Verlauf der Untersuchung von Vergleichbarkeit gesprochen werden wird, so ist dieser enge Begriff der eingeschränkten Vergleichbarkeit gemeint.

B. Erkenntnisziele des Sozialproduktvergleichs

Jeder tatsächlich ausgeführte Sozialproduktvergleich hat ein bestimmtes Ziel, das hier und jetzt von Bedeutung ist. Jedoch lassen sich die mannigfaltigen Vergleichsziele bisher vorgenommener Untersuchungen grob in zwei Gruppen einteilen. Entweder sind es

1) vgl. auch Flaskämper: Indexzahlen, S. 15

Versorgungsvergleiche (Wohlfahrtsansatz) oder Produktionsvergleiche (Leistungsansatz).¹

1. Versorgungsvergleich (Wohlfahrtsansatz)

Gemeint ist die Wohlfahrt eines Volkes im Sinne des (psychischen) Wohlbefindens, des allgemeinen Zufriedenheitsgrades über die Versorgung mit Gütern und Diensten. Die Frage zielt auf subjektive Tatbestände, nämlich auf den Vergleich des oben erwähnten psychischen Einkommens. Sie geht von der Situation des Letztverbrauchers aus. Eine exakte Quantifizierung der Wohlfahrt eines Einzelnen, geschweige eines ganzen Volkes, ist aus begriffsimmanenten Gründen unmöglich. Die psychische Qualität 'Wohlbefinden' könnte nur unter Zuhilfenahme von Konventionen in eine meßbare und damit zu einem Gesamtausdruck addierbare Größe umgedeutet werden. Es wäre dann eine Messung der Bedürfnisbefriedigung mit Hilfe einer Art 'psychischer Quanten'. Dennoch bliebe eine solche Angabe fragwürdig und in ihrer Aussagefähigkeit unsicher.

Es muß - wie schon oben abgeleitet - ein Informationsverlust in Kauf genommen werden, indem nicht das psychische, sondern das Realeinkommen verglichen wird; d. h., man vergleicht nicht die 'Wohlfahrt' zweier Volkswirtschaften miteinander, sondern den Strom der Wohlfahrt stiftenden Güter und Dienste. Man muß sich dessen bewußt bleiben, daß niemand

1) vgl. z. B. Kravis, Irving B.: The Scope of Economic Activity in International Comparisons, in: Problems in the International Comparison of Economic Accounts, Studies in Income and Wealth, Vol. XX, Hrsg. National Bureau of Economic Research, Princeton 1957, S. 350 ff., der das Begriffspaar "welfare" und "productivity" benutzt

beweisen kann, dieser Versorgungsstrom sei der objektive Gegenwert des als 'Wohlbefinden' bezeichneten subjektiven Zustandes. Jedoch wird unterstellt, daß der Strom die Wohlfahrt indiziere.¹

Die Frage muß noch weiter eingeschränkt werden, damit eine quantitative Beantwortung möglich wird, weil die Einzelströme des Realeinkommens nicht addierbar sind. Durch Bewertung in Geld wird diese Schwierigkeit überwunden.

So verengt sich die ursprünglich allgemeine Fragestellung des 'Wohlfahrtvergleichs' schrittweise zum 'Versorgungsvergleich'.

- (1) Psychisch - In welcher der für eine Periode zu vergleichenden Volkswirtschaften herrscht eine insgesamt größere (kleinere) Wohlfahrt?
- (2) Real - In welcher Volkswirtschaft ist der reale, Wohlfahrt stiftende Einkommensstrom größer?
- (3) Monetär - Um wieviel ist der in Geld ausgedrückte Einkommensstrom in der einen Volkswirtschaft größer?

1) vgl. Kravis: Scope, S. 349 ff; ferner Gilbert/Kravis: Comparison, S. 64: Die Nichtquantifizierbarkeit der Wohlfahrt ist kein Mangel der ökonomischen Methoden, sondern eine Begrenzung; genau so wie die Messung der Länge eines Stückes Tuch nicht deswegen mangelhaft ist, weil mit der Maßangabe nichts über Farbe und Schönheit des Stoffs ausgesagt wird.

Die von (1) nach (3) exakter werdende Fragestellung scheint der Behauptung, daß eine fortschreitende Erkenntniseinbuße stattfindet, zu widersprechen. Doch erstrecken sich die präziseren Fragen nicht mehr auf die Wohlfahrt als den ursprünglichen, aber nicht quantifizierbaren Vergleichsgegenstand selbst, sondern nur auf Indikatoren des Vergleichsgegenstandes; die wiederum können quantitativ dargestellt werden.

Frage (1) kann überhaupt nicht beantwortet werden. Trotzdem unternommene Versuche müssen mangels Maßeinheiten und sonstiger Kriterien Spekulation bleiben. Frage (2) läßt sich nicht mit einer Zahl beantworten, jedoch kann durch Vergleichen einzelner realer Ströme ein System logischer Argumente¹ errichtet werden, welches eventuell eine schlüssige Beurteilung erlaubt. Bei Frage (3) schließlich kann man eine eindeutige, zahlenmäßige Antwort erteilen; doch trifft die Antwort nur sehr ungenau das eigentliche Frageziel.

Allgemein läßt sich die paradox anmutende Regel festhalten, daß sich das Vergleichsergebnis um so weiter vom eigentlichen Erkenntnisziel entfernt, je präziser die mitgeteilte Antwort ist.

2. Produktionsvergleich (Leistungsansatz)

Versorgungsvergleiche gehen vom Standpunkt des Konsumenten aus. Sie haben das letzte Ziel, Unterschiede in der Bedürfnisbefriedigung zu ermitteln. Dabei werden ersatzweise die Befriedigung stiftenden Ver-

1) vgl. Blind: Probleme, S. 312

sorgungsströme herangezogen. Es ist nichts anderes als der gedankliche Ansatz zur Verwendungsrechnung. Der Produktionsvergleich untersucht zwar auch die gleichen Güter- und Dienstleistungsströme, jedoch nicht in ihrer Wirkung auf den Verbraucher. Ähnlich dem Lohn, der einmal als Einkommen, zum anderes als Kostenelement angesehen werden kann, werden nun die produzierten Güter und Dienste vom Erzeuger her betrachtet. Und das ist der Denkansatz zur Entstehungsrechnung (Leistungsansatz).¹

Der Produktionsvergleich läuft im Grunde genommen genau so wie der Wohlfahrtvergleich auf ein qualitatives Ziel hinaus: die Produktivität oder Produktionsleistung. Mit dem Begriff der Produktivität wird in diesem Zusammenhang nicht an eine bestimmte Maßzahl gedacht. Vielmehr ist allgemein der bei gegebenen Mitteln wirksamste Einsatz der Produktionsfaktoren gemeint, die produktive Anstrengung oder Aktivität nämlich, d. h. ein qualitativer und nicht rechenhafter, da unteilbarer Tatbestand. Man könnte auch von einem 'Wertschöpfungsvergleich' sprechen.

Die Überlegungen des Produktionsvergleichs richten sich auf den Produktionsvorgang, auf die Produktions-tätigkeit, nicht eigentlich auf das Produktionsergebnis. Verglichen werden soll die Produktionsaktivität zweier Volkswirtschaften, nicht die produzierte Güter- und Dienstegesamtheit. Ist aber die produktive

1) Vergewenwärtigt man sich die Konstruktion eines gesamtwirtschaftlichen Produktionskontos (vgl. z.B. WiSta 9/1953, S.399 ff; Ruggles: Volkseinkommen, S.51 ff), so ist die Wohlfahrtsbetrachtung gewissermaßen ein 'Ertragsvergleich' und die Produktionsbetrachtung ein 'Aufwandsvergleich'.

Tätigkeit der beteiligten Produktionsfaktoren als solche - also das Tätigsein selbst - der Vergleichsgegenstand, so nimmt das Sozialprodukt die Rolle eines bloßen Indikators ein. Es ist nicht die zu untersuchende Erscheinung selbst, sondern bestenfalls ihr quantitativer "statistischer Schatten"¹. Nicht das Sozial p r o d u k t , sondern die Sozial p r o d u k t i o n ist das Vergleichsziel. So spricht auch Adam Smith in dem vielzitierten Einleitungssatz zum "Volkswohlstand" von der jährlichen "Arbeit eines Volkes", die alle erforderlichen Güter hervorbringt.²

Man mag fragen, ob ein Sozialproduktvergleich - besonders bei Ländern sehr unterschiedlicher Entwicklungsstufe - überhaupt sinnvoll vorgenommen werden kann. Zahlreiche, vielfach gravierende Unterschiede ergeben sich aus anderen geographischen, klimatischen, gesellschaftlichen und kulturellen Umwelteinflüssen, die stark voneinander abweichende Lebens- und Verbrauchsgewohnheiten und demzufolge sehr verschiedene Produkte bedingen. Wie können dennoch zwei Volkswirtschaften verglichen werden, wenn marktwirtschaftliches Erwerbsstreben in der einen hauswirtschaftlichen Versorgungstreben in der anderen gegenübersteht?

Dem ist entgegenzusetzen, daß es ebenso erhebliche Übereinstimmungen gibt, die eine relative Vergleich-

-
- 1) Anderson, Oskar: Probleme der statistischen Methodenlehre in den Sozialwissenschaften, 3. Aufl., Würzburg 1957, S. 17
 - 2) Smith, Adam: Eine Untersuchung über Natur und Wesen des Volkswohlstandes, aus dem Englischen von Max Stirner, Ernst Grünfeld, Bd. 1, 3. Aufl., Jena 1923, S. 1

barkeit durchaus möglich erscheinen lassen. Zunächst einmal ist der Mensch stets "the same animal"¹, gleichgültig, in welcher Umwelt er sich befindet. Der Mensch hat überall in der ganzen Welt nicht nur bestimmte physiologische Bedürfnisse nach Nahrung, Kleidung und Wohnung, sondern auch soziale Bedürfnisse nach Gesellschaft, Stellung und Sicherheit. Insoweit sind Vergleiche des menschlichen Erfolges, seine Bedürfnisse unter verschiedenen institutionellen Bedingungen zu befriedigen, begrifflich gültig. Und endlich ist das ökonomische Hauptproblem, der Widerstreit zwischen angestrebtem Ziel und den dafür vorhandenen knappen Mitteln, in allen Volkswirtschaften immer und überall gegeben.

Ein von der Erzeugung ausgehender Vergleich erlaubt es nun, zwei Volkswirtschaften auf ihre Produktion hin - zunächst gedanklich - zu vergleichen. Da das Erkenntnisziel die Sozialproduktion ist, wird solcherart die Schwierigkeit, daß infolge anderer Lebensgewohnheiten in beiden Ländern heterogene Produktionsergebnisse entstehen, aus dem Wege geräumt. Es kann also trotzdem ein Vergleich der Produktionsaktivität, der Gesamtleistungstätigkeit aller Produktionsfaktoren angestellt werden; ähnlich wie man sich über Fleiß und Geschick zweier Arbeiter ein Vergleichsurteil bilden kann, auch wenn sie Verschiedenes herstellen.

Jedoch - und das ist die vernichtende Einschränkung - kann diese Frage nicht eindeutig, zumindest nicht quantitativ beantwortet werden. Logisch ist es der gleiche Fall wie oben der des Bedürfnisbefriedi-

1) Kravis: Scope, S. 357

gungsvergleichs, der wegen Fehlens einer psychischen Maßeinheit nicht quantifizierbar ist.

Deshalb folgt dem nur theoretisch vollziehbaren ersten der zweite Schritt, anstelle der nicht angebbaren Produktionsintensität, -aktivität oder -effizienz ersatzweise das reale Produktionsergebnis zu benutzen. Das ist nichts anderes als das reale Sozialprodukt.

Mangels Addierbarkeit muß das reale Produkt bewertet werden: Man kommt mit einem dritten Schritt zum monetären Sozialprodukt.

Damit gilt auch für den Leistungsansatz die dreifache Abstufung der Fragestellung, wie sie für den Wohlfahrtsansatz gezeigt wurde. Die allgemeine Zielsetzung des 'Leistungsvergleichs' verengt sich stufenweise zum 'Produktionsvergleich'.

(1) Effizient - In welcher der für eine Periode zu vergleichenden Volkswirtschaften gibt es eine größere (kleinere) Produktionsaktivität?

(2) Real - In welcher Volkswirtschaft gibt es ein größeres reales Produktionsergebnis?

(3) Monetär - Um wieviel ist in der einen Volkswirtschaft das Produktionsergebnis größer?

Frage (1) ist nicht beantwortbar. Die Hilfsmittel und Methoden der Produktivitätsmessung sind stets

konventionsgebundene Näherungslösungen. Für Frage (2) und (3) gelten die Überlegungen zum Versorgungsvergleich analog. Die Regel, daß die zunehmend präzisere Antwort immer weniger dem eigentlichen Vergleichszweck entspricht, trifft auch hier zu.

3. Begriff der Wirtschaftstätigkeit

Wohlfahrt- und Leistungsvergleich sind etwas Entgegengesetztes. Beide Methoden führen zu verschiedenen Ergebnissen. Die menschlichen Bedürfnisse sind wandelbar in Raum und Zeit. So könnte z. B. die berühmte 'Handvoll Reis' dem chinesischen Kuli eine gleichgroße Bedürfnisbefriedigung verschaffen wie ein mehrgängiges Diner dem vielzitierten französischen Feinschmecker. Im Sinne der Wohlfahrtmethode herrscht in beiden Ländern eine gleiche Wohlfahrt. Nach der Leistungsmethode, die sich nicht am Verbraucherempfinden, sondern am Produktionsergebnis orientiert, ist eindeutig Frankreich das 'reichere' Land.

Weder der Wohlfahrts- noch der Leistungsansatz sind an sich 'gut' oder 'schlecht'. Doch ist der Wohlfahrtsvergleich für statistische Nachweisungen am wenigsten geeignet. Monographische Untersuchungen mögen sich seiner mit mehr Erfolg bedienen. Für den Statistiker ist das persönliche, qualitative Moment der Bedürfnisbefriedigung recht unbestimmt.

In vorliegender Arbeit werden nach bestem Vermögen beide Ansätze zu Grunde gelegt, d. h. sowohl der Leistungs- oder Produktionsvergleich¹, als auch der Wohlfahrt- oder Versorgungsvergleich. Zum

1) auf den sich OEEC-Studie allein beschränkt, vgl. Gilbert/Kravis: Comparison, S.64; Gilbert/Associates: Comparative, S.17

Verständnis und zur Anwendbarkeit des Produktionsvergleichs gehört eine genaue Definition der Produktion. Die schon einmal angedeuteten Abgrenzungsfragen treten jetzt erneut auf und müssen geklärt werden. Die Aussage, Produktion sei jede einkommensschaffende Tätigkeit, stimmt zwar, enthält aber einen Zirkelschluß; denn die vom Einkommen her betrachteten Abgrenzungsschwierigkeiten sind bisher nur genannt, aber nicht überwunden worden. Auch das sog. Pigou-Kriterium kann nur ein Hinweis sein; daß nämlich diejenigen Wohlfahrt stiftenden Tätigkeiten Einkommen bzw. Produktion seien, "that can be brought directly or indirectly into relation with the measuring-rod of money"¹. -

In Anlehnung an den engen Begriff von Adam Smith, durch den Marxismus für die Sowjetunion und den ganzen Ostblock verbindlich, ist unter Produktion die Erzeugung materieller Güter zu verstehen, und zwar durch Verfügung über knappe Mittel. Daraus folgt eine grobe, einfach zu handhabende Regel für diesen (engen) Begriff der Produktion.²

(-) Güterregel (commodity rule): Produktion ist die Erzeugung materieller Güter zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse durch Verfügung über knappe Mittel.

Zur Anwendung der Güterregel ist es gleichgültig, unter welchen institutionellen Bedingungen der Pro-

1) Pigou, Arthur Cecil: The Economics of Welfare, London 1932, Neudruck 1952, S. 11

2) nach Kravis: Scope, S. 349, 375

duktionsprozeß abläuft. Man kann mit ihrer Hilfe zwar roh, doch leidlich zufriedenstellend die Sachgütererzeugung zweier Volkswirtschaften gedanklich nebeneinanderstellen. Über Abgrenzungsfragen, die auch hier auftreten, lassen sich brauchbare Konventionen finden. Das gilt z. B. für einige der Produktion zuzurechnende Dienstleistungen. Oder gewisse Verrichtungen der Nahrungsmittelerzeugung sind in einer Konservenfabrik Produktion (Kartoffelschälen), in einer Restaurantküche Dienstleistung. Eine eindeutige, aus der Sache herrührende Zuordnung ist nicht möglich, wohl aber läßt sich eine zu vereinbarende Festlegung in der einen oder anderen Weise unschwer erreichen.

Die Hauptschwierigkeit des Produktionsbegriffs beginnt erst, wenn man auch die Erbringung von Dienstleistungen darunter faßt. Und das muß geschehen, da in vorliegender Arbeit der weitere (westliche) Produktionsbegriff zu Grunde gelegt, also über die Sachgütererzeugung hinausgegangen wird. Deshalb wird statt von 'Produktion' im folgenden von 'wirtschaftlicher Tätigkeit' (economic activity) oder auch von 'Wirtschaftstätigkeit' die Rede sein.

Kravis¹ hat dazu zwei weitere Regeln aufgestellt, die gedanklich schärfer gefaßt sind als die Güterregel und besonders die Dienstleistungen als Wirtschaftstätigkeiten von den nichtwirtschaftlichen Tätigkeiten trennen sollen.

1) vgl. Kravis: Scope, S. 349 ff; ferner Reichsamt: Volkseinkommen, S. 14

(1) Entgeltregel (rule of remunerated activities):
 Jede entgeltliche Tätigkeit zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse durch Verfügung über knappe Mittel ist eine Wirtschaftstätigkeit.

Diese Regel bietet für hochentwickelte Länder etwa gleicher Stufe, weil in ihnen die Marktproduktion gegenüber der hauswirtschaftlichen Erzeugung dominiert bzw. die gleichen Bereiche betrifft, ein vorzügliches Vergleichsinstrument. Zugleich zeigt sich, daß die Güterregel theoretisch gänzlich überflüssig ist, da sie einerseits von der Entgeltregel überdeckt wird, andererseits nicht einmal marktwirtschaftliche und hauswirtschaftliche Produktion trennt. Für ihre Beibehaltung spricht nur die praktische Erwägung, daß sie leichter auf empirisches Material angewandt werden kann, um einen ersten Überblick zu verschaffen.

Durch die Entgeltregel werden sämtliche Wirtschaftstätigkeiten, d. h. die Erzeugung von Gütern und Diensten, lückenlos erfaßt, soweit sie über den Markt laufen.¹ Es fehlen noch die innerhalb des Haushalts vollbrachten Wirtschaftstätigkeiten, die von den ebenfalls im Haushalt ausgeübten nichtwirtschaftlichen oder Freizeittätigkeiten (leisure-time activities) abzusondern sind; sie lassen sich allerdings, da sie keinen Marktpreis erzielen, mittels der Entgeltregel nicht feststellen. Jedoch sind

1) Selbsterbrachte Leistungen zur eigenen Bedürfnisbefriedigung sind nach der Entgeltregel keine Wirtschaftstätigkeiten, etwa das schon genannte und auch in der Literatur oft zitierte Extrembeispiel des Selbstrasierens.

nach der zweiten von Kravis aufgestellten Regel alle mittelbar entgeltabhängigen Verrichtungen gleichfalls Wirtschaftstätigkeiten.

(2) Entgeltabhängigkeitsregel (rule of sensitivity to rewards): Jede Verrichtung innerhalb eines Haushalts ist dann eine Wirtschaftstätigkeit, wenn man für sie relativ mehr oder weniger Zeit aufwendet, falls sich das Entgelt für eine ihr entsprechende Wirtschaftstätigkeit auf dem Markt (relativ) verändert.

Jetzt sind aus der unendlichen Vielzahl menschlicher Verrichtungen die für den Vergleich bedeutsamen Wirtschaftstätigkeiten herauslösbar. Mit Hilfe der beiden Regeln (1) und (2) kann jede Tätigkeit klassifiziert werden. Natürlich ist auch das nur eine Konvention. Jedoch erscheint sie sinnvoller als etwa das oft genannte Kriterium der Marktfähigkeit, d. h., eine Tätigkeit dann als eine wirtschaftliche einzustufen, wenn sie den Markt berührt oder berühren kann; denn ein marktwirtschaftliches Analogon läßt sich bei einiger Mühe für praktisch jede Tätigkeit finden. Damit würde aber der Produktionsbegriff ausgehöhlt und viel zu umfassend, als daß man noch mit ihm arbeiten könnte.¹

1) Das Selbstrasieren wäre z. B. nach dem Kriterium der Marktfähigkeit eine Wirtschaftstätigkeit; denn ihr marktwirtschaftliches Analogon ist die Dienstleistung eines Friseurs. Nach der Entgeltabhängigkeitsregel (natürlich erst recht nach der Entgeltregel) ist es vernünftigerweise keine Wirtschaftstätigkeit, da eine Senkung der Friseurpreise oder eine Einkommenserhöhung gewiß nicht zur Aufgabe des Selbstrasierens führen würde. Noch eindringlicher ist der Fall des privaten Musizierens, der nach dem Marktfähigkeitskriterium kurioserweise eine Wirtschaftstätigkeit verkörpert.

Hat man dergestalt alle Wirtschaftstätigkeiten einer Periode, seien sie auf dem Markt oder im Haushalt verrichtet, vollständig erfaßt, so werden auch stark verschiedene Volkswirtschaften miteinander vergleichbar. Trotzdem bleiben Grenzfälle, bei denen sich eine gewisse Willkür der Entscheidung nicht vermeiden läßt. Gedacht ist beispielsweise an eine Leistung, die im Rahmen eines Gefüges gegenseitiger Verpflichtungen erbracht wird. So werden in vielen indischen Dörfern die Dienste z. B. der Schmiede in etwa dadurch abgegolten, daß ihnen zur Erntezeit oder bei festlichen Anlässen naturale Zuwendungen gemacht werden. Nach der Entgeltregel ist die Leistung des Schmiedes eine Wirtschaftstätigkeit.¹ -

Aus dem Behandelten, besonders aus der Schilderung des Produktionsvergleichs, ergibt sich eine Eigentümlichkeit, welche die Möglichkeiten eines Sozialproduktvergleichs weiter fühlbar einschränkt. Es erweist sich nämlich, daß das Sozialprodukt auf die Gesamtleistung aller Produktionsfaktoren oder Produktionsbereiche ausgerichtet ist. Die Gesamtleistung ist unteilbar, d. h., ein Faktor oder ein Wirtschaftsbereich kann nicht ohne den anderen tätig werden oder doch nur in begrenztem Umfang. Das will sagen, ein Wirtschaftsbereich würde gar nicht die gerade ausgewiesene Produktionshöhe erreicht haben, wenn nicht mit ihm zusammenwirkend auch die anderen Bereiche zugleich eine bestimmte Mindestleistung erbracht hätten. Die Produktionsfaktoren bzw. -bereiche sind durch eine wechselseitige Interdependenz fest miteinander verknüpft. Änderungen in der Faktor- oder Bereichskombination können im Zeitablauf sowohl allmählich als auch sprunghaft

1) Beispiel nach Kravis: Scope, S.365

eintreten, und zwar durch die mannigfaltigsten Einflüsse. Technischer Fortschritt, Bevölkerungsentwicklung, politische und gesellschaftliche Wandlungen sind solche Einflußgrößen. Je Periode kann aber ein bestimmter, untrennbarer, quasi-organischer Zusammenhang angenommen werden, der es nicht erlaubt, die produktiven Leistungen von Landwirtschaft, Industrie, Banken etc. isoliert zu betrachten und einfach untereinander zu vergleichen. Man kann und muß die Einzelbereiche untersuchen, sollte es jedoch nur mit Bezug auf die Gesamtleistung tun.¹ Die Summe - das Sozialprodukt - ist der Maßstab für die Einzelbereiche. Die Einzelbeiträge zum Gesamtprodukt sind eine sinnvolle Angabe, jedoch ist der bereichsweise Vergleich der Beiträge untereinander - also z. B. ob die Versicherungswirtschaft mehr oder weniger zum Sozialprodukt beigetragen hat als der Verkehrsbereich - zumindest dann zweifelhaft, wenn man daraus ohne weiteres auf die relative Bedeutung des betreffenden Bereichs schließen wollte.

Wie schon dargelegt, ist das Untersuchungsziel vorliegender Arbeit die Sozialproduktion, - und die

1) Ähnlich wird z. B. in den OEEC-Studien (Gilbert/Kravis: Comparison, S.19 f, 94 f; Gilbert/Associates: Comparative, S.19) ausdrücklich hervorgehoben, daß die Daten für die untersuchten europäischen Länder zunächst nur auf das als Maßstab benutzte amerikanische Sozialprodukt bezogen wurden. Ein intereuropäischer Vergleich wurde erst durch den Kunstgriff ermöglicht, europäische Durchschnittsgewichte einzuführen. --- Erich Schneider (Einführung in die Wirtschaftstheorie, Bd.2, 2.Aufl., Tübingen 1953, S.139 ff) und Erich Gutenberg (Grundlagen, Bd.1, S.218 ff, bes.S.227) stellen fest, daß der industrielle Produktionsprozeß durch Kombination limitationaler oder komplementärer Produktionsfaktoren abläuft und nicht oder nur teilweise mittels substituierbarer Faktoren. Ähnlich sind es im vorliegenden Fall nicht oder nur begrenzt substituierbare Faktoren bzw. Bereiche.

Produktion geht eben vonstatten durch das unlösbare Zusammenspiel der Produktionsfaktoren und ebenso der Wirtschaftsbereiche. Auch von dieser Seite her stößt man auf den zuvor schon geschilderten Ganzheitscharakter wirtschaftlicher Erscheinungen. Es ist eine Wechselbeziehung dergestalt, daß das Ganze seinen Sinn aus den Teilen erhält, diese wiederum nur mit Bezug auf das Ganze ihren Sinn bekommen. -

Eine andere Aussageminderung muß noch erwähnt werden, die sich zwar zwangsläufig aus dem entwickelten Begriffsschema ergibt, bei der praktischen Interpretation aber gern vergessen wird. Ein hohes Sozialprodukt oder eine hohe Wertschöpfung etwa der Industrie besagt noch nichts über den realen Inhalt der Zahlen. Die Wertschöpfung der deutschen Industrie im vergangenen Krieg war extrem hoch, die Versorgung der Bevölkerung ausgesprochen schlecht. Die hohen statistischen Zahlen waren allein durch die Rüstungsindustrie bedingt. Auch aus diesen Gründen sollte man daher an Globalzahlen über das Sozialprodukt und seine Teile kritisch herangehen.¹ Der theoretische Grund für das erwähnte Beispiel ist schon weiter oben genannt worden, der Informationsverlust nämlich infolge der dreifach abgestuften Fragestellung.

4. Interessenten für Sozialproduktvergleiche

Ganz allgemein existiert ein zweckfreies, wissenschaftliches Interesse, Wohlstand und Wirtschafts-

1) Beispiel nach Blind, Adolf: Vorlesung 'Bevölkerungs- und Wirtschaftsstatistik', gehalten im Wintersemester 1960/61 an der Universität Frankfurt am Main

kraft oder Wirtschaftserfolg verschiedener Volkswirtschaften zu ermitteln und zu vergleichen. Zu diesem Zweck benutzt man nun - neben Bevölkerungs- und Einkommensdaten, Preis- und Produktionszahlen ausgewählter Industrieerzeugnisse, Zahlungsbilanz- und Lebensnahrungsangaben - das Sozialprodukt und seine Teilgrößen.

Hinzu treten die aktuellen Erfordernisse des Wirtschaftsgeschehens. Aus der internationalen Wirtschaftsverflechtung erwachsen Aufgaben, zu deren praktischer Bewältigung u. a. brauchbare Sozialproduktvergleiche nützlich oder notwendig sind.

Bei Vergleichen des Lebensstandards richtet sich das Interesse vornehmlich auf die Versorgung der Bevölkerung mit Wirtschaftsgütern (Wohlfahrtsansatz) oder auf die Herstellung der Versorgungsgüter und -dienste (Leistungsansatz). Die Kenntnis solcher Unterschiede in Lebensniveau und Währungskraft gewinnt beispielsweise aktuelle Bedeutung, wenn Auslandsbediensteten des Staates, übernationaler Organisationen oder großer Unternehmen Gehälter gezahlt werden sollen, die den Empfängern eine der heimischen äquivalente Lebenshaltung ermöglichen.

Weiter ist eine möglichst einheitliche Bemessungsgrundlage erwünscht, wenn die Beiträge der angeschlossenen Länder zu internationalen Institutionen festgesetzt werden (Montanunion, EWG, OECD, NATO, UNO).

Was soll man als Maß nehmen, wenn den hochindustrialisierten Ländern ein zumutbarer jährlicher Entwicklungshilfebeitrag auferlegt werden soll? Hier bietet sich das Sozialprodukt an (Produktionsvergleich).

Genau so können die Entwicklungsländer mit Hilfe von Sozialproduktvergleichen auf ihre gegenwärtige wirtschaftliche Leistungsfähigkeit untersucht werden.

Zur Festsetzung von Zwangsabgaben, Reparationen, Wiedergutmachung, ERP-Zahlungen u. dgl. braucht man ein Maß, um die höchstens tragbare Leistung feststellen zu können. Internationale Kreditgewährungen, insbesondere langfristige Anleihen, werden auch an Sozialproduktanalysen orientiert.

Die wirtschaftspolitische Instanz einer Volkswirtschaft ist daran interessiert, über die ökonomischen Austauschbeziehungen zu anderen Ländern Unterlagen zu besitzen, damit die eigenen Maßnahmen, etwa der Zoll- oder Subventionspolitik, überprüft und notfalls geändert werden können. Für solche Zwecke wird man neben Außenhandels- und Zahlungsbilanzdaten auch Sozialproduktvergleiche heranziehen.

Es gibt eine Fülle derartiger Aufgaben, die sich immer wieder anders stellen. Wünschenswert ist deshalb ein methodisches Instrumentarium des Sozialproduktvergleichs, das Ergebnisse zu liefern vermag, die man durch zweckentsprechende Kombination für die skizzierten und auch andere Fragestellungen verwenden kann.

BESONDERER TEIL =====

Sozialproduktvergleich zwischen Japan und der Bundesrepublik Deutschland

I. Ziel des Ländervergleichs =====

Aus den bisherigen allgemeinen Ausführungen lassen sich für praktisch vorzunehmende Sozialproduktvergleiche bestimmte Schlußfolgerungen ableiten.

Statistische Daten über das Sozialprodukt und seine Zusammensetzung vermitteln eine Aussage, die kritisch und vorsichtig einzuschätzen ist. Die Zahlen sind quantitative Umrisse des eigentlich gemeinten Erkenntnisobjekts - eben der Sozialproduktion.

Die Zahlenangaben der Sozialproduktberechnung bilden ein sog. statistisches Aggregat, d. h. eine systematische Zusammenfassung zahlreicher Einzelstatistiken, die oft für ursprünglich andere Zwecke erhoben wurden. Manche Lücken des statistischen Bildes müssen mittels Umrechnungen oder fundierter Schätzungen geschlossen werden.¹

1) vgl. den eindrucksvollen Bericht des Statistischen Reichsamts (Das deutsche Volkseinkommen vor und nach dem Kriege), des Statistischen Bundesamts (WiSta 3/1957, S. 123 ff), auch von Hoffmann/Müller: Volkseinkommen

Bei Sozialproduktberechnungen und erst recht bei internationalen Vergleichen mindert der begrenzte Aussagewert solcher Zahlen das Gesamtergebnis doch stark. Darum sollten die Globalzahlen möglichst tief aufgegliedert werden. Man wird noch weiter gehen müssen und zur Stützung und genaueren Erläuterung der Ergebnisse statistische Daten über die ökonomische und soziale Umwelt mitteilen, in der sich die Sozialproduktion vollzieht. Das darf mit um so größerer Berechtigung geschehen, als das Sozialprodukt - wie nachgewiesen - nur Indikator der Sozialproduktion ist, wenn auch wohl der bei weitem beste und adäquateste. Dennoch sollte der statistische Rahmen so weit wie möglich gespannt werden, also zusätzliche Zahlen über Fläche, Bevölkerung, Produktion, Verbrauch, Löhne, Preise etc. enthalten, und zwar auch losgelöst von der begrifflichen Mechanik des Sozialprodukts und seiner Teilgrößen. Auf diese Weise würde ein Material vorgelegt werden, das genügend detailliert wäre, um zwei Ansprüchen zu genügen. Einmal könnten mit ihm durch entsprechende Auswahl, Umgruppierung und Zusammenfassung verschiedene einzelne Vergleichsfragestellungen spezieller Art beantwortet werden, zum anderen wäre eine Nachprüfung aller Vergleichsergebnisse auf ihre Schlüssigkeit und Berechtigung für den Benutzer möglich.

Anstelle des im Wortsinne recht engen Sozialproduktvergleichs wird deshalb ein synoptischer, wirtschaftsstatistischer Vergleich der Sozialproduktion gefordert. Seinen Kern soll ein Sozialproduktvergleich bilden, jedoch gestützt, ergänzt und vertieft durch andere statistische, bedarfsweise auch durch zusätzliche außerstatistische Angaben. Je verschie-

dener die Vergleichsländer nach Kultur, Gesellschaftsverfassung und Wirtschaftsweise sind, desto eher wird eine zusätzliche, nichtstatistische Erläuterung und Ergänzung notwendig werden.

Als Grundmaxime für den anzustellenden Vergleich zwischen Japan und der Bundesrepublik Deutschland dient folglich die These: Es wird kein Partialvergleich, sondern ein fundierter Totalvergleich beider Volkswirtschaften angestrebt.

II. Verfahrensweise des Ländervergleichs

Führt man die bis jetzt entwickelten Gedankengänge konsequent weiter, so mag sich das folgende Verfahren als gangbar erweisen. Wie von selbst ergibt sich ein vierfach gestuftes Vorgehen.

(1) Auf irgendeine noch darzulegende Weise werden Sozialprodukt- und Volkseinkommenszahlen beider Länder miteinander verglichen. Es wird so eine numerisch präzise, verhältnismäßig einfache Information gewonnen. Jedoch ist die auf solche Gesamtzahlen gestützte Orientierung vordergründig, überdies wegen des Indikatorcharakters der Sozialproduktaten von bloß symptomatischem Wert.

(2) Die Bestandteile des Volkseinkommens und des Sozialprodukts werden in ihren Größenbeziehungen mit herangezogen. Die gewonnene Auskunft bleibt in ihrer zahlenmäßigen Präzision unverändert, ist aber in

mehr oder minder zahlreiche Einzelergebnisse aufgesplittert und deshalb unübersichtlich.¹ Durch Eindringen in die Struktur des Sozialprodukts wird wohl ein Informationsgewinn erreicht, doch ist er mit einem gleichzeitigen Bestimmtheitsverlust verbunden, da die eindeutige Interpretation der Einzelresultate erschwert wird.

(5) Zum Sozialprodukt und seiner Zusammensetzung werden weitere statistische Daten hinzugenommen, z. B. Angaben über Fläche, Bevölkerung, Industrieproduktion, Kreditvolumen, Zahlungsbilanz usw. Wiederum wird bei gleichbleibender Präzision ein Informationsgewinn erzielt, gekoppelt mit einem noch stärkeren Bestimmtheitsverlust.

(4) Die Vergleichsunterlagen werden abermals erweitert, und zwar um außerstatistische Daten. Der Schritt von der quantitativen zur qualitativen Analyse wird getan. Damit ist das Informationsmaximum erreicht, jedoch um einen hohen Preis: Die eindeutige Bestimmtheit der Daten ist in erheblichem Maße verlorengegangen, die numerische Präzision ist nahezu aufgegeben worden. -

Die vorgeschlagene Verfahrensweise läßt sich als vierfacher Stufenvergleich kennzeichnen. Der aufsteigenden Datenhierarchie entspricht ein gleich-

1) 'Präzision' bedeutet, daß es sich um quantitative, also um Zahlenangaben handelt, im Gegensatz zu qualitativen Aussagen. Über die bessere oder schlechtere statistisch-technische Verlässlichkeit der Zahlen besagt der gewählte Ausdruck nichts.

laufender Informationsgewinn mit einem - entsprechend umgekehrt verlaufenden - Bestimmtheitsverlust. Jede Stufe kommt dem qualitativen Erkenntnisziel der Sozialproduktion einen Schritt näher. Es wird gewissermaßen von außen nach innen vorgeedrungen. Die Trennungslinie zwischen quantitativem und qualitativem Bereich verschwimmt mit abnehmender Bestimmtheit immer mehr. Sobald auf der vierten Stufe der qualitative Bereich betreten wird, muß die Statistik zurückbleiben. Eine auswertende Deutung der verfügbaren Daten wird notwendig, die mittels eines Systems einander stützender Argumente¹ zu Vergleichsaussagen führen soll, die wohl statistisch fundiert, selbst aber nicht mehr statistischer Natur sind.

Solcher Art sind die Ergebnisse des als Leitziel gesetzten fundierten Totalvergleichs, der gegebene Daten synoptisch zu einem Aussagesystem verdichtet.

Die miteinander verflochtenen Daten-, Informations- und Bestimmtheitshierarchien entsprechen dem schon früher gezeigten Stufenbau sozialwissenschaftlicher Fragestellungen und den statistischen Möglichkeiten zu ihrer Beantwortung. Es sind dies Auswirkungen des sog. Adäquationsproblems der sozialwissenschaftlichen Statistik. Nämlich: Eine kulturwissenschaftliche, auf Qualitatives gerichtete Fragestellung (Sozialproduktion) soll mit Hilfe der Statistik beantwortet werden. Das geht nur dann, wenn die Statistik einen dieser Fragestellung so weit wie irgend möglich adäquaten Begriff entwickelt, der zähl- und meßbar, also quantitativ ist. Zu dem Zweck muß sie quasi-naturwissenschaftlich, d. h. im Wege der

1) vgl. Blind: Probleme, S. 312

generalisierenden Abstraktion vorgehen. Daraus folgt eine zwangsläufige Diskrepanz zwischen dem eigentlich gemeinten und dem statistisch nachgewiesenen Sachverhalt. Diese Diskrepanz soll jedoch beim fundierten Totalvergleich so klein wie möglich gehalten werden.

In der Realität vorkommende Vergleiche sind wohl niemals reine Verwirklichungen einer der angeführten vier Stufen, sondern Mischformen, sei es aus Gründen der Fragestellung, sei es aus bloßem Mangel an ausreichenden Unterlagen. Der geschilderte Stufenbau ist ein Modell, eine stilisierte Zerlegung der Wirklichkeit, die von analytischem Nutzen sein mag. Auch im folgenden werden die Stufen nicht getrennt, sondern in sachbedingter gegenseitiger Durchdringung abgehandelt werden. Schon jetzt läßt sich übersehen, daß manche Sozialproduktvergleiche, bei denen es nur in untergeordnetem Maße auf den Sinn und die Bedeutung dahinterliegender sozialwissenschaftlicher Erscheinungen ankommt, durchaus auf der ersten oder zweiten Stufe abgebrochen werden können; etwa, wenn es darum geht, einem Land einen zumutbaren Beitrag zu einer internationalen Organisation oder zur Entwicklungshilfe aufzuerlegen. Wohl sind auf jeder Stufe Vergleiche möglich, doch wäre es unnützer Aufwand, einen Vergleich für den genannten Zweck auf der vierten Stufe anzustellen.

III. Voraussetzungen des Ländervergleichs

=====

Zu den formalen Voraussetzungen des Sozialproduktvergleichs Japan/Deutschland gehört, daß die in beiden Ländern angewandten Definitionen und Abgren-

zungen wenigstens ungefähr übereinstimmen. So ist beispielsweise zu prüfen, ob die Dienstleistungen in beiden Ländern in gleicher Weise behandelt werden, ob die Wirtschaftsbereiche einigermaßen gleichlautend abgegrenzt sind, ob die Abschreibungen nach gleichen oder ähnlichen Richtlinien angesetzt werden, ob der Begriff des Privaten Verbrauchs abweichend gebraucht wird usw.¹ Außerdem muß festgestellt werden, ob sich der statistisch-technische Genauigkeits- oder Zuverlässigkeitsgrad der veröffentlichten Zahlen länderweise unterscheidet.

Die folgenden Ausführungen sind der Versuch einer solchen Prüfung und Angleichung der begrifflichen Methodik für Japan und für die Bundesrepublik Deutschland. Die erreichten Ergebnisse können nicht voll befriedigen, zumal auch dem Verfasser nur beschränkte Möglichkeiten zu Gebote standen. Ein statistisches Amt, dem sämtliches Material und vor allem ausführliche methodische Hinweise verfügbar sind, wäre sicherlich in der Lage, genauere und besser begründete Ergebnisse zu erarbeiten. Ein solches Amt könnte gemäß den im allgemeinen Teil vorliegender Arbeit entwickelten Kriterien² versuchen, die Wirtschaftstätigkeiten in beiden Ländern zu erfassen und einheitlich zu klassifizieren. Der Verfasser konnte nur auf das ihm zugänglich gewesene Material zurückgreifen und dieses innerhalb enger Grenzen umgruppieren oder ergänzen. Der hier anzustellende Ländervergleich ist darum als ein methodischer Vorschlag anzusehen, dessen materielle Ergebnisse wenn auch nicht detaillierte, so doch orientierende Vergleichsvorstellungen über die Größenordnungen innerhalb beider Volkswirtschaften verschaffen können. -

1) Z. B. erschwert es den West/Ost-Vergleich so außerordentlich, daß in kommunistischen Ländern Dienstleistungen nicht als wertschöpfend gelten.

2) Kravis' Regeln (1) und (2), s.o.S. 75 f

Ein erster Blick auf die Sozialproduktberechnungen Japans und der Bundesrepublik zeigt erfreulicherweise, daß wenigstens keine prinzipiellen Unterschiede in Zielsetzung und begrifflicher Methodik bestehen. Gewisse Vergleichsschwierigkeiten erwachsen daraus, daß in beiden Ländern einzelne Positionen verschieden abgegrenzt oder aufgedgliedert sind. Notgedrungen muß das Land mit der am wenigsten tiefen Aufgliederung als Norm herangezogen werden. Das betrifft besonders die Verwendungsseite in den Rechnungen der Bundesrepublik. Das Statistische Bundesamt veröffentlicht vorläufig den Privaten Verbrauch nur in einer Gesamtzahl ohne weitere Untergliederung, da die Arbeiten hieran noch andauern.¹

Im allgemeinen werden im folgenden Definitionen und Gliederungen des Statistischen Bundesamts zu Grunde gelegt werden. Einmal schreibt das Material ein solches Verfahren vor.² Zum anderen ist das deutsche Schema wohl das vertrauteste. Man kann von ihm her ausländische Verhältnisse leichter beurteilen. Jedoch kann und soll nicht behauptet werden, das deutsche Schema sei besser oder schlechter als das japanische. Ohnehin sind die nationalen Sozialprorechnungen der westlich orientierten Industriesta-

1) vgl. 1961 Jb, S. 535; WiSta 10/1960, S. 571

2) Die dem Verfasser durch Herrn Professor Ashikaga zuteil gewordenen Hinweise waren um so nötiger und wertvoller, als das ihm zugänglich gewesene amtlich und privat veröffentlichte Material über japanische Sozialprodukt- und Volkseinkommensberechnungen und andere wirtschaftsstatistische Tatbestände in seinen begrifflich-methodischen Erläuterungen wesentlich spärlicher ist als das deutsche. Manche Zweifelsfragen konnten nur durch Rückgriff auf die Originalveröffentlichungen in japanischer Sprache geklärt werden, die dem Verfasser ohne Herrn Professor Ashikagas Hilfe verschlossen geblieben wären (s.o. S. 21, Anm. 1).

ten untereinander recht ähnlich, da man sich weitgehend an die Standardvorschläge der UNO und der OEEC gehalten hat.^{1,2}

A. Formale Begriffsangleichung

Die Sozialprodukte Japans und der Bundesrepublik sind definiert als die monetäre, zusammengefaßte Wertschöpfung der ständigen Bewohner des Landes (Inländer) in einem bestimmten Zeitraum (Jahr); das Bruttosozialprodukt repräsentiert den Marktwert der hervorgebrachten Güter und Dienste.³ Nach dem derzeitigen Berechnungsstand sind Entstehungs-, Verteilungs- und Verwendungsrechnung des Sozialprodukts wie folgt aufgebaut.

1. Entstehungsrechnung

Die Beiträge der einzelnen Wirtschaftsbereiche vorerst einmal beiseitegelassen, unterscheiden sich beide Entstehungsrechnungen nur wenig voneinander.

-
- 1) vgl. UNO: A System of National Accounts and Supporting Tables, Series F, No. 2, Genf 1953; OEEC: A Standardised System of National Accounts, 1. Aufl., Paris 1952 bzw. Ein Standard-System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen, aus dem Englischen vom Statistischen Bundesamt, Wiesbaden 1953; OEEC: A Standardized System of National Accounts, 1958 Edition, Paris 1959
 - 2) Im allgemeinen Teil vorliegender Arbeit war die Bezeichnung 'Einkommen' auf natürliche Personen beschränkt worden. Um die unnötige Erfindung neuer Begriffe zu vermeiden, wird die herrschende Terminologie jetzt übernommen, im folgenden also vom Einkommen des Staates, der Kapitalgesellschaften u. ä. die Rede sein (s. o. S. 38, Anm. 1).
 - 3) vgl. WiSta 3/1957, S. 124; Bull 1, S. 7, 10 f

Beide Schemata müssen einander systematisch angeglichen werden.¹ Die japanische Gliederung weist das Inlandsprodukt nicht als eigene Position aus.

Bundesrepublik	Japan
NIP _f	VE
+ Saldo der in/ausländischen Erwerbs- u. Vermögenseinkommen	+ indirekte Steuern abzüglich Subventionen
NSP _f (= VE)	+ Kapitalverzehr
+ indirekte Steuern	+ <u>statistischer Fehler</u>
- <u>Subventionen</u>	BSP _m
NSP _m	
+ <u>Abschreibungen</u>	
BSP _m	

(Quelle: WiSta 3/1957, S. 123 ff; Bull 5, S. 5, 15, 18)

Da jedoch beim Volkseinkommen der Saldo der in/ausländischen Faktoreinkommen mitgeteilt wird, kann das Inlandsprodukt durch einfache Addition bzw. Subtraktion leicht errechnet werden. Tut man das, so stimmen beide Entstehungsrechnungen formal überein. Vorläufig steht dahin, wie weit sich die einzelnen Positionen decken; es bleibt dem nächsten Schritt vorbehalten, ihre inhaltliche Übereinstimmung zu prüfen. Paßt man die japanische der deutschen Terminologie an, so bleibt als einzige Abweichung der Posten 'statistischer Fehler'.² Das gemeinsame Schema lautet dann wie folgt.

1) zur japanischen Gliederung s. Üb. 1

2) s. a. u. S. 98 f

Entstehungsrechnung

	NIP_f
+	Saldo der in/aus-
-	ländischen Erwerbs-
	<u>u. vermögenseinkommen</u>
	$NSP_f (= VE)$
+	indirekte Steuern
	abzüglich Subven-
	<u>tionen</u>
	NSP_m
+	Abschreibungen
(+)	<u>statistischer Fehler)</u>
	BSP_m

2. Verteilungsrechnung

Die formale Angleichung der Verteilungsrechnungen stößt auf Schwierigkeiten. Die Aufgliederungen scheinen sich, wenigstens auf den ersten Blick, stark zu unterscheiden. Das deutsche Schema enthält drei Empfängergruppen: private Haushalte, Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit und den Staat. Das Einkommen der privaten Haushalte ist - sehr grob - funktional in zwei Einkommensarten getrennt. Das japanische Schema ist tiefer untergliedert.¹

1) zur japanischen Gliederung s. Ü.b. 1

Bundesrepublik	Japan
1. Eink. der priv. Haushalte aus Erwerbstätigkeit u. Vermögen	1. Entgelte der Arbeitnehmer
a. Eink. aus unselbstständiger Arbeit	2. Unternehmereinkommen
b. Eink. aus Unternehmertät. u. Vermögen	3. Persönl. Eink. aus Vermietung u. Verpachtung
2. Unverteilte Gewinne der Unternehmen mit eig. Rechtspersönl. vor der Besteuerung (darunter dir. St.)	4. Persönl. Eink. aus Zinsen (einschl. zugerechn. Zs.)
3. Eink. des Staates aus Unternehmertätigkeit u. Vermögen	5. Gewinne der Unternehmen mit eig. Rechtspersönl.
4. abzügl. Zinsen auf öffentl. Schulden	6. Überschuß der öffentlichen Unternehmen
VE	7. Nettoeinkommen vom Ausland
	8. abzügl. Zinsen auf öff. u. Konsumentenschulden
	VE

(Quelle: WiSta 3/1958, S. 135 ff; Bull 5, S. 18)

Bei näherem Zusehen erkennt man, daß die Positionen 1 bis 4 und 7 des japanischen Schemas Einkünfte privater Haushalte sind, von denen Position 1 dem deutschen Bruttoeinkommen aus unselbstständiger Arbeit (1a) entspricht, während die zusammengefaßten Positionen 2 bis 4 und 7 den deutschen Vermögens- und Unternehmer-einkommen der privaten Haushalte (1b) entsprechen. Zugleich sind die japanischen Positionen 5, 6, 8 die Entsprechungen der zugehörigen übrigen Posten 2, 3, 4 des deutschen Schemas. Noch verbleibende Unstimmigkeiten sollen bei der anschließenden inhaltlichen Angleichung der beiden Schemata ausgeräumt werden.

Das gemeinsame Schema ist jedenfalls formal hergestellt; es entspricht dem deutschen Aufbau.

Verteilungsrechnung

1. Einkommen der privaten Haushalte
 - a. Bruttoeink.aus unselbständ.Arbeit
 - b. Vermögens- u. Unternehmereinkommen
 2. Unverteilte Gewinne der Unternehmen mit eig. Rechtspersönl.vor Steuerabzug
 3. Vermögens- u.Unternehmereink.des Staates
 4. abzügl.Zinsen auf öffentl.Schulden
- VE

3. Verwendungsrechnung

Die Verwendungsrechnungen in beiden Ländern stimmen formal überein.¹ Das gemeinsame Schema lautet.

Verwendungsrechnung

- Privater Verbrauch
- + Staatsverbrauch
- + Bruttoinvestition
- + Exporte u.Faktoreink. vom Ausland
- Importe u.Faktoreink. an das Ausland
- BSP_m

1) zur japanischen Gliederung s.Üb.1

Üb. 1: Definitorischer Aufbau der japanischen Entstehungs-, Verteilungs- und Verwendungsrechnung

I. National Product:

National income
 Indirect business taxes less subsidies
 Capital consumption allowances
 Statistical discrepancy
 Total: Gross National Product

II. National Income:

Compensation of employees
 Proprietors' income
 Rental income of persons
 Personal interest income
 Corporate profits
 Surplus of government enterprises
 Net income from abroad
 Less interest on the public
 and consumers' debt
 Total: National Income by
 Distributive Shares

III. National Expenditure:

Personal consumption expenditures
 Current expenditures on goods
 and services by government
 Gross domestic capital formation
 Exports and income from abroad
 Less imports and income paid abroad
 Total: Gross National Expenditure
 (Quelle: Bull 5, S. 5, 15, 18)

Üb. 2: Japanische Bereichsgliederung
 des Inlandsprodukts

- | | |
|------------------|----------------------------------|
| 1. Agriculture | 7. Wholesale and retail trade |
| 2. Forestry | 8. Finance, insurance |
| 3. Fisheries | and real estate |
| 4. Mining | 9. Transportation, communication |
| 5. Construction | and other public utilities |
| 6. Manufacturing | 10. Others |

Subtotal: Domestic Income by Industrial Origin
 Net income from abroad

Total: National Income by Industrial Origin
 (Quelle: Bull 5, S. 17)

B. Inhaltliche Begriffsangleichung

1. Entstehungsrechnung

Die japanische Entstehungsrechnung hat das gleiche Erkenntnisziel wie die deutsche. Es geht um Erfassung und Darstellung der volkswirtschaftlichen Wertschöpfung. Gewisse Schwierigkeiten verursacht die Bestimmung der Wertschöpfung bei Banken und Versicherungen, beim Staat und bei den privaten Haushalten. International übliche Konventionen hierüber legen bei Banken, indem Dienstleistungs- und Kreditgebungs-funktion künstlich getrennt werden, die Marge zwischen Soll- und Habenzinsen als unterstelltes Leistungsentgelt zu Grunde, beim Staat mangels Marktwertes seiner Leistungen deren 'Herstellungskosten' (gezahlte Löhne und Gehälter) und bei den privaten Haushalten die Vergütungen an Hausbedienstete. Hinzu kommen noch einige Unterstellungen (Mietwert von Eigentümerwohnungen, Selbstverbrauch der Landwirtschaft u. a. m.).¹

In der Entstehungsrechnung werden die Beiträge der einzelnen Wirtschaftsbereiche zum Inlandsprodukt nachgewiesen. Die Einteilungen in Wirtschaftsbereiche unterscheiden sich in den Vergleichsländern voneinander.² Die Gliederung des Statistischen Bundesamts berücksichtigt Vorschläge der UNO und der OEEC.³

1) Genaueres vgl. WiSta 3/1957, S. 129 ff; OEEC: Standardsystem, S. 49, 53, 64; ferner ausführliche Erläuterungen in zahlreichen einschlägigen Werken der volkswirtschaftlichen und statistischen Literatur

2) zur japanischen Gliederung s. Üb. 2

3) vgl. WiSta 3/1957, S. 126; 1961 Jb, S. 547

Darstellungseinheit ist das Unternehmen, also die wirtschaftliche und nicht die örtliche oder technische Einheit.

Eine gemeinsame Bereichsgliederung läßt sich durch einige Zusammenfassungen und Umstellungen erreichen. Die nach OEEC-Vorschlag im deutschen Schema bewerkstelligte Herauslösung der Wohnungsvermietungen als eigenen Bereich muß allerdings der Vergleichbarkeit Japan/Deutschland geopfert werden.

Indirekte Steuern und Subventionen sind in Japan und in der Bundesrepublik gleich definiert.¹ Schwierigkeiten bereiten die Abschreibungen. In beiden Rechnungen sind sie der unsicherste Posten.² Es ist zu vermuten, daß die japanischen Abschreibungen im Vergleich zur deutschen Rechnung zu niedrig sind. Denn: Abschreibungen im Sinne Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen müssen zu Wiederbeschaffungspreisen angesetzt werden, da sie der Erhaltung des anfänglichen Vermögensbestandes dienen sollen.³ Kaufmännische und steuerliche Praxis legen den Abschreibungen die Anschaffungs- oder Herstellungskosten zu Grunde. Darum rechnet das Statistische Bundesamt auf Wiederbeschaffungspreise um.⁴ Die Japaner hingegen bewerten nur die Abschreibungen des Unternehmensbereichs mit Wiederbeschaffungspreisen. Es wird nicht begründet,

1) vgl. WiSta 3/1957, S. 130; Bull 5, S. 9

2) vgl. Bull 5, S. 9; WiSta 3/1957, S. 131; StBRD, Bd. 49/1, S. 6 f; Deneffe, Peter J.: Vorlesung 'Wirtschaftsstatistik als Grundlage der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung', gehalten im Sommersemester 1958 an der Universität Frankfurt am Main

3) vgl. OEEC: Standardsystem, S. 61; Blind, Adolf: Zur statistischen Erfassung des Kapitalverzehr, in: ZfB 2/1934, S. 13 ff

4) vgl. WiSta 3/1957, S. 131

warum das für die anderen Bereiche (Staat, private Haushalte) nicht geschieht; doch scheinen die statistischen Unterlagen nicht sehr zuverlässig zu sein.¹ Allerdings gilt das für die deutschen Unterlagen wohl genau so.²

Zu den Abschreibungen im hier gemeinten Sinne zählen auch die Risikoanteile der Schadensversicherungsprämien, die von den Unternehmen gezahlt werden, weil in der "Volkswirtschaft als Ganzes die periodisch auftretenden Feuer-, Sturm- und Wasserschäden u. ä. zum normalen Anlagenverschleiß aus der Produktionstätigkeit der Periode gerechnet werden"³. Der Restanteil der Versicherungsprämie wird als Vorleistung angesehen. Das japanische Verfahren behandelt entsprechend Schäden und Naturkatastrophen als Abschreibungen.⁴

Dadurch, daß im Bundesamt Entstehungs- und Verwendungsseite unabhängig voneinander berechnet werden⁵, entsteht eine auch bei größter Sorgfalt unvermeidliche statistische Diskrepanz. Dieser Fehler wird vom Statistischen Bundesamt so gut es geht auf die übrigen Positionen aufgeteilt.⁶ Die Japaner weisen ihn ausdrücklich als statistischen Fehler auf der Entstehungsseite aus.⁷ Die japanischen Abschreibungen sind, wie ausgeführt, wegen der teilweisen Bewertung mit Anschaffungs- oder Herstellungskosten

1) vgl. Bull 1, S.7; Bull 5, S.9

2) vgl. StBRD, Bd. 49/1, S.6 f

3) WiSta 3/1957, S.130

4) vgl. Bull 1, S.7; Bull 5, S.9

5) in Japan ebenfalls, jedoch unter Mitverwendung der Verteilungsrechnung, s.u. S.112

6) vgl. WiSta 3/1957, S.131

7) vgl. Bull 5, S.9 f

im Verhältnis zur deutschen Berechnung zu niedrig. Aus diesem Grunde soll der statistische Fehler der japanischen Rechnung zu den Abschreibungen mit hinzugenommen werden. Dadurch wird die methodische Unstimmigkeit gemildert und das Rechnen vereinfacht, - zugegebenermaßen ist es ein rohes Verfahren.

Nach Vornahme der geschilderten Angleichungen ergibt sich nachstehendes Entsprechungsschema.

Üb. 3: Entsprechungsschema der Entstehungsrechnung

Deutsche Position u. Nr.	Nr. u. jap. Entsprechung
Landwirtschaft	1 1 Agriculture
Forstwirtschaft	2 2 Forestry
Fischerei	3 3 Fisheries
Bergbau	4 4 Mining
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung, Energiewirtschaft	5 5 Transportation, communication and other public utilities
Verarbeitend. Gewerbe	6 6 Manufacturing
Baugewerbe	7 7 Construction
Handel	8 8 Wholesale and retail trade
Banken u. Privatvers., Wohnungsvermietung (einschl. Nutzung von Eigentümerwohnungen)	9 9 Finance, insurance and real estate
Staat (einschl. Verteidig.), sonst. Dienstl. (einschl. öff. Dienstl.)	10 10 Others
Summe: Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten	

Quelle: WiSta 3/1957, S. 126; 1961 Jb, S. 545 ff;
Bull 5, S. 17; L&BJ 1957, S. 43; 1960 Yb,
S. 396 ff

2. Verteilungsrechnung

Im gemeinsamen formalen Schema finden sich noch inhaltliche Differenzen. Das Bruttoeinkommen der privaten Haushalte aus unselbständiger Arbeit enthält die Bruttolohn- und -gehaltssumme zuzüglich Lohnnebenkosten; das sind hauptsächlich die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung, ferner unterstellte Beiträge zu fiktiven Beamtenpensionsfonds.¹ Die japanische Entsprechung dazu sind die gleich definierten compensations of employees.²

Das Vermögens- und Unternehmenseinkommen¹ der privaten Haushalte³ enthält sämtliche - entnommenen und unverteilt - Gewinne der Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit⁴; weiter beziehen die Haushalte Dividenden, Nettomieten, -pachten und -zinsen. Dazu zählen auch unterstellte Mieten für die Nutzung von Eigentümerwohnungen, ebenso unterstellte Zinsen. Von den Haushalten gezahlte Zinsen für in Anspruch genommene Konsumentenkredite werden abgesetzt.⁵ - Die japanische Entsprechung setzt sich aus mehreren Einzelposten zusammen. Nämlich: proprietors' income, rental income of persons, personal interest income (einschließlich unterstellter Zinsen). Die dividends to individuals bzw. personal dividends müssen hier

1) vgl. die erschöpfende Darstellung in WiSta 3/1958, S. 136 f

2) vgl. Bull 5, S. 8

3) einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbscharakter, wie Kirchen, Parteien, Gewerkschaften, Verbände, Industrie- und Handelskammern

4) Einzelfirmen, Personengesellschaften, aber auch landwirtschaftliche Betriebe, Anwaltsbüros, Arztpraxen

5) vgl. WiSta 3/1958 S. 137, 139

hinzugefügt werden; sie sind als gesondert ausgewiesener Bestandteil in den corporate profits enthalten.¹ Das japanische Schema vereinigt die Zinsen auf Konsumentenkredite mit denen auf öffentliche Schulden zu einem Abzugsposten. Sie müssen hier getrennt abgesetzt werden, um ein dem deutschen Begriff entsprechendes Vermögens- und Unternehmer-einkommen der privaten Haushalte zu bekommen.² Schließlich kommt noch das net income from abroad hinzu.³

Die unverteilten Gewinne der Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit sind in erster Linie solche der Kapitalgesellschaften. Sie werden als eigene Position innerhalb der Verteilungsrechnung ausgewiesen, weil es für sie kein personelles Zurechnungskriterium gibt. Der japanische Posten corporate profits muß um die ausgeschütteten Dividenden vermindert werden, die - wie erwähnt - dem Einkommen der privaten Haushalte zuzuschlagen sind. Die direkten Steuern der Kapitalgesellschaften sind Bestandteil der unverteilten Gewinne.

Zum Vermögens- und Unternehmereinkommen des Staates gehören in der deutschen Statistik die Einnahmen aus öffentlichen Unternehmen und die Einkünfte aus sonstiger wirtschaftlicher (im Gegensatz zu hoheitlicher) Tätigkeit, d. h. aus der Bereitstellung von Geld und Sachkapital.⁴ Auch beim Staat werden Mieteinnahmen für die Nutzung eigener Gebäude fingiert. Unter den Begriff 'Staat' faßt man die Gebiets-

1) vgl. Bull 5, S. 8, 18

2) vgl. Bull 5, S. 8 f

3) s. u. S. 102

4) vgl. WiSta 3/1955, S. 120 f

körperschaften (Bund, Länder, Gemeinden) und die Sozialversicherung.¹ - Die japanische Entsprechung ist unvollständiger. Ausgewiesen werden die Überschüsse staatlicher und öffentlicher Unternehmen, in die auch die Staateinkünfte aus Zinsen, Mieten und Pachten eingeschlossen sind; dagegen fehlen unterstellte Miet- und Pachteinahmen aus eigenen Verwaltungsgebäuden.² Eine genauere Nachprüfung ist an Hand des verfügbaren statistischen und sonstigen Materials nicht möglich. Der deutsche und der japanische Begriff sollen trotzdem inhaltlich gleichgesetzt werden, zumal der möglicherweise entstehende Fehler wegen der geringen Größenordnung des Staatseinkommens kein allzu großes Gewicht haben dürfte; das Vermögens- und Unternehmereinkommen des Staates hat gegenüber dem bei weitem dominierenden Einkommen der privaten Haushalte nur untergeordnete Bedeutung.³

Im Gegensatz zum deutschen Schema, das hier nicht eine gesonderte Position auswirft, enthält die japanische Verteilungsrechnung einen Posten net income from abroad (= Saldo der in/ausländischen Erwerbs- und Vermögenseinkommen). Es handelt sich um den Außensaldo der Zins-, Gewinn- und Dividendeneinkünfte japanischer Einwohner.⁴ Er wird dem Vermögens- und Unternehmereinkommen der privaten Haushalte zugeschlagen.⁵

1) vgl. WiSta 6/1960, S. 322

2) vgl. Bull 5, S. 9, 12

3) vgl. WiSta 6/1960, S. 322

4) vgl. Bull 5, .13

5) s.o.S. 93, 101

Abschließend läßt sich nachstehendes Entsprechungsschema aufstellen.

Üb. 4: Entsprechungsschema der Verteilungsrechnung			
Deutsche Position u. Nr.		Nr. u. jap. Entsprechung	
Einkommen der privaten Haushalte	1	1	Summe (2+9)
Bruttoeinkommen aus unselbständg. Arbeit	2	2	Compensation of employees
Vermögens- u. Unternehmereinkommen		3	Proprietors' income
		4	+ Rental income of persons
		5	+ Personal interest income
		6	+ <u>Personal dividends</u>
			Zwischensumme
		7	- Net income from abroad
		8	- <u>Interest on the consumers' debt</u>
	3	9	Vermögens- u. Unternehmereinkommen
Unvert. Gewinne der Unternehmen mit eig. Rechtspersönl. vor Steuerabzug (dar. Direkte Steuern)	4	10	Corporate profits
		6	- <u>Personal dividends</u>
		11	Unvert. Gewinne der Unternehmen mit eig. Rechtspersönl. vor Steuerabzug
	5	12	(incl. Corporate profits tax)
Vermögens- u. Unternehmereinkommen des Staates	6	13	Surplus of government enterprises
Zwischensumme (1+4+6)			Zwischensumme (1+11+13)
- Zinsen auf öff. Schulden	7	14	- Interest on the public debt
Summe: V o l k s e i n k o m m e n			

Quelle: WiSta 3/1955, S. 120 f; 3/1958, S. 136 ff;
6/1960, S. 322; Bull 5, S. 8 f, 12 f, 18

3. Verwendungsrechnung

Der Private Verbrauch enthält tatsächliche und unterstellte¹ Käufe der privaten Haushalte und Organisationen ohne Erwerbscharakter für den privaten Endverbrauch.² Auch die Käufe dauerhafter Konsumgüter (Kühlschränke, Möbel) gelten als Verbrauch. Die japanischen personal consumption expenditures sind gleich definiert.³

Der Staatsverbrauch umfaßt alle Käufe des Staates zur Erfüllung seiner Regierungs- und Verwaltungsaufgaben.⁴ Darunter fallen vor allem die Löhne und Gehälter der Staatsbediensteten. Der Verteidigungsaufwand rechnet voll zum Staatsverbrauch, auch die Errichtung langlebiger Verteidigungsanlagen, z. B. Kasernen. Die japanische Entsprechung deckt sich im wesentlichen mit der deutschen Begriffsbestimmung, ausgenommen die Behandlung des Verteidigungsaufwands.⁵

Die Bruttoinvestition enthält den nichtverbrauchten Teil des in der abgelaufenen Periode Neugeschaffenen. Sie besteht aus Anlageinvestitionen

1) z.B. Selbstverbrauch, Mietwert von Eigentümerwohnungen

2) vgl. WiSta 3/1957, S. 139; 3/1956, S. 109 ff

3) vgl. Bull 5, S. 10

4) vgl. WiSta 3/1957, S. 141 f

5) vgl. Bull 5, S. 10, anders beim Verteidigungsaufwand, s. u. S. 125 ff

(Bauten und Ausrüstungen) und Vorratsveränderungen.¹ Die japanische gross domestic capital formation umfaßt in etwa den gleichen Sachverhalt,² allerdings sind die Verteidigungsinvestitionen, die in der deutschen Handhabung zum Staatsverbrauch zählen, mit eingeschlossen. Zerlegt man nämlich den Verteidigungsaufwand in laufende Verteidigungsaufwendungen und in Verteidigungsinvestitionen, so sind in Übereinstimmung mit der deutschen Methode die laufenden japanischen Verteidigungsaufwendungen mit im Staatsverbrauch enthalten. Die Verteidigungsinvestitionen jedoch müssen von der gross domestic capital formation abgesetzt und dem Staatsverbrauch zugeschlagen werden, um so die japanische der deutschen Abgrenzung anzupassen. - Die Vorratsveränderung wird im deutschen Schema zu Wiederbeschaffungspreisen bewertet und damit von Scheingewinnen und -verlusten bereinigt³; in der japanischen Berechnung geschieht das mangels fundierter Preisunterlagen nicht.⁴

Letzter Bestandteil der Verwendungsrechnung ist der sog. Außenbeitrag, d. h. der positive oder negative Saldo aus Exporten und vom Ausland empfangenen Faktoreinkommen einerseits, Importen und an das Ausland gezahlten Faktoreinkommen andererseits. Beide Länder verwenden gleichlautende Definitionen.⁵

Die vorgenannten begrifflichen Anpassungen erlauben es, nachstehendes Entsprechungsschema aufzustellen.

1) vgl. WiSta 3/1957, S. 143 f

2) vgl. Bull 5, S. 10, anders beim Verteidigungsaufwand, s. u. S. 125 ff

3) vgl. WiSta 3/1957, S. 144

4) vgl. Bull 5, S. 10

5) vgl. WiSta 3/1957, S. 145 ff; Bull 5, S. 10 f

Üb. 5: Entsprechungsschema der Verwendungsrechnung

Deutsche Position u.	Nr.	Nr.	u. jap. Entsprechung
Priv. Verbrauch	1	1	Personal consumption expenditures
Nahrungsmittel			
+ <u>Genußmittel</u>			
Ernährung	2	2	Food
Bekleidung	3	3	Clothing
Heizg.u.Beleuchtg.	4	4	Fuel and light
Möbel u.Hausrat			
+ <u>Wohnungsnutzung</u>			
Wohnkosten	5	5	Housing
Sonst.Verbr.Ausg.	6	6	Sundries
		7	Current expenditures on goods and services by government
Staatsverbrauch	7	8	+ <u>Staatl.Vertheidg.Inv.</u>
		9	<u>Staatsverbrauch</u>
Lfd. Käufe für zivile Zwecke	8	10	Saldo aus 9 u. 12
		8	Staatl.Vertheidg.Inv.
		11	+ <u>Staatl.laufende Ver-</u>
Verteidigungsaufwand	9	12	<u>teidigungsaufwendg.</u>
			<u>Verteidig.Aufwand</u>
		13	Gross domestic capital formation
Investitionen	10	8	- <u>Staatl.Vertheidg.Inv.</u>
		14	<u>Investitionen</u>
		15	Personal housing construction
		16	+ Producers' durable equipment
		17	+ Gross government capital formation
		8	- Staatl.Vertheidg.Inv.
		18	- <u>Staatl.Vorrats-</u>
Anlagen	11	19	<u>veränderungen</u>
			Anlagen
Vorratsveränderung	12	20	Increase of stock of government and private
Außenbeitrag	13	21	Surplus of thenation on current account
Summe: Brutto sozialprodukt zu Marktpreisen			

Quelle: WiSta 3/1956,S.109 ff; 3/1957,S.139,
141 ff; Bull 5,S.10 f

C. Statistische Genauigkeit¹

1. Allgemeine Würdigung

Sozialproduktangaben haben stets Näherungscharakter.² Trotzdem kann ein vorsichtiger oder großzügiger Gebrauch des statistischen Grundmaterials sowie von Korrektur- und Schätzverfahren zu einer unterschiedlichen numerischen Verlässlichkeit der Berechnungsergebnisse führen, und zwar auch dann, wenn im Falle eines länderweisen Vergleichs Begriffe und Definitionen der Vergleichsländer inhaltlich übereinstimmen.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß die oft mit großer Mühe geschaffenen statistischen Gattungsbegriffe den eigentlich gemeinten idealtypischen Begriffen zwangsläufig inadäquat sind. Zu diesem immer gegebenen Adäquationsproblem tritt ein weiteres Hindernis. Ein statistisches Aggregat wie das Sozialprodukt wird durch eine schöpferische Zusammenfassung vieler Einzelstatistiken gewonnen. Häufig dienten die Einzelstatistiken ursprünglich anderen

-
- 1) Um die folgende Darstellung nicht unnötig aufzublähen, ist die Schilderung des deutschen Verfahrens einschließlich der Quellenhinweise zu Gunsten der japanischen Verfahrensweise sehr gestrafft worden. Das konnte verantwortet werden, weil die deutsche Berechnung doch recht bekannt ist und in den zitierten Aufsätzen in WiSta in aller Breite erklärt wird; vgl. besonders WiSta 3/1957, S. 123 ff., außerdem die kurze Zusammenfassung bei Kraus, Willy: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Wiesbaden 1961.
 - 2) Indiz dafür ist der oben schon besprochene statistische Fehler; vgl. allgemein auch Morgenstern, Oskar: Über die Genauigkeit wirtschaftlicher Beobachtungen, München 1952.

Zwecken und erfüllen deshalb nicht die Fragestellung der Sozialproduktrechnung. Und selbst wenn ein der Sozialproduktion weitgehend angemessener Gattungsbegriff bestehen sollte, ferner eine entsprechende Statistik technisch möglich wäre, so wird dennoch oft auf die unvollkommene, aber schon vorhandene Einzelstatistik zurückgegriffen. Hauptsächlich Kostenüberlegungen und auch das Bestreben, die vorhandene Zahlenflut amtlicher Statistiken nicht mehr als unbedingt notwendig anschwellen zu lassen, veranlassen die zuständigen Stellen, von zu vielen neuen Erhebungen abzusehen.¹

Allgemein darf für die deutsche und für die japanische Sozialproduktrechnung begründetermaßen vermutet werden, daß zu ihrer Erstellung ein Höchstmaß an Sachkenntnis und Sorgfalt aufgewandt wird. Das Statistische Bundesamt setzt erfolgreich die Tradition des Statistischen Reichsamts fort, das mit seiner muster-gültigen Volkseinkommensrechnung von 1932 ein international beachtetes Vorbild gab.² Die einschlägigen Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamts in seiner Zeitschrift 'Wirtschaft und Statistik' geben jedem Interessenten erschöpfenden Einblick in die vorausgegangenen theoretischen Überlegungen, die Begriffsbestimmungen und die angewandten Berechnungs- und Schätzungsmethoden unter Anführung der benutzten statistischen und sonstigen Quellen. Das Bundesamt hat den gesetzlichen Auftrag, eine Volkswirtschaft-

-
- 1) vgl. Menges, Günter: Methoden und Probleme der westdeutschen Fremdenverkehrsstatistik, Frankfurt 1955, S. 184 ff ("Adäquationsdreieck")
 - 2) vgl. Reichsamt: Volkseinkommen. Diese erste amtliche deutsche Berechnung wird bei Hoffmann/Müller (Volkseinkommen, S. 1) als "klassisches Muster einer Verteilungsrechnung" bezeichnet.

liche Gesamtrechnung für die Bundesrepublik Deutschland aufzustellen.¹ Das Amt veröffentlicht laufend vertiefende methodische Aufsätze, die diesem inzwischen erreichten Ziel gewidmet sind und über Verbesserungen, Erweiterungen oder sonstige Revisionen der angewandten Verfahrensweisen unterrichten.² - Die japanische amtliche Statistik wurde nach der Meiji-Restauration von 1867/68 begründet. Seit 1882 erscheint ein statistisches Jahrbuch, das den hohen Informationswert der Statistik in Japan dokumentiert.³ Insbesondere steht auch das Stichprobenverfahren seit längerem im Dienst der amtlichen Statistik Japans. Stichprobenerhebungen über Familieneinkommen, Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte, Erwerbstätigkeit (Labour Force) haben wesentlich dazu beigetragen, die Sozialproduktergebnisse zu verfeinern.

Wie auch in Deutschland⁴ waren die ältesten Volkseinkommensberechnungen in Japan⁵ das Ergebnis privater Bemühungen (um 1900). Erste amtliche Berechnungen, die sich - wie die Arbeiten des Statistischen Reichsamts auch - hauptsächlich auf Einkommensteuerstatistiken stützten, wurden 1925, 1930 und 1935 vom Cabinet Bureau of Statistics aufgestellt. Spätere

-
- 1) vgl. Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke vom 3. September 1953, § 2 Ziff 5 (BGBI I, S. 1314)
 - 2) vgl. die grundlegenden Aufsätze in WiSta 6/1960, S. 317 ff; 10/1960, S. 571 ff
 - 3) vgl. Bureau of Statistics, Office of the Prime Minister (Hrsg.): Japan Statistical Yearbook
 - 4) vgl. z. B. Jostock: Von den ersten ...; Hoffmann/Müller: Volkseinkommen; Studenski: Income, S. 134 ff, 144, 374 ff
 - 5) vgl. Ohkawa, Kazushi zus. mit Shinohara, M., Umemura, M., Ito, M., Noda, T.: The Growth Rate of the Japanese Economy since 1878, Tokyo 1957; Tsuru, Shigeto u. Ohkawa, Kazushi: Long-Term Changes in the National Product of Japan since 1878, in: Income and Wealth, Series III, Cambridge/Mass. 1953, S. 19 ff; Studenski: Income, S. 497 ff

Überprüfungen offenbarten gewisse Unzulänglichkeiten. Heute benutzt man für die Vorkriegszeit gewöhnlich die von Yuzo Yamada erarbeiteten Zahlen. Yamada hatte sämtliche vorhandenen Schätzungen und Berechnungen geprüft und auf dieser Grundlage eine neue Reihe aufgestellt. Vor allem stützte er sich auf die nach wie vor berühmten Berechnungen von Seibi Hijikata, die sich vorwiegend auf die Zeit von 1919 bis 1930 erstrecken. Heute ist das Economic Research Institute in der Economic Planning Agency der japanischen Regierung für Sozialproduktberechnungen zuständig.¹ Das Institut bzw. das Amt gibt periodisch Bulletins mit Ergebnissen und methodischen Berechnungshinweisen heraus.² Sie liegen den nachfolgenden Ausführungen in erster Linie zu Grunde.

Vielfach sind die japanischen Zahlen tiefer gegliedert als die entsprechenden Daten deutscher Quellenwerke. Leider sind dagegen die Informationen über Definitionen, Berechnungsmethoden und benutzte statistische Ausgangsmaterialien knapper gehalten. Im ganzen gesehen dürfte der Verlässlichkeitsgrad der japanischen Sozialproduktberechnungen dem deutschen entsprechen, wenn auch naturgemäß keine Fehlerspielräume genannt werden können.

2. Einzelne Genauigkeitsvergleiche und Quellen

Das Statistische Bundesamt bedient sich zur Entstehungsrechnung grundsätzlich der indirekten oder Differenzmethode; d. h., zuerst wird mit Hilfe der

1) zum organisatorischen Aufbau der amtlichen japanischen Statistik vgl. MStSuppl 1962, S.1 ff

2) vgl. z.B. Bull 5

Umsatzsteuerstatistik der Bruttoproduktionswert für die einzelnen Wirtschaftsbereiche ermittelt. Kostenstrukturhebungen und (für die gewerbliche Wirtschaft als wichtigsten Bereich) Industrieberichterstattung samt Zusatzerhebungen liefern Zahlen über Materialverbrauch, Vorleistungen (fortgeschriebene Vorleistungsquoten) und Abschreibungen. Die Finanzstatistik gibt Auskunft über indirekte Steuern und Subventionen. Zieht man die Summe von Materialverbrauch, Vorleistungen, Abschreibungen, indirekten Steuern und Subventionen vom Bruttoproduktionswert ab, so verbleibt als Restgröße die gesuchte Wertschöpfung.¹ Ein solches Verfahren hat den Nachteil, daß sich in der Wertschöpfung als Saldo alle Ungenauigkeiten, Fehlschätzungen und sonstige Fehler niederschlagen, die während der Berechnung unterlaufen sind. Das Statistische Bundesamt versucht, dem durch Kontrollrechnungen an Hand sonst noch verfügbarer Informationen zu steuern. Außerdem wird jeder Schätzungsschritt möglichst klein gehalten, so daß sich die Fehlermöglichkeiten und -auswirkungen vermindern. Schließlich kann ein gewisser, wenn auch in seinem Ausmaß nicht angebbarer Fehlerausgleich unterstellt werden. Eine weitere Kontrollhandhabe bietet ohnedies das Ergebnis der unabhängig erstellten Verwendungsrechnung. Entstehungs- und Verwendungsrechnung müssen die gleiche Endsumme ergeben.

1) Eine Ausnahme bildet z. B. der Sektor 'Staat', bei dem man die direkte Methode anwendet (vgl. die genaue Beschreibung in WiSta 3/1957, S. 129). Ebenso benutzt man die direkte Methode zur Kontrolle, z. B. im Bereich 'Landwirtschaft' (vgl. Deneffe: Vorlesung 'Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung').

Die japanische Berechnungsweise erreicht das gleiche Ziel - Ermittlung des Sozialprodukts - auf anderem Weg, nämlich mit Hilfe der direkten Methode. Ausgangsbasis ist das in der Verteilungsrechnung direkt ermittelte Volkseinkommen.¹ Gemäß der Standard Industrial Classification of Japan wird es auf die Wirtschaftsbereiche umgruppiert.² Indirekte Steuern und Subventionen werden der Finanzstatistik entnommen. Die Abschreibungsdaten stammen aus mehreren Quellen: aus dem jährlichen Corporate Enterprise Survey (erhoben vom Finanzministerium), dem Farm Household Economy Survey (Land- und Forstwirtschaftsministerium), den wohnungsstatistischen Erhebungen für den Hauptstadtbezirk Tokio sowie aus den Erfolgsrechnungen der Schadensversicherungsgesellschaften.³ -

Die Verteilungsrechnung des Statistischen Bundesamts⁴ enthält als bedeutendsten Posten das Einkommen der privaten Haushalte aus unselbständiger Arbeit. Wichtigste Unterlagen sind die Statistiken über das Beitragsaufkommen der Sozialversicherungsträger. Die Zahlen bedürfen jedoch einer Korrektur, da nicht alle Arbeitnehmer versicherungspflichtig und freiwillig Versicherte nicht unbedingt Arbeitnehmer sind; außerdem sind die Beitragssätze nicht für alle Einkommensstufen gleich, und gewisse Einkommensanteile bleiben bei der Beitragsbemessung unberücksichtigt.

Das Vermögens- und Unternehmens Einkommen der privaten Haushalte ist statistisch nicht gesichert. Unterlagen darüber fehlen fast völlig. Deshalb wird

1) s.u.S.113 f

2) vgl.Bull 1, S. 10; s.a.Üb.2

3) vgl.Bull 5, S.9

4) vgl.ausführlich in WiSta 3/1958, S.135 ff

es nur als Saldo zwischen dem Volkseinkommen¹ und den übrigen je für sich ermittelten Bestandteilen geschätzt. Alle eventuellen Fehlschätzungen schlagen sich also hier nieder. Eine Kontrollrechnung für 1950 mit Hilfe der Einkommensteuerstatistik führte offenbar zu einem einigermaßen befriedigenden Resultat.²

Aus der Körperschaft-, der Kapitalertrag- und der Aufsichtsratsteuerstatistik, der Bilanzstatistik, der Bundesbahn-, -post- und -bankstatistik sowie aus der Finanzstatistik werden die unverteilten Gewinne der Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit berechnet. Jedoch sind die Fehlermöglichkeiten zumindest größer als beim Einkommen aus unselbständiger Arbeit.²

Über das Vermögens- und Unternehmereinkommen des Staates gibt es verhältnismäßig vollständige Statistiken. In erster Linie wird die Finanzstatistik herangezogen. Die Ergebnisse können als recht zuverlässig angesehen werden.

Die japanische Ermittlung des Einkommens der privaten Haushalte aus unselbständiger Arbeit beruht hauptsächlich auf mehreren voneinander unabhängigen Einzelstatistiken.³ Im Prinzip wird das Einkommen je Kopf mit der Zahl der Beschäftigten in jedem

1) in seiner Summe als Nettosozialprodukt zu Faktor-kosten aus der Entstehungsrechnung bekannt

2) vgl. WiSta 3/1958, S. 139

3) Statistiken der Sozialversicherungsträger können im Gegensatz zu Deutschland wegen der ganz anderen Gesellschaftsstruktur des Landes nicht herangezogen werden (s.u.S. 210, 226, 254, 263 f).

Wirtschaftszweig multipliziert. Als Unterlagen dienen vorwiegend der Census of Population und der Establishment Census (Statistisches Büro), die Monthly Labour Statistics und der Monthly Wage Survey (Arbeitsministerium) sowie die Payroll Reports (Steuerbüro).¹

Das Einkommen der privaten Haushalte aus Unternehmertätigkeit und Vermögen wird in mehreren Einzelpositionen ausgewiesen.² Wiederum liefern mehrere Statistiken die Angaben:³ der Farm Household Economy Survey (Land- und Forstwirtschaftsministerium), der Proprietors' Economy Survey (Statistisches Büro), ferner Steuererklärungen, der Land and House Survey (erhoben von einem privaten Institut), die Gewinn- und Verlustrechnungen der Banken. Dividendeneinkommen der privaten Haushalte werden den Tax Statistics und den Corporate Enterprise Statistics (Finanzministerium) entnommen. - Folglich handelt es sich im Gegensatz zur deutschen bei der japanischen Methode nicht um eine Saldenschätzung, sondern um eine direkte Berechnung des Vermögens- und Unternehmereinkommens der privaten Haushalte.

Aus dem gleichen Material wie für die Vermögens- und Unternehmereinkommen der privaten Haushalte werden die unverteiltten Gewinne der Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit ermittelt, ebenso - unter Mitverwendung der Finanzstatistik - das Einkommen des Staates. -

1) vgl. Bull 5, S. 8

2) s. Üb. 1

3) vgl. Bull 5, S. 8

Der wichtigste Posten innerhalb der Verwendungsrechnung ist der Private Verbrauch. Zu seiner Ermittlung erfaßt das Statistische Bundesamt den "Absatz der unmittelbaren Lieferanten der Haushalte".¹ Fast drei Viertel aller Ausgaben der privaten Haushalte werden so unter Verwenauung der Umsatzsteuerstatistik bestimmt. Weiter werden die Wohnungszählung, die Bautätigkeits- und Produktionsstatistik als Berechnungsgrundlage mitbenutzt. Leider hat das Bundesamt seine Arbeiten noch nicht so weit abgeschlossen, daß auch die - schon mehrfach angekündigte - Aufgliederung des Privaten Verbrauchs nach Verwendungsarten mitgeteilt werden kann.²

Bei Berechnung des Staatsverbrauchs stützt sich das Statistische Bundesamt im wesentlichen auf die Resultate der Finanzstatistik.³ Die Bruttoinvestition wird mit leidlicher Genauigkeit aus Bautätigkeits- und Produktionsstatistik berechnet.⁴ Vorratsveränderungen werden von Scheingewinnen und -verlusten bereinigt, so daß die reale Veränderung der Bestände zum Ausdruck kommt.⁵ Die Zahlungsbilanzstatistik der Deutschen Bundesbank und die Außenhandelsstatistik des Statistischen Bundesamts ermöglichen dem Amt die Ermittlung des Außenbeitrags.⁶

1) WiSta 3/1957, S.139 u. ff; vgl. ferner WiSta 3/1956, S.109 ff

2) vgl. z.B. 1961 Jb, S.535

3) vgl. WiSta 3/1957, S.142

4) vgl. WiSta 3/1957, S.143; 1/1952, S.13 ff

5) vgl. WiSta 3/1957, S.144

6) vgl. WiSta 3/1957, S.145 ff

Die Japaner legen bei Schätzung des Privaten Verbrauchs in erster Linie die Produktionserhebung (Production Survey) zu Grunde, um die privaten Verbrauchsausgaben des Ausgangsjahres für Ernährung, Bekleidung, Heizung und Beleuchtung zu bestimmen. Zur Fortschreibung werden Indices benutzt, die vornehmlich aus den Ergebnissen des Family Income and Expenditure Survey (Statistisches Büro) hergeleitet werden, ferner wird der Trend der Bevölkerungsentwicklung berücksichtigt.¹ Der übrige Private Verbrauch - Wohnungsausgaben und Sonstiges einschließlich unterstellter Mieten und Zinsen - wird errechnet, indem die entsprechenden, aus den genannten Erhebungen gewonnenen Ausgaben je Kopf mit der Bevölkerungszahl multipliziert werden.² Die deutsche sowohl wie die japanische Berechnung zählen Käufe von Inländern, die im Ausland zu Verbrauchszwecken getätigt werden, zum Privaten Verbrauch (Auslandsreisen).³ Der japanische Staatsverbrauch wird nach den Daten der Finanzstatistik zusammengestellt.⁴ Mehrere Statistiken liefern das Ausgangsmaterial zur Bestimmung der Bruttoinvestition, deren Genauigkeitsgrad verhältnismäßig befriedigend sein dürfte. Als Berechnungsgrundlage dienen die Current Construction Statistics (Bauministerium), Proprietors' Economy Survey (Statistisches Büro), Corporate Enterprise Survey (Finanzministerium) und Farm Household Economy Survey (Land- und Forstwirtschaftsministerium).⁵ Die amtlichen Bulletins sagen nichts über die Berechnungsweise des Außenbeitrags. Vermutlich ähnelt sie der deutschen Methode, zumal die veröffentlichte Aufgliederung des Saldos der deutschen gleicht.⁶

1) vgl. Bull 1, S. 11; Bull 5, S. 10

2) vgl. Bull 5, S. 10

3) vgl. WiSta 3/1957, S. 139; Bull 5, S. 10

4) vgl. Bull 5, S. 12

5) vgl. Bull 5, S. 10 f

6) vgl. Bull 5, S. 13

3. Einzelne Berechnungshindernisse

Obgleich Zielsetzung und Definition der Sozialproduktrechnung in Japan und in der Bundesrepublik grundsätzlich übereinstimmen, obgleich - wie dargelegt - auch Unterbegriffe und Einzelabgrenzungen einander angeglichen werden konnten und obgleich schließlich für beide Länder ein reichhaltiges, obendrein recht zuverlässiges amtliches Zahlenmaterial existiert, - obgleich also die denkbar besten Vergleichsvoraussetzungen vorlagen, war es dennoch ganz unvermeidlich, zu Schätzungen, Annahmen, gelegentlich auch zu etwas rigorosen Unterstellungen zu greifen, als es darum ging, methodisch vergleichbare Grundtabellen der länderweisen Sozialprodukt- und Volkseinkommensstrukturen aufzustellen.¹ Die wichtigsten Hilfsrechnungen seien im folgenden kurz skizziert, in den jeweiligen Tabellen des Anhangs sind sie überdies durch erläuternde Fußnoten kenntlich gemacht.

Von der Berechnung des Sozialprodukts zu konstanten Preisen war weiter oben schon die Rede. Ebenso wurde an früherer Stelle schon erklärt, was es mit dem statistischen Fehler auf sich habe.

In der Entstehungsrechnung² sollten ursprünglich die Beiträge der gleichlautend abgegrenzten Wirtschaftsbereiche zum Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen verglichen werden. Die japanischen Statistiken enthalten jedoch nur deren Beiträge zum Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten. Folglich mußten auch für die Bundes-

1) Tab.4,5,6 u.7,8,9

2) Tab.4

republik entsprechende Vergleichszahlen gebildet werden. Das war ohne weiteres möglich, bis auf zwei Ausnahmen.

Der Beitrag des deutschen Primärsektors zum Bruttoinlandsprodukt wird auch getrennt für die Einzelbereiche Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei nachgewiesen, der Beitrag zum Nettoinlandsprodukt dagegen nicht. Er wird nur insgesamt für den Primärsektor allein mitgeteilt. Mangels anderer Möglichkeiten - es gelang nicht, Abschreibungen, indirekte Steuern und Subventionen je Einzelbereich festzustellen - wurde der Gesamtbeitrag des Primärsektors zum Nettoinlandsprodukt im Wege einer Näherungsrechnung zerlegt, und zwar durch Übertragung des Verhältnisses zwischen den Einzelbeiträgen zum Bruttoinlandsprodukt.¹ Damit wurde also fingiert, daß auf alle drei Einzelbereiche eine relativ gleiche Belastung an Abschreibungen und Kostensteuern sowie eine relativ gleiche Begünstigung durch Subventionen entfalle. Es kann sein, daß die Landwirtschaft durch Subventionen möglicherweise stärker begünstigt wird als die beiden anderen Bereiche, doch dürfte das aufs Ganze gesehen leicht wiegen, da die Landwirtschaft ohnehin den bei weitem größten Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt leistet.

Da die japanischen Rechnungen die Energiewirtschaft zusammen mit Verkehr und Nachrichtenübermittlung zum Sekundärsektor zählen², mußte bei der deutschen Tabelle auch so verfahren werden. Leider wird in der deutschen Statistik für die Energiewirtschaft

1) Tab.26

2) vgl.den ausdrücklichen Hinweis in MStSuppl 1962, S.147

nur der Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt gesondert veröffentlicht. Der Beitrag zum Nettoinlandsprodukt erscheint hingegen in einer Summe mit dem des Bergbaues. Folglich mußten zuerst die für den Bereich 'Bergbau und Energiewirtschaft' insgesamt veröffentlichten Abschreibungen aufgespalten werden. Obwohl es sich um volkswirtschaftliche Abschreibungen handelte, d. h. um solche bewertet mit Wiederbeschaffungspreisen¹, bot sich trotzdem als brauchbarstes Zerlegungskriterium das Verhältnis zwischen den bilanziellen Abschreibungen im Bergbau und in der Energiewirtschaft an.² Die bilanziellen Abschreibungen wurden der Bilanzstatistik der Aktiengesellschaften entnommen.³ Ihr gegenseitiges Verhältnis wurde auf die volkswirtschaftliche Abschreibungsgröße von Bergbau und Energiewirtschaft übertragen, so daß deren Einzelbeiträge zum Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen um die zugehörigen Abschreibungen - natürlich nur in roher Annäherung - gekürzt werden konnten. Dabei durfte davon ausgegangen werden, mit der Bilanzstatistik der Aktiengesellschaften nicht nur ein Bild der Aktiengesellschaften, sondern schlechthin der Unternehmen in der Bundesrepublik vor Augen zu haben.⁴

1) vgl. Blind: Kapitalverzechnr, S. 13 ff

2) Gegen ein solches gewiß grobes Verfahren wird man kaum schwerwiegendere Einwendungen erheben können als z. B. gegen die Übung des Statistischen Bundesamts, die Scheingewinne und -verluste mangels anderer Anhaltspunkte schematisch nach einer Faustregel aufzuschlüsseln (vgl. WiSta 10/1960, S. 576).

3) vgl. StBRD, Bde. 104, 131, 150, 180, 204, 231, 250; Tab. 27

4) vgl. StBRD, Bd. 104, S. 6

Die so gewonnenen Einzelbeiträge zum Nettoinlandsprodukt zu Marktpreisen waren anschließend um die anteiligen indirekten Steuern abzüglich Subventionen zu vermindern. Dazu wäre notwendig gewesen, die bereichsweise von Bergbau und Energiewirtschaft gezahlten Kostensteuern zu ermitteln und ebenfalls die bereichsweise empfangenen Subventionen; denn die amtlich veröffentlichten indirekten Steuern abzüglich Subventionen werden, wie erwähnt, nur in einer Summe für Bergbau und Energiewirtschaft insgesamt ausgewiesen.

Die Umsatzsteuerzahlungen der einzelnen Bereiche¹ sind aus der Umsatzsteuerstatistik bekannt². Das gesamte Realsteueraufkommen - unterteilt in Grundsteuer A und B, Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital sowie Lohnsummensteuer - ist zwar aus der vierteljährlichen Gemeindefinanzstatistik³ und aus der zusammenfassenden jährlichen Statistik der kommunalen Finanzen⁴ bekannt; jedoch gibt es keinerlei Hinweise auf eine Gliederung des Realsteueraufkommens nach zählenden Wirtschaftsbereichen, der das Steueraufkommen von Bergbau und Energiewirtschaft hätte entnommen werden können. Einzig Rheinland-Pfalz hat einmal eine nach Finanzamtsbezirken aufgegliederte Untersuchung des Realsteueraufkommens vorgelegt.⁵ Im vorliegenden Fall wäre jedoch eine Gliederung für die Bundesrepublik gebraucht worden, für die Rheinland-Pfalz keineswegs als repräsentativ angesehen werden kann. Außerdem geht es um Wirtschaftszweige, nicht um Finanzamtsbezirke. Darum mußte ein anderer Ausweg gefunden werden.

1) Zum Bergbau wurden die Wirtschaftsgruppen 11 bis 15, zur Energiewirtschaft die Gruppen 18 und 19 der Arbeitsstättensystematik gerechnet.

2) vgl. StBRD, Bde. 161, 184, 212, 219, 240; Tab. 28

3) vgl. StB/VII/41/1, 5, 9, 13, 17, 21, 25, 29, 33

4) vgl. StBRD, Bd. 256, S. 138

5) nach mündlicher Auskunft des Statistischen Bundesamts

Aus der Bilanzstatistik der Aktiengesellschaften ließ sich für Bergbau einerseits, Energiewirtschaft andererseits die jeweilige Höhe des Bilanzaktivums 'Grundstücke' feststellen sowie dessen prozentualer Anteil an den insgesamt aktivierten Grundstücken aller erfaßten Aktiengesellschaften. Durch Übertragung des so gewonnenen Anteilssatzes auf das Gesamtaufkommen an Grundsteuer B sollte versucht werden, einen fiktiven Näherungswert für die Grundsteuerzahlungen von Bergbau und Energiewirtschaft festzulegen. Dem lag die Überlegung zu Grunde, daß die zu zahlende Grundsteuer in ihrer Höhe den bilanzierten Grundstücken proportional sei. Analog war bei den Bilanzpassiva der bereichsweise Anteil am Gesamtwert aller erfaßten Aktiengesellschaften zu bestimmen, und zwar für das Gewerbekapital (ungefähr gleich Eigenkapital plus Rücklagen plus Sonderwertberichtigungen nach § 7c Einkommensteuergesetz und nach § 36 Investitionshilfegesetz plus Vermögens- und Kreditgewinnabgabe plus langfristige Verbindlichkeiten) und für den Gewerbeertrag (groß gleich ausgewiesenem Reingewinn). Der so errechnete Anteil war dann auf das gesamte Gewerbesteueraufkommen anzuwenden, um einen Schätzwert für die Gewerbesteuerzahlungen der beiden Bereiche zu fixieren. Ein Näherungswert für das Lohnsummensteueraufkommen von Bergbau und Energiewirtschaft sollte dergestalt bestimmt werden, daß das Verhältnis zwischen bereichsweisem und gesamtem Personalaufwand (aus der Erfolgsrechnung) auf das totale Lohnsummensteueraufkommen übertragen wurde.

Der wie beschrieben angelegte Zurechnungsversuch scheiterte, vor allem wohl deshalb, weil die breite Streuung der gemeindlichen Realsteuerhebesätze eine

solche Verhältnisschätzung zunichte machte. Als Konsequenz blieb nur eine wesentlich gröbere Behelfslösung.

Die Umsatzsteuer kann wegen ihrer überragenden Bedeutung als Repräsentantin der indirekten Steuern im Sinne Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen gelten. Sie folgt in ihrer wechselnden Höhe der wirtschaftlichen Entwicklung des Unternehmens bzw. des Wirtschaftszweiges. Hingegen haben die Realsteuern mit Ausnahme der Gewerbesteuer einen vergleichsweise starren Charakter. Ehe jedoch das Verhältnis zwischen den bereichsweise gezahlten Umsatzsteuerbeträgen als alleiniges Zerlegungskriterium des amtlich veröffentlichten Gesamtbetrages (an indirekten Steuern abzüglich Subventionen) benutzt werden durfte, mußte der mögliche Einfluß von Subventionen geprüft werden.

Subventionen im Sinne Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen sind eng definiert als sichtbare Förderungszahlungen zur Aufrechterhaltung der laufenden Produktion.¹ Darlehen, Investitionshilfen, Steuer- und Abschreibungsvergünstigungen sind, teils als sog. unsichtbare Subventionen, keine für die laufende Produktion unabdingbare Stützungsmaßnahmen und zählen nicht hierher. Dem Bergbau sind von 1951 bis 1958 praktisch keine Subventionen im hier gemeinten engen Sinne zugeflossen.² Die Energiewirtschaft hat zwar laufende Zuschüsse bekommen, doch in so bescheidenem Umfang, daß sie hier ver-

1) vgl. z. B. OEEC: Standardsystem, S. 66 f

2) vgl. Breder, Horst: Subventionen im Steinkohlenbergbau, Bei. in 1958, S. 14, 39; ferner Bundestagsdrucksache Nr. 1229: Subventionen im Bundeshaushalt, vom 28. 7. 1959

nachlässigt werden konnten. Ihre Berücksichtigung hätte den Schätzwert nicht nennenswert beeinflusst, sondern höchstens eine weitere Unsicherheit in die Rechnung hineingetragen.¹

Im Ergebnis wurde nach der indirekten oder Differenzmethode folgendermaßen vorgegangen. Die bekannten Einzelbeiträge beider Bereiche zum Bruttoinlandsprodukt wurden auf die geschilderte Weise um die anteiligen Abschreibungsbeträge gekürzt. Die daraus resultierenden Einzelbeiträge zum Nettoinlandsprodukt zu Marktpreisen wurden um Schätzwerte für indirekte Steuern abzüglich Subventionen ermäßigt. Diese anteiligen Abzugsposten konnten näherungsweise festgelegt werden, nämlich durch Anwendung des Verhältnisses zwischen den Umsatzsteuerzahlungen von Bergbau und Energiewirtschaft auf die (amtlich veröffentlichte) Summe der von beiden Bereichen zusammen erbrachten indirekten Steuern abzüglich empfangener Subventionen. Bei Ermittlung der Umsatzsteuerzahlungen ergab sich für die Zeit von 1951 bis 1953

- 1) Nach Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamts, im einzelnen dem Verfasser mündlich mitgeteilt, ergeben sich folgende Zuschüsse an Dritte von Bund, Lastenausgleichsfonds, Ländern und Stadtstaaten in den Rechnungsjahren 1951 bis 1958 in 1000 DM:

Zuschüsse an	1951	1952
Grundstoffindustrie (1)	-	-
Energie- und Gasversorgung (2)	100	233

an	1953	1954	1955	1956	1957	1958	Zus.
(1)	1500	5999	5675	212208	253243	4403	483028
(2)	2545	52	45	1197	10505	17734	32411

Die Energiewirtschaft hat also in den betrachteten Jahren weniger als 1 % der insgesamt an die Grundstoffindustrie geflossenen Förderungszahlungen empfangen. Der Bergbau wiederum ist nur ein kleiner Teil der Grundstoffindustrie.

noch eine weitere Komplikation, da für diese Jahre keine Umsatzsteuerstatistiken erhoben worden sind. Die Lücke ließ sich durch Schätzung befriedigend schließen.¹ -

Aus der Verteilungsrechnung² erwuchsen dem Verfasser keine Zuordnungsschwierigkeiten, die nicht bei Aufstellung des Entsprechungsschemas³ schon geklärt worden wären. Ein Hinweis auf die Praxis des Statistischen Bundesamts bei Eliminierung der Scheingewinne und -verluste mag jedoch illustrieren, vor welchen immensen Schwierigkeiten selbst ein statistisches Amt steht, das doch über ungleich mehr Material und Informationsmöglichkeiten verfügt als andere private Stellen. Nämlich: Durch reine Preisänderungen entstehen bei Vorräten sog. Scheingewinne und -verluste, die sich auf die Gewinne der Unternehmen auswirken, und zwar betriebswirtschaftlich als noch nicht endgültig realisierte Gewinne bzw. als Verluste. Eine Korrektur müßte also sowohl bei den unverteiltten Gewinnen der Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit ansetzen als auch bei den Gewinnen aus Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit, d. n. bei den Vermögens- und Unternehmer-einkommen der privaten Haushalte. Mangels ausreichender Anhaltspunkte behilft sich das Bundesamt mit einer durch Erfahrung erhärteten Faustregel und schlüsselt den Gesamtbetrag der aus preisstatistischen Unterlagen ermittelten Scheingewinne und -verluste schematisch im Verhältnis 1 : 2 auf, indem es den unverteiltten Gewinnen ein Drittel und den Einkommen der privaten Haushalte zwei Drittel zuschlägt

1) vgl. im übrigen Tab. 28 mit Fußnoten

2) Tab. 5

3) s. Üb. 4

bzw. davon abzieht.¹ Das Bundesamt verweist u. a. darauf, daß solche Schätzungen wegen ihrer verhältnismäßigen Bedeutungslosigkeit im Rahmen des Ganzen vertretbar seien, - und ebendiese Rechtfertigung möchte auch der Verfasser für seine eigenen Schätzungen in Anspruch nehmen. Angesichts der Größenordnungen in Sozialprodukt- und Volkseinkommensrechnungen wird eine fundierte Schätzung das statistische Bild kaum wesentlich verfälschen, besonders wenn begründetermaßen anzunehmen ist, daß die 'wahre Größe' wenigstens in ihrer Tendenz richtig getroffen wurde.

Die Verwendungsrechnung² barg für beide Länder je ein Vergleichshemmnis: Die japanische Sozialproduktstatistik enthält abweichend von der deutschen keine Angaben über den Verteidigungsaufwand, und die deutsche Rechnung bringt keine Aufgliederung des Privaten Verbrauchs. Eine ergänzende Schätzung wurde in folgender Weise versucht.

Nach deutscher Begriffsbestimmung wird der Verteidigungsaufwand voll zum Staatsverbrauch gerechnet, und zwar gehören sowohl die laufenden Verteidigungsausgaben dazu als auch die Verteidigungsinvestitionen (z. B. Kasernen- und Kriegsschiffbau). Letztere sind also nicht in den Bruttoinvestitionen der Verwendungsseite enthalten. In der japanischen Verwendungsrechnung finden sich keine ausgegliederten Zahlen über den Verteidigungsaufwand, vielmehr stecken die laufenden Verteidigungsausgaben nicht näher erkennbar im Staatsverbrauch (current expenditure of goods

1) vgl. WiSta 10/1960, S. 576; Tab. 28

2) Tab. 6

and services by government), die Verteidigungsinvestitionen aber in der Bruttoinvestition (gross domestic capital formation).¹ Es war demzufolge notwendig, zur Anpassung an das deutsche Schema die Höhe des japanischen Verteidigungsaufwands zu schätzen, getrennt nach laufenden Ausgaben und nach Verteidigungsinvestitionen.²

Nun existieren japanische Daten über den Verteidigungsaufwand nur je Rechnungsjahr. Da eine Umrechnung auf Kalenderjahre nicht möglich ist, mußte die zeitliche Verzerrung in Kauf genommen werden. Als Unterlage dienten die in 'Monthly Statistics of Japan' aufgeführten Verteidigungsaufwendungen.³ Sie wurden den zum Teil davon abweichenden Angaben der 'Japan Statistical Yearbooks' vorgezogen, weil es sich bei jenen um eine amtliche Rückrechnung der Verteidigungsaufwendungen des Staatshaushalts nach einheitlicher Definition handelt. Früher wurden aus verfassungsrechtlichen Gründen manche effektiven Verteidigungsausgaben als nicht ausgegliederter Bestandteil des Haushaltstitels 'Rechtswesen und Polizei' geführt; so stehen die Beträge teilweise auch heute noch in den statistischen Jahrbüchern. Die Globalzahlen aus Monthly Statistics mußten jedoch zerlegt werden. Es gelang recht gut, die in den Jahrbüchern spezifiziert aufgeführten Haushaltsausgaben für Verteidigungszwecke in laufende Ausgaben (z. B. Sold) und Investitionsausgaben für militärische Anlagen zu trennen (z. B. Kriegsschiffe,

1) s. Üb. 1

2) Die nachfolgende Schätzung wurde unternommen nach eingehender Beratung mit Herrn Professor Ashikaga, der auch verschiedene sachliche Erläuterungen gab, die den amtlichen Quellen nicht ohne weiteres zu entnehmen waren.

3) Tab. 30

Befestigungsanlagen). Das daraus errechnete Verhältnis zwischen beiden Ausgabearten wurde auf den gesamten Verteidigungsaufwand laut 'Monthly Statistics of Japan' angesetzt. Auf diese Weise war es möglich, Staatsverbrauch und Bruttoinvestition der Verwendungsseite nach deutscher Definition umzurechnen.¹ -

Ein letztes Hindernis stellte sich dem Versuch entgegen, den Privaten Verbrauch in der deutschen Verwendungsrechnung tiefer nach Verwendungsarten aufzugliedern. Drei provisorische Quellen waren für eine schätzungsweise Aufteilung verfügbar.

(1) Seit das Statistische Bundesamt seine Sozialproduktberechnungen auf neue Grundlagen gestellt hat, wird der Private Verbrauch noch nicht wieder aufgliedert. Jedoch wurde nach der alten Berechnung, die teilweise noch auf Vorkriegsunterlagen fußte, bis einschließlich 1955 der Private Verbrauch in elf Unterpositionen aufgeteilt.² Zwar liegen nach der heutigen Berechnungsweise die absoluten Beträge des Privaten Verbrauchs höher, doch könnte man immerhin näherungsweise die alten Gliederungszahlen auf die neuen absoluten Zahlen anwenden und so bis 1955 eine provisorische Aufgliederung herstellen.

(2) In einer Beilage zum 'Volkswirt' wurde 1959 von Norbert Bub eine Schätzung des Privaten Verbrauchs und seiner Struktur für die Jahre 1955 bis 1958 veröffentlicht.³

1) Tab.31

2) vgl.z.B.1956 Jb,S.518 f

3) vgl.Bub,Norbert: Neue Tendenzen der Einkommensverwendung,in:Der Verbraucher im Blickpunkt,Beilage 'Der Volkswirt' 28/1959,S.21; der Autor ist Fachreferent bei der Deutschen Bundesbank; vgl. auch DBBMonB Februar 1959,S.8

Leider zeigte ein Vergleich des Anschlußjahres 1955, daß beide Berechnungen nach (1) und (2) nicht übereinstimmten. Z. B. betrug der Ernährungsanteil am gesamten Privaten Verbrauch für 1955 nach der alten Berechnung des Bundesamts 47,9 %, nach Bub dagegen 43,2 %. Versuchshalber verkettete der Verfasser beide Reihen zweimal, d. h. die Reihe der Gliederungszahlen des Bundesamts wurde mit Fortrechnungskoeffizienten des Jahres 1955 für jede Gliederungszahl bis 1958 verlängert, die Reihe Bubs wurde mit entsprechenden Rückrechnungskoeffizienten bis 1951 zurückgeführt. Durch Benutzung der Koeffizienten wurde also fingiert, daß die für 1955 ermittelte Abweichung beider Reihen auch vorher und nachher relativ genau so gegolten habe. Auf diese Weise entstanden zwei vollständige Reihen von Gliederungszahlen des Privaten Verbrauchs.¹ Es ließ sich nicht ohne weiteres entscheiden, welche Reihe als die verlässlichere anzusehen war, ob besser ein Mittel aus beiden gebildet werden sollte oder ob keine ein brauchbares Instrument war.

(3) Das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung in Essen hat 1961 den Privaten Verbrauch in der Bundesrepublik und seine Zusammensetzung geschätzt.² Die Untersuchung stützte sich auf neueste Unterlagen und liegt im Ergebnis zwischen den Reihen nach (1) und (2), (Fig. 5). Z. B. beträgt für 1955 der Ernährungsanteil am gesamten Verbrauch 43,8 %. Wegen ihrer größeren Aktualität und wegen

1) Ein solches Vorgehen wurde dem Verfasser vom zuständigen Referenten des Statistischen Bundesamts mündlich als grundsätzlich gangbar bestätigt.

2) Tab.32

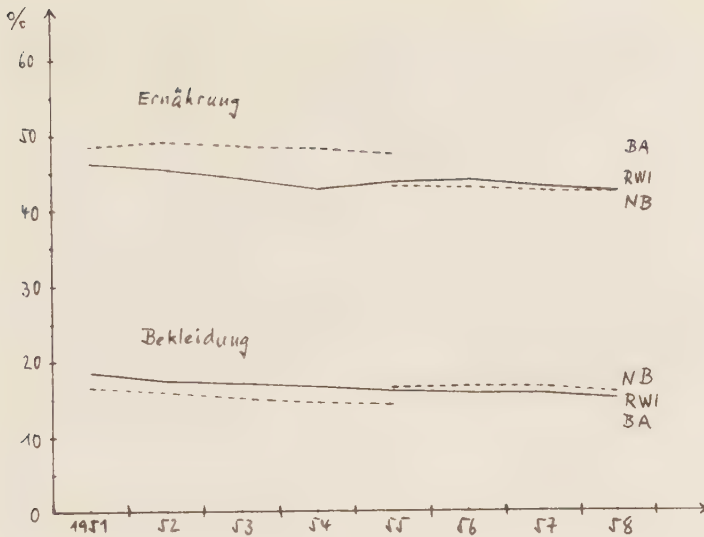


Fig. 5: Ernährung und Bekleidung in % des deutschen Privaten Verbrauchs nach der Schätzung von Norbert Bub (NB), des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (RWI) und an Hand der alten Berechnungsweise des Statistischen Bundesamts (BA)

Wertetabelle: Ernährungs- und Bekleidungsanteil am Privaten Verbrauch in %

Jahr	Ernährung			Bekleidung		
	BA	NB	RWI	BA	NB	RWI
1951	48,6	.	46,1	16,6	.	18,5
1952	49,1	.	45,4	15,7	.	17,2
1953	48,6	.	44,4	15,1	.	16,9
1954	48,5	.	43,7	14,6	.	16,6
1955	47,9	43,2	43,8	14,4	16,3	16,1
1956	.	43,0	43,9	.	16,6	15,6
1957	.	42,8	43,1	.	16,5	15,8
1958	.	42,7	42,7	.	15,8	15,0

ihrer definitorischen Geschlossenheit wurde in vorliegender Arbeit - mit einigen kleinen Modifikationen - die Schätzung des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung zu Grunde gelegt.¹ -

Die Grundtabellen der japanischen und der deutschen Entstehungs-, Verteilungs- und Verwendungsrechnung² des Sozialprodukts wurden in der geschilderten Weise konstruiert. Auf ihnen fußt die später folgende vergleichende Strukturanalyse der Sozialprodukte beider Volkswirtschaften.

1) Tab. 33, 34 - Auf mündliche Anfrage meinte Herr Bub, daß nach seiner Kenntnis die RWI-Schätzung als derzeit beste und sorgfältigste Untersuchung zu gelten habe. -- Ergänzend sei noch bemerkt, daß der japanische Private Verbrauch sowohl von der Angebots- als auch von der Nachfrageseite her statistisch erfaßt wird (vgl. UNO: Methods of National Income Estimation, New York 1955, S. 25 f).

2) Tab. 4, 5, 6

IV. Ausführung des Ländervergleichs

A. Vergleich erster Stufe (Summenvergleich)

1. Entwicklungsvergleich

Das japanische Sozialprodukt wird für Kalenderjahre und für Rechnungsjahre (April bis März) mitgeteilt. Im Interesse der Vergleichbarkeit werden die Angaben je Kalenderjahr benutzt. Die vergleichende Untersuchung Japan/Bundesrepublik beschränkt sich ferner auf die Nachkriegsjahre. Das verwendbare japanische Material umspannt die Zeit von 1951 bis 1958. Für 1959 gibt es nur Angaben für das Rechnungsjahr. Die neueren deutschen Veröffentlichungen bringen vorwiegend noch vorläufige Zahlen. Wichtigste Hinderung für einen Vergleich nach 1958 ist die Unmöglichkeit, die japanischen Angaben je Rechnungsjahr in solche je Kalenderjahr umzurechnen oder umzuschätzen. Das bedeutet, daß für beide Länder ein Zeitraum von acht Jahren seit 1951 verglichen werden kann.¹

1) Als Hauptquelle für die japanischen Zahlen dient das Bull 5, das gegenüber Bull 1 (in dem nur Angaben je Rechnungsjahr stehen) und gegenüber Bull 30-55 verschiedene Erweiterungen und Verbesserungen aufweist. Das Kapitel 'National Income and Wealth' im Japan Statistical Yearbook (Yb) kommt so gut wie nicht in Betracht, da in ihm ausschließlich Ergebnisse je Rechnungsjahr angeführt sind. Die vorgenannten amtlichen Veröffentlichungen umfassen zusammen den Zeitraum von 1930 bis 1944 (Kalenderjahr), 1946 bis 1950 (Rechnungsjahr), 1951 bis 1958 (Kalender- und Rechnungsjahr) und 1959 (Rechnungsjahr). - Deutsche Quellen sind die mehrfach zitierten Aufsätze in WiSta und das Statistische Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland (Jb).

a) Sozialproduktvergleich zu jeweiligen Preisen

Hervorstechendes Merkmal der japanischen und der deutschen Sozialproduktentwicklung nach dem Krieg ist eine zunächst verblüffende Gemeinsamkeit. Beide Bruttosozialprodukte sind im betrachteten Zeitraum stürmisch gewachsen. Sie haben sich von 1951 bis 1958 beinahe verdoppelt.¹ Im selben Zeitraum stieg das amerikanische Bruttosozialprodukt um 35 %, das britische um 56 % und das französische um 94 %.² Die Nettosozialprodukte beider Vergleichsländer zu Marktpreisen und zu Faktorkosten haben sich in entsprechender Weise verändert.³

Der mittlere geometrische Wachstumskoeffizient je Jahr ist für Japan und für die Bundesrepublik praktisch gleich. Er beträgt 1,1.⁴ Anders ausgedrückt heißt das, daß im Durchschnitt der acht Vergleichsjahre das Bruttosozialprodukt⁵ um jährlich 10 % zugenommen hat.

-
- 1) Tab.3; dort auch ausführliche Quellenangaben. Im folgenden werden die genauen Fundstellen dann nicht besonders angegeben, wenn auf eine Tabelle im Anhang, die exakte Quellenbelege enthält, Bezug genommen wird.
 - 2) vgl. UNO (Hrsg.): Yearbook of National Accounts Statistics 1960, New York 1961, S. 251 ff
 - 3) Tab. 2, 11 - Obige Angaben gelten für jeweilige Preise. Vorwegnehmend sei schon gesagt, daß die reale Zunahme der Bruttosozialprodukte beider Vergleichsländer (in konstanten Preisen von 1954) nicht ganz zwei Drittel ausmachte (Tab. 16).
 - 4) Tab. 19; Japan liegt mit seinen Raten nur leicht über denen der Bundesrepublik (wenige Dezimalen).
 - 5) Wenn nicht ausdrücklich anders bemerkt, so sind stets jeweilige Preise gemeint.

Allerdings ist der Wachstumsverlauf in beiden Ländern verschieden. Einmal ist die japanische Entwicklung unruhiger. Die 7 deutschen Einzelkoeffizienten liegen alle im Bereich von 1,06 bis 1,14. Von den 7 japanischen dagegen befinden sich 3 außerhalb dieser Grenzen. Offenbar hat die japanische Volkswirtschaft unter vergleichsweise starken Konjunkturausschlägen zu leiden.

Zum anderen sind die relativen Wachstumsprünge in jedem Vergleichsland zeitlich anders verteilt. Japan erlebte 1953 seinen größten Wachstumsstoß. Er übertraf mit 16 % des Vorjahres die mittlere Zuwachsrate (10 %) beträchtlich. Jedoch war die Zunahme im folgenden Jahr (1954) mit 8 % nur halb so groß. In den beiden nächsten Jahren erreichte und 1957 überschritt sie die mittlere Zuwachsrate und fiel dann 1958 plötzlich steil ab auf 0,4 %.¹

Die Bundesrepublik hatte 1952 mit 14 % des Vorjahres ihren größten Bruttosozialproduktzuwachs zu verzeichnen. Nach einem darauffolgenden stärkeren Abfall wurde 1955 die gleiche Rate nahezu wieder erreicht. Anschließend ging sie stetig zurück bis auf 7 % im Jahre 1958.¹

Trotz der scheinbaren Regellosigkeit zeigen auch die beiden Reihen der Wachstumsraten eine gewisse Ähnlichkeit in ihrem Verlauf. Einem Anfangsgipfel folgt ein zweiter schwächerer Gipfel, nach dem dann die Ziffern abfallen. Die vorläufigen amtlichen Veröffentlichungen lassen für 1959/60 wieder einen Anstieg der Zuwachsrate erkennen, abermals heftig in Japan und ausgeglichen in der Bundesrepublik.²

1) Tab.19

2) vgl.1960 Yb,S.398; 1961 Jb,S.544

Die bis jetzt gewonnenen Aussagen formen schon ein erstes, umrißhaftes Bild von der Entwicklung in beiden Ländern. Die Aufschlüsse sind dem zeitlichen Verlauf des Sozialprodukts entnommen, bewertet zu jeweiligen Preisen. Es ist zu prüfen, ob ein solches Vorgehen überhaupt zulässig war. -

Es gibt kein einheitliches Maß für die Geldwertveränderung. Darum ist es zweckmäßig, eine Anzahl der wichtigsten Preisindices länderweise nebeneinanderzustellen, um sich so in einer Gesamtschau wenigstens annähernd über den Grundzug der Preisentwicklung zu orientieren. Es tut nichts, daß die Indices in zwei Ländern methodisch niemals völlig übereinstimmen; denn es ist ohnehin unmöglich, eine Maßzahl, d. h. einen einzigen numerischen Ausdruck, etwa als Prozentzahl, für die Gesamttendenz der Geldwertentwicklung anzugeben. Man kann nur durch synoptische Beobachtung mehrerer Einzelreihen ein - nichtnumerisches - Gesamturteil gewinnen, einen ungefähren Bereich abstecken oder einen Richtwert nennen, um den die tatsächliche Bewegung in nicht näher angebbarer Weise schwankt. Zeigt sich dann, daß die Preisentwicklung in jedem Land gänzlich anders verlaufen ist, so ist es sinnlos, die Sozialprodukte in jeweiligen Preisen zu vergleichen.

Tabelle 25 im Anhang enthält die Reihen des japanischen Großhandelspreisindex, des Einzelhandelspreisindex und des Lebenshaltungsindex. Für den in Deutschland nicht mehr berechneten Großhandelspreisindex wurden stellvertretend der deutsche Preisindex ausgewählter Grundstoffe und der Erzeugerpreisindex industrieller Produkte herangezogen. Die beiden anderen Indices werden in der Bundesrepublik ebenfalls berechnet. Basiert man der besseren Übersicht

halber sämtliche Indices auf 1951 = 100 um, so wird die eingangs gefundene japanisch/deutsche Gemeinsamkeit ein weiteres Mal bestätigt: In beiden Ländern herrschte im wesentlichen die gleiche Preisentwicklung, oder - vorsichtiger ausgedrückt - die länderweise Preisentwicklung zeigte keine unüberbrückbaren Verschiedenheiten.

Dem japanischen Großhandelspreisindex kann man am ehesten den deutschen Erzeugerpreisindex industrieller Produkte gegenüberstellen: Die beiden Indices divergieren nur wenig und regellos. - Die Lebenshaltungsindices unterscheiden sich merklich: In Japan hat sich der private Verbrauch von 1951 bis 1958 stärker verteuert als in der Bundesrepublik. Es würde umfassendere Untersuchungen erfordern, den Ursachen für diese Diskrepanzen im einzelnen nachzugehen. Doch erübrigt sich das wohl für die hier interessierende Fragestellung.

Würdigt man die Großhandels- und die Einzelhandelspreise sowie die Preise der Lebenshaltung im Zusammenhang, so darf man mit genügender Berechtigung folgern, daß der Gleichlauf der Preisentwicklungen hinreicht, um einen Sozialproduktvergleich - gegründet auf jeweilige Preise - sinnvoll erscheinen zu lassen.

b) Sozialproduktvergleich zu konstanten Preisen

Das Vorangegangene schließt einen Realvergleich nicht aus. Vielmehr ist die Entwicklung des Sozialprodukts in der Realbetrachtung besser zu erkennen, da die reinen Preiseinflüsse für jedes einzelne Beobachtungsjahr und (später) auch für die einzelnen Bestandteile des Sozialprodukts ausgeschaltet werden.

Die deutschen Realberechnungen bewerten mit Preisen von 1954. Das japanische Material verursacht einige Schwierigkeiten, da sich dem Realvergleich zwei Hindernisse entgegenstellen. Erstens gibt es eine amtliche Berechnung in konstanten Preisen nur für die Verwendungsseite; zweitens werden konstante Preisdurchschnitte von 1934/36 zu Grunde gelegt.

Das erste Hemmnis kann nicht weggeräumt werden. Der hier anzustellende Ländervergleich zu konstanten Preisen muß sich darum mit Realgrößen für die Verwendungsseite begnügen. Die zweite Schwierigkeit läßt sich leidlich zufriedenstellend überwinden.

Es ist aus formalen Gründen der gegenseitigen Übereinstimmung angebracht, daß für beide Länder dasselbe Jahr zur Preisbereinigung gewählt wird. Weiter liegt das Jahr 1954 in der Mitte des Vergleichszeitraums, so daß eine mögliche Verzerrung, die durch die Bereinigung eintreten könnte, ziemlich gleichmäßig nach beiden Seiten wirken, die Vergleichsergebnisse also ebenfalls gleichmäßig beeinflussen würde. Das für 1951 bis 1958 in Preisen von 1934/36 bekannte Bruttosozialprodukt Japans (Verwendungsseite)¹ muß folglich auf Preise von 1954 umbewertet werden. Eine Neubewertung auf direktem Wege war dem Verfasser unmöglich; ein statistisches Amt könnte vielleicht so verfahren. Für das hier interessierende Ziel des Ländervergleichs mußte ein wesentlich größerer Behelf genommen werden.

Das wie beschrieben bewertete Bruttosozialprodukt wurde auf Preise von 1954 fortgerechnet, und zwar mit Hilfe verschiedener Preisindices, die in Japan bei Sozialproduktrechnungen benutzt und eigens für diesen Zweck mit besonderen Erläuterungen amtlich veröffentlicht werden.² Die Bestandteile des Sozialprodukts wurden mit den jeweils adäquaten Preisindices (für 1954) multipliziert. Die Basis dieser Indices ist gleichfalls der Durchschnitt 1934/36, der übrigens nicht gleich 100, sondern gleich 1

1) Tab.35

2) vgl.Bull 30-55,S.29

gesetzt ist; denn die Preissteigerungen seit der damaligen Zeit waren so ungeheuer, daß die Indices bei einer Basis von 100 einen Wert von über 30 000 für das Jahr 1954 annehmen.

Der Private Verbrauch wurde mit dem Verbraucherpreisindex fortgerechnet. Staatsverbrauch und Bruttoinvestition wurden mit dem Herstellerpreisindex, der Außenbeitrag wurde mit einem konsolidierten Preisindex (75 % Verbraucher- und 25 % Herstellerpreise) multipliziert.¹ Die Brauchbarkeit des Verfahrens ließ sich recht gut nachprüfen, da das solchermaßen errechnete Ergebnis für 1954 mit dem unabhängig ermittelten und bekannten Sozialprodukt von 1954 zu jeweiligen Preisen² übereinstimmen mußte.³ Tatsächlich ergab sich eine Differenz von knapp 0,5 %, also praktisch Übereinstimmung, die besonders gut ist, wenn man bedenkt, daß der in den japanischen Rechnungen als eigene Position ausgewiesene 'statistische Fehler' manchmal über 3 % erreicht.⁴ Daß das so berechnete Sozialprodukt in konstanten Preisen für 1954 im darauffolgenden Jahr 1955 höher ist als dasjenige von 1955 in jeweiligen Preisen⁵ - durchaus entgegen der Erwartung und heute üblichen Erfahrung -, erschüttert die Brauchbarkeit der angewandten Methodik nicht. Mit einem Blick auf die synoptische Tabelle der Nachkriegspreisindices sieht man, daß von 1954 auf 1955 ein Preisrückgang von mindestens 1 % eingetreten ist.⁶ Die Abweichung der beiden verschieden berechneten Sozialprodukte beträgt nur 0,8 %.⁷

1) Tab.16,35,36,37

2) Tab.3

3) Tab.36,37

4) vgl.Bull 5,8.15

5) Tab.16

6) Tab.25; Rückgang des japanischen Lebenshaltungsindex 1954/1955 um 1 %, Einzelhandelspreisindex um 4 %, Großhandelspreisindex um etwas unter 2 %.

7) 8 142,1 Mrd ¥ (Tab.3) u. 8 206,1 Mrd ¥ (Tab.16)

Die dargelegten Gründe lassen es vertretbar erscheinen, das japanische Bruttosozialprodukt zu konstanten Preisen von 1954 (im hier errechneten Sinne) für die Vergleichsanalyse zu verwenden.

Ein weiterer unvermeidbarer Fehler muß dabei in Kauf genommen werden; die systematische Verzerrung nämlich, die dadurch in die Rechnung hineingebracht wird, daß ursprünglich von Preisen der Jahre 1934/36 ausgegangen wurde. Das bedeutet, daß auch bei der geschilderten Fortrechnung bis 1954 dennoch die strukturellen Preisrelationen von 1934/36 zu Grunde gelegt bleiben. Immerhin ist eine behelfsmäßige Methode, für die - wie beschrieben - positive Argumente ins Feld geführt werden können, besser als gar keine Lösung; zumal sich die mit ihr erlangten Resultate harmonisch in das bereits gewonnene Bild einfügen. -

Wie schon angedeutet bleiben auch nach Ausschaltung der Preisbewegungen die auffallenden Gemeinsamkeiten bestehen. Beide Länder erhöhten ihr Sozialprodukt bis 1958 um knapp zwei Drittel ihres Ausgangswerts von 1951.¹ Beide Länder haben den gleichen mittleren geometrischen Wachstumskoeffizienten von 1,07.² Beide Länder hatten im selben Jahr (1955) ihren stärksten Wachstumsstoß zu verzeichnen (Japan: über 11 %, Bundesrepublik: fast 12 %).³

1) Tab.16

2) Tab.19; wieder liegt der japanische Wert ein wenig über dem deutschen.

3) Tab.16,19

Zieht man die Reihe der realen jährlichen Zunahmeraten wiederum als Indiz für Stärke und (Un-)Regelmäßigkeit der Wachstumsstöße heran, so ergibt sich für die Bundesrepublik noch deutlicher das klare Bild einer starken, aber zugleich ruhigen und ausgeglichenen Aufwärtsentwicklung mit allmählich abnehmenden Zuwachsraten. Die chronologische Reihe der jährlichen Wachstumsraten bildet zugleich eine regelmäßig fallende Größenfolge, ausgenommen das Jahr 1955 mit dem höchsten Zuwachs. Die japanischen Raten wechseln sprunghaft und bestätigen die schon geäußerte Vermutung, daß Japan in höherem Maße krisenanfällig ist als die Bundesrepublik. Immerhin stimmen - ebenfalls in fallender Größenfolge - die ersten beiden, die vierte, die fünfte und die letzte der Raten in ihren Rangnummern mit den deutschen Raten überein.¹ In jeweiligen Preisen gerechnet besitzen dagegen nur die letzten Wachstumsraten von 1958 die gleiche Rangnummer (7).¹ Trotzdem pendeln die japanischen Raten auch bei der Realbetrachtung in größeren Ausschlägen nach oben und unten als die deutschen. Außerhalb des Bereichs von 1,05 bis 1,09 liegen von den 7 Wachstumskoeffizienten 4 japanische, aber nur 2 deutsche.

Die beim Vergleich in jeweiligen Preisen gewonnene erste Kenntnis der Wachstumsintensität wird durch den Realvergleich vertieft. Beide Länder haben in acht Jahren das gleiche geleistet: ihr Sozialprodukt fast verdoppelt. Der Weg dahin war in der Bundesrepublik gleichmäßig, in Japan wechselnd und sprunghaft.

1) Tab.19

c) Sozialproduktvergleich je Kopf¹

Das Sozialprodukt je Einwohner besagt, wie hoch der durchschnittliche Versorgungsstand der Bevölkerung ist oder, mit anderen Worten, ein wie hoher Betrag auf den Einzelnen entfällt, wenn man eine Gleichverteilung des Sozialprodukts auf die Bevölkerung unterstellt (Wohlfahrtsansatz). Über die tatsächliche Versorgungslage oder über den realen Inhalt einer solchen fiktiven Pro-Kopf-Zahl erfährt man gar nichts.

Durch vergleichendes Untersuchen des Sozialprodukts je Einwohner läßt sich die Veränderung der Bevölkerung eliminieren. Tut man das, so bleibt zwar der Aufwärtsschwung der Sozialproduktzahlen nach wie vor zu erkennen, doch ist die Bewegung langsamer. In jeweiligen Preisen gemessen beträgt das Wachstum bis 1958 rund 80 % in Japan, etwas weniger in der Bundesrepublik.² Ein kleiner Teil der oben ermittelten Gesamtzunahme des Sozialprodukts (fast Verdoppelung) entfällt also auf den Bevölkerungsanstieg, der Hauptteil jedoch auf die vermehrte produktive Leistung. Der mittlere Wachstumskoeffizient liegt bei rund 1,09.³ Die Isolierung der treibenden Kräfte ist aber noch nicht hinreichend. Die letzte japanische Zuwachsrate (1958) ist mit -0,5 % sogar negativ.⁴ Betrachtet man das Brutto-

1) Streng systematisch gehört der Je-Kopf-Vergleich zur dritten Stufe (synoptischer Vergleich). Jedoch ist die Mitberücksichtigung der Bevölkerungszahl ein so elementarer Kunstgriff, daß man wohl eher von einer Ergänzung des Summenvergleichs sprechen kann, die an dieser Stelle abzuhandeln ist.

2) Tab.12

3) Tab.20; der japanische Koeffizient liegt geringfügig über dem deutschen.

4) Tab.12,20

sozialprodukt je Einwohner hingegen in konstanten Preisen von 1954, so beträgt diese letzte Rate etwas über +1 %.¹ Der Preisfall von 1957 auf 1958² hatte demnach ein Sinken des Sozialprodukts je Einwohner zur Folge gehabt. Durch Bewertung mit konstanten Preisen von 1954 treten die gleichen charakteristischen Erscheinungen zutage, wie oben schon bei der Entwicklung des Sozialprodukts insgesamt erörtert. Beide Länder erlebten ihren größten Wachstumsstoß im Jahre 1955. Die jährlichen deutschen Wachstumsraten bilden wie oben auch in chronologischer Reihe zugleich eine fallende Größenfolge, während die japanischen Raten sprunghaft nach oben und unten ausschlagen, - von der gemeinsamen mittleren Wachstumsrate 6 % her gesehen.

Die Beziehung des Sozialprodukts je Einwohner schaltet nicht die länderweisen Abweichungen und zeitlichen Verschiebungen im Altersaufbau aus. Außerdem erzeugt nur ein Teil - die arbeitende Bevölkerung - wirklich das Sozialprodukt. Ist nun die beachtliche Steigerung beider Sozialprodukte auf erweiterte und verstärkte produktive Anstrengungen zurückzuführen oder auf eine bloße Vermehrung der arbeitenden Bevölkerung? Mit dieser Frage wird über die einfache Deskription hinausgegangen. Es beginnt die Ursachenforschung.

Eine Beziehung des Sozialprodukts je Arbeitskraft würde die an der Erzeugung nicht beteiligten Bevölkerungsteile eliminieren. Das Sozialprodukt je Arbeitskraft ist der Idee nach keine Versorgungs-

1) Tab.12,20

2) Tab. 25

ziffer, sondern eine Produktionsziffer (Leistungsansatz). Sie hat nicht die Verwendung, sondern die Erzeugung des Sozialprodukts zum Aussagegegenstand. Nämlich: Wie hoch ist der Beitrag, den jede an der Entstehung des Sozialprodukts mitwirkende Arbeitskraft leistet, wenn unterstellt wird, daß alle Arbeitskräfte zu gleichen Teilen in den gesamtwirtschaftlichen Produktionsprozeß eingesetzt sind?

Als Arbeitskräfte gelten alle Personen, die im Jahresdurchschnitt am Erwerbsleben teilhaben. Es handelt sich um solche im Alter von 15 und mehr Jahren. Die japanischen Labour Force Surveys liefern derartige Zahlen seit Jahren.¹ Für die Bundesrepublik gibt es seit kurzem eine amtliche Schätzung, in der sich das Statistische Bundesamt auf die Berufszählung von 1950, die Beschäftigtenstatistik der Arbeitsämter, den seit 1957 stattfindenden Mikrozensus und auf zahlreiche andere Teilstatistiken gestützt hat.²

Nimmt man die Beziehung je Arbeitskraft vor, so erhält man bei jeweiligen Preisen zwar auch wieder die irreführende negative japanische Zuwachsrate für 1958 (-0,4 %).³ Aber die Tabelle liefert eine neue Information. Beide Sozialprodukte je Arbeitskraft sind erwartungsgemäß stark gewachsen, doch liegt die Bundesrepublik in der Gesamtzunahme des Vergleichszeitraums um 3 % höher als Japan. Zu konstanten Preisen zeigt sich das gleiche Bild: Das japanische Sozialprodukt je Arbeitskraft ist um 38 %, das deutsche dagegen um 43 % gewachsen.⁴

1) vgl. 1960 Yb, S. 42

2) vgl. WiSta 1/1960, S. 30

3) Tab. 13

4) Tab. 18

Auch die mittleren Zuwachsraten liegen für die Bundesrepublik etwas höher als für Japan.¹ Die übrigen Charakteristika sind unverändert und schon bekannt.

Man kann daraus folgern, daß der volkswirtschaftliche Produktionsapparat der Bundesrepublik in seiner Leistungsfähigkeit rascher zugenommen hat als in Japan. Die genauen Ursachen bleiben allerdings verborgen. Der Schluß etwa, der deutsche Arbeiter sei fleißiger, ist irrig. Denn dazu müßte man das absolute Produktionsergebnis (= Sozialprodukt) auf die beteiligten Produktionsfaktoren aufschlüsseln; dann erst könnte gesagt werden, ob die höhere Produktivität von menschlichen oder von Kapitaleleistungen herrührt. Letzteres ist wohl am wahrscheinlichsten. Die theoretisch einwandfreie Zurechnung auf die Faktoren ist eine gedanklich mögliche, praktisch dagegen unlösbare Aufgabe.²

2. Niveauvergleich

Die verschiedenen Varianten des Entwicklungsvergleichs haben einen ungefähren Eindruck von der vergleichsweisen Dynamik beider Sozialprodukte während des Untersuchungszeitraums vermittelt. Indessen gibt ein Bewegungsvergleich keinerlei Auskunft über das Ausgangsniveau, gewissermaßen über die Höhenlage und die Höhenunterschiede in beiden Volkswirtschaften. Zu dem Zweck braucht man einen Vergleichsmaßstab, der die Sozialprodukte gleichnamig macht.

1) Tab.20

2) vgl. z.B. WiSta 3/1958, S.147 ff

Eine erste Handhabe bietet der Wechselkurs. Für die Dauer des Vergleichszeitraums betrug der amtliche Devisenkurs Yen/Deutsche Mark gleichbleibend $100 \text{ ¥} = 1,167 \text{ DM}$.¹ Rechnet man zu dieser Parität in Deutsche Mark um, so macht das japanische Bruttosozialprodukt zu (jeweiligen) Marktpreisen durchweg reichlich die Hälfte des deutschen Produkts aus. Die geringen Ausschläge bewegen sich zwischen 50 und 55 %.² In konstanten Preisen von 1954 liegt der Prozentsatz höher. Er beträgt bei noch geringerer Spannweite (55 bis 57 %) fast 56 %.² Das japanische Bruttosozialprodukt je Kopf (je Einwohner und je Arbeitskraft) erreicht dagegen nur rund 30 % des deutschen Betrages, und zwar gleichermaßen in jeweiligen und in konstanten Preisen.²

Sind diese Resultate eine zuverlässige Unterrichtung über ökonomische Niveauunterschiede in beiden Ländern? Ist das japanische Sozialprodukt demnach halb so groß wie das deutsche? Beträgt es je Kopf nur ein Drittel?

Die Fragen können nicht verneint werden. Man kann sie andererseits mit nicht mehr als einem aufs Äußerste eingeschränkten 'ja' beantworten; denn eine nähere Überlegung zeigt, daß der Wechselkurs nicht oder nur bedingt zur Währungsumrechnung geeignet ist. Ist das aber der Fall, so werden die Umrechnungsergebnisse wohl nicht wertlos, aber unsicher und in ihrem analytischen Nutzen zweifelhaft. Die

1) vgl. PLW, Reihe 10, Jahresh. 1961, S. 31 - Der heutige Kurs von $100 \text{ ¥} = 1,10 \text{ DM}$ gilt seit der DM-Aufwertung im März 1961 und kommt für vorliegende Arbeit, die sich bis 1958 erstreckt, nicht in Betracht.

2) Tab. 22

bekannten Argumente seien kurz gestreift.¹ Der Wechselkurs ist gewissermaßen ein Maß für die Außenkaufkraft oder den Außenwert einer Währung. Er bildet sich auf Grund der Preisverhältnisse international gehandelter Güter und Dienste. Er besagt nichts über die Binnenkaufkraft, über den breiten Strom der zu Inlandpreisen bewerteten Lebenshaltungsgüter und -dienste. Das Verhältnis der Deutschen Mark zum Yen betrug im Vergleichszeitraum gemäß Wechselkurs 1 : 86. Aber die Deutsche Mark hatte innerhalb der Bundesrepublik keineswegs die fast neunzigfache Kaufkraft des Yen innerhalb Japans. Auf den Binnenmärkten gelten eben eigene Preisverhältnisse. Ohnehin gibt es heute keine beweglichen Wechselkurse mehr, so daß durch die starren Kurse nicht einmal die jeweilige tatsächliche Außenkaufkraft im zeitlichen Verlauf richtig wiedergegeben wird. Nur die größten Verzerrungen werden mit einer der seltenen Auf- oder Abwertungen beseitigt. (Daß es dennoch wohlherwogene Gründe für den starren Devisenkurs gibt, bleibe hier unerörtert.) Überdies verhindern die Zoll- und Transportkosten für Außenhandelsgüter eine genaue Übereinstimmung zwischen Wechselkurs und Kaufkraft. Selbst wenn Devisenkurs und Außenkaufkraft bei den international gehandelten Gütern und Dienstleistungen gleich wären, so hätten die Endverbraucher in Japan und Deutschland trotzdem unterschiedliche Preise zu zahlen, deren Verhältnis infolge verschiedener Belastung durch indirekte Steuern, inländische Bearbeitungs- und Verteilungskosten nicht der Kursparität entspräche. Da zudem

1) vgl. Gilbert/Kravis: Comparison, S. 14 ff; PLW, Reihe 9, Ergänzungsh. 4, S. 4; Shoup, Carl S.: National Income Analysis, Boston-New York-Chicago-Dallas-Atlanta-San Francisco 1947, S. 221; u. v. a.

die Masse der im Bruttosozialprodukt enthaltenen Güter und Dienste nicht über Auslandsmärkte läuft (z. B. Wohnungsnutzung), so ist der Wechselkurs als ein verzerrender Umrechnungskoeffizient erst recht bedenklich.¹

Man hat deshalb nach anderen Lösungen gesucht, um eine zutreffendere Währungsparität festzulegen. Das Statistische Bundesamt berechnet seit längerem internationale Vergleiche von Preisen für die Lebenshaltung.² Die Angaben werden vor allem gebraucht, wenn es darum geht, "für Einkommensbeträge in ausländischer Währung äquivalente DM-Beträge feststellen zu können (oder umgekehrt)"³. Die sich dabei stellende Frage ist ein Indexproblem. Verglichen werden die Ausgabensummen für zwei Warenkörbe, deren Zusammensetzung nach Menge und Qualität der enthaltenen Güter und Dienste einmal nach deutschen Verbrauchsgewohnheiten und einmal nach den Gewohnheiten des Vergleichslandes bestimmt wird.⁴ Es werden die für die Lebenshaltung mittlerer Arbeitnehmerfamilien landesüblichen Warenkörbe zu Grunde gelegt. Sonderuntersuchungen haben erwiesen, daß die Ergebnisse in guter Annäherung auch für andere Bevölkerungsschichten unbedenklich benutzt werden dürfen. Zur Berechnung ist es notwendig, in einem Fall die deutschen und im anderen Fall die ausländischen Ver-

1) vgl. auch im HwbSo, Bd. 5: Bombach, Gottfried: Kaufkraftmessung, S. 585 ff u. Meyer, Fritz W.: Kaufkraftparität, S. 589 ff

2) vgl. PLW, R. 10, Jh. 1961; ferner die dort (S. 5-11) zitierte Literatur, die mitverwertet wurde.

3) PLW, R. 10, Jh. 1961, S. 5

4) Dieses Verfahren des 'gekreuzten Warenkorbvergleichs' benutzen auch Gleitze und Nicolas. - Vgl. in den Vjhwiforschg, 2/1953: Gleitze, Bruno: Methodik des Internationalen Kaufkraftvergleichs, S. 159 ff u. Nicolas, Marcel: Kaufkraftvergleich Westdeutschland-Frankreich, S. 177 ff

brauchsverhältnisse als Mengengewichte anzusetzen. Es werden somit zwei Paritäten errechnet. Die 'Verbrauchergeldparität' nach deutschem Verbraucherschema beantwortet die Frage, welche Summe ausländischen Geldes einer deutschen Familie zur Verfügung stehen muß, damit diese im Vergleichsland die gleichen Güter und Dienste kaufen kann, für die sie zu Hause einen bestimmten Geldbetrag aufwenden muß (z. B. 1 DM). Die Verbrauchergeldparität nach ausländischem Schema gibt darüber Auskunft, wieviel deutsches Geld man einer ausländischen Familie geben muß, die in Deutschland nach ihren heimischen Gewohnheiten leben will, für deren Verwirklichung sie im Heimatland einen bestimmten Betrag zahlen muß (z. B. 100 ¥).

Beide Unterstellungen sind unreal. In der Wirklichkeit werden Deutsche die im Vergleichsland üblichen Verbrauchsgewohnheiten - zumindest teilweise - annehmen oder annehmen müssen. Daher wird die 'wirkliche' Parität zwischen den beiden so gewonnenen Extremen liegen. Niemand kann sagen, wo. Die Praxis berechnet gewöhnlich einen Mittelwert. Oft wird wegen seiner formalen Eigenschaft der Umkehrbarkeit einem geometrischen Mittel der Vorzug gegeben.¹ Das Statistische Bundesamt berechnet ein arithmetisches Mittel.² In keinem Fall läßt sich ein wie immer berechneter Mittelwert sachlich rechtfertigen; denn nichts deutet darauf hin, daß es zu einer gemischten Lebenshaltung kommt, die je zur Hälfte aus deutschen und ausländischen Lebenshaltungsgütern und -diensten besteht. Das wird in der Tat auch von allen Berech-

1) vgl. z. B. Gilbert/Kravis: Comparison, S. 22

2) vgl. PLW, R. 10, Jh. 1961, S. 7

nern klar gesagt.¹ Ein Mittelwert wird nur deshalb genommen, damit man nicht mit zwei Größen arbeiten muß, die je für sich wirklichkeitsfremd und zugleich unhandlich sind.

Im Prinzip genau so gehen Gilbert und Kravis bei ihrem europäisch/amerikanischen Sozialproduktvergleich vor. Nur legen sie nicht Preise für Lebenshaltungsgüter zu Grunde, sondern die Preise sämtlicher Güter und Dienste der Verwendungsseite des Sozialprodukts. Dennoch stimmen ihre Ergebnisse mit denen des Bundesamt praktisch überein.²

Im Falle des Vergleich der Lebenshaltungspreise zwischen Japan und der Bundesrepublik hat das Statistische Bundesamt nur eine Verbrauchergeldparität berechnet, und zwar nach deutschen Konsumgewohnheiten.³ Dieses Vorgehen wird mit den zu großen länderspezifischen Unterschieden in der Lebenshaltung begründet, "weil den Bevölkerungskreisen, für die die Berechnungen in erster Linie angewandt werden sollen, im Ausland nicht ein zu einfacher Lebenszuschnitt zugemutet werden kann."⁴

1) vgl. Gilbert/Kravis: Comparison, S. 16, 26; PLW, R. 10, Jh. 1961, S. 7

2) vgl. PLW, R. 9, ErgH. 4, S. 7 - Nach der gleichen Methode wie Gilbert/Kravis haben Watanabe und Komiya einen Preisvergleich Japan/USA angestellt; vgl. Watanabe, Tsunehiko u. Komiya, Ryutaro: Findings from Price Comparisons Principally Japan vs. the United States, in: WeltwArch, 81. Bd. 1958, S. 81 ff

3) vgl. WiSta 4/1960, S. 247 ff

4) WiSta 4/1960, S. 247; vgl. auch PLW, R. 10, Jh. 1960, S. 7 f

Immerhin soll eine so berechnete Verbrauchergeldparität nach deutschem Schema der deutschen Dienststelle, die einen Angestellten mit seiner Familie nach Japan schickt, einen Hinweis geben, wieviel Yen dem Angestellten monatlich zur Verfügung stehen müßten, wenn er seine bisher mit einem bestimmten DM-Betrag bestrittene deutsche Lebensführung dort beibehalten wollte. Angenommen, einer Ausgabensumme in Deutschland von monatlich 600 DM entsprächen bei einer Verbrauchergeldparität von $100 \text{ ¥} = 0,93 \text{ DM}$ ¹ ungefähr 65 000 ¥, um den gleichen deutschen Warenkorb in Japan kaufen zu können. Dann müßte die Dienststelle monatlich etwa 760 DM anweisen, da der Wechselkurs mit $100 \text{ ¥} = 1,167 \text{ DM}$ über der Verbrauchergeldparität liegt. 100 ¥ dürften - gemessen an den Preisverhältnissen der in Deutschland üblichen Lebenshaltungsgüter - nur 0,93 DM kosten und nicht 1,167 DM, wie es der Wechselkurs angibt.² Handelte die Dienststelle jedoch tatsächlich in der beschriebenen Weise, so beginge sie einen groben Fehler. Niemals wird ein Deutscher in Japan genau so leben wollen oder können wie in seiner Heimat. Er wird in vielem die Lebensgebräuche des Gastlandes annehmen.

Die vorangegangenen Ausführungen geben zu erheblichen Bedenken gegen eine solche Verbrauchergeldparität Anlaß, wenn sie zur Währungsumrechnung beim Sozialproduktvergleich benutzt werden soll. Doch ist - wie schon mehrfach gesagt - eine Behelfslösung besser als gar kein Ausweg. Der Wechselkurs als Umrechnungsfaktor ist ein Behelf. Ein weiterer Behelf wäre viel-

1) vgl. PLW, R.10, Jh. 1961, S. 31

2) Unter diesem Gesichtspunkt würde die DM-Aufwertung nicht ausreichen, da heute 100 ¥ etwa 1,10 DM kosten.

leicht die geschilderte Verbrauchergeldparität. Sie betrug nach deutschem Verbrauchsschema 1951 und 1952 für 100 ¥ = 1,00 DM und von 1953 bis 1958 für 100 ¥ = 0,90 DM.¹ Berücksichtigt man, daß der Private Verbrauch etwa zwei Drittel des Sozialprodukts ausmacht, so scheint es - wenigstens notdürftig - vertretbar, eine aus dem Verhältnis von Lebenshaltungspreisen gewonnene Parität zur Umrechnung des Sozialprodukts zu verwenden.² Zu diesem Zweck wird zusätzlich die Verbrauchergeldparität nach japanischem Schema gebraucht, damit ein Mittelwert als Umrechnungskoeffizient gebildet werden kann, - die erwähnten methodischen Gegenargumente zunächst einmal beiseitegelassen.

Bei den Berechnungen des Statistischen Bundesamts liegen die Verbrauchergeldparitäten gemäß jeweiligem ausländischen Verbrauchsschema stets über denen nach deutschem Schema. Ordnet man die Paritäten der zwanzig Länder, für die beide Schemata ermittelt wurden, in der Größenfolge dieses gegenseitigen Verhältnisses, so reicht die Aufstellung von Österreich (3 %) über Italien (21 %) bis zu den USA (40 %).³ Die Reihe zeigt, daß die Parität gemäß ausländischem Schema prozentual um so höher über der zugehörigen Parität nach deutschem Schema liegt, je stärker die Verbrauchs- und Lebensgewohnheiten des Vergleichslandes von den deutschen Gepflogenheiten abweichen. Die japanische Lebensführung weicht sehr stark von der deutschen ab. Aus diesem Grunde hat das Bundes-

1) vgl. PLW, R.10, Jh. 1961, S.31

2) Oben wurde schon darauf hingewiesen, daß die von Gilbert/Kravis berechneten Paritäten in der Tat mit den Verbrauchergeldparitäten des Statistischen Bundesamts gut übereinstimmen.

3) berechnet nach PLW, R.10, Jh. 1961, S.12 f

amt auf eine Berechnung der Verbrauchergeldparität nach japanischem Schema verzichtet. Bestünde eine solche Parität doch, so könnte sie, wenn man die beobachtete Regelmäßigkeit des Verhältnisses zueinander bedenkt, vielleicht um 50 % über der nach deutschem Schema liegen. Das würde $100 \text{ ¥} = 1,388 \text{ DM}$ entsprechen. Nimmt man einmal trotz der vorgenannten methodischen Bedenken das arithmetische Mittel aus 1,388 DM und 1,00 DM (1951/52) bzw. 0,90 DM (1953/58), so bekommt man eine Durchschnittsparität von $100 \text{ ¥} = 1,194 \text{ DM}$ bzw. 1,144 DM. Das Ergebnis ist beinahe gleich dem Wechselkurs von 1,167 DM. Welche Schlüsse lassen sich daraus für eine mögliche Verwendung als Umrechnungsgröße ziehen?

Die Antwort ist negativ. Es soll der Argumentation des Statistischen Bundesamts gefolgt werden: Wegen der extrem verschiedenen Lebensgewohnheiten in beiden Ländern wird kein Versuch unternommen, eine Verbrauchergeldparität nach japanischem Schema zu entwickeln. Nun ist die obige Annahme, die Parität nach japanischem Schema liege um 50 % über der nach deutschem Schema, wenn auch nicht gänzlich aus der Luft gegriffen, so doch mehr oder minder spekulativ. Es ist eine der Veranschaulichung dienende Arbeitshypothese, doch könnten es in Wirklichkeit genau so gut 55, 65 oder gar 70 % sein. Das Prinzip der Verbrauchergeldparität, einen gleichen Warenkorb einmal mit deutschen und einmal mit ausländischen Preisen zu bewerten, ist im vorliegenden Fall für den japanischen Warenkorb nicht sinnvoll anwendbar.

Jedoch läßt sich aus dem Vorangegangenen eine - schwache - Rechtfertigung dafür ableiten, den Wechselkurs als Umrechnungsfaktor zu benutzen. Wahrscheinlich ist das Verhältnis beider Verbraucher-

geldparitäten von 1 : 1,5 (50 %) nicht zu hoch gegriffen, da sich die deutsch/amerikanischen Verbrauchergeldparitäten schon um 40 % unterscheiden; und die japanischen Verbrauchsgewohnheiten weichen von den deutschen mit Sicherheit erheblich stärker ab als die amerikanischen. Folglich darf vermutet werden, daß ein Unterschied der deutsch/japanischen Verbrauchergeldparitäten von 50 %, wie oben unterstellt, etwa die Untergrenze der Verbrauchergeldparität nach japanischem Mengenschema darstellt. Das wiederum besagt, daß auch der Wechselkurs, der ja eine ganz ähnliche Höhe erreicht, einen Wert an der Untergrenze verkörpert. Daraus schließlich folgt dann, daß die über den Wechselkurs gewonnene Erkenntnis, das japanische Sozialprodukt betrage in seinem Niveau über die Hälfte des deutschen, je Kopf etwas weniger als ein Drittel, einen Mindestwert bedeutet.

Also bilden sämtliche DM-Entsprechungen, die im Rahmen eines Niveauvergleichs beider Sozialprodukte über den Wechselkurs errechnet wurden¹, mit hoher Wahrscheinlichkeit die Untergrenze des möglichen Wertes. Wie hoch der 'wahre Wert' über dieser Untergrenze liegt, bleibt unbekannt.

Die zuvor angeführten grundsätzlichen methodischen Einwendungen bleiben freilich in voller Schärfe bestehen, so daß der hier versuchsweise beschrittene Weg im weiteren Verlauf der Untersuchung nicht weiterverfolgt wird.

1) Tab.22

3. Hauptergebnis des Summenvergleichs

Üb. 6: Überblick über die Entwicklung des
Bruttosozialprodukts 1951 und 1958
(stark gerundete Zahlen)

Jahr	Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen					
	insgesamt		je Einwohner		je Arbeitskraft	
	J	BR	J	BR	J	BR
	Mrd ¥/DM		1000 ¥/DM			
1951	5 100	120	60	2,5	140	5,4
1958	10 000	230	110	4,5	230	9,2

Das japanische und das deutsche Sozialprodukt haben sich im Vergleichszeitraum von 1951 bis 1958 gemeinsam annähernd verdoppelt, bewertet zu konstanten Preisen von 1954 um fast zwei Drittel erhöht. Die mittlere jährliche Zuwachsrate war für beide Länder mit etwa 10 % (zu konstanten Preisen 7 %) gleich. Der deutsche Wachstumsverlauf zeigt eine starke, zugleich ruhige, sich allmählich abflachende Aufwärtswentwicklung. Das japanische Wachstum war ausgesprochen unruhig mit sprunghaft wechselnden jährlichen Zuwachsraten. Demnach war die japanische Volkswirtschaft spürbar konjunkturrempfindlicher als die deutsche. Das Sozialprodukt je Einwohner wuchs in beiden Ländern gleich stark. Das deutsche Sozialprodukt je Arbeitskraft übertraf in seiner Zunahme die entsprechende japanische Entwicklung. Das ließe auf eine gegenüber Japan größer gewordene Leistungsfähigkeit des deutschen Produktionsapparats schließen.

Ein numerisch präzise zu erbringender Niveauvergleich ist aus statistisch-methodischen Gründen nicht gesichert. Doch vermutlich erreichte das japanische Sozialprodukt, in DM ausgedrückt, mindestens über

die Hälfte der entsprechenden deutschen Werte, je Kopf etwa ein Drittel oder mehr. Mit aller gebotenen Vorsicht und Zurückhaltung läßt sich daraus folgern, daß das allgemeine deutsche Versorgungs- und Produktionsniveau im Vergleichszeitraum wesentlich über dem japanischen Niveau lag.

B. Vergleich zweiter und dritter Stufe (Gruppen- und synoptischer Vergleich)

1. Vorbemerkung

Gruppen- und synoptischer Ländervergleich treten aus dem im Wortsinne engen Bezirk des Sozialproduktvergleichs heraus. An früherer Stelle wurde eingehend begründet, daß nicht eigentlich ein Vergleich des beiderseitigen Sozialprodukts, sondern der länderweisen Sozialproduktion den Gegenstand vorliegender Untersuchung bilden sollte. Wurde also bisher die Entwicklung von Sozialprodukt und Volkseinkommen vergleichend analysiert, so waren dadurch bloß symptomatische Resultate gewonnen worden. Durch Eintauchen in die verursachenden ökonomischen Prozesse, quantitative Schilderung der institutionellen Verankerungen und durch statistischen Nachweis der fallweise bestimmenden Einzeleinflüsse soll das bis jetzt nur gestrichelte Zahlenbild der volkswirtschaftlichen Situation und Entwicklung Japans und der Bundesrepublik Deutschland in vergleichender Darstellung ergänzt und eindringlicher untersucht werden. Die reine Strukturuntersuchung von Sozialprodukt und Volkseinkommen (zweite Vergleichsstufe, Gruppenvergleich) wird im Wege des synoptischen Vergleichs um zahlreiche andere statistische Daten erweitert (dritte Vergleichsstufe). Das Vorhaben

baut auf den früheren Ergebnissen der ersten Vergleichsstufe auf und muß wegen seiner Breite zwangsläufig neben dem zu erwartenden Informationsgewinn einen gleichzeitigen Bestimmtheitsverlust hinnehmen; denn die Fülle der heranzuziehenden statistischen Angaben schmälert ganz von selbst die Übersichtlichkeit der erworbenen Einzelerkenntnisse. Obendrein zerfällt beim synoptischen Vergleich die begriffliche Geschlossenheit der beiden ersten Vergleichsstufen, weil von der definitiven Mechanik der Sozialprodukt- und Volkseinkommensrechnungen abgegangen werden muß. Ein gewisser systematischer Zusammenhalt soll dergestalt gewahrt werden, daß Einteilung und Reihenfolge der Entstehungs-, Verteilungs- und Verwendungsrechnung auch weiterhin zu Grunde gelegt bleiben.

Bei den statistischen Daten der dritten Stufe wurde im allgemeinen auf das Ende des Vergleichszeitraums Bezug genommen, bedarfsweise auch auf die vorausgegangene Entwicklung. Mehrfach existieren ohnehin nur statistische Ergebnisse für Stichjahre vor 1958. Als Quellen dienten möglichst die amtlichen statistischen Jahrbücher der Bundesrepublik (Jb) und Japans (Yb) sowie der Tabellenanhang vorliegender Arbeit, in dem eine Fülle der verschiedensten Materialquellen verarbeitet wurde. In solchen Fällen wurde im einzelnen nicht besonders zitiert, ausgenommen die Übersichten im Text, bei denen sämtlich Quellenbelege genannt sind. Die zahlreichen sonstigen benutzten Quellen wurden in Fußnoten kenntlich gemacht. Die deutschen Sozialproduktrechnungen und Tabellen gelten durchweg für das Bundesgebiet ohne Saarland und Berlin; die nachstehend im Text angeführten Zahlen schließen manchmal das Saarland mit ein.

2. Allgemeiner Strukturvergleich¹

Die zeitliche Entwicklung der globalen Sozialproduktzahlen stimmte für beide Länder, wie oben nachgewiesen, in vielfacher Beziehung überein. Methodischer Ansatz und die Ergebnisse des absoluten Niveauvergleichs sind statistisch wenig gesichert und waren tunlichst nicht oder nur als ergänzende Orientierung heranzuziehen. In der Tat kann man die vergleichende Analyse beider Sozialproduktstrukturen unabhängig von ökonomischen Lageunterschieden vornehmen. Deshalb soll es mit dem Allgemeineindruck sein Bewenden haben, daß das deutsche Versorgungs- und Produktionsniveau in den Vergleichsjahren erheblich über dem japanischen lag. Wahrscheinlich erreichte die japanische Höhenlage reichlich die Hälfte der deutschen oder mehr. Exakte Angaben sind nicht möglich.

1) Nachstehend im Text mitgeteilte Zahlen (absolute Beträge, Prozentzahlen) werden der besseren Übersicht halber und um keine zu große Genauigkeit vorzutäuschen fast ausschließlich gerundet angegeben. Ausführliche Zahlenangaben sind sämtlich im Tabellenanhang zu finden.

a) Entstehungsbereich (Produktionsvergleich)^{1,2}

aa. Gruppenvergleich

Ein erster Strukturüberblick zeigt eine merkbliche japanisch/deutsche Verschiedenheit. Während des gesamten Vergleichszeitraums war in der Bundesrepublik der Beitrag des Sekundärsektors zum Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten absolut und relativ am größten, ihm folgte der Tertiärsektor und mit weitem Abstand der Primärsektor. Hingegen führte in Japan der Beitrag des Tertiärsektors (ebenfalls absolut und relativ), dann erst kam der Sekundär- und anschließend der Primärsektor. Die nahezu erreichte Verdoppelung des Inlandsprodukts³ in acht Jahren (Japan: 191 %, Bundesrepublik: 197 %; 1951 = 100) setzte sich freilich aus recht unterschiedlichen Zunahmen der Unterbereiche zusammen. Die

1) Tab.4,7,10; Fig.6,7

2) Wenn nicht ausdrücklich anders bemerkt, so geht es wie bisher stets um das (Inlands)Sozialprodukt bzw. Volkseinkommen in jeweiligen Preisen.

3) Inlandsprodukt immer gleich Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten (NIP_f)

Schwankungsbreite bewegte sich 1958 für Japan zwischen einer Steigerung auf 120 % (Bergbau) und 340 % (Banken, Versicherungen, Wohnungsvermietung und Grundstückswesen zusammengefaßt). Die entsprechende Spannweite in der Bundesrepublik lag zwischen 140 % (Landwirtschaft) und 250 % (Banken etc.). Jedoch befand sich zwischen den Extremwerten für Japan eine Häufung um 193 %, für die Bundesrepublik um 205 %.¹ In beiden Fällen ist der wichtigste Bereich - verarbeitendes Gewerbe - an den Häufungsstellen vertreten.²

Der japanische Primärsektor trug mit relativ sinkenden Anteilen zur Entstehung des Inlandsprodukts bei: von einem Viertel 1951 (Bundesrepublik: ein Achtel) ging der Beitrag bis 1958 auf gut ein Sechstel zurück (Bundesrepublik: ein Zwölftel). Der relative Abstand zwischen beiden Ländern blieb damit gleich. Die in Japan zwar zurückgegangene, aber dennoch gegenüber Deutschland wesentlich größere Bedeutung der Urproduktion (ohne Bergbau) ist klar zu erkennen. Neben der Landwirtschaft bestimmte die Fischerei die Höhe des japanischen Beitrags: Japan ist die größte Fischfangnation der Welt. In der Tat schrumpfte im Vergleichszeitraum ausschließlich der relative Beitrag der japanischen Landwirtschaft zum Inlandsprodukt, nicht der von Forstwirtschaft und Fischerei. Trotz der relativen Abnahme darf freilich nicht übersehen werden, daß sich der absolute Beitrag des Primärsektors in den Vergleichsländern je um fast

-
- 1) 193 % (Japan) als gewogenes arithmetisches Mittel aus 5 von insgesamt 10 Bereichen, die 62 % des Inlandsprodukts ausmachen: 205 % (Bundesrepublik) aus 5 von 10 Bereichen mit 84 % des Inlandsprodukts
 - 2) Japan: 190 %, Bundesrepublik: 200 %

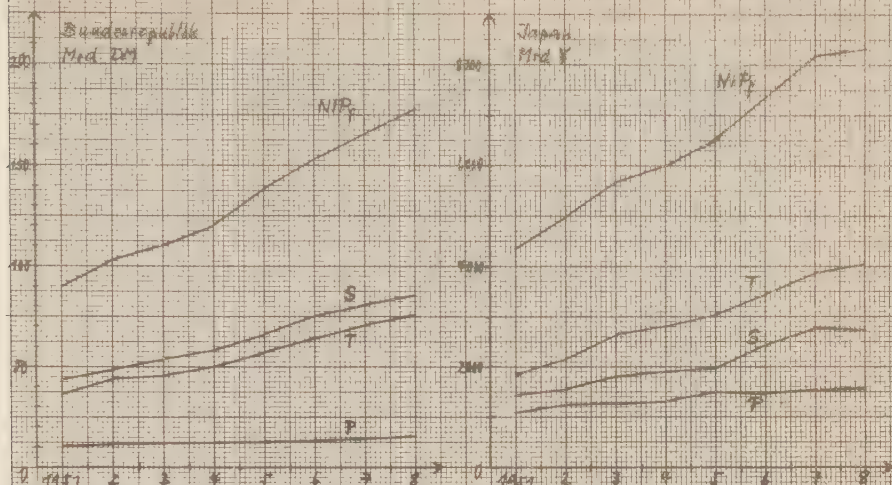


Fig. 6: Entstehung des NIP in jeweiligen Preisen sowie Beitrag des Primär- (P), Sekundär- (S) und Tertiärsektors (T). - Quelle: Tab. 4

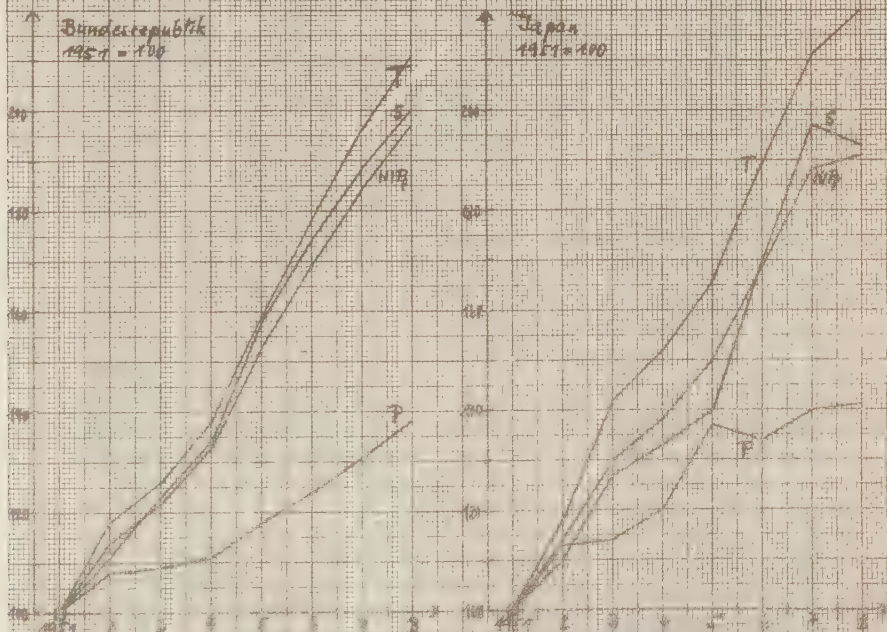


Fig. 7: Entwicklung des NIP in jeweiligen Preisen sowie dessen Hauptbestandteile für 1951 = 100 (s. a. Fig. 6). - Quelle: Tab. 10

die Hälfte gesteigert hat. (Hingegen betrug die Wertschöpfung der japanischen Fischerei 1958 beinahe das Doppelte von 1951.)

Die gewerbliche Gütererzeugung (Sekundärsektor) in der Bundesrepublik war während der Vergleichsjahre fast zur Hälfte an der Entstehung des Inlandsprodukts beteiligt, der japanische Sekundärsektor am Produkt Japans nur zu einem Drittel. Eine Begründung liegt in der schmaleren industriellen Basis Japans und vor allem in einem noch zu erörternden Charakteristikum der japanischen Volkswirtschaft: dem Vorherrschen der Klein- und Mittelindustrie.

Etwas anders verhält es sich mit dem Dienstleistungsbereich. Dem auf Kosten der Landwirtschaft angestiegenen relativen Beitrag des japanischen Tertiärsektors (1958: fast 50 % des Inlandsprodukts) entsprach zwar in der Bundesrepublik ein auf dieselbe Weise, wenngleich weniger ausgeprägt gewachsener prozentualer Beitrag des Dienstleistungssektors (1958: 43 % des Inlandsprodukts), – jedoch war, wie ausgeführt, die Rangfolge der drei Sektoren in beiden Ländern verschieden. Als erste vorläufige Erklärung möge der Hinweis dienen, daß der hohe deutsche Industrialisierungsgrad schon seit langem für alle Lebensbereiche bestimmend ist; er hat das Bild der modernen Industriegesellschaft geformt. In Japan dagegen übt die überkommene Feudalordnung immer noch einen starken Einfluß aus. Die japanische Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur wird noch heute durch zwei widerstreitende Ursachenkomplexe gestaltet. Sie ist doppelschichtig.¹

1) "Zweischichtigkeit" nach Ashikaga, Sueo: Die japanische Volkswirtschaft und ihre gesellschaftlichen Grundlagen, in: GR 6/1962, S. 217 ff, 7/1962, S. 261 ff

Dieser duale Charakter der japanischen Volkswirtschaft¹ wird sich im späteren als Schlüssel erweisen, der scheinbare Absonderlichkeiten des japanischen Wirtschaftslebens - so vom europäischen Standpunkt aus - erklären kann.

Der Gruppenvergleich offenbart noch eindringlicher als zuvor der Summenvergleich, wie unregelmäßig und konjunkturgeschüttelt die japanische Entwicklung verlief. Auch partielle Rückschläge und Abschwächungen kamen vor (Primärsektor 1955/56, Sekundärsektor 1957/58).

Innerhalb der Sektoren lassen sich weitere zahlreiche Unterschiede zwischen beiden Ländern zeigen. So fällt auf, daß der Anteil des verarbeitenden Gewerbes über die Zeit hinweg in beiden Volkswirtschaften nahezu unverändert blieb, jedoch behielten beide Quoten auch ihren gegenseitigen Abstand unverändert bei (japanische Quote 25 %, deutsche 40 %). Der Handel war in Japan stärker als in Deutschland am Inlandsprodukt beteiligt. Darin spiegelt sich die verhältnismäßige Übersetzung des japanischen Kleinhandels, der eine typische, noch zu schildernde Eigenart zu Grunde liegt und deren Deutung aus den ganz anderen soziologischen Ursprüngen der japanischen Gesellschaft herzuleiten ist. Staatliche und sonstige Dienstleistungen erbrachten in beiden Fällen einen gleich hohen relativen Beitrag.

1) ähnlich für die japanische Industrie Bull 6, S.1; ferner Hax: Japan, S.226 ff

Numeriert man die relativen Anteile aller Einzelbereiche am Inlandsprodukt nach ihrer Größe und stellt sie in fallender Größenfolge für Beginn und Ende des Untersuchungszeitraums dar, so lassen sich die strukturellen Gemeinsamkeiten in beiden Entstehungsrechnungen samt ihrer Verschiebung im Zeitablauf gut erkennen. Die Rangfolge in der Bundesrepublik im Jahre 1958 dient als Bezugsnorm.

Üb. 7: Rangfolge der relativen Einzelbeiträge zum Inlandsprodukt 1951 und 1958

1951		1958		Einzelbereich
J	BR	J	BR	
1	1	1	1	Verarbeitendes Gewerbe
4	2	2	2	Staat, sonst. Dienstl.
3	3	3	3	Handel
5	5	5	4	Verkehr, Nachr., Energiew.
2	4	4	5	Landwirtschaft
6	6	7	6	Baugewerbe
8	7	6	7	Bk., Vers., Wohn., Grundst.
7	8	10	8	Bergbau
10	9	9	9	Forstwirtschaft
9	10	8	10	Fischerei

bb. Synoptischer Vergleich

bb₁) Primärsektor

Der absolute Beitrag des Primärsektors beider Länder zum Inlandsprodukt stieg im Vergleichszeitraum um insgesamt zwei Fünftel. Durch gleichmäßiges Absinken der relativen Beiträge verschob sich aber die Struktur der Inlandsprodukte. Der japanische Anteil des Primärsektors von 1958 (19 %) übertraf den deutschen (8,5 %) um mehr als das Doppelte.

Ähnlich verhielt es sich beim relativen Beitrag der Landwirtschaft (Japan 14 %, Bundesrepublik 8 %).

Was verbirgt sich hinter diesen Zahlen?

Landwirtschaft

Die volkswirtschaftliche Rolle der Agrarwirtschaft in einem Lande bemißt sich nach der vorhandenen Nutzfläche und nach dem in der Landwirtschaft lebenden Bevölkerungsteil. Die Unterschiede zwischen beiden Vergleichsländern sind augenfällig. Bei einer Gesamtfläche von 25 Mio ha verfügte die Bundesrepublik über eine landwirtschaftliche Nutzfläche von 14 Mio ha; das sind nahezu 60 % der Gesamtfläche. Japans Gesamtfläche ist mit 37 Mio ha zwar andert-halbmal so groß wie das westdeutsche Areal, doch betrug die landwirtschaftliche Nutzfläche nur 5,1 Mio ha; das sind 14 % der japanischen Gesamtfläche oder reichlich der dritte Teil der deutschen Nutzfläche. Mit dieser kleinen landwirtschaftlich benutzten Fläche mußte Japan 92 Mio Menschen ernähren; das sind 180 % der damaligen (1958) westdeutschen Einwohnerzahl von 51 Mio Menschen.

Es besteht keine Aussicht, die Agrarfläche Japans nachhaltig zu vergrößern, etwa indem man bisher ungenutzten Boden urbar macht. Die unerläßlichen Vorbedingungen für solche Neuerschließungen sind faktisch nicht gegeben, da einerseits das umgebende Meer eine natürliche Bebauungsgrenze bildet¹,

1) Die intensive Bodenbearbeitung geht so weit, daß man selbst am Meeresstrand Anbaufelder findet. Vgl. Ackermann, Edward A.: Japan's Natural Resources and their Relation to Japan's Economic Future, Chicago-London 1953, S.38 u. Abb. auf S.96

andererseits die das ganze Land überziehenden Gebirgsketten vulkanischen Ursprungs bereits bis zur Grenze des Möglichen genutzt werden¹. Im Gegenteil droht durch territoriale Ausdehnungen von Industrie, Eisenbahn- und Straßenbau mehr Nutzland verloren zu gehen, als das wenige, das man neu erschließen konnte, auszugleichen vermag.² Allerdings wird die japanische Landwirtschaft gegenüber der deutschen durch einen Klimavorteil begünstigt.³ Im Süden und Westen des Landes sind in Verbindung mit intensiver Düngung zwei, gelegentlich auch drei Ernten im Jahr möglich, so daß man versteht, warum die japanischen Hektarerträge zu den höchsten der Welt gehören.

Die arithmetische Bevölkerungsdichte Japans ist mit 250 Einwohnern je qkm nach Holland (350) und Belgien (300) die größte der Welt (Bundesrepublik 210).⁴ Die agrarische Bevölkerungsdichte, d. h., die landwirtschaftliche Bevölkerung bezogen auf die Nutzfläche, ist statistisch nicht genau nachgewiesen. Sie dürfte jedoch in Japan mit über 600 Personen je qkm das Zehn- bis Zwölffache der betreffenden westdeutschen Ziffer betragen.⁵

-
- 1) Es gibt in ganz Japan keinen Ort, von dem aus der Blick nicht durch Berge begrenzt wäre. Vgl. den eindrucksvollen Bild- und Textband Straelen/Naidenoff, der ein ausgewogenes und nicht retuschiertes Porträt des heutigen Japan zeichnet (Straelen, Henry van, Naidenoff, Georges: Japan sucht seine Zukunft, Freiburg-Basel-Wien 1961, hier bes. S. 196)
 - 2) vgl. z. B. Heymann: Probleme, S. 29; Hax: Japan, S. 105 f
 - 3) Japans geographische Breite zwischen dem 30. und 45. Breitengrad entspricht derjenigen zwischen Kairo und Venedig.
 - 4) Länderkuriosa wie z. B. Monaco mit 14 000 Einwohnern je qkm blieben unberücksichtigt.
 - 5) vgl. Ashikaga: Volkswirtschaft, S. 223

1958 waren im japanischen Primärsektor 16 Mio von insgesamt 44 Mio Arbeitskräften¹ tätig, d. h. über ein Drittel des nationalen Arbeitskräftepotentials². In der Bundesrepublik waren es 4 Mio von insgesamt 25 Mio Arbeitskräften, d. h. gut ein Sechstel. Der relative Beschäftigungsabstand beim Vergleich beider Primärsektoren entsprach dem komparativen Abstand der Beiträge zum Inlandsprodukt. Die Wohnbevölkerung innerhalb des Primärsektors dürfte in Japan etwa 35 Mio Menschen betragen haben, in der Bundesrepublik ca. 7 Mio.

Einer Zahl von 1,7 Mio land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in der Bundesrepublik standen 6 Mio Betriebe in Japan gegenüber.³ Bedenkt man das gegenseitige Verhältnis der Nutzflächen und die zuvor genannte hohe Bodenergiebigkeit in Japan, so läßt sich die japanische Landwirtschaft treffend als 'intensive Kleinwirtschaft' charakterisieren.⁴ Diese Bezeichnung wird durch die nachstehende Tabelle über Zahl und Größe der landwirtschaftlichen Betriebe in den Vergleichsländern numerisch belegt.⁵

-
- 1) 'Arbeitskräfte' sind alle im Jahresdurchschnitt am Erwerbsleben Beteiligten, also auch die Selbständigen (Labour-Force-Konzept).
 - 2) ähnlich auch Hax: Japan, S.104; Heymann: Probleme, S.21
 - 3) Gemäß den Ergebnissen der jeweils letzten Zählung landwirtschaftlicher Betriebe lautet die genaue Zahl für die Bundesrepublik 1960: 1 691 391 Betriebe; Japan 1955: 6 031 895 Betriebe.
 - 4) so auch die reichhaltige, sachlich hervorragend fundierte Monographie 'Japan' in der Encyclopaedia Britannica, Vol.12, Chicago-London-Toronto 1959, S.947
 - 5) s.Üb.8

Üb. 8: Landwirtschaftliche Betriebe nach
der Nutzflächengröße 1955 bzw. 1960

Landw. benutzte Fläche ha ¹	Zahl der Betriebe			
	J (1955)		BR (1960)	
	1000	%	1000	
-0,5	2319	38,5	4,9	82
0,5 - 1	1974	32,7	13,6	230
1 - 2	1387	23,0	13,4	227
2 - 3	213	3,5	9,2	155
3 - 5	84	1,4	13,6	229
5 - 10	42	0,7	20,2	343
10 - 20			16,9	286
20 -100	10	0,2	8,9	137
100 -			0,2	3
Insges.	6032 ²	100	100	1691 ³

1) japanische Flächenangaben nicht in ha, sondern in cho (1 cho = 0,991736 ha) - 2) ohne 11050 Treibhaus-, Seidenraupenzucht- und Saatzuchtbetriebe, die über kein Ackerland verfügen - 3) ohne 49671 Forst-, Teich- und Fischwirtschaftsbetriebe, die über keine landwirtschaftliche Nutzfläche verfügen

Quelle: WiSta 2/1961, S.75*; 1960 Yb, S.69

In der Tabelle stehen zwei Welten nebeneinander. Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Japan war über dreieinhalbmal so groß wie in der Bundesrepublik. Die durchschnittliche Nutzfläche je Bauernhof lag unter 1 ha in Japan, bei fast 8 ha in der Bundesrepublik. Von den 6 Mio Landwirtschaftsbetrieben Japans hatten 94 % eine Nutzfläche unter 2 ha, gegen 32 % in der Bundesrepublik. Über zwei Drittel (4,3 Mio) hatten nur eine Nutzfläche bis 1 ha zur Verfügung, und nur 6 % aller Betriebe (0,4 Mio) verfügten

über 2 ha oder mehr Nutzfläche. Im Jahre 1950 gab es überhaupt nur 400 Betriebe mit 20 ha oder mehr landwirtschaftlich benutzter Fläche (weniger als 0,01 % aller Betriebe), gegen 130 000 Betriebe im Jahre 1949 in der Bundesrepublik (7 % aller Betriebe).

Die geringe Produktivität, will sagen das Produktionsergebnis je landwirtschaftliche Arbeitskraft, wird schlagartig verständlich. Einmal ist die überwältigende Mehrheit der bäuerlichen Betriebe Japans als Existenzgrundlage zu klein, anders ausgedrückt: zu viele Menschen müssen von einer Stelle leben. Zum anderen erlauben die kleinen Flächenstücke kaum den rationellen Einsatz landwirtschaftlicher Maschinen, was ohnehin auch schon deshalb wenig geschieht, als eben Arbeitskräfte überreichlich verfügbar sind.

Seit der Bodenreform, die 1946 den Grundbesitz nichtackerbautreibender Grundeigentümer beseitigte, wird das Land überwiegend von Eigenbauern bewirtschaftet. Die Zahl der Bauernhaushalte ohne eigenen Grund und Boden schrumpfte von 27 % im Jahre 1935 auf 4 % im Jahre 1955. Die Übernahmepreise, zu denen die bisherigen Pächter das Land kaufen konnten, wurden seinerzeit nach dem Vorkriegsstand festgesetzt, außerdem fiel den Erwerbern wegen der inflationistischen Entwertung des Yen die Bezahlung verhältnismäßig leicht.¹ Trotz der Bodenreform blieb das Kernübel der japanischen Landwirtschaft bestehen: die unzureichende Bodenfläche je Betrieb. 1955 hatten 2 Mio bäuerliche Haushalte in der Landwirtschaft ihre alleinige Erwerbsquelle, während die verbleibenden 4 Mio Betriebe sämtlich auf Nebeneinkünfte

1) vgl. auch Hax: Japan, S. 143 ff

angewiesen waren. Das waren zwei Drittel aller bäuerlichen Betriebe, von den wiederum die Hälfte - also 2 Mio Betriebe - nichtlandwirtschaftliche Einkünfte bezog, die über 50 % des Gesamteinkommens ausmachten.¹ Auch in der Bundesrepublik überwiegen die Eigenbauern eindeutig.

Die bestellte Nutzfläche Japans bestand 1955 zur reichlichen Hälfte (55 %) aus den wertvollen sog. Paddyfeldern² und andererseits aus Hochlandfeldern. Letztere liegen auf Terrassen und Hängen, sind mühsam zu bestellen und wenig ergiebig. Von den bewässerten Paddyfeldern wird der beste Reis geerntet. Im Sommer werden sie mit Reis, im Winter ein weiteres Mal mit Weizen, Gerste, Gemüse oder Hülsenfrüchten bestellt. Die Ländereien sind in zahlreiche Parzellen aufgeteilt, so daß eine Mechanisierung der Landwirtschaft auf große praktische Schwierigkeiten stößt (unbeschadet der Finanzierungsfrage), weil selbst kleine Traktoren auf den winzigen Flächenstücken kaum wenden können. Darum ist der Maschineneinsatz hauptsächlich für Verrichtungen nach der Ernte von Nutzen, vor allem beim Dreschen. Immerhin hat sich beispielsweise die Zahl der Traktoren im Besitz bäuerlicher Haushalte von 90 000 im Jahre 1955 auf 230 000 (1958) und 340 000 (1959) erhöht, während in der Bundesrepublik eine Zunahme von

1) vgl. Ashikaga: Volkswirtschaft, S.261

2) Das Wort 'paddy' bedeutet gewöhnlich ungeschälten Reis, aber auch das bewässerte Reisland der Ebene. Daneben kann es noch "a number of confusing and often contradictory meanings in common use" besitzen (Ackermann: Resources, S.586; vgl. auch Heymann: Probleme, S.24,26).

350 000 auf 690 000 und 750 000 im selben Zeitabschnitt zu beobachten war.

Das Schlüsselprodukt der japanischen Landwirtschaft ist der Reis. Der Reispreis entscheidet über die Einkommenslage der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Die nächstwichtigen Erzeugnisse waren und sind Weizen und Gerste. Angesichts der veränderten Nachfrage im Weltmarkt- und inländischen Getreidebedarf praktiziert man neuerdings in Japan offiziell eine Drosselung des Weizen- und Getreideanbaues zu Gunsten einer stärkeren Viehwirtschaft, - eine sich etwa seit 1950 deutlich abzeichnende Entwicklung.¹ Wegen des wenig vorhandenen Weidelandes ist die Viehwirtschaft in starkem Maße auf Stallfütterung angewiesen. Der absolute Viehbestand ist vergleichsweise gering; so betrug 1959 der Rindviehbestand in Japan 3, in der Bundesrepublik 12 Mio Stück, der Schweinebestand lag bei 2,2 bzw. 14 Mio Stück. Immerhin hat sich aber der japanische Schweinebestand seit 1950 vervierfacht. Die Milcherzeugung erreichte in Japan bei 350 000 Milchkühen 1,7 Mio t, gegen 18 Mio t in der Bundesrepublik bei 5,6 Mio Milchkühen. Die früher bedeutsam gewesene Seidenraupenzucht Japans geht unaufhaltsam zurück. Die Zahl der Zuchtbetriebe betrug 1959 mit 0,7 Mio nur noch ein Drittel, die Rohseidenerzeugung mit rund 20 000 t nur noch die Hälfte der Zahl des Jahres 1935.

1) vgl. z.B. Japan Chamber of Commerce: Economic Picture of Japan, Tokio, May 1960, S. 14

Fast zwei Drittel der Nutzfläche, überwiegend Paddyfelder, werden mit Reis bestellt. Die jährlichen Hektarerträge lagen annähernd doppelt so hoch wie der mittlere Weltertrag (1958 rund 20 dz/ha) an Reis. Ähnlich war es bei Weizen, dessen Weltertrag im Jahre 1958 rund 10 bis 12 dz/ha ausmachte, jedoch von der Bundesrepublik mit 28 dz/ha wesentlich stärker übertroffen wurde als von Japan mit 21 dz/ha. Für Gerste lag der deutsche Hektarertrag bei 28, der japanische bei 27 und der Weltertrag bei 15 dz/ha. Die wichtigsten deutschen Bodenerzeugnisse waren Roggen, Weizen und Kartoffeln, deren Anbauflächen zusammen ein knappes Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche beanspruchten.¹ Allerdings spielen in der Bundesrepublik die Vieh- und Milchwirtschaft die bei weitem überragende Rolle. Das zeigt sich deutlich an der bäuerlichen Erlösgestaltung. Beispielsweise flossen im Wirtschaftsjahr 1957/58 von den gesamten landwirtschaftlichen Verkaufserlösen (17 Mrd DM) über 70 % aus dem Absatz tierischer Erzeugnisse, und zwar zum größeren Teil für Schlachtvieh, zum anderen Teil für Milch und Eier. Die japanische Erlösgestaltung² dürfte im Jahre 1958 zu über 80 % aus Ernteerlösen und nur zu 10 % aus viehwirtschaftlichen Erlösen bestanden haben³.

1) vgl. StBRD, Bd. 222, S. 18 f

2) Eine der deutschen Statistik der Verkaufserlöse in der Landwirtschaft entsprechende Statistik gibt es in Japan nicht. So wurde hier die amtliche Einkommens- und Verbrauchsstichprobe der japanischen Bauernhaushalte benutzt, die - da sie durchschnittliche Angaben je Haushalt mitteilt - als Strukturinformation brauchbar ist. (vgl. 1960 Yb, S. 100f)

3) Die übrigen landwirtschaftlichen Einnahmen kamen aus Seidenraupenzucht und Sonstigem. Nichtlandwirtschaftliche Einnahmen blieben unberücksichtigt.

Die Landwirtschaften beider Vergleichsländer können die heimische Ernährung zu etwa vier Fünfteln sicherstellen. Jedoch befindet sich die japanische Landwirtschaft in einer permanenten, die westdeutsche in einer temporären Strukturkrise. Während die Bundesrepublik durch die Maßnahmen des Grünen Plans eine Umstrukturierung der Landwirtschaft betreibt, mit dem Leitziel eines lebensfähigen Familienbetriebes mit 15 bis 25 ha Nutzfläche und angemessener Maschinenausstattung als Prototyp, fehlt in Japan ein langfristig vorausplanendes Strukturprogramm,¹ das die ökonomische Disparität gegenüber anderen Wirtschaftszweigen - hervorgerufen durch die hoffnungslose Übersetzung der viel zu kleinen Einheiten - mildern könnte. Sporadische Maßnahmen, wie Stützungskäufe der Regierung, Reispreisstabilisierung, und auch die Bodenreform sind keine aus sich weiterwirkenden Dauerlösungen. Nur die intensive, in ihrer Gründlichkeit an Gartenbau erinnernde Kleinwirtschaft hat im Verein mit Klimavorteilen und der traditionell bescheidenen Lebensführung bis jetzt eine offene Krise verhindert. Die japanische Landwirtschaft ist heute ein Ort sozialer Unruhe.

Forstwirtschaft

Die japanische Forstwirtschaft ist ein Wirtschaftszweig von vergleichsweise bedeutendem Gewicht, dessen Beitrag zum Inlandsprodukt im Jahre 1958 mit 2,3 %

1) Ein langfristiger Plan für 1961 bis 1970, aufgestellt von der Economic Planning Agency, schlägt für die lebensunfähigen Kleinbetriebe eine Kollektivierung vor, ist aber bis heute nicht realisiert worden (vgl. auch Hax: Japan, S. 148).

das Dreifache des deutschen Beitrages ausmachte. Die gesamte Waldfläche Japans ist mit 25 Mio ha so groß wie das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland, davon sind etwa 22 Mio ha Nutzwald, je zur Hälfte aus Laubwald sowie Nadel- und Mischwald bestehend. Hingegen hat die Bundesrepublik eine Waldfläche von 7 Mio ha. Der in Japan seit Kriegsende ununterbrochen angestiegene Holzbedarf hatte eine ebenfalls ständig steigende Produktion zur Folge, da besonders Bauholz und Holz zur Papierherstellung gebraucht werden. Die japanischen Wälder sind zu etwa 60 % in Privathand, und die Eigentümer sind an verstärktem Holzeinschlag durchaus interessiert. Das führte einerseits zu Raubbau und verteuerte andererseits die Holzgewinnung, da man in dem unwegsamen und bergigen Waldland kaum Beförderungswege vorfindet und die Flüsse wegen ihrer reißenden Stromschnellen und Wasserfälle nur bedingt als Transportwege benutzen kann. Der japanische Stammholzeinschlag hat sich zwar von 1950 bis 1959 auf das Zweieinhalbfache (auf 45 Mio cbm) erhöht, aber im gleichen Zeitraum haben sich die Holzimporte vervierfacht (auf 4 Mio cbm). Die Bundesrepublik hatte dagegen im Jahre 1959 einen Holzeinschlag von 22 Mio cbm und eine Einfuhr von 1,8 Mio cbm, knapp die Hälfte der japanischen Größenordnung. Die verhältnismäßige Ergiebigkeit, d. h. Holzeinschlag in cbm je ha Nutzwaldfläche, war jedoch in der Bundesrepublik anderthalbmal so hoch wie in Japan. Das läßt sich leicht daraus erklären, daß fast drei Viertel der japanischen Nutzwaldfläche aus natürlichem Wald bestehen; die von Menschenhand angelegten Forsten bedecken nur 5,6 Mio ha.

Fischerei

Wie bei allen Inselvölkern, so ist auch bei den Japanern die Fischerei ein bedeutsamer Wirtschaftszweig, der das Land vor allem vermöge der günstigen geographischen Voraussetzungen zur führenden Fischfangnation der Welt gemacht hat. Der Anteil des Fischereibereichs am Inlandsprodukt war mit 2,6 % über fünfundzwanzigmal so groß wie in der Bundesrepublik. Eine Bestandsaufnahme der japanischen Hochsee- und Küstenfischerei ergab für das Jahr 1958 rund 370 000 Schiffe, von denen über die Hälfte keinen Maschinenantrieb besaß. Die Bundesrepublik hatte einen Bestand von rund 3 300 Hochsee- und Küstenfischereifahrzeugen, zu einem Drittel Ruder- und Segelboote ohne Motor. Im Jahre 1958 betrug die Gesamttonnage der deutschen Fischdampfer- und Loggerflotte bei 317 Schiffen 140 000 BRT.¹ In Japan gab es knapp 1 000 Schiffe entsprechender Größenordnung ab 100 BRT für die Hochseefischerei mit einer Gesamttonnage von 580 000 BRT. Ähnlich wie in der japanischen Landwirtschaft dominieren besonders in der Küstenfischerei die Familienbetriebe, während in der Hochseefischerei die großen Betriebsformen als Gesellschaften oder Genossenschaften vorherrschen. In der Bundesrepublik überwiegen die großen Betriebsformen.² Im Jahre 1958 waren in der japanischen Fischereiwirtschaft 530 000 Arbeitskräfte tätig; in der Bundesrepublik gab es in der Wirtschaftsgruppe 'Forst-, Jagdwirtschaft und Fischerei' zusammen 105 000 Beschäftigte.³ Der Anteil der Forst- und Jagdwirtschaft daran dürfte jedoch ins Gewicht fallen.

1) vgl. StBRD, Bd. 226, S. 8

2) vgl. auch Hax: Japan, S. 125 f; Heymann: Probleme, S. 21 ff

3) Beschäftigtenstatistik nach der Arbeitnehmerkartei der Arbeitsämter, also nur abhängige Beschäftigte.

Die Fangergebnisse (Anlandungen ohne Walfang) der japanischen Hochsee- und Küstenfischerei erreichten im Jahr 1958 eine Menge von 5,1 Mio t gegen 0,7 Mio t in der Bundesrepublik.¹ Japan hält den größten Anteil am Weltfischfang mit ca. 15 %. Das ist um so bemerkenswerter, als Japan nach dem Krieg neben großen territorialen Einbußen auch empfindliche Fischereibeschränkungen hinnehmen mußte.² - Die wichtigsten Fischarten des deutschen Fangergebnisses von 1958, geordnet nach ihrer Fangmenge in t, waren Hering, Rotbarsch und Kabeljau; die Hauptarten der japanischen Fänge waren Sardinen, Makrelennecht³, Tintenfisch und Kabeljau. Ferner wurden von den Japanern fast 20 000 Wale gefangen.

Die großen Produktivitätsunterschiede zwischen beiden Ländern (die Fangleistung der japanischen Hochsee- und Küstenfischerei macht mit etwa 10 t je Arbeitskraft ungefähr den fünften Teil der deutschen Ziffer aus) erklären sich auf die gleiche Weise wie in der Landwirtschaft: Es sind zu kleine, personell übersetzte Einheiten. "Die volkswirtschaftliche Leistung der japanischen Seefischerei wird durch diese Meßziffer nicht erfaßt."⁴

bb₂) Sekundärsektor

Die rasch wachsende Bevölkerung stellt der japanischen Industrie zwei Aufgaben, deren erste durchaus gelöst werden kann, deren zweite aber zu einer

1) ohne Fangergebnisse der Binnenfischerei, deutsche Zahl einschl. Anlandungen im Ausland

2) vgl. Hax: Japan, S. 122 ff

3) Makrelen- oder Hornnecht (saury pike) ist eine den fliegenden Fischen verwandte Art.

4) Hax: Japan, S. 126

ernsten sozialen Gefahr geworden ist oder doch zu werden droht. Die eine Aufgabe kann als Versorgungs-, die andere als Beschäftigungszwang bezeichnet werden. Der Bevölkerungszuwachs ist nicht die alleinige und gewiß nicht die metaphysische, wohl aber die auslösende Ursache einer Entwicklung, die den beiden erwähnten Problemen ihre drängende Aktualität verleiht. Es mag nützlich sein, die japanisch/deutsche Bevölkerungsentwicklung in großen Zügen vergleichend zu erörtern.

Exkurs: Zur Bevölkerungsentwicklung in
Japan und in der Bundesrepublik
Deutschland¹

Kaum irgendwo anders auf der Erde müssen heute von so wenig bebautem Land so viele Menschen leben wie in Japan.² Die gegenwärtige Bevölkerungszahl Japans steht mit 93 Mio Einwohnern in der Welt an fünfter Stelle³ und übertrifft die Einwohnerzahl der Bundesrepublik (52 Mio) um rund drei Viertel.⁴ Das Wachstumstempo der japanischen Bevölkerung ist besorgniserregend. Für mehrere Jahrhunderte blieb die Einwohnerzahl recht konstant bei 25 bis 30 Mio. Die Sterberate war hoch, wie bei allen Nichtindustrieländern, und hob die Wirkung der ebenfalls hohen Geburtenrate mehr oder weniger auf. Des weiteren verbot die besondere Sozialstruktur des Tokugawa-

1) vgl. auch Ashikaga: Volkswirtschaft, S. 223 f

2) zur Bevölkerungsdichte s. o. S. 164

3) nach China, Indien, Sowjetunion u. USA

4) Zahlen von 1960, Bundesrepublik ohne Saarland u. Berlin

Shogunats den jüngeren Söhnen Heirat und Familiengründung, es sei denn, daß der älteste Sohn kinderlos blieb.¹

Der demographische Umschwung begann mit der Meiji-Restauration von 1867/68. Um die Jahrhundertwende zählte Japan bereits 44 Mio Einwohner, jetzt sind es über 93 Mio. Seit 1900 hat sich die Bevölkerung mehr als verdoppelt, seit 1867 verdreifacht.

Zum Vergleich dazu hat sich die Bevölkerung des Inselreichs Großbritannien seit 1900 (38 Mio) um ein gutes Drittel vermehrt (heute 52 Mio).² Erst seit 1867 hat sich die britische Einwohnerzahl verdoppelt, die japanische schon seit 1900. Die natürliche Bevölkerungszunahme Japans bleibt auch dann beachtlich, wenn man den Rückwandererstrom der Jahre 1945/47 aus den kriegsverlorenen Gebieten mit 5 bis 6 Mio Menschen berücksichtigt.

Während die britische Entwicklung anders vonstatten ging als die japanische, erwiesen sich mit der deutschen manche Ähnlichkeiten, wenn man einmal davon absieht, daß eine Gebietsrückrechnung bis in das 19. Jahrhundert nicht mehr als eine veranschaulichende Fiktion sein kann. 1867 lebten im heutigen Bundesgebiet ungefähr 19 Mio

1) vgl. Encyclopaedia Britannica, Vol. 12, S. 936

2) vgl. Office, Central Statistical: Annual Abstract of Statistics, Nr. 96, London 1959, S. 7

Menschen, 1900 annähernd 28 Mio, und heute sind es 52 Mio.¹ Seit 1900 hat sich die Bevölkerung auf 190 % vermehrt, seit 1867 auf 280 %. Das Wachstum ist schwächer als in Japan, doch im Ergebnis ähnlich. Ebenso hat die Bundesrepublik wie Japan nach der Kriegsniederlage einen starken Flüchtlingsstrom aufgenommen.

Die Nettobevölkerungszunahme resultiert aus Geburten- und Wanderungsüberschuß. Da Wanderungen, ausgenommen die einmaligen Flüchtlingsbewegungen, in beiden Ländern keine nennenswerte Rolle gespielt haben,² ist die natürliche Bevölkerungsbewegung die eigentliche Wachstumsquelle. Die allgemeine Geburtenziffer Japans war stets hoch. Zwischen beiden Kriegen lag sie, allmählich leicht absinkend, bei 30 bis 35 o/oo. Nach einem kriegsbedingten Rückgang stieg sie infolge nachgeholter Geburten rasch wieder an. Seit 1950 geht die Ziffer zurück und bewegt sich heute um 17 bis 18 o/oo. Für den abrupten Abfall der Ziffer gab es mehrere Ursachen. Zum Teil war und ist es die Folge der schlechten wirtschaftlichen Lage vieler Familien, des Vordringens einer mehr individualistischen Lebensführung, der zunehmenden Verbreitung allgemeiner Kenntnisse über Sexualfragen; ganz besonders aber ist es auf die straffe japanische Bevölkerungspolitik zurückzuführen, die u.a. eine soziale Indikation der Schwanger-

1) vgl. StBRD, Bd. 199, S. 12

2) allerdings in Deutschland 1871/1900 etwa 3 Mio Auswanderer

schaftsunterbrechung gesetzlich zuläßt.¹
Die Zahl der jährlich vorgenommenen Eingriffe wird auf mindestens 1 Mio geschätzt.

Seit Anfang der zwanziger Jahre geht die allgemeine Sterbeziffer, die zeitweilig bis zu 25 o/oo betrug, kontinuierlich zurück. Säuglings- und Tuberkulosesterblichkeit haben stark nachgelassen, in großem Umfange dank dem tatkräftigen Eingreifen der Besatzungsmacht nach 1945. Heute hat die japanische Sterberate den ungewöhnlich niedrigen Stand von 7 bis 8 o/oo. In den vergangenen fünfzig Jahren bewegte sich der natürliche Bevölkerungszuwachs zwischen 10 und 15 o/oo jährlich, bei gelegentlichen stärkeren Einzelschwankungen. Einzig in den Jahren 1948/49 lag die Nettozunahme über 20 o/oo. Der heutige Stand ist mit 10 o/oo anzusetzen. Das bedeutet, daß sich das japanische Volk um jährlich 1 Mio Menschen vermehrt. Nach offizieller Schätzung rechnet man für 1970 mit 100 Mio Einwohnern.

Der Vergleich mit der Bundesrepublik² enthält einen trotz des ähnlichen Ergebnisses prinzipiell anderen Entwicklungsgang. Die allgemeine deutsche Geburtenziffer sank von über 40 o/oo um 1870 in langsamen Wellenbewegungen auf heute 17 bis 18 o/oo. Seit 1953 zeigt sich ein leichter Wiederanstieg. Die um 1870 ebenfalls hoch gewesene Sterbe-

1) vgl. Aschikaga: Volkswirtschaft, S.224; Encyclopaedia Britannica, Vol.12, S.935 f

2) vgl. StBRD, Bd.199, S.16 f

ziffer (ca. 30 o/oo) sank stetig auf heute 11 o/oo. Der heutige Geburtenüberschuß liegt bei etwas über 6 o/oo, 1953 erreichte er knapp 5 o/oo. Die westdeutsche Bevölkerung wächst also derzeit um reichlich 300 000 Menschen pro Jahr. In der Bundesrepublik gab es keine den japanischen vergleichbare Maßnahmen der Bevölkerungspolitik oder Familienplanung. Im Gegenteil begünstigt die Kindergeldregelung die Familienerweiterung eher, als daß sie sie hemmt. In nur skizzenhafter Begründung der länderweisen Unterschiede sei darauf verwiesen, daß im 19. Jahrhundert in Westeuropa und in Deutschland das Vordringen von medizinischem Fortschritt mit Verbreitung der Hygiene, von allgemeiner Schulbildung und technischem Fortschritt in Form der Industrialisierung als ein wohl in vielfacher Hinsicht schmerzhafter, aber doch organischer, will sagen: aus sich selbst wirkender Prozeß ablief. Ungeachtet der geistigen und sozialen Erschütterungen wurde während der Industrialisierungsepoche die Sterberate, hauptsächlich durch Zurückdrängen der Säuglingssterblichkeit, nur allmählich herabgedrückt, so daß die infolge anderer Lebensauffassungen und -bedingungen ebenfalls langsam sinkende Geburtenrate ein zu rapides Anwachsen der Bevölkerung gewissermaßen selbsttätig bremste.

In Japan war die Situation anders. Der plötzliche Umbruch der Meiji-Restauration, die einen mittelalterlichen Feudalstaat mit seit Jahrhunderten erstarrten Lebens-

und Gesellschaftsformen abrupt in einen modernen Industriestaat verwandeln wollte, war nicht nur ein geistig-politischer, wirtschaftlicher und sozialer Schock, sondern auch ein demographischer Sprung.¹ Die ursprünglich hohen Geburten- und Sterbeziffern wurden durch die gesellschaftliche Umformung nicht gleichmäßig oder nach und nach betroffen, wie im Falle der historisch gewachsenen Entwicklung in Europa (die Hand in Hand mit der gesellschaftlichen Umbildung auch das generative Verhalten entsprechend veränderte), sondern die neuen Geschehnisse und Maßnahmen senkten dank der Neueinführung medizinisch-hygienischen Fortschritts die Sterberate mit so plötzlicher Heftigkeit, daß die Geburtenziffer sich nicht synchron auf einen entsprechend niedrigeren Stand einpendeln konnte, was bei einer von innen heraus, gleichsam natürlich einsetzenden Industrialisierung ohne Zweifel möglich gewesen wäre. Erst in neuerer Zeit wurde die Geburtenrate, wie geschildert, mit drastischen Mitteln herabgedrückt.

Daß die japanisch/deutsche Bevölkerungsentwicklung wohl im Ergebnis, nicht aber im ursächlichen Verlauf Ähnlichkeiten

1) wie er heute ähnlich bei manchen Entwicklungsländern zu beobachten ist. Allerdings gilt ein solcher Vergleich nur sehr bedingt, da Japan beim Umbruch eine viele Jahrhunderte alte Kulturnation war mit strenger Staatsorganisation und -verwaltung.

aufweist, ernennt auch aus einem Vergleich des Altersaufbaues der beiden Länder. Eine schematische Einteilung in drei Altersklassen mag hierzu genügen, veranschaulicht sie doch am eindringlichsten die länderspezifischen Unterschiede. Für das japanische Volkszählungsjahr 1955 erhält man in gerundeten Zahlen nachstehendes Bild.

Üb. 9: Altersaufbau der Bevölkerung 1955

Alters- klasse in Jahren	Japan		BR	
	Mio	%	Mio	%
- 15	30	33	11	21
15 - 65	55	61	34	69
65 -	5	5	5	10
Insges.	90	100	50	100

Quelle: StBRD, Bd. 198, S. 18; 1960 Yb, S. 22

Die starke Besetzung der unteren in Verbindung mit der nur schwachen Besetzung der oberen Altersklasse zieht für Japan einen jährlichen Nettozuwachs der Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren nach sich, der rund 1,5 Mio Personen ausmacht, also das Anderthalbfache des gesamten jährlichen Bevölkerungszugangs. Die Notwendigkeit, ausreichend Arbeitsplätze zu schaffen, ist aus den Zahlen deutlich abzulesen. -

Erwerbstätigkeit

Dem Ausgeführten zufolge ist der Beschäftigungszwang, genügend Arbeitsplätze zu schaffen, noch dringlicher als der Versorgungszwang, ausreichend Lebenshaltungsgüter bereitzustellen. Die Versorgungsaufgabe ist im allgemeinen gelöst: Der japanische Lebensstandard steigt ständig, verglichen mit seinem früheren Niveau. Die Beschäftigungsaufgabe müßte vornehmlich von der Industrie bewältigt werden. Da sie diesen gesamtwirtschaftlichen Auftrag - wenigstens vorderhand - nur unzureichend erfüllt und erfüllen kann, müssen folglich Primär- und Tertiärsektor Teile des überschüssigen Arbeitskräftevolumens aufnehmen, - eine Erscheinung, die den Hauptgrund für die geringe Produktivität bildet und als verborgene Arbeitslosigkeit noch zu besprechen sein wird.

Ein vergleichender Überblick der Erwerbsstruktur beider Völker demonstriert die Verteilung der am Erwerbsleben Teilhabenden (Arbeitskräfte im Alter von 15 und mehr Jahren) auf die drei Sektoren.¹ Im Sinne der bisherigen Darlegungen ist bemerkenswert, daß die Zuwachsrates der Arbeitskräfte insgesamt von 1951 bis 1958 in Japan anderthalbmal größer ist als in der Bundesrepublik.

Aufschlußreich ist ferner eine komparative Gegenüberstellung der Erwerbsquoten im Vergleichszeitraum, d. h. des prozentualen Anteils der im Erwerbsleben Stehenden (Arbeitskräfte) an der Gesamtbevölkerung (= allgemeine Erwerbsquote) und des Anteils der

1) s. Üb. 10

Üb. 10: Erwerbsstruktur der Bevölkerung 1951 und 1958

Sektor	Japan				Bundesrep.			
	1951		1958		1951		1958	
	Mio	%	Mio	%	Mio	%	Mio	%
Primärsektor	17	46	16	37	5	22	4	16
Sekundärsektor ¹	8	22	11	26	9	41	11	46
Tertiärsektor ¹	11	31	16	36	7	31	9	35
Arbeitslose	0,4	1,1	0,6	1,3	1,4	6,5	0,7	2,7
Insgesamt	37	100	44	100	22	100	25	100

1) Energiewirtschaft für Japan im Tertiärsektor, für die Bundesrepublik im Sekundärsektor enthalten.

Quelle: WiSta 1/1960, S.30; 1960 Yb, S.44 f

Arbeitskräfte an dem Bevölkerungsteil im erwerbsfähigen Alter von 15 und mehr Jahren (= spezifische Erwerbsquote).¹ Die deutschen allgemeinen Quoten lagen durchgängig etwas über den japanischen, ein weiteres Indiz für die in Japan herrschende strukturelle Unterbeschäftigung oder, wie oben bezeichnet, verborgene Arbeitslosigkeit. Interessanterweise wurden die deutschen spezifischen Quoten jedoch erheblich von den japanischen übertroffen. Der Grund ist in dem länderspezifischen ganz verschiedenen Altersaufbau der Bevölkerung zu suchen.² In Japan ist rund ein Drittel der Bevölkerung unter 15 Jahren alt, das sind ca. 30 Mio Menschen. Der Nenner der spezifischen Erwerbsquote ist also (im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung) bei der japanischen Ziffer kleiner als bei der deutschen, was wiederum einen komparativ größeren japanischen Quotienten zur Folge hat.

1) s. Üb. 11

2) s. Üb. 9

Üb. 11: Erwerbsquoten in %

Jahr	Allgemeine		Spezifische	
	Erwerbsquote			
	J	BR	J	BR
1951	43,3	46,3	65,1	60,6
1952	44,0	46,7	65,7	60,9
1953	45,5	47,1	69,5	61,1
1954	45,6	47,7	69,4	61,4
1955	46,6	48,3	70,4	61,8
1956	47,0	48,6	70,1	61,5
1957	47,7	48,8	70,2	61,9
1958	47,6	48,6	69,3	61,7

Quelle: berechnet nach WiSta 1/1960, S.30; StBRD, Bde.166, S.13; 198, S.18, 53; 258, S.36; 1960 Yb, S.42 f

Neben diesem formalen Grund käme als materieller Grund der hohe Anteil der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen an der Gesamtzahl der japanischen Arbeitskräfte in Betracht. Ihre deutsche Entsprechung würde in den meisten Fällen wohl unter die Kategorie 'selbständige Berufslose' oder 'Angehörige ohne Hauptberuf' fallen und damit den Zähler der Quote verkleinern. Es ist dies kein bloß statistisch-technischer Mangel des Labour-Force-Konzepts, sondern Ausfluß einer - noch - geistigen und gesellschaftlichen Einstellung zum Erwerbsleben, die sich von der europäisch-westlichen Haltung, der das Labour-Force-Konzept adäquat ist, unterscheidet. Immerhin wird einsichtig, daß die statistisch nachgewiesene Arbeitslosigkeit in Japan mit etwas über

1 % aller Arbeitskräfte¹ aus dem gleichen Grunde so ungewöhnlich niedrig ist. Die faktische Arbeitslosigkeit ist weit höher.

Bergbau

Der Bergbau hat innerhalb der Gesamtwirtschaft in beiden Ländern an Bedeutung eingebüßt. Sein absoluter Beitrag zum Inlandsprodukt nahm in der Bundesrepublik nur schleppend zu, während der im Ergebnis zwar auch gestiegene absolute Beitrag des japanischen Bergbaues stärkere jährliche Schwankungen aufwies. Der relative Beitrag zum Inlandsprodukt sank im Vergleichszeitraum in Japan auf 2,2 %, in der Bundesrepublik weniger ausgeprägt auf 3,1 %.²

Japan ist extrem arm an Bodenschätzen. Der Bergbau hat darum nie die Rolle eines führenden Wirtschaftszweiges innegehabt. Sein vornehmlichstes Gebiet ist der Kohlenbergbau³ mit 335 000 Beschäftigten im Jahre 1958 (jedoch Rückgang von 425 000 Beschäftigten 1951 auf knapp 315 000 Beschäftigte 1959). Zusammen mit der Gewinnung von Erz, Erdöl, Erdgas und sonstigen Mineralien beschäftigte der Bergbau über eine halbe Million Menschen. In der Bundesrepublik gab es 1958 im Jahresdurchschnitt 650 000 Beschäftigte im gesamten Bergbau, darunter 580 000 im Kohlenbergbau (ebenfalls Rückgang von rund 1 Mio 1951 auf 640 000 im Jahre 1959).

1) s. Üb. 10

2) deutsche Zahl wegen Schätzung unsicher, s. o. S. 118 ff

3) überwiegend Steinkohlenbergbau; die angeführten japanisch/deutschen Beschäftigtenzahlen gelten für Stein- und Braunkohlenbergbau zusammen

Die Steinkohlenförderung Japans erreichte nicht ganz 50 Mio t im Jahre 1958, in der Bundesrepublik wurden über 130 Mio t gefördert. An Braunkohle förderte Japan 1,6 Mio t gegen 95 Mio t in der Bundesrepublik. Die unterschiedliche Ausstattung mit Bodenschätzen läßt sich den Zahlen klar entnehmen. Die japanische Erdölgewinnung war mit knapp 0,4 Mio t Rohöl recht unbedeutend im Vergleich zu 4,4 Mio t in der Bundesrepublik.¹ Dank ergiebigerem Vorkommen konnte Japan mit rund 370 Mio cbm (1959 rund 510 Mio cbm) mehr Erdgas gewinnen als die Bundesrepublik mit 340 Mio cbm (1959 rund 390 Mio cbm).

Bauwirtschaft

Das japanische Baugewerbe verdreifachte seinen 1951 mit dem Bergbau gleichhohen absoluten Beitrag zum Inlandsprodukt bis 1958, das deutsche Baugewerbe - durchgängig im Niveau über dem deutschen Bergbau liegend - verdoppelte ihn. Das Strukturwachstum war allerdings weit geringer. 1958 stand das Baugewerbe mit der Größe seines prozentualen Beitrags zum Inlandsprodukt in Japan an siebenter (5,5 %), in der Bundesrepublik an sechster Stelle (6,2 %).

In der japanischen Bauwirtschaft gab es 1958 rund 2 Mio Beschäftigte. Die Zahl der Betriebe ist nicht bekannt, doch ergab der Establishmentzensus vom 1. Juli 1957, daß von den rund 180 000 Establishments²

-
- 1) Erdölgewinnung 1958 der USA 330 Mio t, der ganzen Welt 910 Mio t
 - 2) Ein Establishment ist eine Produktionseinheit, die in der Regel an einem einzigen Ort unter einheitlicher Leitung besteht und ein Produkt bzw. eine Dienstleistung hervorbringt. Vgl. WiSta 12/1957, S.666; UNO: Industrial Censuses and Related Enquiries, Vol.1, New York 1953, S.62 ff

im Baugewerbe 72 000 Einmannunternehmen waren. Das deutsche Bauhauptgewerbe hatte im Durchschnitt des Jahres 1958 rund 1,2 Mio Beschäftigte. Im Juli 1958 waren in 60 000 Betrieben 1,4 Mio Personen tätig, wobei 34 000 Betriebe in die Größenklasse 1 bis 9 Beschäftigte fielen. Während ein Drittel aller Beschäftigten in den größeren Betrieben der Klasse 100 bis 499 Beschäftigte arbeitete, waren in den 124 Großbetrieben¹ 110 000 Personen tätig, d. h. nicht viel weniger als in allen 34 000 Kleinbetrieben zusammengenommen (138 000 Beschäftigte).

1958 wurden in der Bundesrepublik 490 000 Wohnungen fertiggestellt, in Japan 340 000. Dabei ist zu bedenken, daß ein Großteil der japanischen Wohnhäuser im traditionellen heimischen Stil, nämlich in leichter Holzbauweise errichtet ist. Die gegenwärtigen und künftigen Aufgaben der japanischen Bauwirtschaft richten sich denn auch nicht so sehr auf den Wohnungsbau, als vielmehr - wesentlich stärker noch als in Deutschland - auf den industriellen und öffentlichen Hochbau sowie auf Straßen- und Tiefbau. Beispielsweise ist das Straßennetz noch immer unzulänglich. Die qualitative Leistungsfähigkeit des japanischen Bauwesens zeigt sich u. a. in technisch eindrucksvollen Hervorbringungen.²

1) 500 und mehr Beschäftigte

2) vgl. Hax: Japan, S. 366 f., der verschiedene Beispiele nennt: Talsperren, Dammbauten, Untergrundbahnen, Eisenkonstruktionen u. dgl.

Verarbeitendes Gewerbe

Bestimmend für den Beschäftigungsgrad und damit für das Lebenshaltungsniveau einer modernen arbeitsteiligen Volkswirtschaft sind Entwicklungsstand und -aussichten ihres verarbeitenden Gewerbes, will sagen: ihrer mehr oder minder vielfältigen Handwerks- und Industriezweige. Das verarbeitende Gewerbe trug in Japan mit einem Viertel, in der Bundesrepublik mit nicht ganz 40 % zur Entstehung des Inlandsprodukts bei, und zwar gleichbleibend über den Vergleichszeitraum hinweg. Die stetig gewachsenen absoluten Beiträge verdoppelten sich im Verlauf der untersuchten acht Jahre. In beiden Ländern leistete das verarbeitende Gewerbe den bei weitem größten Einzelbeitrag zum Inlandsprodukt. Das relative Gewicht des japanischen Beitrags betrug rund zwei Drittel des deutschen. Dieser Strukturabstand blieb während des Vergleichszeitraums praktisch bestehen (1951: 67 %, 1958: 65 %).¹

Auffälligstes Abweichungsmerkmal des japanischen verarbeitenden Gewerbes im Vergleich zum westdeutschen ist die gänzlich andere Betriebsgrößenstruktur.² Die nachstehende Übersicht spricht für sich selbst und bedarf kaum eines näheren Kommentars.³

Obwohl in Japan die Zahl der Betriebe fünfmal größer war als in der Bundesrepublik, lag die Gesamtzahl der Beschäftigten niedriger. Die Klein- und Mittelbetriebe spielen in der japanischen Industrie eine

1) Tab. 21

2) dualer Charakter nach Bull 6, S. 1

3) s. Ü. 12

Üb. 12: Gewerbliche Betriebe und deren Beschäftigte
nach Beschäftigtengrößenklassen für 1957

Betriebe mit ... Beschäft. ¹	Betriebe ²				Beschäftigte			
	J		BR		J		BR	
	1000	%	1000	%	1000	%	1000	%
1 - 9	343	74	41	45	1168	18	168	2
10 - 49	103	22	29	32	2012	30	705	10
50 - 99	10	2	9	10	694	10	638	9
100 - 199	4	1	6	6	566	9	798	12
200 - 499	2	1	4	5	708	11	1295	19
500 - 999	1	0	1	1	433	7	906	13
1000 u.m.	0	0	1	1	1024	15	2352	34
Insgesamt	464	100	91	100	6605	100	6862	100
1 - 9	343	74	41	45	1168	18	168	2
10 - 99	113	24	38	42	2706	41	1344	20
100 u.m.	8	2	12	13	2731	41	5350	78

1) Japan: 1957, Bundesrepublik; September 1957

2) Japan: Establishments, Bundesrepublik: örtliche Einheiten. Die Vergleichbarkeit ist einigermaßen gesichert; denn das Statistische Bundesamt hatte für 1954 eine genau wie vorstehend aufgebaute Übersicht veröffentlicht (vgl. L&BJ 1957, S.7).

Quelle: 1959 Jb, S.178 f; 1960 Yb, S.152

dominierende Rolle. Von hundert Betrieben der verarbeitenden Industrie Japans beschäftigen nur vier 50 oder mehr Personen. In den kleinen Betrieben bis zu 49 Beschäftigten arbeitet die Hälfte aller in der verarbeitenden Industrie Erwerbstätigen. Die besondere Industriestruktur übt neben dem zuvor geschilderten Aufbau der Landwirtschaft einen maßgebenden Einfluß auf die gesellschaftliche Ordnung und den

sozialen Frieden des Landes aus. Für jene¹ gilt, was schon für diese² gesagt wurde, daß hier nämlich zwei Welten einander gegenüberstehen. - Übrigens sind die japanischen Klein- und Mittelbetriebe am Export des Landes zu durchweg über 50 % beteiligt.³

Üb. 13: Industrielle Nettoproduktion für 1954

Industriezweige ¹	Nettoproduktionswert 1954			
	J		BR	
	Mrd ¥	%		Mrd DM
Textil-, Bekleidungsindustrie	272	14	11	7
Gießereien, Eisen-, Stahl-, NE-Metallindustrie, Metallerzeugn.	271	14	18	12
Chemische Industrie	249	13	10	7
Nahrungs-, Genußmittelindustrie	216	11	15	10
Maschinenbau	129	7	11	7
Elektroindustrie	117	6	7	4
Feinmech., optische, Uhrenind.	24	1	2	1
.	.	.	.	.
.	.	.	.	.
.	.	.	.	.
Verarbeitende Industrie insg.	1896	100	100	65

1) In ungefährender Angleichung an die deutsche Definition wurden für die japanischen Zahlen nur die Betriebe mit 4 und mehr Beschäftigten einbezogen.

Quelle: nach 1961 Jb, S.242; 1960 Yb, S.151

In allen Branchen der verarbeitenden Industrie Japans war im Vergleichszeitraum ein Beschäftigungszuwachs

1) s. Üb. 12

2) s. Üb. 8

3) vgl. Chamber of Commerce: Economic Picture, S. 13

zu beobachten, besonders im Maschinenbau. Demgegenüber gab es in der Bundesrepublik partielle Rückgänge (Schiffbau, Textil- und Lederindustrie), die allerdings durch starke Beschäftigungszunahmen in anderen Zweigen (Elektro-, kunststoffverarbeitender und chemischer Industrie, Fahrzeugbau) mehr als ausgeglichen wurden.

Die komparative Zusammensetzung der gesamtindustriellen Nettoproduktion für 1954 geht aus vorstehender, leidlich vergleichbarer Aufstellung hervor.¹

Im weiteren Verlauf des Vergleichszeitraums wurden die japanische Textil- und Bekleidungsindustrie von ihrem führenden Platz verdrängt. 1958 waren es vor allem die chemische und die Schwerindustrie, die an ihren Platz getreten waren.

Industrieproduktion

In beiden Ländern wuchs die Industrieproduktion stürmisch. Die Nettoproduktionsindizes für die verarbeitende Industrie steigerten sich wie folgt.²

Zum erstenmal zeigt sich - folgt man dem Indexverlauf - eine für Japan wesentlich raschere Entwicklung. Die Erklärung liegt hauptsächlich in der methodischen Unvergleichbarkeit beider Indexreihen, da z. B. die Basiszeiträume um fünf Jahre auseinanderliegen, - definitorische und erhebungstechnische Unstimmigkeiten einmal ganz beiseite-

1) s. Üb. 13

2) s. Üb. 14

Üb. 14: Nettoproduktionsindizes

Jahr ¹	J	BR
	umbasiert auf 1951=100	
1951	100	100
1952	108	107
1953	133	118
1954	146	133
1955	158	154
1956	196	166
1957	232	176
1958	233	182

1) Originalsbasis
Japan 1955, Bundes-
republik 1950

Quelle: nach 1959 Jb,
S.180; 1960
Yb, S.196

gelassen.¹ Im japanischen Index waren darum im Gewichtungsschema des Basisjahres 1955 die expandierenden Industriezweige der chemischen und der Schwerindustrie anteilig bereits stärker berücksichtigt, so daß ihr Wachstum in erheblichem Maße zur weiteren Gesamtsteigerung des Index beitrug. Schließlich wurde der Nettoproduktionswert der Kleinbetriebe nicht exakt ermittelt, sondern von Amts wegen schätzungsweise eingesetzt.² Hingegen fehlen im deutschen Index die Handwerksbetriebe völlig,

1) Genannt sei nur, daß die Japaner Establishments, die Deutschen dagegen örtliche Einheiten zu Grunde legen (vgl. WiSta 3/1956, S.129).

2) vgl. im einzelnen MStSuppl 1962, S.58

so daß im Gegensatz zu Japan mittels des Produktionsindex nur ein Teil der gewerblichen Güterproduktion in seiner Volumenentwicklung verfolgt wird.¹

Betrachtet man in roher Näherung alle japanischen Betriebe des verarbeitenden Gewerbes mit 3 und weniger Beschäftigten als Handwerksbetriebe, so betrug deren Bruttoproduktionswert² im Jahre 1957 immerhin über 20 % des Bruttoproduktionswerts aller Betriebe des verarbeitenden Gewerbes³. Eine entsprechende deutsche Zahl liegt nicht vor, jedoch erreichte der Beitrag des deutschen Handwerks zum Bruttoinlandsprodukt (= Nettoproduktionswert) im Jahre 1957 rund 20 % des Beitrags von verarbeitendem Gewerbe einschließlich Bauwirtschaft⁴. 1955 lag der japanische Handwerksanteil im obigen Sinne sogar bei rund 30 %, der deutsche hingegen bei wiederum rund 20 %. Es darf also zu Recht vermutet werden, daß die kleinbetriebliche ($\approx$ handwerkliche) Güterproduktion Japans die Indexveränderung in großem Umfange mitbewirkte.

Unter Beachtung der aufgeführten Abgrenzungsunterschiede, deren numerischen Einfluß auf die Indexziffernreihe der Verfasser freilich nicht nachzuprüfen vermochte, bleibt es zumindest bei dem schon an früherer Stelle gezogenen Schluß, daß nämlich die japanische Entwicklung vergleichsweise unausgeglichen und sprunghaft verlief. Die unregelmäßige Steigerung

1) vgl. WiSta 3/1956, S. 129

2) Der Nettoproduktionswert wird für diese kleinen Betriebe nicht gesondert ermittelt.

3) vgl. 1960 Yb, S. 148 ff

4) Die Bauwirtschaft mußte, abweichend vom japanischen Vorgehen, mit einbezogen werden, da der Beitrag des deutschen Handwerks nur zusammengefaßt mitgeteilt wird (vgl. 1961 Jb, S. 547).

der japanischen Ziffern setzte sich nach einem vorübergehenden Stillstand von 1957/58 in den folgenden Jahren fort.¹

Wenngleich Preisbewegungen durch den Vergleich der Produktionsindizes ex definitione ausgeschlossen waren, so ist die neugewonnene Information dennoch kärglich. Einerseits ist die zusammenfassende Indexziffer zu grob, zum anderen fehlt jede Niveauekenntnis über die Industrieproduktion beider Länder. Es wurde deshalb zusätzlich ein näherungsweise Realvergleich für einzelne Erzeugnisse angestrebt.

Die Vergleichsmethode folgt einem Vorschlag Wagenführs.² Wertangaben schieden wegen der nicht gegebenen Umrechnungsmöglichkeit aus. Die Beschäftigtenzahlen eigneten sich für den ins Auge gefaßten Zweck ebenfalls nicht, da Unterschiede im Begriff, in der Arbeitszeit und vor allem in der Arbeitsleistung je Beschäftigten zu eliminieren gewesen wären. Vergleichsziel war darum eine Prozentzahl, die einen Niveaueinweis zu geben vermag, wie hoch die industrielle Erzeugung Japans in einem bestimmten Jahre war, gemessen am entsprechenden deutschen Produktionsvolumen. Dabei wurde der Zeitraum von 1955 bis 1960 zu Grunde gelegt. Die dem Vergleichszeitraum von 1951 bis 1958 entsprechende Periode konnte deshalb nicht gewählt werden, weil Aufbereitung, Abgrenzung und Gliederung des statistischen Materials vor 1955 anders waren. Die in Mengeneinheiten konfrontierten Produk-

1) vgl. MSt 7/1962, S. 17

2) vgl. Wagenführ, Rolf: Überholt die sowjetrussische die amerikanische Industrieproduktion?, in: StInf 4/1959, S. 177 ff; derselbe: Der Wettlauf der Großmächte, in: FAZ 170/1960, S. 5

tionsdaten Japan/Bundesrepublik für 51 Erzeugnisse ergaben zwei Reihen von Prozentzahlen.¹ Deren Zentralwert lag für 1955 bei 48 %, für 1960 bei 85 %. Was bedeutet das?

Unterstellt, man habe mit den 51 ausgewählten Erzeugnissen ein ungefähr repräsentatives Bild der Industrieproduktion beider Länder erhalten; unterstellt ferner, daß die Definitionen der erfaßten Güter befriedigend übereinstimmten; und schließlich unterstellt, daß die Erhebungsergebnisse zuverlässig oder wenigstens in länderweise gleichem Ausmaß unzuverlässig seien, - so darf daraus gefolgert werden, das Volumen der japanischen Industrieproduktion habe 1955 etwa die Hälfte, hingegen 1960 zwischen 80 und 90 % des westdeutschen Produktionsvolumens betragen.

Ein Blick auf die Ursprungsreihen zeigt¹, daß vor allem die erste Unterstellung wohl nur schwach gerechtfertigt ist; denn die länderweise verglichenen Produkte wurden nicht, wie es angemessen gewesen wäre, nach allein sachlichen Gesichtspunkten ausgewählt, sondern es mußte notgedrungen auf viele wichtige Erzeugnisse, z. B. des Maschinenbaues, verzichtet werden, einfach weil keine korrespondierenden Daten für beide Länder vorlagen. Als Folge davon zeigt die nach ihrer Größe geordnete Prozentzahlenreihe sowohl 1955 als auch 1960 kein einheitliches Bild. Es gibt um den Zentralwert herum kein breites Mittelfeld nur wenig voneinander abweichender Verhältniszahlen. (So wurde auf die Ermittlung eines Dichtesten Wertes mangels Eindeutigkeit verzichtet.) In jedem Fall ist die erzielte Niveauangabe mit gebührender Skepsis zu beurteilen, und es ist wohl besser, die Einzel-

1) Tab.23

verhältniszahl für jedes Erzeugnis zu betrachten. Aufschlußreicher ist vielleicht die Anhebung des relativen Produktionsniveaus von 1955 bis 1960 auf 165 %, also um rund zwei Drittel. Die Ziffer errechnet sich auch als Zentralwert, und zwar aus den Einzelentwicklungen 1955/60 der japanischen Anteilzahlen für jedes der 51 Erzeugnisse. Diesmal liegt um den Zentralwert herum ein größeres Feld nur wenig voneinander verschiedener Prozentzahlen. Das Ergebnis läßt sich, eingedenk aller erwähnten Vorbehalte, in folgender Aussage zusammenfassen.

Das relative Niveau der realen japanischen Industrieproduktion, gemessen in Prozent des deutschen Produktionsvolumens, hat sich von 1955 bis 1960 um etwa zwei Drittel erhöht.

Das rasche Wachstum des industriellen Produktionsvolumens fügt sich in das bereits gewonnene Entwicklungsbild des verarbeitenden Gewerbes ein, wie es schon der Zunahme des Beitrags zum Inlandsprodukt von 1951 bis 1958 zu entnehmen war.¹ Das oben errechnete Niveauverhältnis Japan/Bundesrepublik mag in seiner richtigen Höhe unsicher sein, doch läßt es jedenfalls den Schluß zu, daß die japanische Industrieproduktion von 1955 bis 1960 in ihrem realen Volumen der deutschen beachtlich nähergekommen ist, in absoluten Zahlen gerechnet. Setzt man beide Volumina etwa ins Verhältnis zur Bevölkerung oder zur Zahl der Beschäftigten, so ist das nicht mehr der Fall. Die ganz andere Fragestellung nach der komparativen Industrieproduktivität wird also durch das oben berechnete Verhältnis nicht beantwortet. Die

1) Tab.4,10

japanische Produktivität dürfte erheblich unter der deutschen liegen. Unterschiede in Betriebsgrößenstruktur, Arbeitskräftebesatz, Sachkapitalausstattung und allgemein in der Nutzbarmachung des technischen Fortschritts spielen in diese Frage hinein. Eine genauere Durchleuchtung scheiterte am Material.

Die einzelnen Industriezweige Japans und der Bundesrepublik haben sich, obwohl in verschiedenen Ausgangsstellungen beginnend, während des Vergleichszeitraums von 1951 bis 1958 in mancherlei Hinsicht ähnlich entwickelt.¹ Starke Zunahmen kennzeichneten in beiden Ländern die einzelnen Branchen der Schwerindustrie. Die Leichtindustrien blieben demgegenüber zurück. Allerdings gewann die Textilindustrie in der Bundesrepublik erheblich an Bedeutung, während sie in Japan stagnierte. Es handelt sich dabei in Japan um einen weit zurückreichenden Strukturwandlungsprozeß, dessen Endphase heute offenbar erreicht zu sein scheint. Die traditionelle Seidengewinnung und -verarbeitung hat für Jahrzehnte Japans Industrie geprägt und einen Großteil des wirtschaftlichen Aufbaues ermöglicht, vor allem durch den überragenden Exportanteil. Heute ist die Situation anders. Die Textilindustrie beliefert überwiegend nur noch den Binnenmarkt. Dafür hat, wie auch in der Bundesrepublik, die Chemiefaserproduktion und -verarbeitung und allgemein die chemische Industrie kräftig expandiert. Einen beachtlichen Aufschwung hat die Kraftfahrzeugindustrie

1) vgl. zum folgenden z.B. Chamber of Commerce: Economic Picture; Tsuru/Ohkawa: Long-Term Changes; Hax: Japan; Heymann: Probleme; Bissing, Wilhelm Moritz Frh.von: Wirtschaft und Gesellschaft in Japan, in: SchmJb 81.Jg.1961, S.1 ff, 49 ff; Matsamura, Yutaka: Japan's Economic Growth 1945-60, Tokio 1961

genommen, der zum großen Teil den verstärkten Exportbemühungen zu danken ist. Die Konsumgüterindustrie hat sich in beiden Ländern gleichfalls erweitert, wie es schon der gestiegene Lebensstandard anzeigt. In Japan haben überdies die Verbrauchsgüter die Textilausföhren als Devisenbringer ersetzt.

bb₃) Tertiärsektor

Der Beitrag des japanischen Tertiärsektors rangierte mit fast der Hälfte des Inlandsprodukts vor dem des Sekundärsektors, welcher ein Drittel erreichte. In der Bundesrepublik war die Reihenfolge umgekehrt: Der Tertiärsektor leistete einen Beitrag von gut 40 %, der Sekundärsektor dagegen bestritt fast die Hälfte des Inlandsprodukts.

In dem volkreichen, durchaus noch weiter industrialisierungsbedürftigen Japan ist zwangsläufig der Produktionsfaktor 'Arbeit' im Überfluß vorhanden und billig. Die nicht in der Industrie eingesetzten Arbeitskräfte sind im Primär- und vor allem im Tertiärsektor tätig. Die relative Entwicklung des Dienstleistungssektors verlief mit über einer Verdoppelung des Beitrags zum Inlandsprodukt in beiden Ländern ähnlich. Die Einzelentwicklungen in den Dienstleistungsteilbereichen Japans wichen in zwei Fällen wesentlich von den deutschen ab. Das waren der Handel und das Kreditwesen.

Handel und Bankwesen

Der Anteil des japanischen Handels am Inlandsprodukt ist wohl im Rückgang begriffen, aber doch verhältnismäßig größer als in der Bundesrepublik. Die Zahl der Einzelhandelsgeschäfte und der in ihnen tätigen Personen ist viel zu groß. Tatsächlich bildet gerade der Kleinhandel in Japan ein bedeutsames Auffangbecken der sog. verborgenen Arbeitslosigkeit.¹

Im Dienstleistungsbereich suchen mehr Menschen ihr Auskommen als es dem gesamtwirtschaftlichen Bedarf an solchen Leistungen entspricht. Auch ohne daß hinreichendes statistisches Material vorliegt, läßt sich mit Sicherheit sagen, daß das je Kopf erzielte Einkommen im Handel (ebenso in der Landwirtschaft) weit unter dem der Industrie und auch beträchtlich unter dem Gesamtdurchschnitt liegen wird. Die vom Handel als Glied des volkswirtschaftlichen Produktionsprozesses vollbrachten Wertschöpfung verteilt sich auf zu viele Beteiligte.

Die Banken haben während des Vergleichszeitraums an Bedeutung gewonnen. Hat sich der zusammengefaßte Beitrag von Banken, Versicherungen, Wohnungsvermietung und Grundstückswesen in der Bundesrepublik knapp zweieinhalbfacht, so ist in Japan eine Zunahme auf fast das Dreieinhalbfache zu vermerken. Daß sich in der Bundesrepublik der Wiederaufbau des Landes mit wirksamer Unterstützung des Kreditgewerbes vollzog, entsprach dessen althergebrachter Aufgabe und war nicht verwunderlich. Neben dem Bankwesen war aber in ganz besonderem Maße die Selbstfinanzierung eine Haupttriebkraft des deutschen Wiederaufbaues, wurde doch die unternehmungsweise Kapitalbildung durch zahlreiche Gesetze und Verordnungen gefördert.²

1) vgl. Ashikaga: Volkswirtschaft, S.264 f; Matsamura: Growth, S.447 ff

2) z.B. Siebenergruppe des Einkommensteuergesetzes, Investitionshilfegesetz, Abschreibungsvergünstigungen

In Japan verhielt es sich anders. Die Industrialisierung des Landes war noch bis hin zum zweiten Weltkrieg direkt oder indirekt vom Staat eingeleitet und vorangetrieben worden.¹ Abgesehen von den nach und nach privatisierten Großunternehmen², denen eine solide Kapitalbasis zur Verfügung stand, herrschte und herrscht in der japanischen Volkswirtschaft ein chronischer Mangel an (privatem) Kapital. Die Banken hatten darum nie in der Art europäischer Kreditinstitute im langfristigen Finanzierungs- und Gründungsgeschäft nachhaltig Fuß gefaßt.³ Nach dem Kriege, bei Beginn des Wiederaufbaues, änderte sich die Situation - wenngleich vielfach nur scheinbar. Die zum Teil erzwungene Anpassung Japans an westliche Vorbilder ließ nun den Staat zu Gunsten des Bankgewerbes als Finanzier zurücktreten. Allerdings fehlte auch den Banken der hinreichende finanzielle Rückhalt. Da ein funktionsfähiger Geld- und Kapitalmarkt praktisch nicht existierte, mußten sie sich bei der Zentralbank refinanzieren. Über die Zentralbank wiederum befindet der japanische Staat. Also ist der Staat auf diese Weise doch wieder zum maßgebenden, wenn auch indirekt einwirkenden Kapitalgeber geworden. Zur Lösung dieser Aufgabe vermochte sich der Staat nicht anders als durch eine Inflationspolitik zu helfen. Naturgemäß hat sich nun die nach außen sichtbar gewordene Bedeutungszunahme

1) vgl. Ashikaga: Volkswirtschaft, S. 219, 262

2) Sie waren zum großen Teil als 'Zaibatsu' (Familienkonzerne) bis Kriegsende von bestimmendem Einfluß im japanischen Wirtschaftsleben. Vgl. Ashikaga: Volkswirtschaft, S. 262 f; Hax: Japan, S. 476 ff

3) So wurde z. B. die Long-Term Credit Bank of Japan erst 1952 errichtet; vgl. Vorwort des Präsidenten in dem Geschäftsbericht der Bank für 1960.

der Kreditinstitute in ihrem Beitrag zum Inlandsprodukt niedergeschlagen.¹

Die tatsächliche Finanzierungstätigkeit der Banken, die sich u. a. im Kredit- und Einlagenvolumen ausdrückt, ist von dem Beitrag zum Inlandsprodukt allerdings nicht abzulesen, weil dieser nur den Niederschlag der Dienstleistungsfunktion der Banken, nicht den ihrer Kreditgebungsfunktion aufnimmt.² Das Inlands- bzw. Sozialprodukt besteht definitionsgemäß aus der gesamten volkswirtschaftlichen Wertschöpfung oder - wenn man das Bruttosozialprodukt ins Auge faßt - aus der gesamten Nettoproduktion einer Volkswirtschaft. Wertschöpfung und Nettoproduktionswert der Banken hängen jedoch nur mittelbar mit ihrer Finanzierungstätigkeit zusammen.^{2,3} Um das Bedeutungsausmaß des Kreditgewerbes komparativ abschätzen zu können, wurden darum die Kreditvolumina der Vergleichsländer einander gegenübergestellt, und zwar bezogen auf das jeweilige Sozialprodukt.

Die Übersicht zeigt⁴, daß in Japan die Kredit- und Einlagenvolumina rascher gewachsen sind als in der Bundesrepublik. Es müßten noch die Selbstfinanzierung und die Inanspruchnahme des Kapitalmarkts hinzugenommen werden, um einen vollständigen Eindruck von der gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsstruktur zu

1) vgl.auch Hax: Japan, S.404 ff.- So ist es bezeichnend, daß die detaillierte Monographie Matsamuras wohl einen Abschnitt über die öffentlichen Finanzen enthält, jedoch kein Kapitel über das Kreditgewerbe (vgl.Matsamura: Growth).

2) vgl.z.B.WiSta 3/1957, S.129 ff; OEEC: Standard-system, S.41 ff

3) vgl.z.B.die Neueinführung eines Kreditveränderungskontos im Kontensystem der deutschen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, WiSta 6/1960, S.325

4) s.Üb.15

Üb. 15: Bankkreditvolumen in % des
Sozialprodukts 1955 und 1958

Jahr	Kredite an Privat		Einlagen von Privat		Bargeldumlauf	
	in % des jeweiligen BSP _m					
	J	BR	J	BR	J	BR
1955	42	35	41	23	9	8
1958	57	38	59	29	9	8

Quelle: nach DBBMonB Juni 1961, S. 61, 67 f, '6; 1960 Yb, S. 273, 275, 287

erhalten. Zum Nachweis der Kapitalbildung müßten überdies die kurzfristigen von den langfristigen Positionen getrennt werden. Leider fehlen für beide Länder die erforderlichen korrespondierenden Daten. Dennoch erweist die Tabelle geringere Unterschiede zwischen beiden Volkswirtschaften, als zunächst zu vermuten stand. Man erkennt daraus, daß sich nach dem Kriege in Japan die Finanzierungsmodalitäten dem amerikanisch-europäischen Vorbild angeglichen haben.

Verkehrswirtschaft

Die Voraussetzungen des Verkehrsgewerbes - ein brauchbares Straßen- und Eisenbahnnetz - sind in Deutschland voll gegeben, mögen Verbesserungen und Modernisierungen auch dringend erwünscht sein. Demgegenüber sind die Entwicklungschancen der japanischen Verkehrswirtschaft so lange gering, als nicht ein ausreichendes (Straßen-)Verkehrsnetz zur Verfügung steht, - eine Aufgabe, die der Staat nach und nach in Angriff nimmt. Zum Vergleich: 1956 maß

das öffentliche Straßennetz der Bundesrepublik ohne Innerortstraßen 220 000 km, das Schienennetz 30 000 km. Die Länge des japanischen öffentlichen Straßennetzes, soweit für Kraftfahrzeuge befahrbar, betrug 130 000 km, die des Schienennetzes 35 000 km. Das sind je qkm in der Bundesrepublik 900 m Straße und 120 m Schiene, in Japan 350 m Straße und 100 m Schiene.¹ Die Eisenbahn der Bundesrepublik hatte 1959 mit rund 300 000 Güterwagen einen dreimal höheren Bestand als Japan. Beinahe 8 Mio deutschen Kraftfahrzeugen standen in Japan etwa 2,5 Mio gegenüber. Je 1 000 Einwohner verfügte die Bundesrepublik über 82 Personen- und 12 Lastkraftwagen gegen 3 und 12 in Japan.²

b) Verteilungsbereich³

aa. Gruppenvergleich

Die Zusammensetzung der Verteilungsrechnungen war für beide Länder in großen Zügen ähnlich. Eine bemerkenswerte Verlaufsabweichung gab es jedoch bei den Bestandteilen des Einkommens der privaten Haushalte. Letzteres war im Vergleichszeitraum mit gut 90 % am jeweiligen Volkseinkommen annähernd gleich beteiligt, ohne große jährliche Ausschläge in der Bundesrepublik, mit stärkeren Pendelbewegungen in Japan. Jedoch setzte sich das Einkommen der deutschen privaten Haushalte zeitlich recht konstant zu einem Drittel aus Vermögens- und Unternehmereinkommen und zu etwa zwei Dritteln aus Arbeitseinkommen zusammen.

1) gerundete Zahlen, überdies ohne Berücksichtigung der unterschiedlichen Flächenbeschaffenheit

2) vgl. 1961 Jb, S. 92*, 96*

3) Tab. 5, 8, 10; Fig. 8, 9

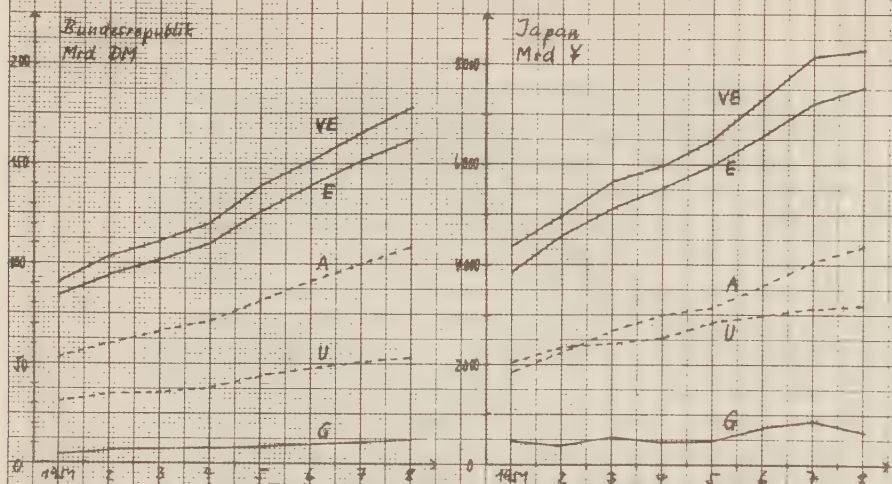


Fig. 8: Verteilung des VE in jeweiligen Preisen auf das Einkommen der privaten Haushalte E (bestehend aus dem Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit A sowie dem Vorwubs- und Unternehmer-einkommen U) und auf die unverteilten Gewinne der Unternehmen mit eig. Rechtspers. vor Steuerabzug G. Quelle: Tab. 5

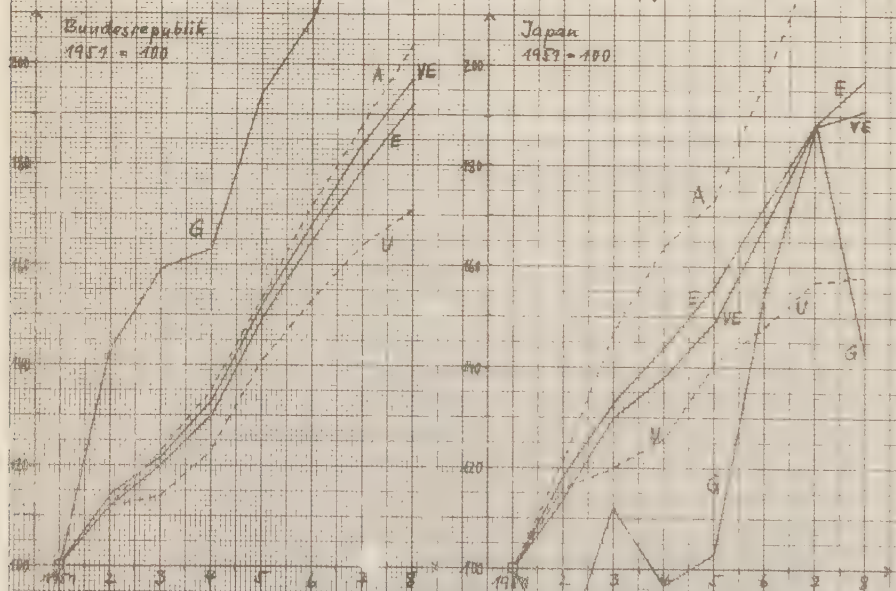


Fig. 9: Verteilung des VE in jeweiligen Preisen auf seine Hauptbestandteile für 1951 = 100 (s.d. Fig. 8) - Quelle: Tab. 10

Das japanische private Einkommen war gänzlich anders strukturiert. Bis 1952 machte das Vermögens- und Unternehmereinkommen über die Hälfte (!) des Einkommens der privaten Haushalte aus. Seit 1953 überwog dann das Einkommen aus unselbständiger Arbeit. 1958 standen die beiden genannten Einkommensarten ungefähr im Verhältnis 10 : 14. Die Ursachen der Verschiebung lagen hauptsächlich in den starken Zunahmen der unselbständig Beschäftigten (1951/58 plus 44 %), während die Zahl der Selbständigen nahezu gleich blieb (1951/58 plus 7 %), und schließlich in beträchtlichen Lohnerhöhungen.¹

Vor allem aber war die expansive japanische Entwicklung stark genug, um eine weitere Übersetzung der kritischen Wirtschaftsbereiche zu verhindern. Der relative Anteil von Landwirtschaft und Handel am Sozialprodukt (auch der des Bergbaues) nahm von 1951 bis 1958 beträchtlich ab. Der allgemeine Wirtschaftsaufschwung, besonders des verarbeitenden und des Baugewerbes, war imstande, den Arbeitskräfteüberschuß der stagnierenden Bereiche zu einem Teil zu absorbieren, ferner auch den industriellen Kleinbetrieben durch wachsende Auftragsmengen eine steigende Beschäftigung zu sichern. Auf diese Weise wurde die Verteilung des Volkseinkommens wie beschrieben zu Gunsten des Arbeitseinkommens der

1) Unselbständige: von 13,70 Mio auf 19,73 Mio;
 Selbständige: von 9,98 Mio auf 10,68 Mio;
 lt. 1960 Yb, S. 44. - Ferner
 Lohnerhöhungen: z.B. erhöhte sich 1951/58 der Durchschnittslohn in Betrieben mit 30 und mehr Stammarbeitern (ohne Baugewerbe) von monatlich 12 200 ¥ auf 21 200 ¥, also um 73 %, vgl. MST 7/1962, S. 80.
 Der Nominallohnindex in der verarbeitenden Industrie stieg 1951/58 von 69,9 auf 116,2, also um 66 % (1955 = 100); vgl. 1960 Yb, S. 346

privaten Haushalte verändert. Im wesentlichen ist diese Strukturverschiebung allein der allgemeinen Expansion der japanischen Wirtschaft zu danken. Besondere wirtschafts- oder sozialpolitische Maßnahmen wurden von japanischen Regierung nicht getroffen.¹

In beiden Ländern nahm das Einkommen der privaten Haushalte kräftig und regelmäßig zu. Je Einwohner ergab sich in Japan während des Vergleichszeitraums eine Zunahme von 45 400 ¥ auf 82 300 ¥. Das ist eine Steigerung um mehr als 80 %. In der Bundesrepublik wuchs das Einkommen der privaten Haushalte im selben Zeitraum je Einwohner von 1 780 DM auf 3 170 DM², also um knapp 80 %. Die Einkommenssteigerung verlief demnach in beiden Ländern mit etwa gleicher Intensität. Daß die Konsumneigung in Japan höher war, ist noch des näheren darzutun. Immerhin bietet das Engelsche

1) Das Mindestlohngesetz kam z. B. erst 1959 (s.u.S.)

2) genauer:

45 386 ¥ und 82 329 ¥
1 781 DM und 3 166 DM

Gesetz eine erste Erklärung dafür, daß in Japan vergleichsweise höhere Einkommensteile zum Konsum verwendet wurden.

Im ganzen gesehen hat sich das Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit während des Vergleichszeitraums in der Bundesrepublik etwa verdoppelt, in Japan fast auf das Zweieinhalbfache gesteigert. Der relative Anteil am Volkseinkommen bewegte sich in der Bundesrepublik mit ganz geringen Ausschlägen um 60 %, hingegen ist in Japan von 1951 bis 1958 ein klar ausgeprägtes Ansteigen von 42 auf 53 % zu erkennen. Die Bewegung der 'Lohnquote'¹ deutet auf eine im Fluß begriffene soziale Umschichtung hin.

Die unverteiltten Gewinne der deutschen Kapitalgesellschaften² erhöhten sich im Vergleichszeitraum absolut auf das Zweieinhalbfache, relativ jedoch nur langsam von 5 auf 7 % des Volkseinkommens, und zwar zu Lasten der Vermögens- und Unternehmereinkommen der privaten Haushalte. Die japanische Entwicklung verlief regellos mit zwei Gipfel- und drei Tiefpunkten. Die zuvor schon erkennbar gewordene Konjunkturanfälligkeit des japanischen Wirtschaftswachstums wird hier ein weiteres Mal dokumentiert.

Das Vermögens- und Unternehmereinkommen des Staates hat sich in Japan reichlich, in der Bundesrepublik knapp verdreifacht. Die deutsche Quote war 1958 mit 3 % beinahe doppelt so groß wie die japanische. Es

1) Der Sprachgebrauch ist uneinheitlich. Manchmal bezeichnet man als 'Lohnquote' den Anteil am Volkseinkommen, manchmal den am verfügbaren Einkommen (s.Üb.16).

2) genau: Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit

könnte jedoch sein, daß sich hier einige Mängel in der Definition und statistischen Erfassung auswirken, so daß eine sachliche Analyse vorsichtig einzuschätzen ist.¹

bb. Synoptischer Vergleich

Die Verteilungsrechnung des Volkseinkommens betrifft eine Bruttoverteilung, die von ihrer begrifflichen Anlage her keinen Aufschluß über die individuelle Einkommenssituation der Wirtschaftseinheiten (Einzelpersonen oder Haushalte) zu geben vermag. Dem Einzelnen können sowohl Arbeits-, als auch Vermögens- und Unternehmereinkommen sowie abgeleitete Einkommen zufließen; denn der Einkommensbezug ist ein häufbares Merkmal. Die oben besprochene Verteilungsrechnung mußte darum mit statistischen Angaben über das verfügbare Einkommen der - hier so bezeichneten - dritten Verteilung (Umverteilung) ergänzt werden.² Denn nur das verfügbare Einkommen wird am Markt als Nachfrage wirksam. Ein methodisch schlüssiger Einkommensvergleich zwischen zwei Ländern ist allerdings ein aus mancherlei Gründen hoffnungsloses Unterfangen.³

Lohnquote

Ein Vergleich der Lohnquote im Sinne des wirklichen Arbeitseinkommens ist nicht möglich, da das Unternehmereinkommen nicht aufteilbar ist. Als Ersatz kann das Einkommen der Arbeitnehmer aus unselbständiger

1) s. S. 102

2) s. Fig. 2

3) s. o. S. 30 ff, 143 ff

Üb. 16: Schema der Einkommensarten
und -empfängergruppen

Netto- einkom- men aus	Einkommensempfänger				Zus.
	Selb- ständig Erwerbs- tätige	Unselb- ständig Erwerbs- tätige	Selbstän- dige Berufs- lose	Nicht am Produkti- onsprozeß Beteiligte	
Selbstän- diger Arb.					
Unselbst. Arbeit					
Zinsen, Grund- renten	U		E		L
Gewinn					
Übertra- gungen					
Zus.			F		Insg. (= V)

L theoretisch richtige Lohnquote

E ersatzweise berechnete Lohnquote

F gelegentlich berechnete, jedoch
falsche Lohnquote

U Unternehmereinkommen (nicht aufteilbar)

V Verfügbares Einkommen

Quelle: nach Deneffe, Peter J.: Vorlesung 'Methoden
und Aufgaben der Einkommensstatistik',
gehalten im Wintersemester 1957/58 an der
Universität Frankfurt am Main

Arbeit herangezogen werden, ausgedrückt in Prozent des
verfügbaren Einkommens. Vorstehendes Schema mag den
Sachverhalt illustrieren.

Zieht man das vorhandene statistische Material heran,
so vermitteln die 'Lohnquoten' der Vergleichsländer,

Üb. 17: 'Lohn-' und Transferquoten in %
des verfügbaren Einkommens

Jahr	'Lohnquote'		Transferquote	
	J	BR	J	BR
1951	41	51	3	17
1955	51	53	6	17
1957	54	53	5	19
1958	55	52	6	20

Quelle: s.Tab.24

verstanden als Anteil des persönlichen Nettoeinkommens aus unselbständiger Arbeit am insgesamt verfügbaren persönlichen Einkommen, einen zunächst verblüffenden Eindruck: Der japanische Überschritt im Vergleichszeitraum den deutschen Anteil.¹ Doch ist die Information offenkundig noch lückenhaft. Prüft man nämlich außerdem, wie hoch der Anteil der laufenden Übertragungen war, die vom Staat an die privaten Haushalte geleistet werden², so rundet sich das Bild. Die deutsche Transferquote betrug 1951 gut das Fünffache und 1958 immer noch das Dreieinhalbfache der japanischen Quote.

Die Zahlen sind symptomatisch für die ganz andere soziale Organisation Japans, deren Wurzeln in einer dem Europäer fremden ethischen Grundhaltung zu suchen sind. Die Masse der selbständigen Berufslosen in der Bundesrepublik besteht aus Rentenempfängern, in Japan spielt diese Schicht kaum eine Rolle. Immerhin demonstriert die Übersicht augenfällig, welche Nachfrage-

1) s.Üb.17

2) Transferzahlungen in Form von Renten u.dgl.

macht in beiden Ländern von den Arbeitseinkommen der unselbständig Beschäftigten ausgeht, in der Bundesrepublik aber auch - anders als in Japan - von den Einkommen der Übertragungsempfänger. Die verbleibende Restquote des verfügbaren Einkommens entfällt auf Vermögens- und Unternehmereinkommen¹; in der Bundesrepublik grob ein Viertel, in Japan ein Drittel. Die Übersicht sagt nicht aus, in welchem Maße Einkommensart und Einkommensempfänger zusammenfallen.²

Haushaltseinkommen

Weiter wurde nun folgendes Ziel angestrebt: Nach den vorhandenen Unterlagen sollte eine Einkommenschichtung für beide Länder erarbeitet werden, welcher der Dichteste Wert bzw. Bereich zu entnehmen gewesen wäre. Ohne dabei einen numerischen Vergleich zu versuchen, sollte dann beschrieben werden, auf welche Weise und wofür in jedem Land dieses häufigste Einkommen, das eben deshalb als charakteristisch oder typisch anzusehen war, ausgegeben wurde.³

Der erste Teil des Vorhabens - Versuch einer vergleichbaren Einkommenschichtung - wird im Nachstehenden abgehandelt. Die Verwendung des typischen (häufigsten) Einkommens gehört systematisch in das nächste Kapitel und wird dort erörtert.

Ursprung und Ziel alles Wirtschaftens ist diejenige Wirtschaftseinheit, welche versorgt werden soll und welche zugleich selbst nach Kräften hierzu beiträgt. Das ist die Familie oder, weniger bildhaft ausgedrückt, der private Haushalt als Wohn- und Verbrauchs-

1) Tab.24

2) s.Üb.16

3) Damit wurde eine Anregung Jostocks aufgegriffen; vgl. Jostock, Paul: Wieweit sind Volkseinkommen international vergleichbar?, in: WeltwArch, 49. Bd. 1939/I, S. 272

gemeinschaft. In Japan sind Haushalt und Familie noch in weit stärkerem Maße identisch als in Deutschland. Sittliche Überlieferungen bewirken auch heute noch, daß die japanische Familie als ein ethisch untereinander verpflichteter Verband eine Einheit bildet. Natürlicherweise bildet damit die Familie (= Haushalt) auch die Einkommensbezieher- und Verbrauchereinheit. In der Bundesrepublik ist die gegenseitige Bindung der Familienmitglieder schwächer, aber der Haushalt ($\approx$ Familie) hat ebenfalls die Funktion einer Einkommensbezieher- und Verbrauchereinheit. Es war darum wünschenswert, eine länderweise Einkommensschichtung nach Haushaltseinkommen aufzustellen.

Dem stand entgegen, daß eine repräsentative Einkommens- und Verbrauchsstichprobe für die Bundesrepublik noch nicht vorliegt.¹ Es gibt nur sog. Wirtschaftsrechnungen für Arbeitnehmerhaushalte, die auf Grund freiwilliger Beteiligung von etwa 250 Haushalten regelmäßig erhoben werden. Notgedrungen wurden die Angaben dieser Wirtschaftsrechnungen verwendet, deren Durchschnittsergebnisse periodisch nach Hauptgruppen veröffentlicht werden. Immerhin darf eine wenigstens in der Tendenz vorhandene Repräsentanz vermutet werden. Eine Schichtung der Haushaltseinkommen allerdings ließ sich leider nicht bilden.

Zur weiteren Illustration wurde noch der häufigste Monatsverdienst der Industriearbeiter² mit hinzugenommen, um wenigstens eine ungefähre Vorstellung über dessen Relation zum typischen (besser: als

1) Programm des Statistischen Bundesamts für 1962

2) deutsche Ergebnisse aus der Gehalts- und Lohnstrukturerhebung 1957

typisch angenommenen) Haushaltseinkommen zu vermitteln. - Für Japan liegen regelmäßig erhobene Stichprobenergebnisse über das Haushaltseinkommen und seine Verwendung vor, die als repräsentativ anzusehen sind. Für beide Länder jedoch werden nur die Geldeinkommen erfragt und mitgeteilt. Man erfährt nichts über die sog. Lohnnebenkosten, die aus naturalen Zuwendungen, Miet- und Einkaufsverbilligungen und zahlreichen anderen Vergünstigungen bestehen können.

Als Vergleichsjahr der japanisch/deutschen Haushaltseinkommen, denen zugleich der häufigste Industriearbeiterlohn an die Seite gestellt werden sollte, war 1957 zu wählen, da für dieses Jahr eine deutsche Gehalts- und Lohnstrukturerhebung vorliegt. Eine brauchbare Schichtung der japanischen Haushaltseinkommen ließ sich ebensowenig aufstellen wie eine deutsche, so daß es geraten schien, die Ergebnisse des laufend erhobenen Family Income and Expenditure Survey zu benutzen, welche als Durchschnittsangaben von 2 600 repräsentativ befragten Haushalten veröffentlicht werden.¹ Die deutschen Wirtschaftsrechnungen basieren auf den Aufschreibungen von etwa 250 4-Personen-Haushalten; sie sind nicht repräsentativ im Sinne einer Zufallsstichprobe.²

Die Zahlen der Übersicht³ enthalten nicht Einnahmen aus Schuldenaufnahme, Abhebung von Sparkonten, Verkauf oder Tausch. Die japanischen Einnahmen von insgesamt 32 664 ¥ betreffen einen Haushalt mit

-
- 1) vgl. z.B. 1960 Yb, S. 370 ff; MSt 8/1962, S. 93 ff; auch MStSuppl 1962, S. 112 ff
 - 2) vgl. z.B. 1961 Jb, S. 524 ff; PLW, R. 13, 1957 I, S. 3; ferner Bundesamt, Statistisches: Stichproben in der amtlichen Statistik, Stuttgart-Mainz 1960, S. 486 f
 - 3) S. 486 f

Üb. 18: Prozentuale Einnahmenstruktur
eines 4-Personen-Arbeitnehmer-
haushalts im Monatsdurchschnitt
1957

Nachweisungsgegenstand	J	BR
Arbeitseinkommen zusammen	93	91
des Haushaltsvorstands	84	85
sonst. Haushaltsmitgl.	9	6
Andere Einnahmen	7	9
Einnahmen insgesamt	100	100
abzüglich Steuern gesetzl. Versicherung	} 9	9 2
Ausgabefähige Einnahmen	91	89

Quelle: nach 1961 Jb, S.524; 1960 Yb, S.372

durchschnittlich 4,44 Personen. Unterstellt man - wie es mangels anderer Kriterien geschehen mußte - Proportionalität zwischen Mitgliederzahl und Einnahmehöhe des Haushalts, so läßt sich die absolute Einnahmensumme auf einen fiktiven 4-Personen-Haushalt umrechnen, und man erhält 29 427 ¥. Dem deutschen 4-Personen-Haushalt flossen insgesamt 638,70 DM an Einnahmen zu. Die Einkommensabzüge in Japan lagen unter dem entsprechenden deutschen Abzugsbetrag. Sie bestanden überwiegend aus Steuern. Sozialversicherungsbeiträge werden überhaupt erst seit 1953 erfaßt.¹ Die Unterschiede in den Transferquoten beider Länder hatten oben schon darauf hingewiesen.

1) vgl. MStSuppl 1962, S.121

Nach der Gehalts- und Lohnstrukturerhebung für Oktober 1957 lag der häufigste Bruttomonatsverdienst der deutschen Industriearbeiter für Männer bei 500 DM, für Frauen bei 300 DM.¹ Der entsprechende häufigste Wert für Japan war nicht feststellbar, da nur das arithmetische Mittel der Industriearbeiterlöhne veröffentlicht wird.² Nun ist das deutsche Verteilungsbild recht symmetrisch, so daß Dichtester Wert und arithmetisches Mittel nahe beieinander liegen.³ Unterstellt man für Japan das gleiche, so mag es berechtigt sein, den Durchschnittslohn anstelle des häufigsten zu verwenden. Der durchschnittliche Monatsverdienst der japanischen Industriearbeiter im Jahre 1957 lag für Männer bei gut 24 000 ¥, für Frauen bei gut 9 000 ¥.

Der deutsche häufigste Lohn für männliche Industriearbeiter machte über drei Viertel des typischen Haushaltseinkommens aus, der japanische Durchschnittslohn lag mit gut 80 % des Haushaltseinkommens⁴ vergleichsweise etwas höher. Der geringe Unterschied kann aber durchaus noch im Fehlerspielraum liegen, der aus den zahlreichen Schätzungsunsicherheiten resultiert. Der Lohn für weibliche Industriearbeiter erreichte in Deutschland weniger als die Hälfte, in Japan weniger als ein Drittel des Haushaltseinkommens. Der Lohnunterschied nach dem Geschlecht war und ist in Japan erheblich stärker als innerhalb der Bundesrepublik.

1) vgl. 1961 Jb, S. 512 f

2) vgl. MSt 8/1962, S. 79

3) vgl. 1961 Jb, S. 513

4) Das japanische Verhältnis von rund 80 % wurde errechnet durch Beziehung auf die für einen fiktiven 4-Personen-Haushalt umgerechnete Einnahmensumme von 29 427 ¥.

c) Verwendungsbereich (Versorgungsvergleich)¹

aa. Gruppenvergleich

Die Verwendungsrechnung des Bruttosozialprodukts zu Marktpreisen verdeutlicht noch einmal das schon bekannte Bild. Während in beiden Ländern der Verbrauch eine ähnlich verlaufende eindeutige Aufwärtsentwicklung nahm, während außerdem in Deutschland die Investitionen kräftig expandierten, zeigten die japanischen Investitionen im Zeitverlauf auf- und abwärts gerichtete Sprünge. Die konjunkturbedeutsame Wirkung eines derartigen Geschehens ist evident.

Das in beiden Ländern nachhaltige und stetige Wachstum des Privaten Verbrauchs innerhalb des Vergleichszeitraums² ging weit über die gleichzeitige Bevölkerungsvermehrung hinaus.³ Tatsächlich wuchs 1951/58 der Private Verbrauch je Einwohner in jeweiligen Preisen in Japan von 33 900 auf 67 000 ¥. Das entspricht einer Verdoppelung. In der Bundesrepublik ging die Zunahme von 1 530 auf 2 640 DM.⁴ Das bedeutet eine Steigerung um rund drei Viertel. Die rasche Erhöhung des Lebensstandards ist von diesen Vervielfachungen abzulesen. Die relativ geringere Zunahme in der Bundesrepublik erklärt sich durch das absolut höhere deutsche Ausgangsniveau des Jahres 1951.

1) Tab.6,9,10; Fig.10,11

2) Japan 214 %, Bundesrepublik 186 %, 1951 = 100

3) Japan 109 %, Bundesrepublik 108 %

4) genau: 33 884 ¥ und 66 896 ¥

1 527 DM u. 2 638 DM

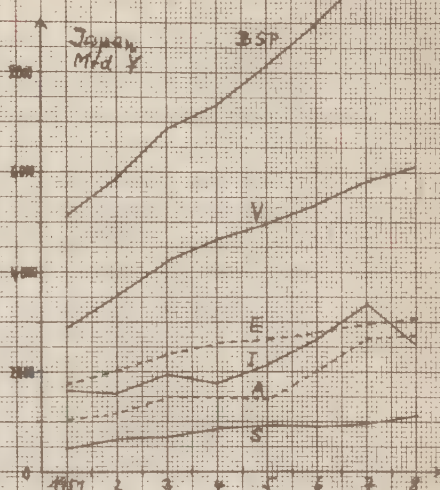
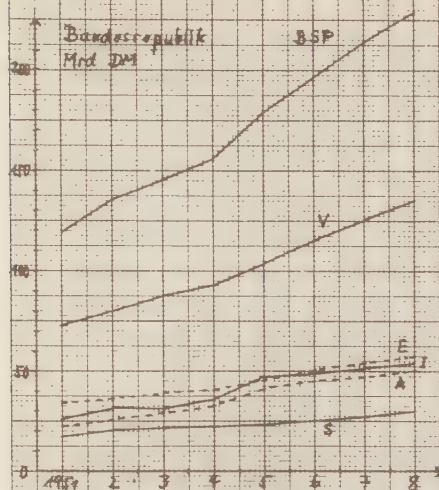


Fig. 10: Verwendung des BSP_{in} in jeweiligen Preisen als Privater Verbrauch V (totaler unter Erwerbsausgaben E), Staatsverbrauch S und Investitionen I (darunter Anlageinvestitionen A). - Quelle: Tab. 6

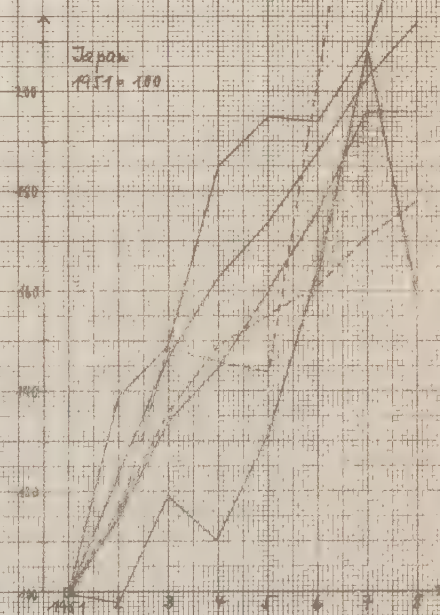
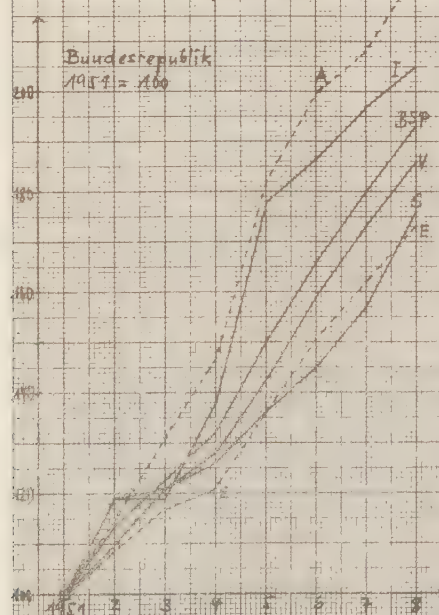


Fig. 11: Verwendung des BSP_{in} in jeweiligen Preisen sowie dessen Hauptbestandteile für 1951 = 100 (s.o. Fig. 10). - Quelle: Tab. 10

Der japanische und der deutsche Private Verbrauch unterschieden sich in ihrer Zusammensetzung. Die Ernährungsausgaben wuchsen in ziemlich ähnlicher Weise.¹ Jedoch bleibt zu bedenken, daß die deutsche Verbrauchsstruktur geschätzt wurde, mithin zu detaillierte Schlußfolgerungen nicht erlaubt. In der weiteren Zusammensetzung fällt auf, daß trotz einer allmählichen Abschwächung der deutsche Anteil für Bekleidungsausgaben im Jahre 1958 mit 9 % über dem konstant gebliebenen japanischen Anteil von 5 % lag. Hierin dürfte sich das im ganzen gesehen mildere Klima Japans auswirken. Ähnlich verhielt sich der prozentuale Anteil der Wohnkosten am Sozialprodukt. Der deutsche Anteil von knapp 11 % übertraf die japanische Quote, die im Vergleichszeitraum von gut 3 auf reichlich 6 % angestiegen war, doch recht beträchtlich. Allerdings stand einer absoluten Verdoppelung der deutschen Wohnkosten 1951/58 fast eine Vervierfachung der japanischen Position gegenüber. Neben einer Verteuerung ist in Japan im Vergleichszeitraum vor allem eine Verbesserung der Wohnverhältnisse eingetreten.

bb. Synoptischer Vergleich

bb₁) Verbrauch

Die verhältnismäßigen Unterschiede in der Zusammensetzung des Privaten Verbrauchs sind skizziert worden. Zugleich hatte sich eine den Bevölkerungszuwachs übertreffende Gesamtzunahme gezeigt. Einige ausgewählte Verbrauchszahlen je Kopf mögen die von Land zu Land

1) Japan 178 %, Bundesrepublik 172 %, 1951 = 100

abweichenden Ernährungsgewohnheiten veranschaulichen. Zur ergänzenden Illustration seien die entsprechenden Zahlen auch für die Vereinigten Staaten von Amerika mitgeteilt.¹

Lebensmittel und Textilfasern je Kopf

Üb. 19: Lebensmittelversorgung Japans,
der Bundesrepublik und der
USA im Wirtschaftsjahr 1957/58^{1,2}

Lebensmittelart	J	BR	USA
	kg je Einwohner		
Kartoffeln	68	151	49
Getreideerzeugnisse (in Mehlwert)	157	91	67
Fleisch	5	53	92
Zucker	12	28	40
Fette und Öle	3	25	20
Eier	5	12	21
Fisch	23	7	5
Hülsenfrüchte ³	32	4	7

1) beim Einzelhandel verfügbare Lebensmittel nach Untersuchungen der FAO, Rom - 2) teilweise auch Kalenderjahre - 3) für Japan einschließlich Miso und Shoyu, d.h. Sojabohnenbrei und Sojabohnensaft

Quelle: 1961 Jb, S.136* ff

Das zwar vereinfachende, aber doch charakteristische Fazit aus vorstehender Tabelle lautet wie folgt:
Der Japaner lebt von Reis und Fisch, der Deutsche von Kartoffeln und Fleisch.

1) s. Üb. 19

Eine entsprechend aufgebaute Tabelle über den Verbrauch von Textilfasern ergibt nachstehendes Bild.

Üb. 20: Textilfaserverbrauch Japans, der Bundesrepublik und der USA im Jahre 1957¹

Textilfaserart	J	BR	USA
	kg je Einwohner		
Baumwolle	4,4	5,7	10,3
Reyon	2,3	3,3	2,9
Wolle	0,8	2,2	1,1
Synth. Fasern	0,42	0,30	1,15
Fasern insgesamt	7,9	11,5	15,5

1) gleitende Dreijahresdurchschnitte der für den heimischen Verbrauch verfügbaren Mengen, nach Untersuchungen der FAO, Rom

Quelle: 1961 Jb, S. 138* ff

Der komparativ geringere Textilverbrauch in Japan erklärt sich zum Teil aus Klimavorteilen. Abgesehen vom Norden des Landes (Hokkaido) läßt sich das Klima am ehesten mit dem Italiens vergleichen. Die geographische Breite Japans entspricht der zwischen Kairo und Venedig. Soweit noch traditionelle Kleidung, d. h. solche nichteuropäischen Stils, getragen wird, ist deren Tragdauer erheblich, einmal wegen der meist soliden Qualität, zum anderen wegen der Modeunabhängigkeit. Auch dadurch bleibt im Verein mit einer allgemein bescheidenen Lebensführung der inländische Textilbedarf niedrig. Es gibt weitere Einflüsse dieser Art, die von anderen Lebensgewohnheiten herühren. So lebt ein großer Teil der Bevölkerung nach wie vor in Wohnhäusern der leichten heimischen Holz-

bauweise. In solchen Fällen ist z. B. der Bettwäschebedarf gering. -

Im vorigen Kapitel war das typische Einkommen eines 4-Personen-Haushalts vergleichend geschildert worden. Nun eine ungefähre Vorstellung von den materiellen Konsumgewohnheiten in den Vergleichsländern besteht, ist es an der Zeit, die komparative Verwendung beider Haushaltseinkommen zu erörtern.

Lebenshaltungsstruktur

Es war nicht möglich, die aus dem Einkommen bestrittenen Nichtlebenshaltungsausgaben beider Haushalte übereinstimmend zu ermitteln, also z. B. Ersparnis, Aufwendungen für eigene Bewirtschaftung (Eigenhaus), Schuldentilgung, Geschenke etc. Da die Haushaltstypen beider Länder strenggenommen ohnehin nicht vergleichbar sind¹ und deshalb nicht noch eine weitere Unsicherheit in die Rechnung hineingebracht werden sollte, wurde auf eine vollständige Darstellung der komparativen Einkommensverwendungen verzichtet. Vielmehr wurde ein länderweiser Strukturvergleich der reinen Lebenshaltungsausgaben beider Haushaltstypen versucht.²

Im japanischen Haushalt wurden 1957 insgesamt etwa 80 %, im deutschen etwa 84 % des Haushaltseinkommens für die Lebenshaltung ausgegeben. Die etwas

1) Der japanische Haushalt wird durch eine Zufallsstichprobe aus 28 Städten festgestellt (Arbeitnehmerhaushalte), der deutsche beruht nicht auf einer Stichprobe im Sinne der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Es gibt in Japan zusätzliche Sonderuntersuchungen der Ausgabenstruktur landwirtschaftlicher und Fischereihäushalte, in Deutschland solche der unteren Verbrauchergruppe (Rentner, Fürsorgeempfänger), die hier nicht mitberücksichtigt wurden.

2) s.Üb.21

Üb. 21: Lebenshaltungsstruktur des (typischen)
Haushalts in % der Gesamtlebenshaltungs-
ausgaben von 1957

Ausgabeart	J	BR
Ernährung	42	46
Bekleidung	13	15
Wohnkosten	8	18
Heizg.u.Beleuchtg.	5	5
Sonstiges	32	16
Lebenshaltung insg.	100	100

Quelle: 1961 Jb, S.524; 1960 Yb, S.373 (Die Gesamtlebenshaltung des japanischen 4,44-Personen-Haushalts betrug 26 092 ¥, des deutschen 538,28 DM.)

höhere deutsche Quote erklärt sich vermutlich aus einem geringeren Verschuldungsgrad im Vergleich zum japanischen Haushalt, der verhältnismäßig hohe Schuldentilgungen aufzubringen hatte, - jedoch ließ sich Genaueres nicht feststellen. Der Unterschied zwischen beiden Ernährungsquoten mag sich aus dem traditionell bescheidenen Lebenszuschnitt in Japan erklären.¹ Eine wirklich bedeutsame Abweichung zeigen die Wohnkostenanteile, deren deutsche Gliederungszahl die japanische um mehr als das Doppelte übertrifft. In beiden Ländern setzten sich die Wohnkosten je zur Hälfte aus Aufwendungen für Wohnungsnutzung und für Hausrat zusammen.² Jedoch ist das Wohnen in den alther-

-
- 1) vgl.hierzu auch Hax: Japan, S.126 ff, der auf die in Japan relativ niedrigen Ernährungskosten hinweist.
2) vgl.MSt 8/1962, S.94 f. Allerdings konnte die dort wiedergegebene tiefere Aufgliederung der Lebenshaltungsausgaben nicht ohne weiteres herangezogen werden, da es zusammengefaßte Durchschnitte für Arbeitnehmer- und Nichtarbeitnehmerhaushalte sind, während hier die Arbeitnehmerhaushalte zu Grunde liegen. Immerhin dürfte die Grundstruktur stimmen und deshalb als Ergänzung erlaubt sein.

gebrachten Leichthäusern Japans billig, und vor allem sind so gut wie keine Möbelanschaffungen notwendig. Deshalb ist das Einkommen relativ wenig belastet. Die sonstigen Verbrauchsausgaben in der Bundesrepublik betrafen zur einen Hälfte Bildung und Unterhaltung, zur anderen Hälfte Reinigung einschließlich Körperpflege und Verkehrsmittel, je zu gleichen Teilen. Die Aufgliederung der japanischen Restposition war zwar nicht völlig anders¹, doch sind genauere Angaben nicht sinnvoll möglich, da beispielsweise auch Ausgaben für Tabakwaren, gewisse Verschuldungen und Versicherungsausgaben unausgeliebert als 'sonstige' geführt werden.² Wären diese Anteile bekannt, so hätten sie herausgelassen werden müssen; denn nach deutscher Definition sind solche Posten keine Lebenshaltungsausgaben. Die Tabakwarenkäufe hätten außerdem zu den Ernährungsausgaben gehört.

Die geschilderten Unstimmigkeiten bedeuten jedenfalls, daß die japanischen Anteile in der Übersicht über die Lebenshaltungsausgaben³ nach deutscher Begriffsbestimmung etwas anders gewesen sein dürften. Höchstwahrscheinlich hätten sich Ernährungs- und Bekleidungsquote zu Lasten der sonstigen Ausgaben erhöht.

Im ganzen gesehen dürfte der japanische Lebensstandard niedriger liegen als in der Bundesrepublik. Ein gleichlautendes Ergebnis hatte auch der in anderem Zusammenhang bereits besprochene Kaufkraftvergleich geliefert. Des weiteren bestehen in Japan

1) vgl. MSt 8/1962, S. 95

2) vgl. MStSuppl 1962, S. 120

3) s. Üb. 21

zwischen Stadt und Land, arm und reich starke Unterschiede, während in der Bundesrepublik die soziale Streuung bei weitem geringer ist. Zwar ist die Struktur der Lebenshaltung in beiden Ländern ähnlich, doch ist eine solche Erkenntnis trivial, da natürlich die physiologischen Grundbedingungen und infolgedessen auch die Grundstruktur der Ausgaben für die Elementarbedürfnisse der Lebenshaltung im wesentlichen gleich sind.

Lebenshaltungsniveau

Trotz Strukturgleichheit dürfte das japanische Lebenshaltungsniveau beträchtlich tiefer liegen als in Deutschland. Darum soll den bisherigen Ausführungen eine Auswahl bestimmter Güter und ihrer Preise hinzugefügt werden, zugleich mit der Angabe, ein wie hoher Promillesatz des häufigsten Industriearbeiterlohnes (Männer) für den Kauf des Gutes aufzuwenden gewesen wäre. Zu Grunde liegen die Preise und Löhne des Jahres 1957.

Die Übersicht¹ vermittelt einen schlaglichthaften Eindruck von der Lebenshaltungssituation beider Länder im Jahre 1957. Die Positionen sind recht gut vergleichbar. Man sieht, daß - abgesehen vom Oberhemd - in Japan die Relation zum typischen Industriearbeiterlohn durchgängig höher war. Der japanische Arbeiter mußte also länger für ein Fahrrad, ein Paar Schuhe, einen Braten oder ein Brot arbeiten. Hinzu kommt noch, daß der japanische Bezugslohn mit 24 000 ¥ eher zu hoch angesetzt wurde, da er nur für Industriebetriebe mit 30 und mehr Beschäftigten gilt. In den zahlrei-

1) s.Üb.22

Üb. 22: Preise ausgewählter Lebenshaltungsgüter für 1957

Ware	Mengen- ein- heit	Preise von 1957 in			
		¥/DM		o/oo des ¹ Lohnes	
		J	BR	J	BR
Reis	1 kg	98,42	.	4	.
Kartoffeln	1 kg	.	0,22	.	0,4
Fisch	1 kg	107,28	2,18	4	4
Rindfleisch	1 kg	455,41	5,07	19	10
Brot	1 kg	69,97	0,78	3	2
Weißkohl	1 kg	23,79	0,38	1	1
Wollstoff	1 m	2 715,09	9,92	113	20
Oberhemd	1 St	585,37	13,33	24	27
Damen- strümpfe	1 P	399,51	3,82	17	8
Herren- lederschuhe	1 P	2 764,40	26,40	115	53
Wecker	1 St	949,81	10,47	40	21
Fahrrad	1 St	18 850,00	166,00	785	333
Elektr.Strom	1 kwh	99,00	0,23	4	0,5
Herren- haarschnitt	1 mal	149,83	1,50	6	3

1) häufigster Industriearbeiterlohn für Männer:
monatlich 500 DM brutto bzw. 24 000 ¥ brutto lt.
1961 Jb, S.512 u. MSt 8/1962, S.79

Quelle: 1959 Jb, S.434 ff; MSt 8/1962, S.88 ff

chen Kleinbetrieben liegt das Lohnniveau meist beträchtlich darunter. Weiter muß einschränkend gesagt werden, daß die Tabelle ebensowenig einen Anspruch auf repräsentative Wiedergabe der wichtigsten Dinge des privaten Bedarfs erheben kann, wie es oben bei der Zusammenstellung ausgewählter Erzeug-

nisse aus der Industrieproduktion der Fall war.¹ Immerhin hatte aber z. B. das japanische Grundnahrungsmittel Reis einen zehnmal höheren Anteil am Lohn als das deutsche Grundnahrungsmittel Kartoffeln. Man kann also in Übereinstimmung mit dem oben bereits Gesagten folgern, daß der japanische Verbraucher wesentlich bescheidener leben mußte als der deutsche, - und das dürfte auch heute im allgemeinen nach wie vor zutreffen.

Staatsverbrauch

Der Staatsverbrauch in den Vergleichsländern unterschied sich in einem Punkt beträchtlich: Die öffentlichen Sozialleistungen in Japan sind oder zumindest waren vergleichsweise unbedeutend. Die historisch-gesellschaftliche Begründung hierfür wird im nächsten Kapitel erörtert werden.² Bedeutung und Ausmaß der öffentlichen Sozialhilfeeinrichtungen haben in Japan nach dem Krieg zugenommen. So verdoppelte sich die Zahl der Versicherten in der japanischen Arbeitslosen- sowie der Rentenversicherung während der Jahre 1950 bis 1959 von je 6 auf je knapp 12 Mio.³ Die öffentlichen Haushaltsausgaben für Sozialleistungen betrugen 1958⁴ in Japan rund 230 Mrd ¥ oder 20 % der gesamten Haushaltsausgaben, in der Bundesrepublik rund 12 Mrd DM (30 %). Das im Vergleich stärkere Gewicht der deutschen Sozialaufwendungen geht aus den Zahlen hervor, noch deutlicher wird es erkennbar bei Beziehung auf das Sozialprodukt 1958: Die japa-

1) Tab.23

2) s.u.S.250 ff

3) vgl.1960 Yb,S.361,364

4) in beiden Ländern Rechnungsjahre April/März

nischen Sozialleistungen machten gut 2 %, die deutschen mit über 5 % mehr als das Doppelte aus. -

Es liegt in der Natur der Sache, daß über Höhe, Art und Zusammensetzung des Verteidigungsaufwandes nichts Näheres gesagt werden kann. Die Tabelle¹ weist zwar den deutschen Anteil doppelt so hoch aus wie den japanischen, doch ist letzterer geschätzt und schon deshalb unsicher.² Es bleibt ohnehin zu bedenken, daß der in der Verwendungsrechnung ausgeworfene 'Staatsverbrauch' einen nur begrenzten Aussagewert besitzt, weil die Staatsleistungen mangels Marktwertes zu ihren 'Kosten' eingesetzt werden (= im wesentlichen Löhne und Gehälter der Staatsbediensteten), während die damit fingierte Proportionalität zwischen Kosten und Leistung keineswegs gegeben zu sein braucht und gewiß auch nicht gegeben ist. Es ist nicht mehr als eine roh informierende Größen-skizze.

bb₂) Investitionen

Was sind Investitionen? Im Sinne Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen sind sie negativ definiert als Nichtverbrauch. Keinesfalls sind es nur die bei gleichzeitigem Konsumverzicht bewußt vorgenommenen Erweiterungen und Verbesserungen des Produktionsapparates, was doch der meistens in der Praxis gemeinte Sinn von Investitionen ist. Vielmehr werden in der Nationalökonomie auch alle unfreiwilligen Nichtkonsumierungen darunter gefaßt, z. B. nicht abgesetzte

1) Tab.9

2) Tab.30

Waren oder auch größere Reparaturen. Auch in der früher graphisch dargestellten Investitionsquote¹ sind solche unbeabsichtigten Investitionen enthalten. Der Konjunkturtrieb pflegt in hervorragendem Maße von der Höhe der beabsichtigten und ausgeführten Investitionen auszugehen (Investitionsmultiplikator).

Die japanischen Investitionen des Vergleichszeitraums verliefen unregelmäßig.¹ Dadurch bestätigte sich die mehrfach konstatierte Konjunkturanfälligkeit der japanischen Volkswirtschaft. Natürlich war auch in Japan die Aufwärtsentwicklung nach dem Krieg in erster Linie auf die gesteigerte Investitionstätigkeit zurückzuführen.² Im Vergleichszeitraum lag die Investitionsquote in beiden Ländern bei rund 25 % des Sozialprodukts, in der Bundesrepublik langsam steigend, in Japan dagegen pendelnd, besonders hervorgerufen durch schwankende Vorratsveränderungen.³

Der an sich aufschlußreichere Vergleich der Netto-Investitionsquoten war nicht durchführbar, weil gerade die Abschreibungen zu den am wenigsten verlässlichen Bestandteilen der Sozialproduktrechnungen zählen. Überdies sind die amtlich veröffentlichten Bruttoinvestitionen Japans um die 'Verteidigungsinvestitionen', die in den Staatsverbrauch umgruppiert wurden, schätzungsweise gekürzt worden.⁴

1) Fig.10,11

2) vgl.z.B.die prägnante Schilderung in: Osaka,Präfektur Osaka v i Stadt Osaka,Tokio 1962 (Broschüre zur Einführung der 6 1/2 %igen Osaka-Anleihe von 100 Mio DM F/A in Deutschland),S.19

3) Tab.9

4) Tab.30

Einige ausgewählte Zahlen mögen Investitionstätigkeit und Kapitalbildung in den Vergleichsländern ergänzend charakterisieren.

Üb. 23: Symptomatische Zahlen zur
Kapitalbildung 1956/58

Nachweisungs- gegenstand	Land	Mrd ¥/DM			1956 = 100	
		1956	1957	1958	1957	1958
Umsatz des Maschinenbaues 1)	J BR	479 16,8	690 18,2	• 19,0	144 108	• 113
Umsatz der elektrotechn. Industrie 1)	J BR	391 11,7	542 13,1	• 14,6	139 112	• 125
Umsatz der Bauwirtschaft 2)	J BR	382 15,6	456 16,0	462 17,2	119 103	121 110
Spareinlagenbestand 3)	J BR	780 24,3	666 29,4	901 36,1	85 121	116 149
Erstabsatz von Aktien 4)	J BR	227 1,9	288 1,7	242 1,1	127 89	107 58
Erstabsatz festverzinsl. Wertp. 4)	J BR	427 2,2	442 4,4	558 9,5	104 200	131 432
Auftragseing.d.Inv. Güterindustrie 5)	J ⁶ BR	164 147	171 154	114 163	104 105	70 111

Quelle: 1) 1959 Jb, S.175; 1960 Jb, S.209 Betriebe mit 10 u.m.Beschäftigten; 1960 Yb, S.151 Betriebe mit 4 u.m.Beschäftigten - 2) 1959 Jb, S.218; 1960 Yb, S.176 japanische angefangene Bauten zu amtlich geschätzten Baukosten - 3) 1960 Jb, S.379; 1960 Yb, S.286 - 4) 1960 Jb, S.381; MSt 8/1962, S.116 - 5) DBB MonB Juni 1961, S.120 ; MSt 8/1962, S.38 - 6) Auftragswert in % des Umsatzes 1954=100, kalendermonatlich

Allerdings konnte auch vorstehende Übersicht nicht nach allein sachlichen Gesichtspunkten angefertigt werden, sondern das Material schrieb wiederum den Aufbau vor. Beispielsweise sind in den Umsatzangaben auch die Exportanteile enthalten. Immerhin ist aber

zu erkennen, daß so wichtige Positionen wie z. B. Auftragseingang oder Spareinlagenbestand in Japan stark schwankten. Für Japan kann während des Vergleichszeitraums von einer kraftvollen und gleichmäßigen Investitionskonjunktur, wie sie die Bundesrepublik erlebte, nicht gesprochen werden.

bb₃) Außenhandel

Der Außenbeitrag kann als Investition in Forderungen gegen das Ausland angesehen werden. Ein Teil dieser 'Investitionen' ist natürlich kurzfristiger Art. Japan ist in starkem Maße exportabhängig. Doch entwickelte sich der Außenbeitrag im Vergleichszeitraum höchst regellos, 1957 war er sogar negativ. Der deutsche Außenbeitrag ließ zwar auch keine eindeutige Bewegung erkennen, nahm aber in der Tendenz zu. Der Außenbeitrag enthält Waren- und Dienstleistungsströme.

Warenaußenhandel

Japan war als rohstoffarmes Land von jeher zur Einfuhr gezwungen. Der Fertigwarenexport brachte und bringt die Erlöse, mit deren Hilfe Industrialisierung, Modernisierung sowie Erhöhung des Lebensstandards finanziert werden müssen. Der Warenexport der Bundesrepublik¹ stieg im Vergleichszeitraum von 15 auf 40 Mrd DM, in Japan von 500 auf 1000 Mrd ¥.² Das waren 1958 in Japan 10 %, in der Bundesrepublik 16 %

1) einschl. Berlin (West)

2) 1953 wurden in Japan 460 Mrd ¥, in der Bundesrepublik 20 Mrd DM an Waren exportiert.

des Bruttosozialprodukts. In Japan verblieb ein Einfuhr-, in der Bundesrepublik ein Ausfuhrüberschuß. Zur Veranschaulichung mag eine tabellarische Übersicht dienen, die den Außenhandel der Vergleichsländer in seiner Regional- und in seiner Warenstruktur nebeneinanderstellt.

Üb. 24: Regionalstruktur des Warenaußenhandels 1953 und 1958 in %

Herstellungs- bzw. Ver- brauchsland	Japan				Bundesrep.			
	1953		1958		1953		1958	
	Im	Ex	Im	Ex	Im	Ex	Im	Ex
Europa	8	9	9	12	54	67	56	64
Afrika	2	10	3	14	9	6	6	5
Amerika	48	28	47	34	23	17	27	17
Asien	33	51	32	37	12	9	9	13
Australien ¹	9	2	9	3	2	1	2	1
Insgesamt ²	100	100	100	100	100	100	100	100
darunter:								
Bundesrepubl.	2	1	3	2	.	.	.	.
Japan	.	.	.	.	1	1	1	1
USA	31	18	35	24	10	7	13	7
Indien	3	2	2	3	1	1	1	3
China, Formosa	3	5	2	3	0	0	0	0
China, Volker.	1	0	2	2	1	1	1	2

1) einschl. Ozeanien - 2) absolute Zahlen in
Mrd ¥ 1953: 867 Im, 459 Ex, 1958: 1092 Im, 1036 Ex
Mrd DM 1953: 16 Im, 19 Ex, 1958: 31 Im, 37 Ex

Quelle: 1961 Jb, S. 316 f; 1956 Jb, S. 282 f;
nach 1960 Yb, S. 239 ff

Jeweils aus dem eigenen und aus dem amerikanischen Erdteil kamen 1958 in Japan 80 %, in der Bundesrepublik 75 % aller Importe, und 70 bzw. 80 % aller Exporte gingen wieder dorthin. Die USA waren Japans wichtig-

ster Außenhandelspartner; sie lieferten ein Drittel der Importe und nahmen ein Viertel der Exporte auf. Für die Bundesrepublik waren die Vereinigten Staaten wohl wichtigstes Einfuhrland (13 %), doch als Ausfuhrland rangierten die Niederlande (8 %) vor den USA (7 %). Die amerikanische Vorrangstellung ist für Japan wesentlich ausgeprägter als für die Bundesrepublik. Vor dem Krieg hatte das benachbarte China als natürlicher Lieferant und Abnehmer in Japans Außenhandel dominiert. Bei Kriegsende wurde diese traditionelle Verbindung jäh zerschnitten. Heute sind die Vereinigten Staaten der stabilste japanische Auslandsmarkt. Eine Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen zu China wird wohl vielfach gefordert, es gibt aber bis heute keine politisch praktikablen Lösungsvorschläge. Japan versucht ferner, die neuen Märkte der Entwicklungsländer zu erschließen.¹

Die Warenstruktur des Außenhandels demonstriert die verschiedenen Ausgangssituationen der Vergleichsländer.² 1958 bestanden 60 % der japanischen Einfuhr aus Roh- und Betriebsstoffen und über 80 % der Ausfuhr aus Fertigwaren, Maschinen und Fahrzeugen. Die relativ hohen Nahrungsmittelimporte setzten sich vornehmlich aus Getreide, Reis und Zucker zusammen. Der Maschinen- und Fahrzeugexport war anteilig halb so groß wie der deutsche. Die japanischen Roh- und Betriebsstoffeinfuhren waren im Jahre 1958 prozentual fast doppelt so hoch wie diejenigen der mit eigenen Rohstoffvorkommen und Bodenschätzen besser ausgestatteten Bundesrepublik. Dagegen lag der

1) vgl. Ashikaga: Volkswirtschaft, S. 268

2) s. Üb. 25

Üb. 25: Warenstruktur des Außenhandels,
gemäß SITC 1953 und 1958 in %¹

Warenart	Japan				Bundesrep.			
	1953		1958		1953		1958	
	Im	Ex	Im	Ex	Im	Ex	Im	Ex
0 Nahrungsmittel	24	10	17	8	28	2	24	2
1 Getränke, Tabak	1	1	0	0	3	0	2	0
2 Rohstoffe 2)	48	5	43	3	33	3	24	2
3 Mineral. Brennstoffe, Schmiermittel u.ä.	12	1	17	0	7	11	10	7
4 Tier.u. pflanzl. Öle u. Fette	1	1	1	1	4	0	2	0
5 Chem. Erzeugn.	3	5	6	5	3	11	4	11
6 Bearbeitete Waren 3)	3	52	3	47	16	26	20	24
7 Masch., Fahrzeuge	7	15	11	22	3	38	8	45
8 Sonstige Fertigwaren 4)	1	10	2	14	2	8	5	9
9 Div. Ein- u. Ausf. einschl. Rückwaren	0	0	0	0	1	1	1	0
Insgesamt ⁵	100	100	100	100	100	100	100	100

1) SITC = Standard International Trade Classification of the United Nations - 2) ohne Nahrungsmittel und Brennstoffe - 3) vorwiegend nach ihrer stofflichen Beschaffenheit gegliedert, z.B. Leder-, Papier-, Textil-, Edelmetall-, Metallwaren - 4) dazu gehören z.B. Fertighäuser, Möbel, Bekleidung, Schuhwaren, feinmechanische und optische Erzeugnisse, Filme, Uhren - 5) absolut in Mrd ¥ 1953: 867 Im, 459 Ex, 1958: 1092 Im, 1036 Ex Mrd DM 1953: 16 Im, 19 Ex, 1958: 31 Im, 37 Ex

Quelle: nach 1959 Jb, S. 261; 1956 Jb, S. 279;
MSt 8/1962, S. 49 f; 1960 Yb, S. 239

deutsche Fertigwarenimport anteilig um das Doppelte über dem japanischen. Fertigwaren, Maschinen und Fahrzeuge bestritten zusammen fast 80 % des deutschen Exports.

Zahlungsbilanz

Regionaler und Warenvergleich des Außenhandels haben die strukturellen Unterschiede beider Länder deutlich werden lassen. Anders verhält es sich mit dem umfassenden Niederschlag aller außenwirtschaftlichen Transaktionen, wie ihn die Zahlungsbilanz aufnimmt. In die Zahlungsbilanz gehen Güter- und Dienstleistungsströme ein. Da beide Volkswirtschaften exportorientiert sind, gleichermaßen eine durch den Krieg notwendig gewordene Wiederaufbauleistung zu vollbringen hatten und zudem im Prinzip marktwirtschaftlich organisiert sind, so dürfte zu erwarten sein, daß die beiderseitigen Zahlungsbilanzen noch am ehesten Gemeinsamkeiten oder doch Ähnlichkeiten aufweisen. So ist es in der Tat. Die Salden der zusammengefaßten Teilbilanzen des Vergleichszeitraums zeigen recht ähnliche Entwicklungen.¹

Hatte also der japanische Warenaußenhandel zu einem Defizit geführt, so war der Saldo der Leistungsbilanz während des Vergleichszeitraums überwiegend positiv, d. h. zusammen mit Dienstleistungen² und Kapitalerträgen wurde insgesamt ein Überschuß erzielt. Allerdings gab es nicht die stetige Entwicklung wie in der Bundesrepublik, deren Überschuß sich im Vergleichszeitraum verzzunfachte, sondern der Verlauf in Japan war ausgesprochen sprunghaft. Der durchgehend negative Übertragungssaldo Japans (außer 1956)³

1) s. Üb. 26

2) Fracht-, Transport-, Versicherungsleistungen

3) Es war nicht zu klären, wieso der Übertragungssaldo 1956 positiv war. Im 1957 Yb, S. 262 f, wird er mit - 34 Mrd ¥ negativ ausgewiesen, im 1960 Yb, S. 257, erscheint er mit 9 Mrd ¥ positiv. Auch in MSt 8/1962, S. 77, ist er positiv. Es muß amtlich eine nachträgliche Korrektur vorgenommen worden sein, der nachzugehen vom Verfasser erfolglos versucht wurde.

Üb. 26: Zusammengefaßte Zahlungsbilanzen in Mrd ¥/DM

Jahr	Saldo der							
	Leistungs-		Übertragungs-		Kapital-		ungeklärten	
	bilanz		bilanz		bilanz		Beträge 1)	
	J	BR	J	BR	J	BR	J	BR
1951	155	0,8	- 36	1,6	122	2,0	- 3	0,4
1952	134	2,3	- 75	0,2	59	2,8	0	-0,3
1953	14	4,1	- 80	- 0,2	- 70	3,6	4	0,3
1954	71	4,0	- 77	- 0,4	- 1	3,2	- 5	0,4
1955	141	2,9	- 54	- 0,8	80	2,3	7	-0,2
1956	- 21	5,5	9	- 1,1	- 8	4,9	- 4	-0,5
1957	-210	7,5	- 11	- 1,6	-216	7,6	- 5	-1,7
1958	165	7,9	- 70	- 1,6	108	5,6	13	0,7

1) Neben statistischen Fehlern sind hier vor allem die nichterfaßbaren kurzfristigen Kreditgewährungen der Ex/Importeure untereinander enthalten, d. h. die Zahlungsausancen im Außenhandel (terms of payment).

Quelle: 1960 Jb, S. 555; 1957 Yb, S. 262;
1960 Yb, S. 257

erklärt sich aus den zu zahlenden Reparationen, während die Bundesrepublik zunächst Unterstützungen bezog (Marshallplan), ehe sie Wiedergutmachungsleistungen zu erbringen hatte. Entsprechend nahm auch der japanische Kapitalbilanzsaldo als Indikator der Veränderungen des Nettoauslandsvermögens eine unruhige, in den Vorzeichen wechselnde Entwicklung. Der deutsche Saldo war stets positiv.

3. Hauptergebnis des Gruppen- und synoptischen Vergleichs

Entstehungsbereich

Beide Länder haben während des Vergleichszeitraums eine in vielem ähnliche Leistung vollbracht, wobei Japan das Ziel unter konjunkturellen Pendelbewegungen erreichte. Beispielsweise zeigt die Entwicklung des verarbeitenden Gewerbes, der unverteilter Gewinne und der Anlageinvestitionen sprunghafte zeitliche Anstiege und Abschwächungen, wie sie dem stetigen Wachstum der deutschen Volkswirtschaft fremd waren.

Ferner unterschieden sich die japanisch/deutschen Entstehungsrechnungen des Sozialprodukts in ihrer Struktur (Fig. 6, 7). Die abnehmende Größenfolge der - absolut und relativ genommenen - Sektorbeiträge zum Inlandsprodukt war in den Ländern

Japan:	Tertiär-,	Sekundär-,	Primärsektor;
Bundesrepublik:	Sekundär-,	Tertiär-,	Primärsektor.

Die relative Bedeutung des Primärsektors in Japan war hingegen doppelt so groß wie in der Bundesrepublik. Bei Entstehung des jeweiligen Inlandsprodukts bestritt die deutsche gewerbliche Gütererzeugung die Hälfte, die japanische ein Drittel. Die Hauptursache ist in dem besonderen industriellen Aufbau Japans zu suchen, dessen vorherrschende Klein- und Mittelindustrie in dieser Form in der Bundesrepublik unbekannt ist. Das gesamtwirtschaftliche Industrierpotential der Bundesrepublik ist wegen seiner besseren Größenproportionierung leistungsfähiger,

außerdem erheblich umfangreicher. Es handelt sich um ein Wesensmerkmal der japanischen Industrie und Volkswirtschaft, dessen historisch-soziologische Ursprünge und dessen heute wirksame Ausstrahlung in der nächsten (vierten) Vergleichsstufe noch besprochen werden. - Auch in dem länderspezifischen Dienstleistungssektor verkörpert sich der nach wie vor prägende Einfluß aus Japans Vergangenheit. Das überkommene Feudalerbe läßt zusammen mit der auf europäische Weise betriebenen Industrialisierung das japanische Wirtschafts- und Gesellschaftsgefüge doppelschichtig erscheinen. -

Die Landwirtschaft ist in Japan ein weit wichtigerer Wirtschaftszweig als in der Bundesrepublik. Ein Drittel der japanischen Bevölkerung fand sein Auskommen in der Landwirtschaft, die bei einer durchschnittlichen Betriebsgröße unter 1 ha als intensive Kleinwirtschaft charakterisiert werden kann. Ihre Hektarerträge zählen zu den international höchsten Erträgen. Die Durchschnittsgröße des deutschen Betriebs liegt bei 8 ha, wird aber durch Maßnahmen des Grünen Plans künftig noch steigen. Die japanische Fischereiwirtschaft ist die bedeutendste der Welt.

Die wirtschaftliche Expansion Japans wurde und wird erschwert durch das rasche Bevölkerungswachstum in Verbindung mit einem Altersaufbau, der die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter jährlich um ca. 1,5 Mio zunehmen läßt. Bis jetzt ist es nicht gelungen, in ausreichendem Maße neue Arbeitsplätze zu schaffen. Die Bundesrepublik wurde umgekehrt durch ständigen Arbeitskräftemangel gekennzeichnet. Der strukturellen Unterbeschäftigung in Japan entsprach eine Überbeschäftigung in Deutschland.

Japanische und deutsche Industrie unterscheiden sich grundlegend in der Betriebsgrößenstruktur. Über die Hälfte aller Industriebetriebe in der Bundesrepublik hatte 10 und mehr Beschäftigte, in Japan war es nur ein Viertel. In beiden Ländern ist die Industrieproduktion stürmisch gewachsen. Das japanische Produktionsvolumen lag freilich in seinem Niveau erheblich unter dem deutschen. Schwer- und Leichtindustrie expandierten in beiden Ländern. Die früher in Japan beherrschend gewesene Textildindustrie (Seide) arbeitet heute praktisch nur noch für den Binnenmarkt.

Der Dienstleistungsbereich war und ist in Japan übersetzt, - typisch für ein Land mit reichlichem Arbeitskräftereservoir. Das gilt besonders für den Kleinhandel. Das Kreditgewerbe hat sich in der Nachkriegszeit durch Anpassung an westliche Vorbilder stark entwickelt, obwohl wegen chronischen Kapitalmangels letzter Kapitalgeber auf dem Umweg über Zentralbank und Geschäftsbanken in ausschlaggebendem Umfang der Staat war. Diese staatswirtschaftlichen Züge waren im Vergleich zur Bundesrepublik, in der die Kapitalbildung weitgehend privat vollzogen wurde (Kapitalmarkt, Selbstfinanzierung), deutlich ausgeprägt.

Verteilungsbereich

Die Verteilungsrechnungen des Volkseinkommens indizieren einen auffälligen Umschichtungsprozeß in Japan (Fig. 8, 9). Das anfangs zum größeren Teil aus Vermögens- und Unternehmereinkommen zusammengesetzte Gesamteinkommen der privaten Haushalte war am Ende des Beobachtungszeitraums genau umgekehrt strukturiert;

es bestand nämlich überwiegend aus Arbeitseinkommen. Im Jahre 1958 war das Verhältnis beider Einkommensarten in Japan 1 : 1,4 und in der Bundesrepublik 1 : 2.

Im letzten Vergleichsjahr (1958) erreichte das persönliche Nettoeinkommen aus unselbständiger Arbeit - also nach der Umverteilung - in beiden Länder gleichermaßen etwas über die Hälfte des insgesamt verfügbaren Einkommens. Dieses zunächst erstaunliche Resultat erscheint in anderem Licht, wenn man den Anteil der staatlichen Transferzahlungen am verfügbaren Einkommen mit hinzunimmt. In der Bundesrepublik waren es ca. 20 %, in Japan kaum der dritte Teil davon. Die andere soziale Situation, bereits erkennbar geworden durch die doppelschichtige Betriebsstruktur der Industrie, wird durch diese Zahlen beleuchtet. Starke Lohnunterschiede nach der Betriebsgröße, aber auch nach dem Geschlecht des Arbeitnehmers vervollständigen das Bild.

Verwendungsbereich

Die Verwendungsrechnungen des Sozialprodukts zeigen am klarsten einmal die gemeinsame Wachstumsdynamik beider Volkswirtschaften, zum anderen die merkwürdige japanische Verlaufsabweichung, die sich in den konjunkturbedingten Auf- und Abschwüngen der (Anlage-)Investitionen in Japan ausdrückt (Fig. 10, 11). Die deutschen Investitionen haben sich im selben Zeitraum ohne Unterbrechnung stetig erhöht.

Die typische Ernährungsweise in Japan beruht auf Reis und Fisch, in der Bundesrepublik auf Kartoffeln und Fleisch. Die Lebenshaltungsausgaben zweier

Arbeitnehmerhaushalte des Jahresdurchschnitts 1957 stimmten in ihrer wesentlichen Zusammensetzung überein, so vor allem in der Ernährungsquote (etwa 45 %). Ein ausgeprägter Unterschied zeigte sich bei den Wohnkosten, die in Japan mit 8 % anteilig kaum halb so groß waren wie in der Bundesrepublik. Die in Japan von altersher überlieferte und noch weitverbreitete Wohnweise in hölzernen Leichtbaunäusern heimischen Stils ist komparativ billiger. Das absolute Lebenshaltungsniveau dürfte in Japan beachtlich unter dem deutschen gelegen haben und wohl auch noch liegen. Der Nachweis wurde u. a. durch einen Preisvergleich wichtiger Lebenshaltungsgüter in Relation zum häufigsten Industriearbeiterlohn zu bringen versucht.

Ein Vergleich der Regionalstruktur des Warenaußenhandels ergab für beide Länder, daß 1958 die Einfuhr aus dem amerikanischen und dem eigenen Kontinent bzw. die Ausfuhr dortin zwischen 70 und 80 % des jeweiligen Gesamtimports/exports ausmachten. Die Vereinigten Staaten bestritten ein Drittel der Importe und ein Viertel der Exporte Japans. China war vor dem Krieg der stabilste und bedeutendste japanische Auslandsmarkt, heute spielt er so gut wie keine Rolle mehr. Wegen der Rohstoffarmut des Landes waren 60 % der Einfuhr Roh- und Betriebsstoffe (1958), relativ fast doppelt so viel wie im Fall der Bundesrepublik. Die Exporte beider Länder bestanden zu ca. 80 % aus Fertigwaren, Maschinen und Fahrzeugen; in Japan war der Anteil um einige Punkte höher als in der Bundesrepublik. Das Volumen des Außenhandels hat in Japan und in Deutschland kräftig zugenommen. Fast man den Waren- und Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland zusammen, so läßt sich am Leistungsbilanzsaldo der Bundesrepublik eine kontinuierliche Steigerung je

Jahr ablesen, der japanische Saldo zeigt unterschiedliche Zuwächse an, sogar solche mit wechselnden Vorzeichen. -

Japan ist dicht bevölkert und rohstoffarm. Es braucht eine leistungsfähige Exportindustrie, um seine wirtschaftliche Existenz sichern und hierfür Kapital bilden zu können. Nur dann kann durch Schaffung neuer Arbeitsplätze der Beschäftigungszwang gemildert, zugleich der soziale Druck gelockert und schließlich die Doppelschichtigkeit allmählich beseitigt werden. Weiter kann durch Einkommensverbesserungen die Binnenachfrage erhöht und damit die Exportabhängigkeit verringert werden. Auf lange Sicht hätte vor allem eine Veränderung der sozialen Struktur stattzufinden.

Die Bundesrepublik befindet sich in einer besseren Rohstoffsituation. Ebenso gab es eine - wenigstens im Vergleich zu Japan - ausreichende Kapitalbildung, in der Vergangenheit wohl meistens durch Selbstfinanzierung. Eine Doppelschichtigkeit gibt es nicht. Doch sind die sozialen Auseinandersetzungen in jüngster Zeit so heftig geworden, daß sie möglicherweise den bisher ungebrochenen Konjunkturaufschwung abbremsen, wenn nicht gar zum Umschlag bringen werden. Dabei ist die gesellschaftspolitische Aufgabe bei weitem einfacher als in Japan, da nicht eine tiefgreifende Umstrukturierung, sondern nur eine laufende soziale Korrektur des marktwirtschaftlichen Geschehens stattzufinden hat.

C. Vergleich vierter Stufe (Totalvergleich)
(zugleich Gesamtwürdigung)

1. Allgemeiner Vergleichshintergrund

Es ist an der Zeit, den bis jetzt allein behandelten quantitativen Bezirk zu verlassen. In einem sog. Totalvergleich soll es unternommen werden, den qualitativen Kern der länderweisen Unterschiede darzulegen. Diese höchste, nicht mehr rechenhafte Stufe des Vergleichs will den tieferen Ursachen der Länderverschiedenheiten nachgehen. Als ein Weg zum Wesensverständnis beider Länder ist es zugleich eine zusammenfassende Würdigung alles bis dahin Dargestellten; denn nur so ordnen sich die vielfältigen, teilweise widersprüchlichen Untersuchungsergebnisse zu einem verstehbaren, durch Prinzipien erklärbaren und in den Hauptlinien nachziehbaren Gesamtbild.

Die bisherigen Einzelvergleiche stießen immer wieder an die Grenzen des durch Zahl und Maß Erfassbaren. Das mußte zwangsläufig so sein; denn zu Beginn vorliegender Arbeit war der Nachweis versucht worden, wie selbst die scheinbar einfache Frage nach dem Wie groß? eines ökonomischen Tatbestandes sofort die Frage nach dem Warum? aufwirft und damit auf den Sinn, den inneren Gehalt, auf Ursprung und Wesen der betreffenden Erscheinung hinzielt. Das bedeutet zugleich eine Besinnung auf die kulturwissenschaftlichen Wertbezüge und ihre soziologischen Ausprägungen; denn Frage und Antwort, oder wenigstens ein Versuch dazu, sind nur von einem Wertesystem her möglich. Die Endgedanken der vorliegenden Arbeit

münden so wieder ein in die programmatisch vorangestellten Grundüberlegungen des allgemeinen Teils.^{1,2}

Die historische Herkunft des heutigen Japan ist in vieler Beziehung ein Schlüssel, der manche absonderlich anmutenden Erscheinungsformen des Wirtschaftslebens verstehen hilft. Das Kennwort 'Doppelschichtigkeit' war in früheren Zusammenhängen schon gefallen. Die bestimmenden Einflußströme der gegenwärtigen japanischen Volkswirtschaft im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland in großen Zügen herauszustellen, soll im folgenden versucht werden.

Japan war bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ein von den Shogunen³ straff regiertes Feudalreich, dessen mittelalterliche Gesellschaftsverfassung in Jahrhunderten fest gefügt und erstarrt war. Die um 550 n. Chr. von China übernommene Kultur wurde von den Japanern schöpferisch zu eigener und neuer Blüte entwickelt. Der einheimische Ahnen- und Heldenkult des Shintoismus vereinigte sich mit dem fremden Buddhismus zu einer Religionsordnung für das ganze Volk, unbeschadet zahlreicher nach und nach entstandener Sekten, teils mit meditativ-esoterischer

-
- 1) Der Verfasser hatte die Ehre, lange Gespräche, besonders über derartige Grundfragen, mit Herrn Professor Ashikaga führen zu dürfen, als das Manuskript zu dem zweiteiligen Vortrag entstand, den Herr Professor Ashikaga in dem von Herrn Professor Blind geleiteten Statistischen Hauptseminar der Universität Frankfurt am Main 1961 gehalten hat (abgedruckt in GR 6/1962, S. 217 ff; 7/1962, S. 261 ff).
 - 2) vgl. auch das die umfassende Untersuchung von Hax: Japan, S. 593 ff, beendende Kapitel über die geistigen Grundlagen des Industrialismus; s.a. allgemeine Ostasien- und Japan-Literatur im Literaturverzeichnis vorliegender Arbeit.
 - 3) Stellvertreter des Kaisers (Ten-no), die als Regenten alle praktische Macht ausübten.

Ausrichtung für geistige Elitegruppen (Zen). Hinzu traten die ethischen Normen des Konfuzianismus, in denen durch die Lehre von den fünf Beziehungen die Pflichten und Rechte der Menschen untereinander für jedermann verbindlich geregelt waren.¹ Die Meiji-Restauration von 1867/68 beseitigte das System des Shogunats und gab dem damaligen Ten-no Meiji die Machtausübung zurück. Sogleich wurde das bis dahin hermetisch abgeschirmte Land politisch und wirtschaftlich dem Ausland geöffnet und die Industrialisierung mit atemberaubender Schnelligkeit eingeleitet. Noch heute ist es ein den Japanern geläufiger Ausdruck, von den 'importierten Industrien' zu sprechen. Gemeint sind gewöhnlich die verschiedenen Zweige der Schwerindustrie, die nicht organisch im Lande selbst entstanden, sondern von heute auf morgen durch den Staat vom Ausland bezogen und im eigenen Land installiert wurden.² Dieser tief an die Wurzeln der bisherigen Daseinsform rührende Vorgang wurde vollzogen im Bewußtsein einer nationalen Sendungsberufung. Japan sollte reich und mächtig werden.³ Die Ansätze zum später möglich gewordenen Mißbrauch solches irrational begründeten Sendungsbewußtseins werden hier schon erkennbar.

1) Die fünf Beziehungen umspannen das Verhältnis: Herrscher-Untertan, Vater-Sohn, älterer-jüngerer Bruder, Mann-Frau, Freund-Freund.

2) Man stelle sich vor, daß im ständisch-feudalen Deutschland etwa des Reformationszeitalters von Kaiser Karl V. plötzlich mit der Industrialisierung begonnen worden wäre. Ein Vergleich mit der Situation in den heutigen sog. Entwicklungsländern ist nicht ohne weiteres möglich, da Japan niemals Kolonialland war und seine kulturelle Stufe in der Meiji-Zeit durchaus der aller anderen Kulturnationen der Welt ebenbürtig, wenn nicht überlegen war.

3) vgl. Ashikaga: Volkswirtschaft, S. 219

Die Vorstellung vom Import der Industrie verkörpert bildhaft den Willen der damaligen Staatsführung. Nämlich: Das sanktionierte, streng hierarchisch gestufte Gesellschaftsbild der japanischen Volksfamilie mit ihrem obersten Herrscher göttlichen Ursprungs, dem Ten-no, sollte unangetastet bestehen bleiben¹, allenfalls wollte man äußere Modifikationen zulassen (z. B. die Entrechtung der Samuraikaste). So wurde es in der neuen Verfassung von 1889 verankert. Der 1890 von Kaiser Meiji verkündete Erziehungserlaß² bildete bis 1945 die Grundlage jeglicher Erziehung; er wurde in konkret-praktischer Ausgestaltung den Schülern und Studenten in dem besonderen Lehrfach 'Moralerziehung' immer wieder nahegebracht. Er enthielt die Grundsätze des Shintoismus und Konfuzianismus. Die offizielle Förderung des Shintoismus als Staatsreligion sollte das überkommene Weltbild und damit eine staatsershaltende Loyalität bewahren. Der äußerlich notwendige Schritt vom Mittelalter in die Neuzeit wurde von der Bevölkerung nicht nur widerspruchsfrei, sondern mit freudiger Hingabe getan, da der charismatische Ten-no es befahl. Die Staatsführung wollte nicht die sog. industrielle Revolution mit ihren schmerzhaften geistigen und sozialen Umbrüchen, wie sie über Europa hinwegstürmten, nachvollziehen, sondern nur ihre materiellen

1) Das Wort für Japan 'Nippon' oder 'Nihon' bedeutet soviel wie 'Ursprung aus der Sonne'. Der mythische Gründer des japanischen Reiches, Jimmu Ten-no (11. 2. 660 v. Chr.), war der Sohn der Sonnengöttin Amaterasu. Er gilt als Stammvater der japanischen Kaiserdynastie, deren heutiger Nachfahre Kaiser Hirohito ist.

2) vgl. deutsche Übersetzung bei Tappe, Friedrich SJ: Soziologie der japanischen Familie, Münster 1955, S.23 f

Früchte importieren: die Technik mit ihren weitgreifenden Möglichkeiten.¹ Die Industrialisierung wurde nicht aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus in Gang gesetzt, vielmehr war der Nationalberuf übergeordnete Leitidee. Japan sollte zu einer mächtigen Führungsnation in Asien gemacht werden.

Dieser vielleicht einzig dastehende Versuch einer historischen Synthese ist gescheitert. Nach der damals bewußt zurückgehaltenen 'inneren Revolution' hat die spätere Entwicklung das sozusagen anachronistische geistige Fundament der japanischen Nation allmählich aus sich heraus brüchig werden lassen, bis es schließlich nach der mißbräuchlichen Ausnutzung durch eine Militärdiktatur in der Katastrophe des zweiten Weltkrieges vollends zerschlagen wurde. Es war die erste Niederlage überhaupt in der zweitausendjährigen Geschichte des japanischen Reiches. Die dann in der neuen Verfassung von 1947 von außen herangetragene fremde Neuordnung, welche durch die Entgöttlichung des Ten-no den Urgrund japanischen Staatsbewußtseins erschütterte und nur unvollkommen mit dem Begriff der Demokratie zu umschreiben ist, konnte, ohne daß eine längerdauernde geistige und sittliche Vorbereitung stattgefunden hatte, zumindest vorerst gewiß nicht zum wahren inneren Eigentum des japanischen Volkes werden.

1) Unumgängliche Änderungen in der gesellschaftlichen Ordnung wurden natürlich auch ausgeführt. Die Auflösung der Samuraikaste verursachte die einzig nennenswerte Belastungsprobe der Meiji-Reformen, den Samuraiaufstand (Satsumarebellion). Die Revolte brach überdies nicht wegen grundsätzlicher Ablehnung der Meiji-Pläne aus, sondern weil viele Samurai sich unter den neuen Bedingungen nicht mehr zurechtfinden und in Not gerieten. Andere Samurai jedoch wandten sich mit Erfolg neuen unternehmerischen Tätigkeiten zu.

So gesellt sich heute zu der allgemein beachtlich gestiegenen materiellen Wohlfahrt ein vielfach verständnis- oder gar hilfloser Traditionalismus bei den einfacheren, meist ländlichen Bevölkerungskreisen, zum anderen bei den gebildeten Schichten oft die bedrückende Leere eines hoffnungslosen Kulturpessimismus, der hinter den Trümmern der zerstörten alten Ordnung überhaupt keine neuen oder doch keine solchen Ziele gewahrt, die es der Mühe wert wären, alle Kräfte auf ihre Erreichung zu konzentrieren. Besonders die akademische Jugend verspürt vielfach den Druck einer geistigen Richtungslosigkeit, deren verzweifelte Bemühung weder im westlichen Individualismus noch im östlichen Kollektivismus das Heil zu erblicken vermag. Die während der Industrialisierung verhinderte geistige Umorientierung war demnach nicht aufgehoben, sondern - wie die Folgezeit offenbarte - nur aufgeschoben worden. Sie muß nun unerbittlich nachgeholt werden¹, und es ist durchaus fraglich, ob die sich gegenwärtig abzeichnenden Spannungen heute leichter zu überwinden sein werden, als es damals möglich gewesen wäre.

Besonnene Kreise setzen sich darum heute für eine Assimilierung der 1945 aufgezwungenen neuen gesellschaftlichen und politischen Ordnungsvorstellungen ein. Doch fordern sie in gewissem Sinne das Gegenteil der für die Meiji-Zeit beherrschend gewesenen Leitidee. Damals, so meinen sie, habe dem von altersher befestigten Wertesystem in wohlherwogener Auswahl einiges Neue aufgepfropft werden sollen; heute dagegen müsse man die über Nacht eingedrungenen, unge-

1) vgl. Sugano, Kazutoshi: Die naturrechtliche Freiheit in der neuen Verfassung Japans und das ethische Bewußtsein des japanischen Volkes, in: Naturordnung, Innsbruck-Wien-München 1961, S. 481 ff., bes. S. 486 f.; - Böttcher spricht beispielsweise von der Lohnendifferenz als vom "Zeitzündler" der Tokugawa-Zeit (Lebensverhältnisse, S. 83)

hemmt in immer weitere Bereiche flutenden neuen Normvorstellungen mit bewahrenswertem Überlieferungs-
gut verschmelzen, damit aus dem chaotischen Wirrwarr
eine neue Ordnung gebaut werden könne. Das betreffe
besonders eine neue Ethik, die an die Stelle des
alten kaiserlichen Erziehungserlasses zu treten
habe, um eine moralische Erneuerung einzuleiten.

Diese in ihrer Widersprüchlichkeit verwirrenden
historischen Erfahrungen und künftig zu bewältigen-
den Aufgaben des japanischen Volkes bilden ein Phä-
nomen, das der geistigen Tradition des Japaners, in
der Gegenwart das Ende der Vergangenheit zu erblik-
ken, die entgegengesetzte Haltung des Europäers, die
Gegenwart als Beginn der Zukunft zu betrachten, bei-
gibt.¹ Niemand vermag den weiteren geschichtlichen
Fortgang Japans zu prophezeien; doch wird ein so
nochkultiviertes, beharrliches und anpassungsfähiges
Volk wie das japanische, nicht zuletzt dank seinem
erstaunlichen Fleiß und seiner Genügsamkeit, gewiß
auch diese historische Aufgabe meistern. -

Die vorstehende Skizze sollte den kulturgeschicht-
lichen Hintergrund andeuten, vor dem sich der volks-
wirtschaftliche Produktionsprozeß des einen Ver-
gleichslandes gestaltet.² Die geschichtlichen Bestim-
mungskräfte für die Volkswirtschaft der Bundesrepub-
lik Deutschland sind anderer, wenn auch in manchem
verwandter Art.

1) vgl. Bauer, Gerd: Deutsch und Japanisch. Ein Beitrag
zur Erkenntnis des Wesensunterschiedes zweier
Völker, in: Saarbrücker Hefte 14/1961, S. 79 ff

2) vgl. z. B. Böttcher: Lebensverhältnisse, S. 84

Der Rückschlag, den ein religiöser, geistiger oder nationaler Zusammenbruch auszulösen pflegt, ist dem Deutschen eine schmerzliche, aber nicht neue Erfahrung. Die konfessionelle Spaltung Deutschlands, die schon im 18. Jahrhundert eingeleitete allmähliche Simentleerung des Christentums, die heute allgemein beklagte Krise des Humanismus, Wiedergewinn und Verlust der Reichsidee als nationalem Verehrungsinstitut, der vorausgegangene Sturz des von Gottes Gnaden getragenen Kaisertums haben im Verein mit kriegerischen Niederlagen, deren letzte einem totalen Niedergang der Nation gleichkam, das ihrige dazu getan, eine metaphysische, aus mythischem Auserwähltheitsbewußtsein genährte Geisteshaltung - wie sie für das Vorkriegs-Japan bezeichnend war - in Deutschland immer wieder entstehen und oft bald darauf wieder jäh in ihr Gegenteil umschlagen lassen. In seltsamem Widerspruch zu dieser vaterländischen Emotionsphäre wurde parallel dazu die rationale und nüchterne Denkweise des sich ausbreitenden Industriekapitalismus immer weiter ausgebildet; begleitet von einer furchtbaren sozialen Not, aus der heraus eine Arbeiterbewegung entstand, deren Selbstbewußtsein wuchs und zum überwiegenden Teil auf anderen als den bürgerlichen Anschauungen beruhte. Das gab es in Japan nicht.

Die gegenwärtigen Umstände haben das Nationalgefühl nicht nur gelähmt, da die Zweiteilung Deutschlands bis jetzt schlechthin unbewältigbar geblieben ist, sondern es auch in Verbindung mit einem dunklen Schuld- und Unsicherheitsempfinden suspekt erscheinen lassen. Die innere Bindung zum eigenen Land, trotz aller Ernüchterung im Japaner unbeirrbar lebendig, dürfte bei den Bewohnern der Bundesre-

publik nur schwach vorhanden sein, und das nicht nur wegen der Spaltung Deutschlands. Auf jeden Fall dürfte eine solche Bindung, falls vorhanden, heute mehr vom Verstand als vom Gefühl diktiert sein. Die neuen Ideale der Demokratie und des vereinigten Europas haben bis jetzt - vielleicht weil ihnen das Moment personengebundener Verehrbarkeit fehlt - eine vorsichtige und zurückhaltende, immer noch mit Skepsis gepaarte Anteilnahme hervorgerufen. Man kann nicht sagen, ob diese brachliegende Emotionalsphäre, nachdem sie - wie in Japan - mißbraucht worden war, in naher oder ferner Zukunft wieder belebt werden wird. -

Der ethische Bezug, dessen der Wirtschaftsprozess einer hochindustrialisierten Volkswirtschaft auf die Dauer nicht ohne Schaden entbehren kann, ist in beiden Ländern zerstört oder doch verschüttet. Eine Wieder- oder Neuentstehung bereitet sich vielleicht vor. Bei einem statistisch untermauerten Vergleich zweier Volkswirtschaften, wie ihn vorliegende Arbeit versucht, sollte ein solcher qualitativer Hintergrund nicht gänzlich außer acht gelassen werden; denn er ist Ursprung und Rahmen aller ökonomischen Transaktionen, deren quantitativ nachgewiesene Ergebnisse nur bei Kenntnis des qualitativen Hintergrundes richtig interpretiert werden können.

2. Soziologische Produktionseinflüsse

Die Intelligenz, der Fleiß und die Tüchtigkeit der Japaner wie der Deutschen waren in den Nachkriegsjahren bis zu Grenze des Beanspruchbaren eingesetzt, um den notwendigen Wiederaufbau zu vollbringen. Nun die materielle Wohlfahrt beider Länder ein zufrieden-

stellendes Niveau erreicht hat, setzen Spannungen ein, deren Wurzel allem Anschein nach in dem über Jahre hinweg vernachlässigten Bereich des Irrationalen zu suchen ist. Da eine die Gesamtheit tragende Idee fehlt, ist die Wirtschaft, statt Diener zu bleiben, beinahe zum Selbstzweck geworden. Das dürfte in höherem Maße für die Bundesrepublik gelten, da in Japan die Vergangenheit untergründig doch stärker nach- und mitwirkt. Das Prinzip der Gewinnmaximierung, das im westlichen Nachkriegsdeutschland zu der glücklichen Maxime einer sozialen Korrektur des freien Wettbewerbs, nämlich zur sozialen Marktwirtschaft modifiziert wurde, ist in Japan niemals uneingeschränktes Leitprinzip gewesen.

Beiden Ländern fehlt heute die Ordnung stiftende Mitte, auf die hin alles, auch die Volkswirtschaft, auszurichten wäre. Vermutlich dürfte Japan mit seinem Traditionsbewußtsein im Vergleich zur Bundesrepublik bessere Aussichten auf einen auch von innen her getragenen Neubeginn haben, zumal die noch erhalten gebliebene persönliche Institution des Ten-no, wenn auch vom Gott zum Symbol verwandelt, vielleicht eine gewisse staatliche Kontinuität verbürgen könnte.

Immernin müssen beide Länder eine unerwartete Erfahrung machen. Nicht nur in der Not der Industrialisierungsepoche traten soziale Spannungen auf, sondern auch heute, im vergleichsweise allgemeinen Wohlstand, sind sie wiederum da. Weil eine übergeordnete Idee - Gott, Nation, Fortschritt - mehr oder weniger fehlt, sind solche Konflikte um so härter, da sie nicht mehr unter ein alle Volksmitglieder umschließendes höheres Ziel gestellt und dadurch gemildert

werden; vielmehr ist jegliches Streben mangels allgemeinverbindlicher Ideale auf wirtschaftliche Vorteile und materielle Besserstellung gerichtet. -

Nun trug das Überkommene Feudalerbe Japans den Keim solcher Konflikte bereits in sich. Die seinerzeit vom Staat importierten Industrien waren nach und nach in private Hände überführt worden. Die heute bestehenden Großkonzerne - nicht mehr als Zaibatsu, sondern mit weit gestreutem Aktienbesitz - sind ein wesentliches Charakteristikum des japanischen Wirtschaftslebens. Daneben bestehen in der Industrie die Klein- und Mittelbetriebe, die aus früheren Handwerksbetrieben heute meist zu abhängigen Zulieferern der Großindustrie geworden sind. Zahlenmäßig überwiegen sie bei weitem. Sie konkurrieren heftig miteinander. Kapitalbildung durch Selbstfinanzierung ist ihnen so gut wie unmöglich, und Kredite erhalten sie ebenfalls kaum.¹ Solange die soziale Hierarchie Japans in ihrer vertikalen Gruppenbezogenheit² intakt war, entstanden aus dieser doppelschichtigen Industriestruktur nicht einmal dann ernsthafte Spannungen, wenn die Großbetriebe ihr Konjunkturrisiko durch dezimierte Auftragsvergabe und rücksichtslose Einkaufspreispolitik an ihre kleinen Zulieferer weitergaben. Heute jedoch, da die alte Sozialstruktur Japans Auflösungserscheinungen zeigt, bildet die Diskrepanz der Betriebsgrößen einen gefährlichen Unruheherd.

1) vgl. Gutenberg: Japanische Unternehmungen, S.46 f;
Hax: Japan. S.244 ff

2) vgl. z.B. Böttcher: Lebensverhältnisse, S.4 ff

Der eigentliche Leidtragende von Konjunkturschwankungen ist allerdings nicht der japanische Kleinbetrieb selbst in vollem Umfang, sondern die Masse der bei den Kleinbetrieben als Gesamtheit beschäftigten Zeitarbeiter und Tagelöhner. Es gibt heute drei Gruppen von Arbeitern: Stammarbeiter, Zeitarbeiter und Gelegenheitsarbeiter bzw. Tagelöhner. Bezahlung und Arbeitsplatzsicherheit des japanischen Arbeiters richten sich nicht - wie in Europa - nach dem Leistungsprinzip, sondern gemäß dem Prinzip der Betriebsstreue nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit und nach dem Ausbildungsgrad, der wiederum weitgehend die Gruppenzugehörigkeit des Arbeiters bestimmt. Der Stammarbeiter, noch dazu wenn er in einem Großbetrieb beschäftigt ist, kann sich für sein Leben als versorgt betrachten. Er wird nicht entlassen, und sein Lohn steigt langsam mit längerwerdender Betriebszugehörigkeit. Man spricht vom System der lebenslangen Beschäftigung. Die patriarchalische Haltung zeigt, wie sich die vertikal gegliederte Gesellschaftshierarchie Japans im Verlauf der Industrialisierung wie von selbst auf die neue Schicht der Industriearbeiter übertrug. Die schon mehrfach erwähnte Konjunktorempfindlichkeit der japanischen Volkswirtschaft hingegen trifft mit voller Wucht zunächst die Kleinbetriebe. Es mußte für sie eine Möglichkeit gegeben sein, den Rückschlag ihrerseits weiterzugeben. Das sind nun die Zeit- und Gelegenheitsarbeiter, die gegen Entlassung ungeschützt sind und so letztlich das Konjunkturrisiko zu tragen haben. Ihnen bleibt als Zuflucht im Entlassungsfall die eigene Sippe, da sich die quasi-familiäre Bindung des Betriebes nicht auch auf sie erstreckt.

Zugleich verbunden mit dieser Einteilung in Arbeiterkasten ist die nahezu völlige Unmöglichkeit, den Arbeitsplatz zu wechseln. Die tieferen Gründe hierfür sind in dem eigentümlichen Netzwerk gegenseitiger Verpflichtungen zu sehen, das den Japaner einerseits hindert, sich einem bestehenden Verpflichtungskreis zu entziehen, und ihn andererseits ebenso davon abhält, in einen unbekannten neuen Verpflichtungskreis einzudringen bzw. von dem neuen Kreis überhaupt aufgenommen zu werden.¹

Materielle Begleiterscheinung solcher unerbittlichen Hierarchie sind Lohnunterschiede, die für europäische Augen gewaltig sind. Nur beispielshalber sei gesagt, daß der Lohn für eine entsprechende Tätigkeit in einem Großbetrieb über doppelt so hoch liegen kann wie in einem Kleinbetrieb. Ähnlich Unterschiede bestehen nach der Arbeiterkategorie oder nach dem Schulbildungsgrad. Gerade in den schon genannten Betrieben der Landwirtschaft und des Kleinhandels gibt es oft lebenslang mitarbeitende Gesellen, die überhaupt keinen festen Lohn beziehen. Im übrigen ist die Lohn Differenz nach dem Geschlecht zu Ungunsten der Frau noch stärker.

Wie ist es möglich, daß bis heute keine ernsthaften, den europäischen vergleichbare Sozialkämpfe entstanden sind? Warum hat sich keine Arbeiterbewegung gebildet? Die bei der älteren Generation unversehrte, bei der jüngeren noch nachwirkende ständisch-

1) Der familiäre (Ko) und zwischenfamiliäre (Giri) Verpflichtungskreis sowie die übergeordnete Verpflichtung dem Ten-no gegenüber (Chu) sind durch die Nachkriegsentwicklung wohl erschüttert und ausgehöhlt, aber bis jetzt noch nicht vollends vernichtet worden.

hierarchische Grundhaltung, die sich aus Japans feudaler Vergangenheit herleitet, verhindert - wenigstens vorerst - ein Aufbegehren, wenngleich die Arbeiter selbst den Lohn- und sonstigen sozialen Gegensatz durchaus als solchen empfinden. Aber trotz der inneren, von altersher überlieferten Bejahung der sozialen Hierarchie müßte es aus reiner Not dennoch zu Auseinandersetzungen kommen, wenn die physische Existenzmöglichkeit des Einzelnen gefährdet wäre. Und gerade das ist eben nicht der Fall.

Grundpfeiler und Lebensader der japanischen Gesellschaft war und ist - noch - die Familie und das Familiensystem. Die zuvor geschilderten religiösen und ethischen Leitbilder haben in Japan ein nicht sentimental, sondern normativ begründetes Familien- und Sippenbewußtsein hervorgebracht, dem sich niemand entzieht oder entziehen kann und das die Gesellschaftsstruktur sozusagen stabilisiert. Es kann einfach kein Arbeiter verhungern, und gehe es ihm noch so schlecht; denn irgendeinen Verwandten hat jeder-mann. Der entlassene Zeitarbeiter, wenn er keine Wiederbeschäftigung findet, kehrt nämlich in seinen Familienverband zurück und wird dort mit unterhalten. Mit einer solchen Einstellung sind öffentliche Sozialhilfeeinrichtungen, etwa Altersheime, schlechterdings nicht zu vereinbaren. Für einen orthodoxen Japaner ist ein Altersheim unmoralisch, da die Familie für den Altgewordenen zu sorgen hat.¹

Allerdings muß eine große Einschränkung gemacht werden. Die von Amerika und vom amerikanischen Weltbild beeinflussten Nachkriegsreformen, die sich z. B.

1) vgl. Ashikaga: Volkswirtschaft, S. 265

in den Grundrechten (Menschenrechten) der neuen Verfassung von 1947 dokumentieren, haben die überkommene soziale Hierarchie nicht in ihrem Vorhandensein, wohl aber in ihrer sittlichen Berechtigung und damit in ihrer Unantastbarkeit erschüttert. Eine nach dem Krieg ausgelöste und heute immer mehr einströmende individualistische Haltung scheint die allmähliche Zersetzung des Familiensystems einzuleiten.

Die Japaner nennen ihr Familiensystem auch den "Wartesaal der latenten Arbeitslosen"¹. Ganz besonders die ländlichen Familien leben noch nach den alten Überlieferungen. Für sie ist es die unzweifelhafte Pflicht, den in der Stadt arbeitenden Angehörigen, der aus irgendeinem Grund seine Stellung verloren hat, wieder bei sich aufzunehmen. Statistisch figuriert ein solches Familienmitglied praktisch niemals als Arbeitsloser, sondern als mit helfendes Familienmitglied. Das ist der technische Grund für die niedrige Arbeitslosenziffer. Der eigentliche Grund liegt tiefer; er kann nicht allein mit einem solchen bloß statistisch-technischen Mangel erklärt werden.

Das in den japanischen Arbeitsstatistiken benutzte Labour-Force-Konzept wurde als ein empirischer Gattungsbegriff geschaffen, um einen idealtypischen Begriff zu adäquieren, der westlich-europäischen Vorstellung und Lebensverhältnissen entspricht, sich also auf das rationale Weltbild der Industrieländer des Westens gründet. Ein solcher Zählbegriff muß sich zwangsläufig als schlechte Adäquation

1) vgl. Ashikaga: Volkswirtschaft, S. 265

erweisen, wenn er in einer Volkswirtschaft angewandt wird, die aus der geistig total anders orientierten Werteordnung eines charismatischen Kaiserreichs erwachsen ist. -

Die Prägekraft der sozialen Hierarchie Japans ist auch heute noch so stark, daß sie selbst dort wirksam ist, wo sie erwartungsgemäß eigentlich bekämpft werden müßte: bei den Gewerkschaften. Es gibt in Japan fast ausschließlich Betriebsgewerkschaften, nicht wie in der Bundesrepublik Gewerkschaften der Industrie- oder Wirtschaftszweige. Das schon öfter betonte vertikale Verpflichtungsgefüge der japanischen Gesellschaftsverfassung steht in diametralem Gegensatz zur horizontalen Solidarität und Interessenübereinstimmung der Gewerkschaften europäisch-amerikanischer Herkunft. Der japanische Arbeiter kennt kein Klassenbewußtsein.¹ So erklärt es sich, daß die unternehmungsgebundenen Gewerkschaften nur für ihren eigenen Betrieb tätig werden, ohnedies nur für die Stammarbeiter. Die Zeit- und Gelegenheitsarbeiter gehören keiner Gewerkschaft an. Deshalb werden die Stammarbeiter auch als "Arbeiteradel"² bezeichnet. Die bestehenden Gewerkschaftsverbände (Sohyo, Zenro) stehen als horizontale Zusammenschlüsse in innerem Widerspruch zum japanischen Gesellschaftsbewußtsein. Tatsächlich können die Dachverbände auf sozialem Gebiet auch kaum nachhaltig tätig werden. Es gibt z. B. keine Tarifordnungen für ganze Wirtschaftszweige; dem stünde schon die außerordentlich unterschiedliche Ertragskraft der einzelnen Unternehmen entgegen. Die überbetriebliche Aktivität der Gewerkschaftsvereinigungen

1) vgl. z. B. Max: Japan, S. 499

2) vgl. Ashikaga: Volkswirtschaft, S. 268

richtet sich daher auf allgemeine politische Fragen, in denen sich leichter eine Solidarität herstellen läßt, da sie meist nicht zu einem Interessengegensatz zwischen Unternehmen und Gewerkschaft führen. Die zwar schon vorhanden gewesene, aber durch amerikanischen Einfluß außerordentlich geförderte Gewerkschaftsbewegung in Japan hat für die Zukunft einen schwierigen, im vorhinein nicht überschaubaren Weg vor sich. -

Das Schlüsselproblem Japans ist eine alle Lebensbereiche durchziehende Doppelschichtigkeit.¹ Sie ist äußerlich erkennbar an dem oft Übergangslosen Nebeneinander von groß und klein, alt und neu, arm und reich.² Die Doppelschichtigkeit ist aber auch innerlich vorhanden durch das geistige Nebeneinander zweier Kulturkreise, die sich wohl in manchem ergänzen, in vielem aber gegenseitig ausschließen. Einsichtige Kreise fordern eine Synthese beider Ordnungen, um dem drohenden Zerfall des Familiensystems entgegenzuwirken und den Strom sittlicher Kraft, der einer solchen Quelle entspringt, zu bewahren und zu erhalten. Niemand vermag zu sagen, wie das geschehen könne. Unterdessen schreitet die Industriewirtschaft weiter zu immer höheren Leistungen. Doch fehlt ihr der geistige Bezug, wie es die westlich-europäische Rationalität ist. Die Japaner haben im Verlauf ihrer Geschichte eine bewundernswürdige Fähigkeit zur schöpferischen Übernahme anderer Hervorbringungen bewiesen. Oft geschah es oberflächlich durch sklavische Nachahmung z. B. ausländischer Produkte;

1) vgl. Ashikawa: Volkswirtschaft, S. 269

2) z. B. landwirtschaftliche, industrielle Betriebsgrößenstruktur; überlieferte Leichtbau- oder moderne Wohnhäuser, traditionelle oder neuzeitliche land- und fischereiwirtschaftliche Arbeitsgeräte; Einkommens- und Vermögensunterschiede bestürzenden Ausmaßes

ebenso aber wurden durch Einpassung, eigene Weiterbildung und tiefe innere Durchdringung ganze Kulturen gleichsam nationalisiert (China, Buddhismus).

Auch die Meiji-Restauration leitete eine solche schöpferische Übernahme ein. Es würde den großen Traditionen des japanischen Volkes entsprechen, nachdem durch Mißbrauch seiner besten Eigenschaften Krieg und Elend entstanden waren, den durch Ten-no Meiji begonnenen Übernahmeprozeß zu einem Ende zu führen, das die Doppelschichtigkeit durch Synthese ihrer besten Ströme im höheren Sinne aufzuheben vermöchte.

3. Qualitatives Vergleichsergebnis

Der vorstehende Abriß der geschichtlichen, kulturellen und sozialen Unterschiede beider Länder ist einer qualitativen Vergleichswürdigung nutzbar zu machen. Die in früheren Kapiteln behandelten quantitativen Detailvergleiche sollen dabei zu einer komparativen Erklärung der ökonomischen Grundvorgänge Produktion, Einkommen und Verbrauch mitzusammengefaßt werden. Eine solche Gliederung entspricht der von Beginn an benutzten Einteilung in Entstehungs-, Verteilungs- und Verwendungsbereich.

a) Produktion

Japan ist immer noch ein agrarorientiertes Land. In etwas vergrößernder Darstellung kann man sagen, daß je ein reichliches Drittel der Bevölkerung sein Auskommen im Primär- und Tertiärsektor findet und nur ein knappes Drittel im Sekundärsektor. In der Bundes-

republik entfällt etwa die Hälfte der Bevölkerung auf den Sekundärsektor, ein Drittel auf den Tertiär- und nur ein Siebentel auf den Primärsektor.

Eine solche Erwerbsstruktur der Bevölkerung legt die großen Linien von Ablauf und Erfolg des gesamtwirtschaftlichen Produktionsprozesses im voraus bereits fest. Die Bundesrepublik verkörpert eine Industriegesellschaft mit hoher Produktionsleistung, die ein absolut und relativ hohes Sozialprodukt hervorbringt. Der Beitrag des Sekundärsektors beläuft sich auf fast die Hälfte des Sozialprodukts. Ursprung des volkswirtschaftlichen Wachstums der Bundesrepublik ist der Sekundärsektor, und innerhalb dessen die verarbeitende Industrie. Damit durchaus im Einklang steht die allgemeine Gesellschaftsauffassung von einer rationalen Sozialbindung.

Die japanische Volkswirtschaft hingegen wird gewissermaßen aus zwei Quellen gespeist; jedoch fließen beide Quellen unregelmäßig, nicht ausreichend oder schlecht aufeinander abgestimmt. Erstens ist die industrielle Basis erheblich schmäler als in der Bundesrepublik, so daß bei konjunkturellen Rückschlägen Primär- und Tertiärsektor als Auffangbecken dienen müssen. Allein die Industrie ist aber auf die Dauer in der Lage, ein hohes Sozialprodukt zu bewirken. Der Beitrag des japanischen Sekundärsektors erreicht ein knappes Drittel des Sozialprodukts. So bleibt es bemerkenswert, daß sich die japanische Produktion im Vergleichszeitraum wohl beträchtlich erhöht, daß sich aber der Strukturabstand zur Bundesrepublik überhaupt nicht vermindert hat. - Zweitens findet die bedeutende wirtschaftliche Rolle der japanischen Landwirtschaft ihre Entsprechung in der - noch - allgemeinen Gesellschaftsauffassung

von einer irrationalen Sozialbindung, wie sie seit der Feudalzeit Japans immer fester gefügt wurde.

In Übereinstimmung mit den versuchten Niveauvergleichen in früheren Kapiteln kommt man auch bei Mitbetrachtung der gesellschaftlichen Struktur beider Länder zu dem Ergebnis, daß die deutsche Produktion sowohl absolut als auch relativ das japanische Produktionsergebnis übersteigt. Das Sozialprodukt als Indikator der Sozialproduktion vermag allerdings über die beiderseitigen produktiven Anstrengungen¹ nur eine unvollkommene Vergleichsaussage zu liefern. Die nach dem Krieg in Bewegung geratenen Strukturwandlungen lassen jedoch darauf schließen, daß Japan künftig vermutlich die Struktur und damit auch das Produktionspotential einer reinen Industriegesellschaft aufweisen wird, wie es in den europäisch-westlichen Volkswirtschaften anzutreffen ist. Heute kann man im Falle Japans eher von einer gemischten Industriegesellschaft sprechen.

Zähe Traditionsverbundenheit, Fleiß und Geschick, Anpassungsfähigkeit und beharrliches Zielstreben sind Charakteristika des japanischen Volkes. Solche Eigenschaften lassen es möglich erscheinen, daß die bestehenden und sich künftig verschärfenden sozialen Spannungen im Zuge der weiteren industriewirtschaftlichen Expansion vielleicht reibungsloser überwunden werden können, als es früher in Europa gelang.

1) so auch Bombach: Kaufkraftmessung, S. 588

b) Einkommen

Das vergleichsweise niedrige Produktionsvolumen in Japan bedeutet zugleich ein ebenfalls niedrigeres Volkseinkommen. Es war im Vorhergehenden nicht möglich gewesen, eine komparative Einkommensschichtung aufzustellen, welche es erlaubt hätte, die länderspezifische Einkommensverteilung auf die einzelnen Empfängergruppen nach Größenklassen zu beurteilen. Immerhin kann man von der wohlfundierten Annahme ausgehen, daß in Japan die Verteilung beträchtlich ungleichmäßiger war und ist als in der Bundesrepublik. Etwa die Hälfte der Bevölkerung - vielleicht mehr, kaum weniger - muß sich mit einem vergleichsweise kärglichen Einkommen zufriedengeben. Die in Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft sowie in einem erheblichen Teil des Dienstleistungsbereichs tätigen Menschen leben in sehr bescheidenen Verhältnissen. Ist schon ihre Erwerbsgrundlage im Vergleich zur Industrie ohnehin wenig lukrativ, so kommt noch hinzu, daß bei ihnen - wie ausgeführt - die traditionsverhaftete Haltung noch am ungebrochensten lebendig ist, und darum müssen sie die Last der schlecht proportionierten Produktionsstruktur Japans tragen. Zwar brauchen sie nicht mehr die volkswirtschaftliche Kapitalbildung allein zu finanzieren, wie es unter Meiji die Landwirtschaft indirekt über die Grundsteuer tun mußte, aber die sozialen Spannungsfolgen der sog. latenten Arbeitslosigkeit lasten voll auf ihnen. Der Einkommensunterschied zwischen Industrie und Nichtindustrie mag sich einer statistisch einwandfreien Nachweisung entziehen, faktisch ist er unleugbar vorhanden. Ein weiteres Indiz für diese ungleichmäßige Einkommensschichtung ist der an früherer Stelle diskutierte auffällige Erscheinung zu entnehmen, daß das gesamte

Vermögens- und Unternehmereinkommen der privaten Haushalte zu Beginn des Vergleichszeitraums sogar höher war als das gesamte Einkommen aus unselbständiger Arbeit und auch heute noch ca. drei Viertel des Arbeitseinkommens ausmacht; in der Bundesrepublik liegt es unter der Hälfte. Ebenso war oben gezeigt worden, daß die japanische Transferquote minimal ist. Diese Einkommensunterschiede resultieren überwiegend aus der gesamtwirtschaftlichen Produktionsstruktur des Landes, da eine abgeleitete Einkommensumverteilung praktisch eben nicht vollzogen wird. Es bleibt vielmehr im wesentlichen bei der ursprünglichen Einkommensverteilung.

Des weiteren ist die ausgeprägte Einkommensungleichheit innerhalb der japanischen Industrie eine wesensbedingte Erscheinung, und zwar eine Folge der Betriebsgrößenstruktur. Eine Nivellierung - ähnlich den deutschen Tarifverträgen, die von den einzelnen Branchengewerkschaften immer wieder zu Gunsten der Arbeitnehmer verbessert werden - gibt es in Japan nicht. In der Tat ist mit dem Problem des Lohnunterschieds, das in Japans wirtschafts- und sozialpolitischer Diskussion der Gegenwart ständig wieder auftaucht, gewöhnlich dieses unausgeglichene Lohngefüge innerhalb des Sekundärsektors gemeint. Wie oben geschildert differieren die Löhne stark, je nach der Betriebsgröße, ferner nach Kategorie, Ausbildungsgrad, Alter und Geschlecht des Arbeitnehmers. Es ist durchaus üblich und gilt in ungefähr gleicher Abstufung für alle Wirtschaftsbereiche, daß Männer das Zwei- bis Dreifache des vergleichbaren Frauenlohnes verdienen, also auch bei völlig übereinstimmender Tätigkeit.

Ist bei solchen extremen Gegensätzen überhaupt ein spannungsfreier Produktionsablauf möglich? Ganz gewiß ist die japanische Situation nicht spannungslos. Ihre laufende Entspannung auf dem deutschen Wege durch Einschaltung der Gewerkschaften ist in Japan nicht möglich. Eine gewisse Stabilität des Produktionsprozesses ist aber dadurch gegeben, daß ein ständiges Überangebot an Arbeitskräften herrscht. Aus dem Grunde konnten und können die Unternehmer die Löhne beinahe beliebig fixieren. Eine regional zum Teil schon wirksame Untergrenze besteht aber seit 1959 in dem damals in Kraft getretenen Mindestlohngesetz, das örtlich und branchenweise festzulegende Mindestlöhne vorsieht. Dennoch sehen sich manche Gruppen der japanischen Industriearbeiterschaft nach wie vor in eine "jammervolle wirtschaftliche Situation" gestellt¹. Die Klammer des geistigen Feudalwesens verhinderte bis heute eine allgemeine Sozialrevolte. Das typische japanische Bewußtsein der gesellschaftlichen Hierarchie und der alteingewurzelte Respekt vor bestehenden Rangordnungen wird auch vermutlich eine solche Revolte nicht ausbrechen lassen zu Gunsten einer schrittweisen sozialen Anpassung und Neuordnung.

c) Verbrauch

Der japanische Verbraucher lebt genügsamer als der deutsche. Einmal muß er es deshalb, weil die relativen Lebenshaltungspreise, bezogen auf das Einkommen, fast durchgängig höher liegen als in der Bundesrepublik. Zum anderen ist die auch ohne Not beschei-

1) Hax: Japan, S. 472

dene Lebensführung eine altüberlieferte Tugend, die auch heute noch in hohen Ehren steht. Der Japaner ist jeder Verschwendung und Vergeudung abgeneigt und läßt ungern etwas umkommen.¹

Ein japanisch/deutscher Lebenshaltungsvergleich war im vorigen Kapitel im Umriss versucht worden. Es fehlt noch an einer Vorstellung über das unterschiedliche Ausmaß der Bedürfnisbefriedigung. Nun ist es hoffnungslos, einen solchen Vergleich zwischen beiden Ländern quantitativ meßbar anstellen zu wollen. Die allgemeine Begründung dafür ist an früherer Stelle systematisch dargestellt worden. Aber es könnte ein Versuch unternommen werden, zu beschreiben, welche Einstellung die Verbraucher der Vergleichsländer zum Verbrauch und besonders zum gehobenen Konsum haben.

In der Bundesrepublik ist eine ganz eindeutige Entwicklung zum gehobenen Konsum festzustellen, die mit der allgemeinen Einkommensverbesserung Hand in Hand geht. Die Umstellung des amtlichen deutschen Lebenshaltungsindex vom Warenkorb des Basisjahres 1950 auf die neue Basisgesamtheit von 1958 hat das deutlich werden lassen.² Was die innere Einstellung zum Lebensstandard anlangt, so ist es beinahe schon zum Gemeinplatz geworden, von dem allgemeinen Drang zum höheren und besseren Verbrauchsniveau zu sprechen. Standes- oder Klassenunterschiede können heute in Deutschland keine normhafte Gültigkeit mehr beanspruchen. Vielmehr darf mit Gewißheit angenommen werden, daß ein Verbraucher der unteren Einkommenschichten eine

1) vgl. die drastischen Beispiele bei Ackermann: Resources, S. 489 ff

2) vgl. WiSta 1/1961, S. 11 ff

niedrigere Bedürfnisbefriedigung realisiert als ein Bezieher höheren Einkommens. Jedermann strebt danach oder wünscht es sich, sein Verbrauchsniveau zu verbessern, und glaubt sich auch wie selbstverständlich berechtigt, das zu fordern.

In Japan ist es ganz anders. Zwar gibt es seit Kriegsende auch eine gewisse Tendenz der geschilderten Art, doch tritt sie bis jetzt nur peripher in Erscheinung und ist allenfalls bei manchen großstädtischen Gruppen zu beobachten. Keinesfalls kann eine solche Tendenz als typisch für Japan angesehen werden. Vielmehr wird auch das japanische Verbraucherverhalten streng traditionell bestimmt. Wohl hat sich der Kreis der Verbrauchsgüter etwas erweitert. So werden seit 1945 in stärkerem Maße Gemüse und in gewissem Umfang auch Fleisch- und Fettwaren konsumiert. Doch handelt es sich dabei teils um bewußte, von Staats wegen geförderte Reformen, um die einseitige Reisernährungsweise gesundheitslich zu verbessern. Von maßgebender Auswirkung ist hingegen die innere Haltung der großen Mehrheit aller japanischen Verbraucher. Und hier gilt, was wie ein roter Faden die vorliegende Untersuchung durchzieht. Die soziale Hierarchie ist so unverändert wirksam, daß der Verbraucher - ohnehin dazu erzogen und an bescheidenen Lebenszuschnitt gewöhnt - innerhalb seiner soziologischen Gruppenzugehörigkeit gleichsam die Bedürfnisbefriedigung realisiert, welche ihm zusteht. Ihm kommt gar nicht der Wunsch - jedenfalls nicht mit Realisierungsabsicht -, das Lebenshaltungsniveau eines Höherstehenden anstreben zu wollen. Er sieht natürlich den Unterschied, aber dieser Abstand ist soziologisch stabil und sozusagen ottgewollt, nicht etwa veränderbar. Das erklärt auch, wie innerlich fremd dem Japaner die in der neuen Verfassung durch amerikanische

Einflußnahme garantierten Menschenrechte geblieben sind. Das dort jedermann verbriefte Recht auf Verfolgung des eigenen Glücks ist der herkömmlichen japanischen Denkweise unbekannt und eigentlich auch unerhört, da es der sittlichen Grundauffassung, die auf einem unbedingt gültigen Verpflichtungsgefüge untereinander beruht, total widerspricht. Es muß aber nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß diese überlieferte Haltung heute starken Zersetzungseinflüssen unterliegt. -

Letzter Erklärungsgrund für die Unterschiede in beiden Ländern, die zum Teil vermeintlich rein sozialökonomische Erscheinungen sind (kleinere Produktionsbasis und Einkommensungleichheit in Japan), zum Teil aber ökonomisch überhaupt nicht plausibel gemacht werden können (gleiche Bedürfnisbefriedigung in allen japanischen Verbraucherschichten), - letzter Erklärungsgrund ist die sog. Doppelschichtigkeit. Dieses historische Phänomen ist wohl nicht die im einzelnen bestimmende Ursache der vielen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Eigentümlichkeiten in Japan, aber es ist die gemeinsame Wurzel und der Urgrund aller soziologischen Lebensäußerungen des japanischen Volkes. --

Tabellenanhang

(1) Ergebnistabellen: Tab. 1 - 25

(2) Überbrückungstabellen: Tab. 26 - 37

Durch Benutzung der Überbrückungstabellen können die vom Verfasser im einzelnen angestellten Umrechnungen, -gliederungen und -schätzungen jeweils nachgeprüft werden. Dabei sind die zugehörigen Textabschnitte zweckmäßigerweise mit heranzuziehen.

Zeichenerklärung

- = nichts vorhanden; $\emptyset$ = arithmetisches Mittel
- 0 = mehr als nichts, jedoch weniger als die Hälfte der kleinsten darstellbaren Einheit
- . = kein Nachweis vorhanden oder sachlich nicht möglich

16,3̲ = 'unechte' Fünf, durch Rundung z. B. von 16,348 entstanden; bei weiterer Rundung wäre 16,3 zu schreiben (nicht 16,4)

Sämtliche Zahlen im Tabellenanhang sind - soweit es das Ursprungsmaterial zuließ - stellengenau berechnet und dann nachträglich gerundet worden. Summierungs-
differenzen in den Ergebnistabellen erklären sich durch diese Rundungen. Falls nicht ausdrücklich anders bemerkt, so umfassen alle Tabellen die acht Jahre des Vergleichszeitraums von 1951 bis 1958 und betreffen (in jeweiligen Preisen) Japan und die Bundesrepublik Deutschland, letztere ohne Saarland und Berlin.

Tab. 1: Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten

Jahr	J a p a n				Bundesrepublik		
	Mrd ¥	1951 =100	Zu- ¹ wachs in %	Mrd ² DM	Mrd DM	1951 =100	Zu- ¹ wachs in %
1951	4349,4	100	.	50,8	90,30	100	.
1952	4967,1	114,2	14,2	58,0	102,72	113,8	13,8
1953	5663,9	130,2	14,0	66,1	110,56	122,4	7,6
1954	6008,9	138,2	6,1	70,1	120,25	133,2	8,8
1955	6525,0	150,0	8,6	76,1	138,28	153,1	15,0
1956	7340,8	168,8	12,5	85,7	152,74	169,1	10,5
1957	8190,9	188,3	11,6	95,6	166,36	184,2	8,9
1958	8322,2	191,3	1,6	97,1	177,81	196,9	6,9

1) Zuwachs in % des Vorjahres - 2) Wechselkurs
 100 ¥ = 1,167 DM

Qu.: nach 1960 Jb,S.544;1961 Jb,S.546; Bull 5,S.17

Tab. 2: Nettosozialprodukt zu Faktor-
kosten (Volkseinkommen)

Jahr	J a p a n				Bundesrepublik		
	Mrd ¥	1951 =100	Zu- ¹ wachs in %	Mrd ² DM	Mrd DM	1951 =100	Zu- ¹ wachs in %
1951	4347,5	100	.	50,7	90,30	100	.
1952	4959,0	114,1	14,1	57,9	102,82	113,9	13,9
1953	5647,0	129,9	13,9	65,9	110,61	122,5	7,6
1954	5984,4	137,7	6,0	69,8	119,70	132,6	8,2
1955	6498,3	149,5	8,6	75,8	137,52	152,3	14,9
1956	7310,6	168,2	12,5	85,3	152,08	168,4	10,6
1957	8153,1	187,5	11,5	95,1	165,76	183,6	9,0
1958	8287,7	190,6	1,7	96,7	177,50	196,6	7,1

1) Zuwachs in % des Vorjahres - 2) Wechselkurs
 100 ¥ = 1,167 DM

Qu.: nach 1960 Jb,S.542;1961 Jb,S.544; Bull 5,S.15

Tab. 3: Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen

Jahr	J a p a n				Bundesrepublik		
	Mrd ¥	1951 =100	Zu- ¹ wachs in %	Mrd ² DM	Mrd DM	1951 =100	Zu- ¹ wachs in %
1951	5104,1	100	.	59,6	118,6	100	.
1952	5883,4	115,3	15,3	68,7	135,6	114,3	14,3
1953	6854,0	134,3	16,5	80,0	145,5	122,7	7,3
1954	7379,3	144,6	7,7	86,1	156,4	131,9	7,5
1955	8142,1	159,5	10,3	95,0	178,3	150,3	14,0
1956	8958,3	175,5	10,0	104,5	196,4	165,6	10,2
1957	9984,9	195,6	11,5	116,5	213,6	180,1	8,8
1958	10023,0	196,4	0,4	117,0	228,5	192,7	7,0

1) Zuwachs in % des Vorjahres - 2) Wechselkurs
 100 ¥ = 1,167 DM

Qu.: nach 1960 Jb, S.542; 1961 Jb, S.544; Bull 5, S.15

Tab. 4: Entstehung des Nettoinlandsprodukts zu Faktorkosten
nach Wirtschaftsbereichen in Mrd ¥/DM 1)

Nr.	Sektor bzw. Wirtschaftsbereich	1951		1952		1953	
		J	BR	J	BR	J	BR
1	Primärsektor	1095,2	10,91	1233,4	11,76	1253,3	11,84
2	Landwirtschaft	882,0	9,83	980,7	10,56	944,5	10,52
3	Forstwirtschaft	103,1	0,98	117,0	1,11	149,3	1,21
4	Fischerei	110,1	0,10	135,7	0,09	159,5	0,11
5	Sekundärsektor	1416,0	43,17	1556,1	48,11	1799,8	53,12
6	Bergbau	152,0	3,47	200,7	3,78	177,8	4,47
7	Baugewerbe	152,8	5,35	208,6	5,97	260,5	7,18
8	Verarbeitendes Gewerbe	1111,2	34,35	1146,8	38,36	1361,5	41,47
9	Tertiärsektor	1838,2	36,22	2177,6	42,85	2610,8	45,60
10	Verk., Nacnr., Energiew.	312,1	7,05	392,4	8,16	483,6	8,82
11	Handel	752,3	11,41	817,6	14,32	902,8	14,06
12	Bk., Vers., Wohn., Grundst.	143,4	3,51	201,1	3,83	288,5	4,43
13	Staat, sonst. Dienstl.	630,4	14,25	766,5	16,54	935,9	18,29
14	NIP _f	4349,4	90,30	4967,1	102,72	5653,9	110,56
15	Saldo in/ausl. Fakt.Eink.	-1,8	-0	-8,1	0,10	-17,0	0,05
16	NSP _f	4347,5	90,30	4959,0	102,82	5647,0	110,61
17	Ind.-Steuern abz. Subv.	455,9	16,38	572,8	19,47	639,8	21,49
18	NSP _m	4803,4	105,68	5531,8	122,29	6286,8	132,10
19	Abschreibungen ²	300,7	11,92	351,6	13,31	567,2	13,40
20	BSP _m	5104,1	118,60	5883,4	135,60	6854,0	145,50

Forts.u.Anm.nächste Seite

Tab. 4: Fortsetzung

1954		1955		1956		1957		1958		Nr.
J	BR	J	BR	J	BR	J	BR	J	BR	
1315,5	12,12	1497,4	12,82	1458,4	13,54	1528,8	14,31	1549,3	15,09	1
995,2	10,79	1179,2	11,18	1108,4	12,04	1128,4	12,58	1146,8	13,46	2
156,8	1,22	147,8	1,52	162,3	1,38	197,8	1,60	189,9	1,49	3
163,5	0,11	170,4	0,12	187,7	0,12	202,6	0,13	212,6	0,14	4
1890,3	58,01	1983,3	68,02	2413,7	74,90	2789,8	81,08	2738,0	86,33	5
151,5	4,35	136,1	4,56	159,9	5,36	196,4	5,74	180,3	5,52	6
293,9	7,73	324,4	9,56	367,8	10,44	421,9	10,79	456,1	11,54	7
1444,9	45,93	1522,8	53,90	1886,0	59,10	2171,5	64,55	2101,6	69,27	8
2803,1	50,12	3044,3	57,44	3468,7	64,30	3872,3	70,97	4034,9	76,39	9
532,1	10,13	597,5	11,95	700,1	13,23	815,8	14,08	874,4	14,87	10
969,0	14,85	1017,7	17,44	1166,1	19,36	1260,8	21,89	1289,3	23,27	11
295,5	5,11	328,3	5,85	380,3	6,94	446,4	7,82	486,3	8,67	12
1006,5	20,03	1100,8	22,20	1222,2	24,77	1349,3	27,18	1384,9	29,58	13
6008,9	120,25	6525,0	138,28	7340,8	152,74	8190,9	166,36	8322,2	177,81	14
-24,5	-0,55	-26,7	-0,76	-30,2	-0,66	-31,8	-0,60	-34,5	-0,51	15
5984,4	119,70	6498,3	137,52	7310,6	152,08	8153,1	165,76	8287,7	177,50	16
693,0	23,12	763,0	26,02	870,6	27,77	943,5	29,52	1003,5	31,14	17
6677,4	142,82	7261,3	163,54	8181,2	179,85	9096,6	195,28	9291,2	208,64	18
701,9	13,58	880,8	14,76	777,1	16,55	888,3	18,32	731,8	19,86	19
7379,3	156,40	8142,1	178,30	8958,3	196,40	9984,9	213,60	10023,0	228,50	20

1) Angeglichene Aufgliederung, s. Ü.b. 3 (Entsprechungsschema) - 2) Bei der deutschen Rechnung ist der statistische Fehler auf die einzelnen Positionen vom Bundesamt verteilt worden, bei der japanischen Rechnung in den Abschreibungen enthalten.

Qu.: 1960 Jb, S. 543 ff; 1961 Jb, S. 545 ff; Bull 5, S. 15, 17; s. a. Tab. 26-28

Tab. 5: Verteilung des Volkseinkommens auf Empfängergruppen und Einkommensarten in Mrd. ₧/DM 1,2)

Nr.	Empfängergruppe bzw. Einkommensart	1951		1952		1953	
		J	BR	J	BR	J	BR
1	Einkommen d. priv. Haushalte	3835,1	84,43	4563,4	94,33	5100,3	101,26
2	Bruttoeink. a. unselbst. Arb.	1818,7	53,42	2221,6	59,57	2678,7	65,77
3	Vermög.-u. Unt. rnehmereink.	2016,4	31,01	2341,8	34,76	2421,6	35,49
4	Unvert. Gewinne der Unternehmen mit eig. Rechtspers. vor Steuerabzug	471,0	4,69	387,4	6,73	526,2	7,44
5	darunter Direkte Steuern	194,8	3,58	231,3	4,17	221,6	4,75
6	Verm.-u. Unt. Eink. d. Staates	41,4	1,75	42,9	2,40	62,9	2,64
7	abz. Zinsen a. öff. Schulden	-	0,57	34,7	0,64	42,4	0,73
8	Volkseinkommen	4347,5	90,30	4959,0	102,82	5647,0	110,61

Forts. u. Anm. nächste Seite

Tab. 5: Fortsetzung

1954		1955		1956		1957		1958		Nr.
J	BR	J	BR	J	BR	J	BR	J	BR	
5524,9	110,00	6001,7	125,63	6585,0	139,33	7210,7	151,23	7554,5	161,89	1
2982,5	71,86	3151,0	81,94	3591,6	91,81	4053,7	100,48	4375,2	109,00	2
2542,4	38,14	2850,7	43,69	2993,4	47,52	3157,0	50,75	3179,3	52,89	3
459,0	7,64	484,7	9,10	724,2	9,82	883,4	10,98	667,7	11,90	4
256,6	5,12	232,7	5,22	281,5	6,00	403,2	6,86	399,4	7,21	5
54,9	3,14	67,3	3,94	59,5	4,19	115,3	4,82	138,6	5,10	6
54,4	1,08	55,4	1,15	58,1	1,26	56,3	1,27	73,1	1,39	7
5984,4	119,70	6498,3	137,52	7310,6	152,08	8153,1	165,76	8287,7	177,50	8

1) angelegene Aufgliederung, s. ÜB. 4 (Entsprechungsschema) - 2) Das deutsche Volkseinkommen ist von Scheingewinnen und -verlusten bereinigt. Mangels exakter Unterlagen ist eine genaue Aufschlüsselung nach Einkommensarten noch nicht möglich. Das Statistische Bundesamt teilt darum vorläufig im Verhältnis 1 : 2 schematisch auf, d. h. ein Drittel wird den unverteilten Gewinnen der Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit, und zwei Drittel werden dem Vermögens- und Unternehmereinkommen der privaten Haushalte zugerechnet. Vgl. WiSta 10/1960, S. 576; 12/1960, S. 697.

Qu.: nach 1961 Jb, S. 550; Bull 5, S. 15 f, 18; s. a. Tab. 29

Tab. 6: Verwendung des Bruttosozialprodukts zu Marktpreisen
nach Verwendungsarten in Mrd. ₣/DM 1)

Nr.	Verwendungsart	1951		1952		1953	
		J	BR	J	BR	J	BR
1	Privater Verbrauch	2863,2	72,51	3511,4	79,94	4216,9	87,64
2	Ernährung	1733,4	33,41	2015,7	36,27	2355,4	38,93
3	Bekleidung	265,8	13,44	339,9	13,78	385,0	14,77
4	Heizg.u.Beleuchtung	112,9	2,36	138,3	2,76	163,7	2,94
5	Wohnkosten	173,3	12,24	248,1	13,78	315,9	15,55
6	Sonst.Verbr.Ausgaben	577,8	11,06	769,4	13,35	996,9	15,45
7	Staatsverbrauch	465,4	17,44	646,3	20,76	692,3	21,05
8	Laufende Käufe	448,8	11,30	560,3	13,25	544,1	14,73
9	für zivile Zwecke	16,6	6,14	86,0	7,51	148,2	6,32
10	Verteidig.-Aufwand	1620,7	26,38	1591,9	31,48	1930,6	31,35
11	Investitionen	1006,3	22,45	1158,3	25,85	1496,2	29,30
12	Anlagen	614,4	3,93	433,6	5,63	434,4	2,05
13	Vorratsveränderg.	154,8	2,27	133,8	3,42	14,2	5,46
14	Außenbeitrag	5104,1	118,60	5883,4	135,60	6854,0	145,50
	BSP _m						

Forts.u.Anm.nächste Seite

Tab. 6: Fortsetzung

1954			1955			1956			1957			1958			Nr.
J	BR		J	BR		J	BR		J	BR		J	BR		
4667,7	92,80		4981,7	103,42		5376,2	115,12		5822,2	125,61		6138,4	134,90		1
2580,4	40,52		2679,3	45,30		2792,0	50,56		2966,5	54,14		3087,5	57,56		2
390,1	15,39		403,7	16,69		446,9	17,98		487,9	19,82		495,2	20,19		3
189,2	3,16		192,0	3,61		200,4	4,17		221,3	4,41		225,1	4,86		4
362,5	16,63		402,9	19,02		493,4	21,50		549,2	23,38		630,2	25,02		5
1145,5	17,10		1303,8	18,80		1443,5	20,91		1597,3	23,86		1700,4	27,27		6
859,2	22,00		908,1	23,75		904,1	25,35		973,8	27,30		1111,3	30,63		7
708,2	16,05		779,1	17,70		777,6	19,87		834,0	21,89		968,7	24,53		8
151,0	5,95		129,0	6,05		126,5	5,48		139,8	5,41		142,6	6,10		9
1780,7	36,31		2117,9	46,95		2657,9	49,32		3364,3	51,96		2573,3	54,13		10
1473,6	32,90		1453,3	40,95		2030,1	45,00		2657,7	46,65		2738,1	50,30		11
307,1	3,41		664,6	6,00		627,8	4,32		706,6	5,31		-164,8	3,83		12
71,7	5,29		134,4	4,18		20,1	6,61		-175,4	8,73		200,0	8,84		13
7379,3	156,40		8142,1	178,30		8958,3	196,40		9984,9	213,60		10023,0	228,50		14

1) angeglichene Aufgliederung, s. Üb. 5 (Entsprechungsschema)

Qu.: s. Tab. 30-34

Tab. 7: Beiträge der Wirtschaftsbereiche zum

Nr.	Sektor bzw. Wirtschaftsbereich	1951		1952		1953	
		J	BR	J	BR	J	BR
1	Primärsektor	25,2	12,1	24,8	11,5	22,1	10,7
2	Landwirtschaft	20,3	10,9	19,7	10,3	16,7	9,5
3	Forstwirtsch.	2,4	1,1	2,4	1,1	2,6	1,1
4	Fischerei	2,5	0,1	2,7	0,1	2,8	0,1
5	Sekundärsektor	32,6	47,8	31,3	46,8	31,8	48,0
6	Bergbau	3,5	3,8	4,0	3,7	3,1	4,0
7	Baugewerbe	3,5	5,9	4,2	5,8	4,6	6,5
8	Verarb. Gewerbe	25,5	38,0	23,1	37,3	24,0	37,5
9	Tertiärsektor	42,3	40,1	43,8	41,7	46,1	41,2
10	Verk., Nachr., En.	7,2	7,8	7,9	7,9	8,5	8,0
11	Handel	17,3	12,6	16,5	13,9	15,9	12,7
12	Bk., Vs., Wohn., Gr.	3,3	3,9	4,1	3,7	5,1	4,0
13	Staat, sonst. Dienst.	14,5	15,8	15,4	16,1	16,5	16,5
14	NIP _f	100	100	100	100	100	100

Tab. 8: Empfängergruppen und Einkommens-

Nr.	Empfängergruppen bzw. Eink. Arten	1951		1952		1953	
		J	BR	J	BR	J	BR
1	Eink. d. priv. Hh.	88,2	93,5	92,0	91,7	90,3	91,5
2	Bruttoeink. aus unselbst. Arbeit	41,8	59,2	44,8	57,9	47,4	59,5
3	Verm.-u. Unt. Eink.	46,4	34,3	47,2	33,8	42,9	32,1
4	Unv. Gew. d. Unternehm. m. eig. Recht	10,8	5,2	7,8	6,5	9,3	6,7
5	dar. Dir. Steuern	4,5	4,0	4,7	4,1	3,9	4,3
6	Verm.-u. Untern. Eink. d. Staates	1,0	1,9	0,9	2,3	1,1	2,4
7	abz. Zs. a. öff. Sch.	-	0,6	0,7	0,6	0,8	0,7
8	Volkseinkommen	100	100	100	100	100	100

Tab. 9: Verwendungsarten des Brutto-

Nr.	Verwendungsart	1951		1952		1953	
		J	BR	J	BR	J	BR
1	Priv.Verbrauch	56,1	61,1	59,7	59,0	61,5	60,2
2	Ernährung	34,0	28,2	34,3	26,7	34,4	26,8
3	Bekleidung	5,2	11,3	5,8	10,2	5,6	10,2
4	Heizg.u.Bel.	2,2	2,0	2,4	2,0	2,4	2,0
5	Wohnkosten	3,4	10,3	4,2	10,2	4,6	10,7
6	Sonst.Vertr.Ausg.	11,3	9,3	13,1	9,8	14,5	10,6
7	Staatsverbrauch	9,1	14,7	11,0	15,3	10,1	14,5
	Lfd.Käufe für						
8	zivile Zwecke	8,8	9,5	9,5	9,8	7,9	10,1
9	Verteid.Aufwand	0,3	5,2	1,5	5,5	2,2	4,3
10	Investitionen	31,8	22,2	27,1	23,2	28,2	21,5
	Anlagen	19,7	18,9	19,7	19,1	21,8	20,1
12	Vorratsveränd.	12,0	3,3	7,4	4,2	6,3	1,4
13	Außenbeitrag	3,0	1,9	2,3	2,5	0,2	3,8
14	BSP _m	100	100	100	100	100	100

Tab. 10: Entstehungs-, Verteilungs-

Nr.	Nachweisungsgegenstand	1952		1953	
		J	BR	J	BR
1	Primärsektor	113	108	114	109
2	Landwirtschaft	111	107	107	107
3	Forstwirtschaft	113	113	145	124
4	Fischerei	123	90	145	110
5	Sekundärsektor	110	111	127	123
6	Bergbau	132	109	117	129
7	Baugewerbe	137	112	170	134
8	Verarbeitendes Gewerbe	103	112	123	121
9	Tertiärsektor	118	118	142	126
10	Verkehr, Nachr., Energiew.	126	116	155	125
11	Handel	109	126	120	123
12	Banken, Vers., Wohn., Grdst.	140	109	201	126
13	Staat, sonst. Dienstleistg.	122	116	148	128
14	NIP _f (Entstehungsrechnung)	114	114	130	122
15	Eink. der privaten Haush.	119	112	133	120
16	Bruttoeink. a. unselb. Arb.	122	112	147	123
17	Vermög.-u. Untern. Eink.	116	112	120	114
18	Unv. Gew. d. Unt. m. eig. R. Pers.	82	143	112	159
19	darunter Direkte Steuern	119	116	114	133
20	Verm.-u. Unt. Eink. d. Staates	104	137	152	151
21	dito, abz. Zinsen a. öff. Sch.	20	149	50	162
22	VE (Verteilungsrechnung)	114	114	130	122
23	Privater Verbrauch	123	110	147	121
24	Ernährung	116	109	136	117
25	Bekleidung	128	103	145	110
26	Heizung u. Beleuchtung	122	117	145	125
27	Wohnkosten	143	113	182	127
28	Sonst. Verbrauchsausgaben	133	121	173	140
29	Staatsverbrauch	139	119	149	121
30	Lfd. Käufe f. zivile Zwecke	125	117	121	130
31	Verteidigungsaufwand	518	122	893	103
32	Investitionen	98	119	119	119
33	Anlager	115	115	149	131
34	Inv. einschl. Außenbeitrag	97	122	110	129
35	BSP _m (Verwendungsrechnung)	115	114	134	123

und Verwendungsrechnung (1951 = 100)

1954		1955		1956		1957		1958		Nr.
J	BR	J	BR	J	BR	J	BR	J	BR	
120	111	137	118	133	124	140	131	141	138	1
113	110	134	114	126	122	128	128	130	137	2
152	124	143	155	157	141	192	163	184	152	3
149	110	155	120	170	120	184	130	193	140	4
133	134	140	158	170	174	197	188	193	200	5
100	125	90	131	105	154	129	165	119	159	6
192	144	212	179	241	195	276	202	298	216	7
130	134	137	157	170	172	195	188	189	202	8
152	138	166	159	189	178	211	196	220	211	9
170	144	191	170	224	188	261	200	280	211	10
129	130	135	153	155	170	168	192	171	204	11
206	146	229	167	265	198	311	223	339	247	12
160	141	175	156	194	174	214	191	220	208	13
138	133	150	153	169	169	188	184	191	197	14
144	130	156	149	172	165	188	179	197	192	15
164	135	173	153	197	172	223	188	241	204	16
126	123	141	141	148	153	157	164	158	171	17
97	163	103	194	154	209	188	234	142	254	18
132	143	119	146	145	168	207	192	205	201	19
133	179	163	225	144	239	279	275	335	291	20
1	175	29	236	3	248	143	301	158	314	21
138	133	149	152	168	168	188	184	191	197	22
163	128	174	143	188	159	203	173	214	186	23
149	121	155	136	161	151	171	162	178	173	24
147	115	152	124	168	134	184	147	186	150	25
168	134	170	153	178	177	196	187	199	206	26
209	136	232	155	285	176	317	191	364	204	27
198	155	226	170	250	189	276	216	294	247	28
185	126	195	136	194	145	209	157	239	176	29
158	142	174	157	173	176	186	194	216	217	30
910	97	777	99	762	89	842	88	859	99	31
110	138	131	178	164	187	208	197	159	205	32
146	147	144	182	202	200	264	208	272	224	33
104	145	127	178	151	195	180	212	156	220	34
145	132	160	150	176	166	196	180	196	193	35

Tab. 11: Nettosozialprodukt

Jahr	J a p a n			
	Mrd ¥	1951 =100	Zu- ¹ wachs in %	Mrd ² DM
1951	4803,4	100	.	56,1
1952	5531,8	115,2	15,2	64,6
1953	6286,8	130,9	13,6	73,4
1954	6677,4	139,0	6,2	77,9
1955	7261,3	151,2	8,7	84,7
1956	8181,2	170,3	12,7	95,5
1957	9096,6	189,4	11,2	106,2
1958	9291,2	193,4	2,1	108,4

1) Zuwachs in % des Vorjahres -
100 ¥ = 1,167 DM

Qu.: nach 1960 Jo, S.542; 1961 Jb,

Tab. 12: Bruttosozialprodukt zu Markt-

Jahr	J a p a n				
	Bevöl- kerung in 1000	BSP _m je Einwohner in			
		¥	1951 =100	Zu- ¹ wachs in %	DM ²
1951	84 500	60 404	100	.	705
1952	85 800	68 571	113,5	13,5	800
1953	87 000	78 782	130,4	14,9	919
1954	88 200	83 666	138,5	6,2	976
1955	89 276	91 201	151,0	9,0	1064
1956	90 170	99 349	164,5	8,9	1159
1957	90 920	109 821	181,8	10,5	1282
1958	91 760	109 231	180,8	-0,5	1275

1) Zuwachs in % des Vorjahres - 2) Wech-

Qu.: nach 1960 Jb, S.542; 1961 Jb, S.544;
Yb, S.11; Tab.3

zu Marktpreisen

Bundesrepublik			Jahr
Mrd DM	1951 =100	Zu-1 wachs in %	
106,68	100	.	1951
122,29	114,6	14,6	1952
132,10	123,8	8,0	1953
142,82	133,9	8,1	1954
163,54	153,3	14,5	1955
179,85	168,6	10,0	1956
195,28	183,1	8,6	1957
208,64	195,6	6,8	1958

2) Wechselkurs

S.544; Bull 5,S.15

preisen je Einwohner

Bundesrepublik				Jahr
jeweil. Preisen			Bevöl- kerung in 1000	
DM	1951 =100	Zu- ¹ wachs in %		
2501	100	.	47 413	1951
2841	113,6	13,6	47 728	1952
3020	120,8	6,3	48 172	1953
3211	128,4	6,3	48 710	1954
3624	144,9	12,9	49 203	1955
3944	157,7	8,8	49 800	1956
4233	169,3	7,3	50 465	1957
4469	178,7	5,6	51 128	1958

selkurs 100 ¥ = 1,167 DM

WiSta 1/1960,S.30; 1960

Tab. 13: Bruttosozialprodukt zu Markt-

Jahr	J a p a n				
	Ar- beits- kräfte in 1000	BSP _m je Arbeitskraft in			
		¥	1951 =100	Zu- ² wachs in %	DM ³
1951	36 600	139 456	100	.	1627
1952	37 750	155 852	111,8	11,8	1819
1953	39 570	173 212	124,2	11,1	2021
1954	40 200	183 565	131,6	6,0	2142
1955	41 560	195 912	140,5	6,7	2286
1956	42 350	211 530	151,7	8,0	2469
1957	43 360	230 279	165,1	8,9	2687
1958	43 680	229 464	164,5	-0,4	2678

1) Arbeitskräfte im hier gemeinten Sinne und mehr Jahren, die im Jahresdurchschnitt
2) Zuwachs in % des Vorjahres - 3) Wech-

Qu.: nach WiSta 1/1960, S.30; 1960 Yb,

Tab. 14: Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen

Jahr	J a p a n				Bundesrepublik		
	Mrd ¥	1951 =100	Zu- ¹ wachs in %	Mrd ² DM	Mrd DM	1951 =100	Zu- ¹ wachs in %
1951	5105,9	100	.	59,6	118,60	100	.
1952	5891,5	115,4	15,4	68,8	135,50	114,2	14,2
1953	6871,0	134,6	16,6	80,2	145,45	122,6	7,3
1954	7403,8	145,0	7,8	86,4	156,95	132,3	7,9
1955	8168,8	160,0	10,3	95,3	179,06	151,0	14,1
1956	8988,5	176,0	10,0	104,9	197,06	166,2	10,1
1957	10022,7	196,3	11,5	117,0	214,20	180,6	8,7
1958	10057,5	197,0	0,3	117,4	228,81	192,9	6,8

1) Zuwachs in % des Vorjahres - 2) Wechselkurs
100 ¥ = 1,167 DM

Qu.: nach 1960 Jb, S.545; 1961 Jb, S.547; Bull 5, S.15, 17

preisen je Arbeitskraft¹

Bundesrepublik				Jahr
jeweil. Preisen			Arbeitskräfte in 1000	
DM	1951 =100	Zu- ² wachs in %		
5403	100	.	21 950	1951
6083	112,6	12,6	22 290	1952
6414	118,7	5,4	22 685	1953
6737	124,7	5,0	23 215	1954
7504	138,9	11,4	23 760	1955
8117	150,2	8,2	24 195	1956
8672	160,5	6,8	24 630	1957
9191	170,1	6,0	24 860	1958

sind alle Personen im Alter von 15
am Erwerbsleben beteiligt sind. -
Selkurs 100 ¥ = 1,167 DM

S.42; Tab.3

Tab. 15: Nettoinlandsprodukt zu Marktpreisen

Jahr	J a p a n				Bundesrepublik		
	Mrd ¥	1951 =100	Zu- ¹ wachs in %	Mrd ² DM	Mrd DM	1951 =100	Zu- ¹ wachs in %
1951	4805,3	100	.	56,1	106,68	100	.
1952	5539,9	115,3	15,3	64,7	122,19	114,5	14,5
1953	6303,7	131,2	13,8	73,6	132,05	123,8	8,1
1954	6701,9	139,5	6,3	78,2	143,37	134,4	8,6
1955	7288,0	151,7	8,7	85,1	164,30	154,0	14,6
1956	8211,4	170,9	12,7	95,8	180,51	169,2	9,9
1957	9134,4	190,1	11,2	106,6	195,88	183,6	8,5
1958	9325,7	194,1	2,1	108,8	208,95	195,9	6,7

1) Zuwachs in % des Vorjahres - 2) Wechselkurs
100 ¥ = 1,167 DM

Qu.: nach 1960 Jb, S.544; 1961 Jb, S.546; Bull 5, S.15,17

Tab. 16: Bruttosozialprodukt zu konstanten Marktpreisen von 1954

Jahr	J a p a n				Bundesrepublik		
	Mrd ¥	1951 =100	Zu- ¹ wachs in %	Mrd ² DM	Mrd DM	1951 =100	Zu- ¹ wachs in %
1951	5875,3	100	.	68,6	125,0	100	.
1952	6504,8	110,7	10,7	75,9	135,4	108,3	8,3
1953	7121,2	121,2	9,5	83,1	145,6	116,5	7,5
1954	7379,3	125,6	3,6	86,1	156,4	125,1	7,4
1955	8206,1	139,7	11,2	95,8	174,4	139,5	11,5
1956	8751,8	149,0	6,6	102,1	186,4	149,1	6,9
1957	9472,8	161,2	8,2	110,5	196,5	157,2	5,4
1958	9669,7	164,6	2,1	112,8	202,9	162,3	3,3

1) Zuwachs in % des Vorjahres - 2) Wechselkurs
100 ¥ = 1,167 DM

Qu.: nach 1960 Jb, S.542; 1961 Jb, S.544; Bull 5, S.20,
in Verbindung mit Bull 30-55, S.29, u. Tab. 35-37

Tab. 17: Bruttosozialprodukt zu konstanten
Marktpreisen von 1954 je Einwohner

Jahr	J a p a n					Bundesrepublik			
	Bevöl- kerung in 1000	BSP _m je Einw.in konst.Preisen v.1954							Bevöl- kerung in 1000
		¥	1951 =100	Zu- ¹ wachs in %	DM ²	DM	1951 =100	Zu- ¹ wachs in %	
1951	84500	69530	100	.	811	2636	100	.	47413
1952	85800	75814	109,0	9,0	88 ₅	2837	107,6	7,6	47728
1953	87000	81853	117,7	8,0	955	3023	114,7	6,6	48172
1954	88200	83666	120,3	2,2	976	3211	121,8	6,2	48710
1955	89276	91918	132,2	9,9	1073	3544	134,4	10,4	49203
1956	90170	97059	139,6	5,6	1133	3743	142,0	5,6	49800
1957	90920	104188	149,8	7,3	1216	3894	147,7	4,0	50465
1958	91760	105380	151,6	1,1	1230	3968	150,5	1,9	51128

1) Zuwachs in % des Vorjahres-2) Wechselkurs 100 ¥=1,167DM

Qu.: nach WiSta 1/1960,S.30;1960 Yb,S.11;Tab.16

Tab. 18: Bruttosozialprodukt zu konstanten
Marktpreisen von 1954 je Arbeitskraft¹

Jahr	J a p a n					Bundesrepublik			
	Ar- beits- kräfte in 1000	BSP _m je Arbeitskr.in konst.Pr.v.1954							Ar- beits- kräfte in 1000
		¥	1951 =100	Zu- ² wachs in %	DM ³	DM	1951 =100	Zu- ² wachs in %	
1951	36600	160527	100	.	1873	569 ₅	100	.	21950
1952	37750	172313	107,3	7,3	2011	6074	106,7	6,7	22290
1953	39570	17996 ₅	112,1	4,4	2100	6418	112,7	5,7	22685
1954	40200	18356 ₅	114,4	2,0	2142	6737	118,3	5,0	23215
1955	41560	197452	123,0	7,6	2304	7340	128,9	9,0	23760
1956	42350	206654	128,7	4,7	2412	7704	135,3	5,0	24195
1957	43360	218469	136,1	5,7	2550	7978	140,1	3,6	24630
1958	43680	221376	137,9	1,3	2583	8162	143,3	2,3	24860

1) Arbeitskräfte im hier gemeinten Sinne sind alle Personen im Alter von 15 und mehr Jahren, die im Jahresdurchschnitt am Erwerbsleben beteiligt sind. - 2) Zuwachs in % des Vorjahres - 3) Wechselkurs 100 ¥ = 1,167 DM

Qu.: nach WiSta 1/1960,S.30; 1960 Yb,S.42; Tab.16

Tab. 19: Wachstumsraten des Bruttosozialprodukts zu Marktpreisen (in jeweiligen Preisen und in konstanten Preisen von 1954)

Jahr	Wachstumsraten in %				Fallende Größenfolge der Raten			
	jew. Pr.		konst.Pr.		jew.Pr.		konst.Pr.	
	J	BR	J	BR	J	BR	J	BR
1951	.	.	.	.	.	.	.	.
1952	15,3	14,3	10,7	8,3	2	1	2	2
1953	16,5	7,3	9,5	7,5	1	6	3	3
1954	7,7	7,5	3,6	7,4	6	5	6	4
1955	10,3	14,0	11,2	11,5	4	2	1	1
1956	10,0	10,2	6,6	6,9	5	3	5	5
1957	11,5	8,8	8,2	5,4	3	4	4	6
1958	0,4	7,0	2,1	3,3	7	7	7	7

Zu Tab. 19:

Mittlerer geometrischer Wachstumskoeffizient
1951/58 des Bruttosozialprodukts zu Marktpreisen

- 1) jeweilige
Preise:

$$\sqrt[7]{\frac{10023,0}{5104,1}} = 1,1012 \text{ (J)}$$

$$\sqrt[7]{\frac{228,5}{118,6}} = 1,0982 \text{ (BR)}$$

- 2) konstante
Preise:

$$\sqrt[7]{\frac{9669,7}{5875,3}} = 1,0738 \text{ (J)}$$

$$\sqrt[7]{\frac{202,9}{125,0}} = 1,0717 \text{ (BR)}$$

Tab. 20: Wachstumsraten des Bruttosozialprodukts je Kopf zu Marktpreisen (in jeweiligen Preisen und in konstanten Preisen von 1954)

Jahr	Wachstumsraten in %								Fallende Größenfolge der Raten							
	jeweilige Preise				konst. Preise				jew.Pr.				kon.Pr.			
	je Einwohner		je Arbeitskr.		je Einw.		je Arb.Kr.		je Ein.	je AK.	je Ein.	je AK.	je Ein.	je AK.	je Ein.	je AK.
	J	BR	J	BR	J	BR	J	BR	J	BR	J	BR	J	BR	J	BR
1951	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1952	13,5	13,6	11,8	12,6	9,0	7,6	7,3	6,7	2	1	1	1	2	2	2	2
1953	14,9	6,3	11,1	5,4	8,0	6,6	4,4	5,7	1	6	2	6	3	3	5	3
1954	6,2	6,3	6,0	5,0	2,2	6,2	2,0	5,0	6	5	6	7	6	4	6	4
1955	9,0	12,9	6,7	11,4	9,9	10,4	7,6	9,0	4	2	5	2	1	1	1	1
1956	8,9	8,8	8,0	8,2	5,6	5,6	4,7	5,0	5	3	4	3	5	5	4	5
1957	10,5	7,3	8,9	6,8	7,3	4,0	5,7	3,6	3	4	3	4	4	6	3	6
1958	-0,5	5,6	-0,4	6,0	1,1	1,9	1,3	2,3	7	7	7	5	7	7	7	7

Zu Tab. 20:

Mittlerer geometrischer Wachstumskoeffizient 1951/58 des Bruttosozialprodukts je Kopf zu Marktpreisen

1) jeweilige Preise

(a) je Einwohner:

$$\sqrt[7]{\frac{109231}{60404}} = 1,0883 \text{ (J)}$$

$$\sqrt[7]{\frac{4469}{2501}} = 1,0864 \text{ (BR)}$$

(b) je Arbeitskraft:

$$\sqrt[7]{\frac{229464}{139456}} = 1,0738 \text{ (J)}$$

$$\sqrt[7]{\frac{9191}{5403}} = 1,0789 \text{ (BR)}$$

2) konstante Preise

(a) je Einwohner:

$$\sqrt[7]{\frac{105380}{69530}} = 1,0612 \text{ (J)}$$

$$\sqrt[7]{\frac{3968}{2636}} = 1,0601 \text{ (BR)}$$

(b) je Arbeitskraft

$$\sqrt[7]{\frac{221376}{160527}} = 1,0470 \text{ (J)}$$

$$\sqrt[7]{\frac{8162}{5695}} = 1,0528 \text{ (BR)}$$

Tab. 21: Gefügevergleich des Sozialprodukts für 1951 und 1958

1951			1958			Bereiche in fallender Größenfolge
%		BR=100	%		BR=100	
J	BR		J	BR		
2,5	0,1	2500	2,6	0,1	2600	1 Fischerei
2,4	1,1	218	2,3	0,8	288	2 Forstwirtschaft
20,3	10,9	186	13,8	7,6	182	3 Landwirtschaft
7,2	7,8	92	10,5	8,4	125	4 Verk., Nachr., Energiew.
3,3	3,9	85	5,8	4,9	118	5 Bk., Vers., Wohn., Grundst.
17,3	12,6	137	15,5	13,1	118	6 Handel
14,5	15,8	92	16,6	16,6	100	7 Staat, sonst. Dienstl.
3,5	5,9	59	5,5	6,5	85	8 Baugewerbe
3,5	3,8	92	2,2	3,1	71	9 Bergbau
25,5	38,0	67	25,3	39,0	65	10 Verarb. Gewerbe
100	100	.	100	100	.	NIP _f (Entstehung)
46,4	34,3	135	38,4	29,8	129	1 VU. Eink. d. priv. Haush.
10,8	5,2	208	8,1	6,7	121	2 Unv. Gew. d. Unt. m. e. RP.
-	0,6	.	0,9	0,8	113	3 Zinsen auf öff. Sch.
41,8	59,2	71	52,8	61,4	86	4 Bruttoeink. an selb. Arb.
1,0	1,9	53	1,7	2,9	59	5 VU. Eink. des Staates
100	100	.	100	100	.	VE (Verteilung)
11,3	9,3	122	17,0	11,9	143	1 Sonst. Verbrauchsausg.
19,7	18,9	104	27,3	22,0	124	2 Anlagen
34,0	28,2	121	30,8	25,2	122	3 Ernährung
2,2	2,0	110	2,2	2,1	105	4 Heizung u. Beleuchtung
8,8	9,5	93	9,7	10,7	91	5 Lfd. Käufe f. ziv. Zwecke
3,4	10,3	33	6,3	10,9	58	6 Wohnkosten
5,2	11,3	46	4,9	8,8	56	7 Bekleidung
0,3	5,2	6	1,4	2,7	52	8 Verteidigungsaufwand
3,0	1,9	158	2,0	3,9	51	9 Außenbeitrag
12,0	3,3	364	-1,6	1,7	.	10 Vorratsveränderung
100	100	.	100	100	.	BSP _m (Verwendung)

Tab. 22: Provisorischer Niveauvergleich¹
(japanische in % der deutschen Sozialproduktgrößen)

Jahr Ø Tab.	Jeweilige Preise								Konst.Preise von 1954		
	BSP _m			NSP _m	NSP _f	BIP _m	NIP _m	NIP _f	BSP _m		
	ins- ges.	je Einw.	je A.K.						ins- ges.	je Einw.	je A.K.
1951	50,3	28,2	30,1	52,6	56,1	50,3	52,6	56,3	54,9	30,8	32,9
1952	50,7	28,2	29,9	52,8	56,3	50,8	53,0	56,5	56,1	31,2	33,1
1953	55,0	30,4	31,5	55,6	59,6	55,1	55,7	59,8	57,1	31,6	32,7
1954	55,1	30,4	31,8	54,5	58,3	55,0	54,5	58,3	55,1	30,4	31,8
1955	53,3	29,4	30,5	51,8	55,1	53,2	51,8	55,0	54,9	30,3	31,4
1956	53,2	29,4	30,4	53,1	56,1	53,2	53,1	56,1	54,8	30,3	31,3
1957	54,5	30,3	31,0	54,4	57,4	54,6	54,4	57,5	56,2	31,2	32,0
1958	51,2	28,5	29,1	52,0	54,5	51,3	52,1	54,6	55,6	31,0	31,6
Ø	52,9	29,4	30,5	53,4	56,7	52,9	53,4	56,8	55,6	30,9	32,1
Tab. ²	3	12	13	11	2	14	15	1	16	17	18

1) japanische Yen-Beträge mit dem Wechselkurs 100 ¥ = 1,16/ DM in Deutsche Mark umgerechnet - 2) Tabellen mit den zugehörigen absoluten Zahlen

Tab. 23: Produktion ausgewählter Erzeugnisse 1955 und 1960

Nr.	Erzeugnis	Mengen- einheit	1955				1960			
			J	BR	%	(3:4)	J	BR	%	(6:7)
	1	2	3	4	5	6	7	8		
1	Mehl	1000 t	2113 ¹	2998	70	2248 ¹	3225	70	1	
2	Ve brauchszucker	1000 t	1011	1289	78	1185	1580	75	2	
3	Butter	t	7328	223691	3	11821	326293	4	3	
4	Bier	1000 hl	4415	30912	14	11619	46206	25	4	
5	Zigaretten	Mio St	99102	44911	221	125046	51472	243	5	
6	Wollgewebe	Mio qm	155	184 ²	84	322	175 ³	184	6	
7	Baumwollgewebe	Mio qm	2524	1253 ²	201	3222	1400 ³	230	7	
8	Wirkereien, Strickereien	t	32908	68751	48	57315	91003	63	8	
9	Reyon	t	88607	68578	129	142772	74666	191	9	
10	Synthet. Fasern u. Fäden	t	15755	11538	137	118274	52272	226	10	
11	Kunststoffe aus Zellulose- derivaten	t	5569	54484	10	20703	107842	19	11	
12	Essigsäure	t	28894	77239	37	77710	109447	71	12	
13	Schwefelsäure	1000 t	3290	1861	177	4452	2588	172	13	
14	Calciumcarbid	t	674123	822461	82	1209920	1101107	110	14	
15	Superphosphat	1000 t	17952	421 ⁴	426	2150	476 ^{5,6}	452	15	

Forts.nächste Seite, Anm. s. S. 297

Tab. 23: Fortsetzung

1	2	3	4	5	6	7	8
16 Kalkstickstoff	t	510883	67724	754	357364	103326	346
17 Steinkohlenteeröle	t	508760	292721	174	858376	391806	219
18 Phenol	t	12242	10591	116	49777	15953 ⁷	312
19 Steinkohlenteerpech	t	263167	905732	29	421777	896470	47
20 Lacke, Anstrichmittel	t	20305	310948	7	26625	443429	6
21 Roll-, Kleinbildfilme	1000 qm	8554 ⁸	3126 ⁸	274	11335	3200	354
22 Seifen jeder Form	t	279177	106822	261	347404	101304 ⁷	343
23 Papier	1000 t	1393 ⁹	1857	75	2483 ⁹	2537 ⁷	98
24 Pappe	1000 t	590	631	94	1645	866 ⁷	190
25 Leder	t	65581	74656	88	83535	66340	126
26 Lederschuhe	1000 P	4998	105798	5	8381	151501	6
27 Bereifungen	t	30007	164276	18	84110	232315	36
28 Benzin	1000 t	1822 ¹⁰	2977	61	3776 ^{5,11}	4645 ⁵	81
29 Flachglas	t	299250	423333	71	559170	536473 ⁷	104
30 Zement	1000 t	10563	18183	58	22537	24608	92
31 Roheisen einschl. Hochofen- Ferrolegerungen	1000 t	5426	16482	33	12341	22430	55
							31

Forts.nächste Seite, Anm. s. S. 297

Tab. 23: Fortsetzung

	1	2	3	4	5	6	7	8
32	Rohstahl	1000 t	9408	20757	45	22138	29682	75 32
33	Schmiedestücke	1000 t	138	444	31	272	625	44 33
34	Eisenguß	1000 t	925	3159	29	1988	3458	57 34
35	Rohzink	1000 t	113	179	63	180	182	99 35
36	Aluminium	1000 t	100	230	43	253	302	84 36
37	Drähte, Leitungen, Kabel	t	95	298	32	233	360	61 37
38	Maschinen f.d. Bauwirtschaft	t	12198	161836	8	34412 ^{5,12}	199054 ⁵	17 38
39	Krane, Hebezeuge	t	43158	99637	43	99851 ^{5,13}	117286 ⁵	85 39
40	Personenkraftwagen ¹⁴	St	20261	762205	3	165094	1816779	9 40
41	Motorräder, -roller, Mopeds	St	252236	1088600	23	1494202	588784	254 41
42	Fahrräder	1000 St	1109	1054	105	3291	1129	291 42
43	Schreibmaschinen	St	14304	574682	2	20740 ^{5,12}	833883 ⁵	2 43
44	Rechenmaschinen	St	19247	144291	13	25339 ^{5,12}	166428 ⁵	15 44
45	Haushaltsnähmaschinen	1000 St	1696	607	279	2572 ^{5,12}	471 ⁵	546 45
46	Rundfunkempfänger	1000 St	1789	2823	63	12851	4128	311 46
47	Fernsengeräte	1000 St	137	316	43	3578	2164	165 47

Forts.u. Anm. nächste Seite

Tab. 23: Fortsetzung

	1	2	3	4	5	6	7	8
48	Fotokameras	1000 St	1065	3246	33	1859	2739	68
49	Ferngläser	St	33180	131641	25	296885	313304	95
50	Uhren aller Art	1000 St	5798	26980	21	13822	31613	44
51	Kühlschränke	St	30571	672618 ¹⁵	5	903799	2242178 ^{7,16}	40
								51

1) Weizenmehl - 2) errechnet wie folgt: aus den Angaben im 1961 Jb, S. 239, 62*, ergibt sich das Verhältnis 1 t Wollgewebe = 256,5 qm Wollgewebe, u. entsprechend 1 t Baumwollgewebe = 483,7 qm Baumwollgewebe. Diese Koeffizienten wurden auf die Produktionsdaten in t für 1955 lt. 1959 Jb, S. 192, angewandt - 3) Qu.: 1961 Jb, S. 62* - 4) Qu.: 1959 Jb, S. 54* - 5) 1959 - 6) Qu.: 1961 Jb, S. 60* - 7) einschl. Saarland - 8) 1958 - 9) ohne japanisches Reispapier - 10) Qu.: 1959 Jb, S. 49* - 11) Qu.: 1961 Jb, S. 56* - 12) 1960 Yb, S. 161 - 13) Qu.: 1960 Yb, S. 160 - 14) einschl. Kombiwagen - 15) errechnet wie folgt: aus den Angaben in IndBRD, R. 3, Produktion 1958-60, S. 42, ergibt sich das Verhältnis 1 t Kompressor-Kühlschränke = 17,64 Stück Kompressor-Kühlschränke, u. entsprechend 1 t Absorptions-Kühlschränke = 18,86 Stück Absorptions-Kühlschränke. Diese Koeffizienten wurden auf die Produktionsdaten in t für 1955 lt. IndBRD, R. 3, Produktion 1954-58, S. 41, angewandt. - 16) Qu.: IndBRD, R. 3, Produktion 1958-60, S. 42

Quelle: 1959 Jb, S. 185 ff; 1961 Jb, S. 231 ff; MSt 7/1962, S. 19 ff;
andere Quellen sind in oigen Fußnoten ausdrücklich genannt.

Tab. 24: 'Lohnquote', Quote des Vermögens- und Unternehmereinkommens sowie Transferquote für 1951, 1955, 1957 und 1958

Jahr	Persönl. Nettoeink. aus unselbständiger Arbeit				Persönl. Nettoeink. aus Unternehmertät. u. Vermög. ¹			
	Japan ²		Bundesrep.		Japan ²		Bundesrep.	
	Mrd ¥	%	Mrd DM	%	Mrd ¥	%	Mrd DM	%
1951	1454,6	41,3	41,58	51,2	1965,6	55,8	26,16	32,2
1955	2959,4	51,4	63,45	52,8	2450,1	42,6	35,99	30,0
1957	3753,3	54,4	77,00	52,5	2782,0	40,3	41,44	28,3
1958	4024,9	55,4	82,25	52,2	2814,2	38,7	43,74	27,8

Lfd. Übertrag. d. Staates an priv. Haushalte ¹				Persönl. verfügbares Einkommen				Jahr
Japan		Bundesrep.		Japan		Bundesrep.		
Mrd ¥	%	Mrd DM	%	Mrd ¥	%	Mrd DM	%	
102,0	2,9	13,41	16,5	3522,2	100	81,15	100	1951
343,8	6,0	20,67	17,2	5753,3	100	120,11	100	1955
362,7	5,3	28,09	19,2	6898,0	100	146,53	100	1957
431,6	5,9	31,60	20,1	7270,7	100	157,59	100	1958

1) Die zahlenmäßig geringen in/ausländischen Einkommensübertragungen sowie die Zinsen auf Konsumentenschulden wurden mit dem Vermögens- und Unternehmereinkommen saldiert. - 2) Der Abzug an persönlichen Steuern u.ä. wird nur insgesamt veröffentlicht; die anteilige Absetzung wurde darum im Verhältnis des Bruttoarbeitseinkommens zum Vermögens- und Unternehmereinkommen vorgenommen.

Qu.: 1960 Jb, S. 549; 1961 Jb, S. 538, 550; WiSta 10/1960, S. 606*; Bull 5, S. 15

Tab. 26: Aufteilung des deutschen Primärsektorbeitrags zum Bruttoinlandsprodukt (Schätzwerte)¹⁾

Nr.	Einzelbereich	1951	1952	1953
1	Landwirtschaft	90,1	89,8	88,9
2	Forstwirtschaft	9,0	9,2	10,2
3	Fischerei	0,9	0,8	0,9
4	Primärsektor	100	100	100

1954	1955	1956	1957	1958	Nr.
88,9	87,2	88,8	87,9	89,2	1
10,1	11,9	10,2	11,2	9,9	2
0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	3
100	100	100	100	100	4

1) Der Beitrag des Primärsektors zum NIP liegt nicht aufgeteilt vor, doch ist der Beitrag zum BIP nach den drei Einzelbereichen aufgeschlüsselt. Deren prozentuales Verhältnis zueinander wurde mangels anderer Möglichkeiten auf den Beitrag zum NIP übertragen, d. h. die Abschreibungen wurden in fiktiver proportionaler Aufschlüsselung abgesetzt, ebenso indirekte Steuern bzw. Subventionen. Auf die Weise wurden verwendbare absolute Schätzwerte ermittelt.

Qu.: 1960 Jb, S.545; 1961 Jb, S.547 (absolute Zahlen)

Tab. 27: Aufteilung der Abschreibungen für den zusammengefaßten deutschen Wirtschaftsbereich 'Bergbau und Energiewirtschaft' (Schätzwerte)

Jahr	Tatsächliche bereichs- weise Abschreibungen lt. Bilanzstatistik der AG						Errechnete Abschreibungen lt. Entstehungs- rechnung 1)		
	zus.		Bergbau		Energiew.		zus.	Bergb.	En.
	Mio DM	%	Mio DM	%	Mio DM	%	Mio DM		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1951	556,8	100	193,5	34,8	363,3	65,2	1290	450	840
1952	1261,7	100	543,9	43,1	717,8	56,9	1560	670	890
1953	1447,6	100	618,8	42,7	828,8	57,3	1600	680	920
1954	1621,9	100	812,9	50,1	809,0	49,9	1650	830	820
1955	1871,2	100	917,9	49,1	953,3	50,9	1710	840	870
1956	1853,6	100	991,1	53,5	862,5	46,5	1970	1050	920
1957	1935,2	100	1105,0	57,1	830,2	42,9	2140	1220	920
1958	2044,9	100	1127,1	55,1	917,8	44,9	2280	1260	1020

1) Die Aufteilung der nur insgesamt veröffentlichten Abschreibungen lt. Entstehungsrechnung im 1960 Jb, S. 543, u. im 1961 Jb, S. 545, (Sp. 7) war mit Hilfe der aus der Bilanzstatistik der Aktiengesellschaften errechneten Gliederungszahlen (Sp. 4 u. 6) für beide Bereiche näherungsweise möglich (Sp. 8 u. 9).

Qu.: StBRD, Bd. 104, S. 56; 131, S. 56, 58; 150, S. 50; 180, S. 48; 204, S. 46; 231, S. 42; 250, S. 38

Tab. 28: Aufteilung der indirekten Steuern
abzüglich Subventionen für den zusam-
mengefaßten deutschen Wirtschafts-
bereich 'Bergbau und Energiewirtschaft'
(Schätzwerte)

Jahr	Tatsächliches bereichswei- ses Umsatzsteueraufkommen lt. Umsatzsteuerstatistik						Errechnete indir.Steuern abzgl.Subv. lt. Entste- hungsrechng. ¹		
	zus.		Bergbau		Energiew.		zus.	Bergb.	En.
	Mio DM	%	Mio DM	%	MioDM	%	Mio DM		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1951 ²	280,4	100	238,3	85,0	42,1	15,0	810	690	120
1952 ²	344,6	100	292,9	85,0	51,7	15,0	1010	860	150
1953 ²	364,5	100	309,8	85,0	54,7	15,0	1200	1020	180
1954	416,3	100	358,1	86,0	58,2	14,0	1310	1130	180
1955	408,9	100	360,2	88,1	48,7	11,9	1390	1230	160
1956	459,6	100	391,0	85,1	68,6	14,9	1320	1120	200
1957 ³	503,3	100	433,6	86,2	69,7	13,8	1420	1220	200
1958 ³	403,1	100	326,7	81,0	76,4	19,0	1630	1320	310

1) Die Aufteilung der nur insgesamt veröffentlichten indirekten Steuern abzgl. Subventionen lt. Entstehungsrechnung im 1960 Jb, S. 543, u. im 1961 Jb, S. 545, (Sp. 7) war mit Hilfe der aus der Umsatzsteuerstatistik errechneten Gliederungszahlen (Sp. 4 u. 6) für beide Bereiche möglich (Sp. 8 u. 9). - 2) Für die Jahre 1951/53 liegen keine Umsatzsteuerstatistiken vor. Deshalb wurde zunächst das gesamte Umsatzsteueraufkommen der Bundesrepublik näherungsweise über die kassenmäßigen Umsatzsteuereinnahmen bestimmt (1954 Jb, S. 418). Das Umsatzsteueraufkommen des zusammengefaßten Wirtschaftsbereichs 'Bergbau und Energiewirtschaft' wurde als Anteil daran mit 4,16 % geschätzt, und zwar als Durchschnitt aus dem Anteil für 1950 (3,92 %) und für 1954 (4,39 %). Das so geschätzte absolute Umsatzsteueraufkommen des zusammengefaßten Bereichs für 1951/53 wurde ebenfalls schätzungsweise zerlegt. Nämlich: 1950 brachte der Bergbau 84,1 %, die Energiewirtschaft 15,9 % der Umsatzsteuer des zusammengefaßten Bereichs auf. 1954 waren es 86,0 und 14,0 %. Mittels des daraus gewonnenen Durchschnitts (85 und 15 %) wurden die absoluten Zahlen obiger Tabelle berechnet. - 3) Für Berlin (West) wurde ein Abzugsposten eingesetzt.

Qu.: StBRD, Bd. 161, S. 52; 184, S. 48; 212, S. 24; 219, S. 22, 39; 240, S. 24, 41

Tab. 29: Verteilung des japanischen Volkseinkommens in Mrd ¥¹

Nr. ²	Empfängergruppe bzw. Einkommensart	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	Nr. ²
1	Eink.d.priv.Haushalte	3635,1	4563,4	5100,3	5524,9	6001,7	6585,0	7210,7	7554,5	1
2	Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	1818,7	2221,6	2678,7	2982,5	3151,0	3591,6	4053,7	4375,2	2
3	Proprietors' income	1876,4	2191,0	2226,2	2299,7	2555,4	2637,5	2727,4	2675,3	3
4	Rental inc.of persons	38,1	45,5	62,4	73,3	76,9	95,8	112,1	127,9	4
5	Personal interest inc.	51,7	73,5	104,8	138,8	176,7	209,7	252,0	299,6	5
6	Personal dividends	52,0	51,2	60,4	74,2	88,3	102,0	127,8	138,9	6
7	abz.net inc.fr.abroad	1,8	8,1	17,0	24,5	26,7	30,2	37,8	34,5	7
8	abz.int.on cons.debt	-	11,3	15,2	19,1	19,9	21,4	24,5	27,9	8
9	Vermög.- u.Unt.Eink.	2016,4	2341,8	2421,6	2542,4	2850,7	2993,4	3157,0	3179,3	9
10	Corporate profits	523,0	438,6	586,6	533,2	573,0	826,2	1011,2	806,6	10
6	abz.personal divid.	52,0	51,2	60,4	74,2	88,3	102,0	127,8	138,9	6
11	Unv.Gew.d.Unt.m.e.RP.	471,0	387,4	526,2	459,0	484,7	724,2	883,4	667,7	11
12	darunter dir.Steuern	194,8	231,3	221,6	256,6	232,7	281,5	403,2	399,4	12
13	Verm.-u.Unt.Einkommen des Staates	41,4	42,9	62,9	54,9	67,3	59,5	115,3	138,6	13
	Zwischensumme	4347,5	4993,7	5689,4	6038,8	6553,7	7368,7	8209,4	8360,8	
14	abz.Zinsen a.öf.f.Sch.	-	34,7	42,4	54,4	55,4	58,1	56,3	73,1	14
15	Volkseinkommen	4347,5	4959,0	5647,0	5984,4	6498,3	7310,6	8153,1	8287,7	15

1) angegliche Aufgliederung, s. Ü.b. 4 (Entsprechungsschema) - 2) Numerierung gemäß Entsprechungsschema (Ü.b. 4)

Qu.: Bull 5, S. 15 f., 18

Tab. 30: Schätzung des japanischen Verteidigungsaufwands¹
(als Bestandteil des Staatsverbrauchs)

Rech- nungs- jahr	Vertei- dungs- aufwand lt. Yb 2)		davon ausgewiesene		Vertei- dungs- aufwand lt. Mst 3)		davon geschätzte	
	Mrd ¥	2	%	Verteidigungs- investitionen	ldf. Verteidi- gungsausgaben	aufwand lt. Mst 3)	Vert. Inv.	ldf. V. Ausg.
1		3	4	5	6	7	8	
1951	21,40	-	-	21,40	100	16,6	-	16,6
1952	42,99	2,58	6,0	40,41	94,0	86,0	5,2	80,8
1953	62,48 4)	3,75	6,0	58,73	94,0	148,0	8,9	139,3
1954 5)	71,50	16,08	22,5	55,42	77,5	151,0	34,0	117,0
1955	82,59	18,86	22,8	63,73	77,2	129,0	29,4	99,6
1956	93,30	16,13	17,3	77,17	82,7	126,5	21,9	104,6
1957	111,98	17,72	15,8	94,26	84,2	139,8	22,1	117,7
1958	121,30	14,35	11,8	106,95	88,2	142,6	16,8	125,8

1) Schätzungsansatz unter eingehender Beratung von Prof. Ashikaga, s. o. S. 126, Anm. 2
 2) Es gibt keine Angaben je Kalenderjahr. Die Haushaltsausgaben für Verteidigungszwecke lt. Yb lassen sich in Investitionsausgaben für militärische Anlagen und in laufende Verteidigungsausgaben trennen. Die daraus gewonnenen Gliederungszahlen (Sp. 3 u. 5) wurden auf den in MST global je Rechnungsjahr mitgeteilten Verteidigungsaufwand (Sp. 6) angesetzt. So ergaben sich Näherungszahlen für die Zusammensetzung des Verteidigungsaufwands (Sp. 7 u. 8), mit deren Hilfe dann Staatsverbrauch und Investitionen nach deutschen Definitionen umgerechnet wurden. Der Rückgriff auf die Zahlen aus MST war notwendig, weil es sich dabei um eine nachträgliche amtliche japanische Berechnung handelt, in der auch solche Ausgaben enthalten sind, die früher aus verfassungsrechtlichen Gründen als nicht ausgegliederter Bestandteil des Haushaltsstils 'Rechtswesen und Polizei' geführt wurden (und heute teilweise noch so in den Yb stehen), obwohl es sich materiell um Verteidigungsausgaben handelte. - 3) amtlich rückgerechnete Zahlen aus MST 3/1961, S. 11b, die als Ausgangszahlen dienten (s. Anm. 2). - 4) Für 1953 wird keine Aufgliederung ausgewiesen. Notgedrungen wurde das Verhältnis von 1952 unterstellt. Das schien im Hinblick auf Anm. 5 vertretbar. - 5) Durch den Koreakrieg ausgelöst entstanden für Japan erstmals wieder Militärausgaben. Bis 1953 wurden militärische Güter kostenlos von den USA geliefert. Erst ab 1954 nahm Japan wieder eigene Verteidigungsinvestitionen vor.

Qu.: 1953 Yb, S. 372; 1954 Yb, S. 406; 1957 Yb, S. 400; 1958 Yb, S. 412; 1960 Yb, S. 417;
 MST 3/1961, S. 118

Tab. 31: Verwendung des japanischen BSP_m nach Verwendungsarten in Mrd ¥¹

Nr. ²	Verwendungsart	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	Nr. ²
1	Privater Verbrauch	2863,2	3511,4	4216,9	4667,7	4981,7	5376,2	5822,2	6138,4	1
2	Ernährung	1733,4	2015,7	2355,4	2580,4	2679,3	2792,0	2966,5	3087,5	2
3	Bekleidung	265,8	339,9	385,0	390,1	403,7	446,9	487,9	495,2	3
4	Heizung und Beleuchtung	112,9	138,3	163,7	189,2	192,0	200,4	221,3	225,1	4
5	Wohnkosten	173,3	248,1	315,9	362,5	402,9	493,4	549,2	630,2	5
6	Sonst. Verbrauchsausgaben	577,8	769,4	996,9	1145,5	1303,8	1443,5	1597,3	1700,4	6
7	Curr.expenditures by govt.	465,4	641,1	683,4	825,2	878,7	882,2	951,7	1094,5	7
8	Verteidig.Investitionen 3)	-	5,2	8,9	34,0	29,4	21,9	22,1	16,8	8
9	Staatsverbrauch	465,4	646,3	692,3	859,2	908,1	904,1	973,8	1111,3	9
10	Lfd.Käufe f.zivile Zwecke	448,8	560,3	544,1	708,2	779,1	777,6	834,6	968,7	10
8	Verteidig.Investitionen 3)	-	5,2	8,9	34,0	29,4	21,9	22,1	16,8	8
11	Lfd.Verteidig.Ausgaben 3)	16,6	80,8	139,3	117,0	99,6	104,6	117,7	125,8	11
12	Verteidigungsaufwand	16,6	86,0	148,2	151,0	129,0	126,5	139,8	142,6	12
13	Gross domestic capital form.	1620,7	1597,1	1939,5	1814,7	2147,3	2679,8	3386,4	2590,1	13
8	abz.Verteidig.Invest. 3)	-	5,2	8,9	34,0	29,4	21,9	22,1	16,8	8
14	Investitionen	1620,7	1591,9	1930,6	1780,7	2117,9	2657,9	3364,3	2573,3	14
15	Pers.housing construction	64,0	93,4	121,3	132,6	139,0	172,7	209,3	226,6	15
16	Producers' durable equipm.	616,4	653,5	799,9	797,3	733,7	1208,1	1680,1	1559,4	16
17	Gross govt.cap.formation	356,1	458,4	600,6	570,8	766,6	791,0	668,4	966,4	17
8	abz.Verteidig.Invest. 3)	-	5,2	8,9	34,0	29,4	21,9	22,1	16,8	8
18	abz.Staatl.Vorratsverändg.	30,2	41,8	16,7	-6,9	156,6	119,8	-122,0	-2,5	18
19	Anlagen	1006,3	1158,3	1496,2	1473,6	1452,3	2030,1	2657,7	2738,1	19
20	Vorratsveränderung	614,4	433,6	434,4	307,1	664,6	627,8	706,6	-164,8	20
21	Außenbeitrag	154,8	133,8	14,2	71,7	134,4	20,1	-175,4	200,0	21
22	BSP	5104,1	5883,4	6854,0	7379,3	8142,1	8958,3	9984,9	10023,0	22

1) angegliche Aufgliederung, s. Üb. 5 (Entsprechungsschema) - 2) Numerierung gemäß Entsprechungsschema (Üb. 5) - 3) s.a. Tab. 30
 Qu.: Pos. 1-6 Bull 5, S. 15; 8 Tab. 6; 10 Saldo aus 9 u. 12; 11 Tab. 6; 12 Mst 3/1961, S. 118; 13 Bull 5, S. 15; 15-16 Bull 5, S. 18; 17 Bull 5, S. 17; 18 f. 1951/57 Weißbuch, S. 189, f. 1958 Saldo aus 20 u. Bull 5, S. 18; 20 Mst 5/1961, S. 122, Weißbuch S. 189; 21 Bull 5, S. 18

Tab. 32: "Die Entwicklung des privaten Verbrauchs¹ im Bundesgebiet ohne Saarland und ohne West-Berlin 1950 bis 1960" in Mrd DM

Jahr	Nahrungsmittel	Bekleidung, Wäsche, Senne	Hausrat, Wohnbedarf, häusl. Dienste	Wohnnutzung	Heizung u. Beleuchtung	Körper- u. Gesundheitspflege	Erhaltung u. Unterhaltung	Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	Diensten u. Versicherungen	Privater Verbrauch insgesamt
1950	29,65	11,12	6,73	4,47	1,94	2,23	2,92	3,08	0,52	62,66
1951	33,52	13,4	8,56	4,68	2,37	2,55	3,47	3,52	0,60	72,75
1952	36,40	13,83	9,77	5,10	2,77	2,91	4,11	4,23	1,12	80,23
1953	39,14	14,85	11,09	5,68	2,96	3,20	4,92	4,88	1,40	88,12
1954	40,90	15,53	11,90	6,04	3,19	3,39	5,55	5,44	1,74	93,68
1955	45,79	16,81	13,71	6,68	3,65	3,82	5,62	6,62	1,79	104,55
1956	51,24	18,22	15,46	7,63	4,22	4,02	6,66	7,41	1,80	116,66
1957	54,95	20,11	16,76	8,38	4,48	4,74	7,56	7,69	2,80	127,48
1958	58,57	20,48	17,72	9,17	4,92	5,28	8,71	8,83	3,32	136,79
1959	61,15	21,53	19,26	10,05	5,25	5,45	9,48	10,20	3,66	146,04
1960	64,83	23,91	20,98	11,57	5,57	6,25	10,78	12,33	3,84	160,06

1) einschließlich der Ausgaben des ausländischen Reiseverkehrs im Bundesgebiet (Dabei absolute Zahl des privaten Verbrauchs in der RWI-Schätzung etwas über dem Niveau der amtlichen Werte liegt, dürfte daher rühren, daß das Statistische Bundesamt den ausländischen Reiseverkehr nicht mit einbezieht.)

Qu.: Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, Essen, 12. Jg., H. 4/5, April/Mai 1961, S. 79

Tab. 33: Privater Verbrauch in der Bundesrepublik nach zusammengefaßter Aufgliederung des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung

Nr.	Verwendungsart	1951		1952		1953	
		Mrd DM	%	Mrd DM	%	Mrd DM	%
1	Ernährung	33,52	46,08	36,40	45,37	39,14	44,42
2	Bekleidung	13,48	18,53	13,83	17,24	14,85	16,85
3	Heiz.u.Beleucht. ¹	2,37	3,26	2,77	3,45	2,96	3,36
4	Wohnungsausgaben	13,24	18,20	14,87	18,53	16,77	19,03
5	Sonst.Verbr.Ausg.	10,14	13,94	12,57	15,42	14,40	16,34
6	Privater Verbrauch	72,75	100	80,23	100	88,12	100

	1954		1955		1956		1957		1958		Nr.
	Mrd DM	%	Mrd DM	%	Mrd DM	%	Mrd DM	%	Mrd DM	%	
	40,90	43,66	45,79	43,80	51,24	43,92	54,95	43,10	58,37	42,67	1
	15,53	16,58	16,87	16,14	18,22	15,62	20,11	15,78	20,48	14,97	2
	3,19	3,41	3,65	3,49	4,22	3,62	4,48	3,51	4,92	3,60	3
	17,94	19,15	20,59	19,50	23,09	19,79	25,14	19,72	26,89	19,66	4
	16,12	17,21	17,85	17,07	19,89	17,05	22,79	17,88	26,14	19,11	5
	93,68	100	104,55	100	116,66	100	127,48	100	136,79	100	6

1) In der RWI-Schätzung zählen zu den Wohnungsausgaben auch die häuslichen Dienste. Nach 1956 Jb.S.519, erreichten die häuslichen Dienste einen verhältnismäßig geringfügigen Prozentsatz des Privaten Verbrauchs.

1951: 1,32 % 1954: 1,23 % 1956: (1,11 %) Für 1956/58 wurde, da Unter-
 1952: 1,29 % 1955: 1,11 % 1957: (1,11 %) lagen fehlen, ein gleichge-
 1953: 1,29 % 1958: (1,11 %) bener Satz unterstellt.

Die vorstehenden Prozentsätze wurden darum von den relativen Wohnungsausgaben obiger Tabelle abgesetzt und dem sonstigen Verbrauch zugeschlagen (s.Tab.34). So konnte eine begriffliche Abgrenzung im Sinne der 'Wohnkosten' vorliegender Arbeit erzielt werden (s.a.Tab.6,Abb.5).

Tab. 34: Angegliene Aufgliederung des deutschen Privaten Verbrauchs in %¹

Verwendungsart	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958
Ernährung	46,08	45,37	44,42	43,66	43,80	43,92	43,10	42,67
Bekleidung	18,53	17,24	16,85	16,58	16,14	15,62	15,78	14,97
Heiz.u.Bel.	3,26	3,45	3,36	3,41	3,49	3,62	3,51	3,60
Wohnkosten	16,88	17,24	17,74	17,92	18,39	18,68	18,61	18,55
Sonst.Verbr.	15,26	16,71	17,63	18,44	18,16	18,16	18,99	20,22
Priv.Verbrauch	100	100	100	100	100	100	100	100

1) ermittelt auf der Grundlage der RWI-Schätzung (s.Tab.33); die Gliederungszahlen wurden dann auf den Privaten Verbrauch lt.1960 Jb,S.550,u.1961 Jb,S.553,angewandt und führten zu den absoluten Zahlen der Tab.6

Tab. 35: Japanisches Bruttosozialprodukt zu konstanten Marktpreisen von 1934/36 in Mio ¥¹

Verwendung	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958
Priv.Verbrauch	10643	12452	13926	14460	15390	16527	17421	18426
Staatsverbrauch	1730	2273	2257	2556	2715	2712	2846	3266
Bruttoinvest.	4971	4689	5556	5322	6408	7404	9008	7468
Außenbeitrag	362	220	-249	-59	236	-264	-772	-15
BSP _m	17706	19634	21490	22279	24749	26379	28505	29167

1) Zwecks behelfsmäßiger Fortrechnung auf konstante Preise von 1954 wurden die einzelnen Bestandteile des Bruttosozialprodukts mit eigens für diesen Zweck amtlich berechneten japanischen Preisindizes multipliziert. Deren Basis ist 1934/36 = 1. Fortrechnungsfaktor ist der Wert der betreffenden Indices im Jahre 1954 (vgl.Bull 30-55,S.29), und zwar:

Privater Verbrauch	322,8
Staatsverbrauch	342,3
Bruttoinvestition	342,3
Außenbeitrag	327,7

vgl.zur Fortrechnung und deren Ergebnis Tab.36,37

Quelle für Tab.35: Bull 5,S.20

Tab. 36: Rohumrechnung des japanischen Brutto-sozialprodukts zu konstanten Marktpreisen von 1934/36 in Preise von 1954 in Mrd ¥ 1)

Nr.	Verwendung	1951	1952	1953
1	Priv.Verbrauch	3435,6	4019,5	4495,3
2	Staatsverbrauch	592,2	778,0	772,6
3	Bruttoinvestition	1701,6	1605,0	1901,8
4	Außenbeitrag	112,6	72,1	-81,6
5	ESP _Σ	5841,0	6474,6	7088,1

1954	1955	1956	1957	1958	Nr.
4667,7	4967,9	5334,9	5623,5	5948,6	1
874,9	929,3	928,3	974,9	1124,8	2
1821,7	2193,5	2534,4	3063,4	2556,3	3
-19,3	77,3	-86,5	-253,0	-4,9	4
7345,0	8168,0	8711,1	9428,8	9624,8	5

- 1) Das Bruttosozialprodukt beträgt gemäß obiger eigener Umrechnung für das Jahr 1954: 7345,0 Mrd ¥
 Gemäß amtlicher Berechnung in jeweiligen Preisen beträgt es für das Jahr 1954 (vgl.Tab.3): 7379,3 Mrd ¥
 Somit ergibt sich eine Differenz von 34,3 Mrd ¥

Die Differenz ist geringfügig; beispielsweise beträgt der ausgewiesene statistische Fehler für das Jahr 1954 sogar 162,8 Mrd ¥ (Bull 5, S.15). Deshalb wurde ein Korrekturfaktor errechnet, mit dem sämtliche Jahresergebnisse multipliziert wurden, um die formal störende Differenz zu eliminieren. Es wird also damit unterstellt, daß die obige Umrechnungsmethode für die Jahre 1951/53 und 1955/58 einen relativ genau gleichen Fehler verursacht wie für das Jahr 1954. Der Korrekturfaktor beträgt:

$$7379,3 : 7345,0 = 1,00466984$$

Vgl.im übrigen Tab.35,37,16.

Tab. 37: Korrigierte Umrechnung des japanischen
Bruttosozialprodukts zu konstanten Markt-
preisen von 1934/36 in Preise von 1954
in Mrd ¥ 1)

Nr.	Verwendung	1951	1952	1953
1	Priv.Verbrauch	3451,6	4038,3	4516,3
2	Staatsverbrauch	595,0	781,6	776,2
3	Bruttoinvestition	1709,5	1612,5	1910,7
4	Außenbeitrag	119,2	72,4	-82,0
5	BSP _m	5875,3	6504,8	7121,2

1954	1955	1956	1957	1958	Nr.
4689,5	4991,1	5359,8	5649,8	5976,4	1
879,0	933,6	932,6	979,5	1130,1	2
1830,2	2203,7	2546,2	3097,8	2568,2	3
-19,4	77,7	-86,9	-254,2	-4,9	4
7379,3	8206,1	8751,8	9472,8	9669,7	5

1) s.a.Tab.35,36

Literaturverzeichnis

- Abegg, Lily: Japans überhitzte Wirtschaft, in: FAZ, Nr. 89 vom 14. 4. 1962, S. 5
- dieselbe: Konfuzius im Jahre 1961. Alte Gesetze und Anschauungen in Japan, in: FAZ, Nr. 217 vom 19. 9. 1961, S. 7
- Abegglen, James C.: The Japanese Factory, 2. Aufl., Glencoe/Ill. 1960
- Ackermann, Edward A.: Japan's Natural Resources and Their Relation to Japan's Economic Future, Chicago-London 1953
- Adachi, Tomoki: Japanischer Wachstumsrekord, in: Der Volkswirt, 3/1961, S. 97 ff
- Adler, S.; Paige, D. C.: International Comparison of Consumption, Cambridge 1952
- Agency, Economic Planning: Economic Bulletin No. 1, National Income Accounts 1957 and National Wealth Survey 1955, Tokio 1959
- dieselbe: Economic Bulletin No. 5, National Income Accounts 1958 and Financial Transaction Accounts 1956 - 58, Tokio 1960
- dieselbe: Economic Bulletin No. 6, Capital Structure by Firm-Size, Tokio 1961
- dieselbe: Economic Survey of Japan (1958 - 1959), Tokio o. J.
- dieselbe: Japanese Economic Statistics, Bulletin No. 26, Tokio 1960
- dieselbe: Kokumin-Shotoku-Hakusho (Weißbuch über Nationaleinkommen), Tokio 1960 (in japanischer Sprache)
- Allen, George Cyril: Japan's Economic Recovery, London-New York-Toronto 1958
- derselbe: A Short Economic History of Modern Japan, 1867 - 1937, London o. J. (1946)
- Amonn: s. u. Verein für Socialpolitik
- Amt der Europäischen Gemeinschaften, Statistisches: Die internationalen Vergleiche statistischer Indizes, in: StInf 2/1960, S. 123 ff
- Anderson, Oskar: Probleme der statistischen Methodenlehre in den Sozialwissenschaften, 3. Aufl., Würzburg 1957

- Ashikaga, Sueo: Die japanische Volkswirtschaft und ihre gesellschaftlichen Grundlagen; Teil I, Historische und soziale Voraussetzungen, in: GR 6/1962, S. 217 ff; Teil II, Der Aufbau der japanischen Volkswirtschaft und einige ihrer gegenwärtigen Aufgaben, in: GR 7/1962, S. 261 ff
- Bank of Japan Ltd., The Industrial: Introducing the Industrial Bank of Japan, Ltd., Tokyo, Tokio 1961
- dieselbe: Japanese Economy Today, Tokio 1961
- dieselbe: Outline of Bond Market in Japan and Securities Activities of the Industrial Bank of Japan, Ltd., Tokio 1960
- Barna, Tibor: International Comparisons of National Accounts in Economic Analysis, in: Income and Wealth, Series III, Cambridge/Mass. 1953, S. 142 ff
- Bartels, Hildegard: Das Einkommenskonto für den Staat in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, in: WiSta 3/1955, S. 119 ff
- Bartels, Hildegard; Raabe, Karl-Heinz; Schörry, Otto; und Mitarbeiter: Die Neuberechnung des Sozialprodukts für die Bundesrepublik Deutschland, in: WiSta 3/1957, S. 123 ff
- Bartels, Hildegard; Raabe, Karl-Heinz; Spilker, Hans; und Mitarbeiter: Die Verteilung des Volkseinkommens in der Bundesrepublik Deutschland 1950 bis 1956, in: WiSta 3/1958, S. 135 ff
- Bartels, Hildegard: Das Kontensystem für die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Bundesrepublik Deutschland; Erster Teil, Das angestrebte Kontensystem, in: WiSta 6/1960, S. 317 ff
- Bartels, Hildegard; Raabe, Karl-Heinz; Schörry, Otto; und Mitarbeiter: Das Kontensystem für die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Bundesrepublik Deutschland; Zweiter Teil, Das ausgefüllte vereinfachte Kontensystem, in: WiSta 10/1960, S. 571 ff
- Barthel, Wilfried: Rezension des Buches von Helmut Koziol, Grundfragen der marxistisch-leninistischen Theorie des Nationaleinkommens (Sozialismus), Berlin (Ost) 1957, in: Geld und Kredit. Wissenschaftliches Bulletin für Nationaleinkommen, Finanzen und Preise, Berlin (Ost), 3. Jg. 1958, S. 255 ff
- Bauer, Gerd: Deutsch und Japanisch. Ein Beitrag zur Erkenntnis des Wesensunterschiedes zweier Völker, in: Saarbrücker Hefte 14/1961, S. 79 ff

- Bauer, Wilhelm; Dehen, Peter: Landwirtschaft und Volkseinkommen, in: Vjhwiforschg, 13. Jg., 4/1936/39, S. 411 ff
- Becker, Howard: Soziologie als Wissenschaft vom sozialen Handeln, aus dem Englischen von Helmut Viebrock, bearbeitet u. herausgegeben von Burkart Holzner, Würzburg o. J. (1959)
- Below, Fritz: Wirtschaftsintegration und Integrationsstatistik, Berlin-München 1957
- Benham, Frederic: Income and Proouct in Under-Developed Countries, in: Income and Wealth, Series III, Cambridge/Mass. 1953, S. 169 ff
- Birkner: s. u. Fürst
- Bissing, Wilhelm Moritz Freiherr von: Ostasiatische Studien zu Wirtschaft und Gesellschaft in Thailand, Hong-Kong und Japan, Berlin 1962
- derselbe: Wirtschaft und Gesellschaft in Japan, in: SchmJb, 81. Jg., 1/1961, S. 1 ff u. 2/1961, S. 49 ff
- Blind, Adolf: Zur statistischen Erfassung des Kapitalverzehr, in: ZfB 2/1934, S. 13 ff
- derselbe: Der Ganzheitscharakter der Volkswirtschaft und die Statistik, in: Beiträge zur deutschen Statistik, Hrsg. Paul Flaskämper u. Adolf Blind, Leipzig 1936, S. 15 ff
- derselbe: Statistische Ursachenforschung, in: Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Hrsg. Friedrich Burgdörfer, Bd. 1, Berlin 1940, S. 53 ff
- derselbe: Die neue Entwicklungsrichtung in der sozialwissenschaftlichen Statistik, in: ZgSt, 108. Bd., 1952, S. 528 ff
- derselbe: Probleme und Eigentümlichkeiten sozialstatistischer Erkenntnis, in: AllgStArch, 37. Bd., 1953, S. 301 ff
- derselbe: Vorlesung 'Bevölkerungs- und Wirtschaftsstatistik', gehalten im Wintersemester 1960/61 an der Universität Frankfurt am Main
- Board, Economic Planning: National Income and National Economic Accounts of Japan 1930 - 1955, Tokio 1956
- Böttcher, Siegfried: Lebensverhältnisse in der japanischen Kleinindustrie, Frankfurt-Berlin 1961
- Bombach, Gottfried: Kaufkraftmessung, in: HwbSo, Bd. 5, Stuttgart-Tübingen-Göttingen 1956, S. 585 ff

- derselbe: Staatshaushalt und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, in: Finanzarchiv, 17. Bd. 1957, S. 344 ff
- Botschaft in der Bundesrepublik Deutschland, Japanische: Japan im Blickpunkt 1961
- Bousquet, G. H.: Von der "Wohlfahrt" und ihrer Meßbarkeit, in: WeltwArch, 30. Bd. 1929/II, S. 174 ff
- Bowley, Arthur L.: The Nature and Purposes of the Measurement of Social Phenomena, 2. Aufl., London 1923
- Breder, Horst: Subventionen im Steinkohlenbergbau, Berlin 1958
- Bresciani, Constantino: Über die Methoden der Einkommensverteilungsstatistik, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 33. Bd. 1907, S. 577 ff
- Brestel, Heinz: Soll und Haben in Japan. Porträt eines Kleinunternehmens in Tokio, in: FAZ, Nr. 77 vom 1. 4. 1961, S. 5
- Bub, Norbert: Neue Tendenzen der Einkommensverwendung, in: Der Verbraucher im Blickpunkt, Beilage zu 28/1959 Der Volkswirt, S. 20 ff
- Bundesamt, Statistisches: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, 1952 ff
- dasselbe: Die Kostenstruktur in der gewerblichen Wirtschaft und in ausgewählten freien Berufen (Ergebnisse der Kostenstrukturerhebung 1950), Heft 1 Industrie, StBRD, Bd. 49/1
- dasselbe: Fachserie C Unternehmen und Arbeitsstätten, Reihe 1 Die Kostenstruktur in der Wirtschaft, 1958 ff
- dasselbe: Die Abschlüsse der Aktiengesellschaften 1951 (1952/53, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958), StBRD, Bde. 104, 131, 150, 180, 204, 231, 250
- dasselbe: Die Bevölkerung im Jahre 1955 (1956/57, 1959), StBRD, Bde. 166, 198, 258
- dasselbe: Bevölkerung und Wirtschaft. Langfristige Reihen 1871 bis 1957 für das Deutsche Reich und die Bundesrepublik Deutschland, StBRD, Bd. 199
- dasselbe: Bodenbenutzung und Ernte im Jahre 1958, StBRD, Bd. 222
- dasselbe: Seefischerei und Fischversorgung 1958, StBRD, Bd. 226

- dasselbe: Kommunale Finanzen 1958 und Steuereinnahmen bis 1960, StBRD, Bd. 25f
- dasselbe: Die Umsätze der Umsatzsteuerpflichtigen und deren Besteuerung 1954 (1955, 1956, 1957), StBRD, Bde. 161, 184, 212, 219
- dasselbe: Die Umsätze der Unternehmen und ihre Besteuerung 1958, StBRD, Bd. 240
- dasselbe: Ergebnisse der Vierteljahresstatistik der Gemeindefinanzen (1951 bis 1958), StB VII/41/1, 5, 9, 13, 17, 21, 25, 29, 33
- dasselbe: Länderberichte Japan, 1956/I, 1956/II, 1957
- dasselbe: Internationaler Vergleich der Preise für die Lebenshaltung 1959 (Stand Januar 1960 Jahresheft, dito 1961), PLW Ergänzungsheft 4 zu Reihe 9 Einzelhandelspreise im Ausland (1959), Reihe 10 (1960, 1961)
- dasselbe: Wirtschaftsrechnungen. Der Verbrauch in Arbeitnehmerhaushalten 1957, PLW Reihe 13, Jg. 1957 Teil I
- dasselbe: Stichproben in der amtlichen Statistik, Stuttgart-Mainz 1960
- Bundesbank, Deutsche: Monatsbericht Februar 1959, Juni 1961
- dieselbe: Memorandum über die Lohn- und Preisentwicklung, in: FAZ, Nr. 23 vom 28. 1. 1960, S.9
- Bundestagsdrucksache Nr. 1229: Subventionen im Bundeshaushalt, vom 28. 7. 1959
- Bureau of Economic Research, National (Hrsg.): A Critique of the United States Income and Product Accounts, Studies in Income and Wealth, Bd. XXII, Princeton 1958
- Bureau, Statistical Standards; Administrative Management Agency (Hrsg.): Supplement to the Monthly Statistics of Japan, Explanatory Notes, Tokio 1962
- Bureau of Statistics; Office of the Prime Minister: Japan Statistical Yearbook 1953, 1954, 1957, 1958, 1960
- dasselbe: Monthly Statistics of Japan, seit Juli 1961 (Heft Nr. 1)
- Clark, Colin: The Conditions of Economic Progress, 3. Aufl., London-New York 1957
- derselbe: Internationaler Vergleich der Volkseinkommen, in: WeltwArch, 47. Bd. 1938, S. 51 ff

- Clark, Colin; Crawford, J. G.: The National Income of Australia, Sydney-London 1936
- Clyman: s. u. Copeland
- Copeland, Morris A.; Jacobson, Jerome; Clyman, Bernard: Problems of International Comparison of Income and Product, in: Studies in Income and Wealth, Bd. 10, New York 1947
- Colm, Gerhard: Die Öffentliche Finanzwirtschaft im Rahmen des Volkseinkommens, in: AllgStArch, 35. Bd. 1951, S. 115 ff
- derselbe: The Government Sector, in: Studies in Income and Wealth, Bd. 20, Princeton 1957
- derselbe: s. u. Verein für Socialpolitik
- Crawford: s. u. Clark
- Creamer, Daniel: Uses of National Income Estimates in Under-Developed Areas, in: Income and Wealth, Series III, Cambridge/Mass. 1953, S. 211 ff
- Credit Bank of Japan, The Long-Term: Annual Report, Fiscal Year 1960, Tokio 1961
- Deane, Phyllis: The Measurement of Colonial National Incomes, London 1948
- Dehen: s. u. Bauer
- Deneffe, Peter J.: Vorlesung "Methoden und Aufgaben der Einkommensstatistik", gehalten im Wintersemester 1957/58 an der Universität Frankfurt am Main
- derselbe: Vorlesung "Wirtschaftsstatistik als Grundlage der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung", gehalten im Sommersemester 1958 an der Universität Frankfurt am Main
- Denison: s. u. Gilbert
- Department of Commerce, U. S.; Office of Business Economics: National Income and Product of the United States 1929 - 1950, Washington 1951
- dasselbe: National Income, 1954 Edition, A Supplement to the Survey of Current Business, Washington 1954
- Derksen, Joh.: Internationale Übersicht über die Methoden der Berechnung des Volkseinkommens, in: WeltwArch, 54. Bd. 1941/II, S. 250 ff
- Diehl: s. u. Verein für Socialpolitik
- Dore, R. P.: Land Reform in Japan, London-New York-Toronto 1956
- Economist, The Oriental: The Oriental Economist's Japan Economic Yearbook 1958, Tokio 1958

- Edey, Harold C.; Peacock, Alan T.: National Income and Social Accounting, London 1954
- Emi, Koichi: Capital Formation in Residential Real Estate in Japan, 1887 - 1940, in: Studies on the Japanese Economy, in: AnnHit April 1959, S. 233 ff
- Encyclopaedia Britannica: 'Japan', in Bd. 12, Chicago-London-Toronto 1959, S. 893 ff
- Evans, W. Duane; Hoffenberg, Marvin: The Interindustry Relations Study for 1947, in: The Review of Economics and Statistics, Bd. 34, Nr. 2, Mai 1952, S. 97 ff
- Feldgen, Ilka: Kritische Betrachtungen über die Berechnung und Anwendung von Volkseinkommensstatistiken, Diss. Bonn 1949
- Fisher, Irving: Der Einkommensbegriff im Lichte der Erfahrung, in: Die Wirtschaftstheorie der Gegenwart, Hrsg. Hans Mayer, Frank A. Fetter, Richard Reisch, Bd. 3 Einkommensbildung, Wien 1928, S. 22 ff
- Flaskämper, Paul: Allgemeine Statistik, 2. Aufl. 1949, Neudruck Hamburg 1953
- derselbe: Das Problem der "Gleichartigkeit" in der Statistik, in: AllgStArch, 19. Bd. 1929, S. 205 ff
- derselbe: Die Bedeutung der Zahl für die Sozialwissenschaften, in: AllgStArch, 23. Bd. 1933/34, S. 50 ff
- derselbe: Die Rolle der Schätzung in der Statistik, in: AllgStArch, 32. Bd. 1943, S. 33 ff
- derselbe: Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der Statistik in Deutschland, in: Beiträge zur deutschen Statistik, Hrsg. Paul Flaskämper u. Adolf Blind, Leipzig 1936, S. 1 ff
- derselbe: Theorie der Indexzahlen. Beitrag zur Logik des statistischen Vergleichs, Berlin-Leipzig 1928
- Forbrig, Gotthard: Grundriß der Industriestatistik, Bd. 1: Produktion und Arbeitskräfte, Berlin (Ost) 1958
- derselbe: Zur Ermittlung der industriellen Bruttoproduktion, in: StPr 3/1957, S. 47 ff
- Frankel, S. Herbert: Concepts of Income and Welfare - in Advanced and Under-Developed Societies - with Special Reference to the Intercomparability of National Income Aggregates, in: Income and Wealth, Series III, Cambridge/Mass. 1953, S. 156 ff

- Frisch, Ragnar: Attempt of Classification of Certain National Income Concepts, Oslo 1949
- Fürst, Gerhard u. v. a.: Der statistische Nachweis des "Privaten Verbrauchs", in: WiSta 3/1956, S. 109 ff
- Fürst, Gerhard; Birkner, Hans: Die am Erwerbsleben beteiligten Personen 1950 bis 1959, in: WiSta 1/1960, S. 28 ff
- Fürst, Gerhard: Probleme eines statistischen Gesamtbildes von Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftsablauf, in: AllgStArch, 35. Bd. 1951, S. 277 ff
- Fürst, Gerhard; Mitarbeiter: Unternehmen, fachliche Unternehmensteile und örtliche Einheiten als Grundlage für die statistische Darstellung wirtschaftlicher Tatbestände, in: WiSta 12/1957, S. 643 ff
- Fürst, Hildegard: Einkommen, Nachfrage, Produktion und Konsum des privaten Haushalts in der Volkswirtschaft, Stuttgart-Köln 1956
- Fukuda, Tokuzo: Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung in Japan, Stuttgart 1900
- Gehrig, Gerhard: Bestimmungsfaktoren des Konsums in der Bundesrepublik, Ifo-Schriftenreihe Nr. 31, Berlin-München 1958
- Gerschenkron, Alexander: Problems in Measuring Long Term Growth in Income and Wealth, in: Journal of the American Statistical Association, Bd. 52, Nr. 280, Dezember 1957, S. 450 ff
- Gesellschaft e. V., Deutsch-japanische: Deutschland und Japan, Berlin 1961
- Gesetz, Statistisches (StatGes): Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke vom 3. September 1953, Bundesgesetzblatt I, S. 1314
- Gilbert, Milton; Associates: Comparative National Products and Price Levels, OEEC Paris o. J. (1956)
- Gilbert, Milton; Mitarbeiter: Sozialprodukt und Preise im internationalen Vergleich, aus dem Englischen vom Bundesministerium für Wirtschaft, Bonn 1958
- Gilbert, Milton; Kravis, Irving B.: An International Comparison of National Products and the Purchasing Power of Currencies, OEEC Paris 1954
- Gilbert, Milton; Jaszi, G.; Denison, E. F.; Schwartz, Ch. F.: Objektives of National Income Measurement: A Reply to Professor Kuznets, in: The Review of Economics and Statistics, Bd. 30, Nr. 3, 1948, S. 179 ff

- Girod, Charlotte: Der Begriff des Volkseinkommens in der Nationalökonomie, Diss. Leipzig 1927
- Gleitze, Bruno: Methodik des Internationalen Kaufkraftvergleichs, in: VjhWiForsch 2/1953, S. 159 ff
- Goldsmith, Raymond; Saunders, Christopher (Hrsg.): The Measurement of National Wealth, Income and Wealth, Series VIII, London 1959
- Gottl-Ottlilienfeld, Friedrich von: Volksvermögen und Volkseinkommen, Jena 1928
- Grünig, Ferdinand: Der Wirtschaftskreislauf, Berlin 1933
- derselbe: Versuch einer Volksvermögensrechnung der Deutschen Bundesrepublik, Heft 41 der Sonderhefte des DIW, NF, Berlin 1958
- Guckes: s. u. Horstmann
- Günter, Hans: Zur Berechnungsmethode und Aussagebedeutung der internationalen Kaufkraftvergleiche, in: WiSta 8/1961, S. 443 ff
- Gü.(nter, Hans): Vergleich der Preise der Lebenshaltung mit Indien und Japan bei deutschen Verbrauchsverhältnissen, in: WiSta 4/1960, S. 247 ff
- Gunzert, Rudolf: Das Sozialprodukt der Stadt Frankfurt am Main 1950 - 1953, Sonderheft 3 der Statistischen Monatsberichte Frankfurt am Main, 17. Jg. 1955
- derselbe: Das Sozialprodukt der Stadt Frankfurt am Main im Jahre 1954, Sonderheft 4 der Statistischen Monatsberichte Frankfurt am Main, 17. Jg. 1955
- derselbe: Städte und Sozialproduktsberechnung, Referat auf der 53. Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Städtestatistiker am 27. und 28. Oktober 1953 in Heidelberg
- Gutenberg, Erich: Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, Bd. 1: Die Produktion, 7. Aufl. Berlin-Göttingen-Heidelberg 1962
- derselbe: Über japanische Unternehmungen, Wiesbaden 1960
- Haberler, Gottfried: Der Sinn der Indexzahlen, Tübingen 1927
- Hamer: s. u. Raabe
- Hansen: s. u. Stone
- Hartwig, Heinrich: Naturwissenschaftliche und sozialwissenschaftliche Statistik, in: ZgSt 112. Bd. 2/1956, S. 252 ff

- derselbe: Diskussionsbeitrag zum Vortrag Blind über "Probleme und Eigentümlichkeiten sozialstatistischer Erkenntnis", in: AllgStArch, 37. Bd. 1953, S. 336 ff
- Hauck, Wilhelm Chr.: Der Betriebsvergleich, Buhl-Baden 1953
- Hax, Karl: Japan. Wirtschaftsmacht des Fernen Ostens, Köln-Opladen 1961
- Helfferich, Karl: Deutschlands Volkswohlstand 1888 - 1913, Berlin 1913
- Hentschel, Martin: Die Berechnung des Aufkommens und der Verwendung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und des Nationaleinkommens im zweiten Fünfjahrplan, in: StPr 8/1957, S. 151 ff, u. 9/1957, S. 178 ff
- Heymann, Heinz: Probleme der Wirtschaft Japans, Zürich 1960
- Hicks, John Richard: The Social Framework, London 1952
- Hoffenberg: s. u. Evans
- Hoffmann, W.; Müller, J. H.: Das deutsche Volkseinkommen 1851 - 1957, Tübingen 1959
- Honjo, Eijiro: The Social and Economic History of Japan, Kioto 1935
- Horstmann, Kurt; Guckes, Siegfried: Der Preisindex für die Lebenshaltung einer mittleren Verbrauchergruppe auf Basis 1958, in: WiSta 1/1961, S. 11 ff
- Houthakker: s. u. Prais
- Institut für Ökonomie, Akademie der Wissenschaften der UdSSR (Hrsg.): Politische Ökonomie. Lehrbuch, aus dem Russischen vom Marx-Lenin-Stalin-Institut beim Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, 2. Aufl., Berlin (Ost) 1955
- Institut für Wirtschaftsforschung, Rheinisch-Westfälisches: Die Entwicklung des privaten Verbrauchs im Bundesgebiet ohne Saarland und ohne West-Berlin 1950 bis 1960, in: Mitteilungen des RWI Essen, 12. Jg. H. 4/5, April/Mai 1961, S. 79
- Jacobs, Alfred: Der internationale Vergleich der Lebenshaltungskosten, Berlin 1957
- derselbe: Internationaler Vergleich der Preise und der Kaufkraft, in: AllgStArch, 39. Bd. 1955, S. 1 ff
- Jacobson: s. u. Copeland
- Janakieff, Rumen: Kritische Bemerkungen zur Anwendung der Kennziffer Bruttoproduktion für die Einschätzung der Produktionsarbeit des Industriebetriebes, in: StPr 5/1957, S. 95 ff, u. 6/1957, S. 107 ff

- Japan Chamber of Commerce: Economic Picture of Japan, Tokio 1960
- Japan Trade Centre - Jetro: Japan heute, Zweimonatszeitschrift, Hamburg
- Jaszi: s. u. Jilbert
- Jostock, Paul: Das Sozialprodukt und seine Verteilung, Paderborn 1955
- derselbe: Die Berechnung des Volkseinkommens und ihr Erkenntniswert, Berlin-Stuttgart 1941
- derselbe: Volkseinkommen und Volksvermögen, in: Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Hrsg. Friedrich Burgdörfer, Bd. 2, Berlin 1940, S. 766 ff
- derselbe: Von den ersten Volkseinkommensberechnungen bis zur volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, in: AllgStArch, 36. Bd. 1952, S. 130 ff
- derselbe: Wieweit sind Volkseinkommen international vergleichbar?, in: WeltwArch 49. Bd. 1939/I. S. 241 ff
- Kade, Gerhard: Wirtschaftswachstum in Japan, in: Konjunkturpolitik, 1/1962, S. 28 ff
- Kawano, Shigeto: Capital Accumulation and Agriculture, in: AnnHit, Oktober 1952, S. 102 ff
- King, Wilford I.: Das Einkommen der Vereinigten Staaten und der zu seiner Berechnung verwendbare Einkommensbegriff, in: Die Wirtschaftstheorie der Gegenwart, Hrsg. Hans Mayer, Frank A. Petter, Richard Reisch, Bd. 3 Einkommensbildung, Wien 1928, S. 318 ff
- Klezl-Norberg, Felix: Die Theorien der Gleichartigkeit in der Statistik, in: AllgStArch, 32. Bd. 1944, S. 136 ff
- derselbe: Wirtschaftsstatistik in Theorie und Praxis, Wien 1947
- Koizumi, Akira: Foreign Exchange Reserves as a Buffer in Japanese Countercyclical Policy, in: Studies on the Japanese Economy, in: AnnHit, April 1959, S. 255 ff
- Komiya: s. u. Watanabe
- Koziulek, Helmut: Grundfragen der marxistisch-leninistischen Theorie des Nationaleinkommens (Sozialismus), Berlin (Ost), 1957
- Krähe, Walter: Konzentrations- und Konzernprobleme in Japan, in: ZfhF 10/11/1961, S. 529 ff
- Kraus, Willy: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Wiesbaden 1961

- Kravis, Irving B.: The Scope of Economic Activity, in: Problems in the International Comparison of Economic Accounts, Studies in Income and Wealth, Bd. 20, Princeton 1957, S. 349 ff
- derselbe: s. u. Gilbert
- Krengel, Rolf: Anlagevermögen, Produktion und Beschäftigung im Gebiet der Bundesrepublik von 1924 bis 1956, Heft 42 der Sonderhefte des DIW, NF, Berlin-München 1958
- Krug, Leopold: Betrachtungen über den Nationalreichtum des preußischen Staates und über den Wohlstand seiner Bewohner, Berlin 1805
- Kruisheer, Johannes Cornelis: Het Nationaleinkomen en zijn beteekenis voor de welvaart, Diss. Rotterdam 1937
- Kurzman, Dan: Japan sucht neue Wege, aus dem Amerikanischen von Karl Heinz Abshagen, München 1961
- Kuznets, Simon: Economic Change, Melbourne-London-Toronto 1954
- derselbe: National Income: A New Version, in: The Review of Economics and Statistics, Bd. 30, Nr. 3, 1948, S. 151 ff
- derselbe: National Income and Its Composition, 1919 - 1938, Bd. 1, New York 1954
- derselbe: National Product since 1869, New York 1946
- Laufenburger, Henry: Die Einkommensbesteuerung, in: Handbuch der Finanzwissenschaft, Hrsg. Wilhelm Gerloff, Fritz Neumark, Bd. 2, Tübingen 1956, S. 447 ff
- Lebergott, Stanley: Besprechung von Gilbert/Kravis "International Comparison", in: The American Economic Review, Juni 1955, S. 438 ff
- Leontief, Wassily: Input-Output-Analyse, in: Allg StArch, 36. Bd. 1952, S. 153 ff
- Lexis, Wilhelm: Einkommen, in: Wörterbuch der Volkswirtschaft, Hrsg. Ludwig Elster, 3. Aufl. Bd. 1, Jena 1911, S. 724 ff
- Liefmann, Robert: Ertrag und Einkommen auf der Grundlage einer rein subjektiven Wertlehre, Jena 1907
- Lockwood, William W.: The Economic Development of Japan, Princeton 1954
- Ludolph, Franz-Joachim: Der Vergleich in der statistischen Analyse, in: StPr 9/1952, S. 171 ff u. 10/1952, S. 181 ff

- Matsamura, Yutaka: Japan's Economic Growth 1945 - 60, Tokio 1961
- Meade, James; Stone, Richard: National Income and Expenditure, Cambridge 1952
- Meerwarth, Rudolf: Nationalökonomie und Statistik, Berlin-Leipzig 1925
- Menges, Günter: Methoden und Probleme der westdeutschen Fremdenverkehrsstatistik, Frankfurt 1955
- Mertsch, Fritz: Die Aufgaben der Statistik in den verschiedenen Wirtschaftsordnungen, Berlin 1954
- Meyer, Fritz: Kaufkraftparität, in: HwbSo, Bd. 5, Stuttgart-Tübingen-Göttingen 1956, S. 589 ff
- Ministry of Foreign Affairs, Japan: Exports and Wages, The Case of Japan, Tokio 1960
- dasselbe: Statistical Survey of Economy of Japan 1960, Tokio 1960
- dasselbe: The Japan of Today, Tokio 1961
- Minoguchi, Tokijiro: The Employment Problem in Japan in Next Ten Years, in: AnnHit, April 1958, S.169 ff
- Miyazawa, Jiro: Japan, in: Enzyklopädisches Lexikon für das Geld-, Bank- und Börsenwesen, Bd. II, Frankfurt 1958, S. 941 ff
- Montanunion: Die Verbrauchergeläparitäten in den Ländern der Gemeinschaft. Eine methodologische Studie, Sondernummer, 4. Jg. Nr. 4 der StInf, Juli/August 1957
- dieselbe: s. u. Amt der Europäischen Gemeinschaften, Statistisches
- Morgenstern, Oskar: Über die Genauigkeit wirtschaftlicher Beobachtungen, München 1952
- Moskwin, P.: Die Klassifizierung der Zweige der materiellen Produktion, in: StPr 2/1953, S. 17 ff
- Müller: s. u. Hoffmann
- Naidenoff: s. u. Straelen
- Nakayama, Ichiro: Accumulation of Capital in the Japanese Economy, in: AnnHit, April 1953, S. 145 ff
- Nations, United (UNO): A System of National Accounts and Supporting Tables, Genf 1953
- dieselben: Methods of National Income Estimation, New York 1955
- dieselben: Studies in Methods - Industrial Censuses and Related Enquiries, Bd. 1, New York 1953

- dieselben: Yearbook of National Accounts Statistics 1960, New York 1961
- Neumark, Fritz: Theorie und Praxis der modernen Einkommensbesteuerung, Bern o. J. (1947)
- derselbe: Vorlesung 'Allgemeine Volkswirtschaftslehre (Einführung)', gehalten im Sommersemester 1953 an der Universität Frankfurt am Main
- Nicholson, J. L.: National Income at Factor Cost or Market Prices, in: The Economic Journal, 65. Bd., Juni 1955, S. 216 ff
- derselbe: Besprechung von Gilbert/Kravis "International Comparison", in: The Economic Journal, 65. Bd., Juni 1955, S. 352 ff
- Nicolas, Marcel: Kaufkraftvergleich Westdeutschland-Frankreich, in: VjhWiForsch 2/1953, S. 177 ff
- Noda, Tsutomu: Labor's Relative Share in the Japanese Agriculture since 1878, in: Studies on the Japanese Economy, in: AnnHit, April 1959, S. 244 ff
- Normenausschuß (DNA), Arbeitsausschuß Statistik im Deutschen: Gestaltung statistischer Tabellen, DIN 55301, Juni 1957
- Nosé, Nobuko: More on the Structure of National Income Distribution in Japan, in: Kobe Economic & Business Review, Bd. 4, Kobe 1957, S. 91 ff
- Nove, A.: The United States National Income à La Russe, in: Economica, Bd. 23, Nr. 91, August 1956, NF, S. 244 ff
- OEEC: A Standardised System of National Accounts, Paris 1952
- dieselbe: A Standardized System of National Accounts, 1958 Edition, Paris 1959
- dieselbe: Ein Standard-System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen, aus dem Englischen vom Statistischen Bundesamt, Wiesbaden 1953
- Office, Central Statistical: Annual Abstract of Statistics, Nr. 96, London 1959
- Ohkawa, Kazushi: Die Verwendung der Sozialproduktrechnung bei der langfristigen Planung in Japan, in: Konjunkturpolitik, 1/1962, S. 1 ff
- Ohkawa, Kazushi, zusammen mit Shinohara, M.; Umemura, M.; Ito, M.; Noda, T.: The Growth Rate of the Japanese Economy since 1878, Tokio 1957
- Ohkawa, Kazushi: The Differential Employment Structure of Japan, in: Studies on the Japanese Economy, in: AnnHit, April 1959, S. 205 ff
- derselbe: s. u. Tsuru

- Ohlsson, Ingvar: Treatment of Government Economic Activity in the National Accounts, in: Income and Wealth, Series III, Cambridge/Mass. 1953, S. 224 ff
- Okochi, Kazuo: Labor in Modern Japan, Tokio 1958
- Oppermann: s. u. Schörry
- Osaka, Präfektur und Stadt Osaka, Vorwort von Ministerpräsident Hayato Ikeda, Tokio 1962 (Osaka-Anl.)
- Oshima, Harry T.: National Income Statistics of Underdeveloped Countries, in: Journal of the American Statistical Association, Bd. 52, Nr. 278, Juni 1957, S. 133 ff
- Paige: s. u. Adler
- Paulsen, Andreas: Allgemeine Volkswirtschaftslehre, Bd. 1 u. 2, Berlin 1956; Bd. 3, Berlin 1959; Bd. 4, Berlin 1960
- derselbe: Neue Wirtschaftslehre, 4. Aufl., Berlin-Frankfurt 1958
- Peacock: s. u. Edey
- Persons, Warren M.: Statistics and Economic Theory, in: The Review of Economic Statistics, Bd. 7, Nr. 3, Juli 1925, S. 179 ff
- Peter, Hans: Der Ganzheitsgedanke in Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaft, Stuttgart 1934
- derselbe: Zur Geschichte, Theorie und Anwendung der Kreislaufbetrachtung, in: Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik, 89. Jg. 1953, Nr. 1, S. 1 ff, u. Nr. 2, S. 160 ff
- Petrow, A. J.: Grundriß der Wirtschaftsstatistik, aus dem Russischen von W. Fickenschner, Berlin (Ost) 1954
- Pfleiderer, Otto: Die Staatswirtschaft und das Sozialprodukt, Jena 1930
- Pigou, Arthur Cecil: Income, London-New York 1955
- derselbe: Income Revisited, London-New York 1955
- derselbe: The Economics of Welfare, London 1932, Neudruck 1952
- Platt, Heinz: Input-Output-Analyse, Meisenheim am Glan 1957
- Prais, S. J.; Houthakker, H. S.: The Analysis of Family Budgets, Cambridge 1955
- Preiser, Erich: Bildung und Verteilung des Volkseinkommens, Göttingen 1957

- Raabe, Karl-Heinz: Der Zusammenhang zwischen dem betrieblichen Rechnungswesen und der Sozialproduktberechnung, in: WiSta 9/1953, S. 399 ff
- Raabe, Karl-Heinz; Hamer, Günter: Das Einkommen der privaten Haushalte 1950 bis 1959 und seine Verwendung, in: WiSta 12/1960, S. 697 ff
- Raabe: s. u. Bartels
- Rao, Vijendra K. R. V.: Some Reflections on the Comparability of Real National Incomes of Industrialized and Under-Developed Countries, in: Income and Wealth, Series III, Cambridge/Mass. 1953, S. 178 ff
- Reichsamt, Statistisches: Das deutsche Volkseinkommen vor und nach dem Kriege, Einzelschriften zur Statistik des Deutschen Reichs, Nr. 24, Berlin 1932
- Rickert, Heinrich: Die Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung, 2. Aufl., Tübingen 1913
- derselbe: Kulturwissenschaft und Naturwissenschaft, 6. u. 7. durchges. u. ergänzte Aufl., Tübingen 1926
- Roeper, Hans: Das Wirtschafts-Wachstum, in: FAZ, Nr. 60 vom 11. 3. 1961, S. 5
- Röpke, Wilhelm: Die drei "Wunder" Japans, in: FAZ, Nr. 116 vom 20. 5. 1961, S. 5
- Rosenstiel, Frederick H.: Das große Rennen. Wird die Sowjetunion Amerika wirtschaftlich überholen?, in: FAZ, Nr. 13 vom 16. 1. 1960, S. 5
- Rosovsky, Henry: Capital Formation in Japan, New York 1961
- Rüdiger, Wilhelm: Neuberechnung des Index der industriellen Nettoproduktion, in: WiSta 3/1956, S. 129 ff
- Ruggles, Richard: Volkseinkommen und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, aus dem Amerikanischen von Richard Mortenthaler, Wien-Stuttgart 1952
- Sagoroff, Slawtscho: Die Berechnung des Volkseinkommens als statistisches Problem, in: AllgStArch, 33. Bd. 1949, S. 171 ff
- derselbe: Wirtschaftsstatistik, Bd. 1, Bern 1950
- Sansom, George Bailey: Japan. A Short Cultural History, 5. überarb. Aufl., London 1946
- Saunders: s. u. Goldsmith
- Sawinski, D. W.: Lehrbuch der Industriestatistik, aus dem Russischen (4. Aufl.) von Wilhelm Fickenscher, Gerhard Möckel, Erhard Förster, Ingrid Stolte, Berlin (Ost) 1956

- Schiele, Dietmar: Die Dienstleistungen des Staates in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, in: SchmJb, 78. Jg., 2/1958
- Schmalenbach, Eugen: Dynamische Bilanz, 12. Aufl. unter Mitwirkung von Richard Bauer, Köln-Opladen 1956
- Schmedtje, Jochen: Sozialprodukt und Volkseinkommen, in: WiSta 12/1952, S. 479 ff
- Schmidt, Walther: Zahl, Größe und Hauptproduktionsrichtung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Erste Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 1960, in: WiSta 2/1961, S. 71 ff
- Schneider, Erich: Einführung in die Wirtschaftstheorie, Bd. 1, 6. Aufl., Tübingen 1956; Bd. 2, 2. Aufl., Tübingen 1953
- Schörry, Otto: Die Vorräte in der Wirtschaft 1950 bis 1957, in: WiSta 9/1958, S. 487 ff
- Schörry, Otto; Oppermann, W.: Die Investitionen im Rahmen der Sozialproduktberechnung, in: WiSta 1/1952, S. 13 ff
- Schörry: s. u. Bartels
- Schuster, Ernst: Das Einkommen. Eine kritische Untersuchung, Tübingen 1926
- derselbe: Sozialprodukt, in: HwbSo, Bd. 9, Stuttgart-Tübingen-Göttingen 1956, S. 572 ff
- derselbe: s. u. Verein für Socialpolitik
- Schwartz: s. u. Gilbert
- Schwind, Martin: Japan, Düsseldorf 1954
- Seyler, Albert: Das Sozialprodukt, in: FAZ, Nr. 34 vom 9. 2. 1957, S. 5
- Shinjo, Hiroshi: History of the Yen. 100 Years of Japanese Money-Economy, Kobe 1962
- Shinohara, Miyohei: Inventory Cycles in Post-War Japan, in: Studies on the Japanese Economy, in: AnnHit, April 1959, S. 218 ff
- Shiomi, Saburo: Japan's Finance and Taxation, 1940 - 1956, New York 1957
- Shor, Franc: Japan the Exquisite Enigma, in: The National Geographic Magazine, Bd. 118, Nr. 6, Dezember 1960, S. 733 ff
- Shoup, Carl S.: National Income Analysis, Boston-New York-Chicago-Dallas-Atlanta-San Francisco 1947

- Smith, Adam: Eine Untersuchung über Natur und Wesen des Volkswohlstandes, aus dem Englischen von Max Stirner und Ernst Grünfeld, Bd. 1, 3. Aufl., Jena 1923
- Spilker: s. u. Bartels
- Stackelberg, Heinrich von: Grundlagen der theoretischen Volkswirtschaftslehre, 2. Aufl., Bern-Tübingen 1951
- Stamp, Josiah: The National Capital and other Statistical Studies, London 1937
- Starowski, W. N.: Über die Methodik des Vergleichs ökonomischer Kennziffern der UdSSR und der USA, aus dem Russischen von Martin Wiesner, in: StPr 9/1960, S. 205 ff
- Stone, Richard; Hansen, Kurt: Inter-Country Comparisons of the National Accounts and the Work of the National Accounts Research Unit of the Organization for European Economic Co-operation, in: Income and Wealth, Series III, Cambridge/Mass. 1953, S. 101 ff
- Stone, Richard: Quantity and Price Indexes in National Accounts, Paris 1956
- Stone: s. u. Meade
- Storch, Heinrich: Betrachtungen über die Natur des Nationaleinkommens, Halle 1825
- Storry, Richard: Geschichte des modernen Japan, aus dem Englischen von Klaus Müller, München 1962
- Straelen, Henry van; Naidenoff, Georges: Japan sucht seine Zukunft. Eine Dokumentation in Wort und Bild, Freiburg-Basel-Wien 1961
- Strumilin, S.: Zur Frage der Messung des Volkswohlstandes, in: StPr 3/1955, S. 37 ff, u. 4/1955, S. 53 ff
- Studenski, Paul: The Income of Nations, New York 1958
- Studenski, Paul; Wyler, Julius: National Income Estimates of Soviet Russia, in: American Economic Review, Bd. 37, Nr. 2, Mai 1947
- Stuvel, G.: The Use of National Accounts in Economic Analysis, in: Income and Wealth, Series IV, London 1955
- Sugano, Kazutoshi: Die naturrechtliche Freiheit in der neuen Verfassung Japans und das ethische Bewußtsein des japanischen Volkes, in: Naturordnung in Gesellschaft, Staat, Wirtschaft, Hrsg. Joseph Höffner, Alfred Verdross, Francesco Vito, Innsbruck-Wien-München 1961, S. 481 ff

- Taeuber, Irene B.: The Population of Japan, Princeton 1958
- Takanashi, Chotaro: Changes of Income Distribution in Japan, in: AnnHit, Oktober 1955, S. 16 ff
- Takanashi, Chotaro, zusammen mit Iochi, Ryotaro; Emi, Koichi: Dynamic Changes of Income and its Distribution in Japan, Tokio 1959
- Tappe, Friedrich SJ: Soziologie der japanischen Familie, Münster 1955
- Tiedemann, Arthur E.: Kleine Geschichte des modernen Japan, aus dem Amerikanischen von Ursula Heinemann, Frankfurt 1962
- Toyoda, Takeshi: The Character of the Feudal Society in Japan, in: Ann Hit, Oktober 1957, S. 29 ff
- Tsuru, Shigeto: Japan, in: HwbSo, Bd. 5, Stuttgart-Tübingen-Göttingen 1956, S. 413 ff
- Tsuru, Shigeto; Ohkawa, Kazushi: Long-Term Changes in the National Product of Japan since 1878, in: Income and Wealth, Series III, Cambridge/Mass. 1953, S. 19 ff
- Umemura, Mataji: Labor's Relative Share in the Japanese Manufacturing Industry since 1900, in: AnnHit, April 1958, S. 176 ff
- UNO: s. u. Nations, United
- Vandermeulen, Alice John; Vandermeulen, Daniel Carlson: National Income. Analysis by Sector Accounts, Englewood Cliffs/N.J. 1956
- Verein für Socialpolitik, Schriften, Bd. 173/I: Beiträge zur Wirtschaftstheorie, Teil I, Hrsg. Karl Diehl, mit Gutachten von Amonn, Colm, Schuster, Weyermann, Zizek, München-Leipzig 1926
- Vinski, Ivo: Probleme der Berechnung des Volksvermögens, in: Metrika, Jg. 1958, S. 158 ff
- Wagenführ, Rolf: Der internationale wirtschafts- und sozialstatistische Vergleich, Freiburg 1959
- derselbe: Überholt die sowjetrussische die amerikanische Industrieproduktion?, in: StInf 4/1959, S. 177 ff
- derselbe: Der Wettlauf der Großmächte, in: FAZ, Nr. 170 vom 23. 7. 1960, S. 5
- Wagner, Adolph: Zur Methodik der Statistik des Volkseinkommens und Volksvermögens, in: Zeitschrift des Königlich Preussischen Statistischen Bureaus, 24. Jg., Berlin 1904

- Watanabe, Tsunehiko; Komiya, Ryutaro: Findings from Price Comparisons Principally Japan vs. the United States, in: WeltwArch, 81. Bd. 1958, S. 81 ff
- Weber, Max: Die "Objektivität" sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis, in: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, 2. Aufl. besorgt von Johannes Winckelmann, Tübingen 1951, S. 146 ff
- Werner, Kurt: Die Industriestatistik der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 1958
- Weyermann: s. u. Verein für Socialpolitik
- Winkler, Wilhelm: Einkommen (Bd. 3, S. 367 ff), Volkseinkommens, Statistik des (Bd. 8, S. 746 ff), Volksvermögen (Bd. 8, S. 770 ff), in: HwbSt, 4. Aufl., Jena 1926
- Wyler: s. u. Studenski
- Yamada, Yuzo: On the Five-Year Economic Plan in Japan, in: AnnHit, Oktober 1956, S. 33 ff
- derselbe: The Income Growth and the Rate of Saving in Japan, in: AnnHit, April 1954, S. 79 ff
- Yamanaka, Tokutaro: The Nature of Small Industries, in: AnnHit, Oktober 1953, S. 1 ff
- Zentralamt, Österreichisches Statistisches: Das Volkseinkommen, Wien 1952
- Zentralverwaltung für Statistik, Staatliche: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik, 1955 ff
- Zizek, Franz: Der statistische Vergleich, in: Allg StArch, 21. Bd. 1931, S. 525 ff
- derselbe: Nichtvergleichbare statistische Zahlen, in: SchmJb, 51. Jg. 1927, S. 29 ff
- derselbe: s. u. Verein für Socialpolitik
- Zwiedineck-Südenhorst, Otto von: Allgemeine Volkswirtschaftslehre, 2. Aufl., Berlin-Göttingen-Heidelberg 1948

Lebenslauf

Am 18. Juli 1931 wurde ich, Gerold Junior, als Sohn des Prokuristen Adolf Junior und seiner Ehefrau Erna geb. Steuer in Augustfehn (Oldenburg) geboren.

Nach dem Besuch der Volks- und der Mittelschule in Augustfehn kam ich 1943 auf die Hindenburgschule in Oldenburg, staatliche Oberschule für Jungen. Dort bestand ich 1950 die Reifeprüfung. Anschließend absolvierte ich mit "gutem Erfolg" eine auf zwei Jahre verkürzte Lehrzeit bei der Zentrale der Oldenburgischen Landesbank AG. in Oldenburg und war danach für ein weiteres Jahr als Angestellter bei der Zweigstelle Westerstede desselben Bankinstituts beschäftigt.

1953 begann ich in Frankfurt (Main) mit dem Studium der Wirtschaftswissenschaften. 1954/55 studierte ich zwei Semester an der Freien Universität Berlin und übte zugleich in einem Textilbetrieb eine kaufmännische Tätigkeit aus. Nach Frankfurt zurückgekehrt bestand ich dort 1957 mit "gutem Erfolg" die kaufmännische Diplomprüfung.

Von 1957 bis 1963 war ich im Statistischen Seminar der Universität Frankfurt unter seinem Direktor Professor Dr. A. Blind tätig; zunächst als wissenschaftliche Hilfskraft, dann als wissenschaftlicher Mitarbeiter mit einem Forschungsauftrag und vom 1. Juli 1960 bis zum 30. April 1963 als Verwalter einer wissenschaftlichen Assistentenstelle. Seit dem 1. Mai 1963 arbeite ich als Referent für Input-Output-Rechnungen im Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften in Brüssel/Belgien.

Meine wissenschaftlichen Lehrer an der Universität Frankfurt waren die Herren Professoren Blind, Flaskämper, Hagenmüller und Herr Privatdozent Hartwig sowie - besonders im Zusammenhang mit meiner Dissertation - Herr Professor Ashikaga von der Staatsuniversität Kioto/Japan.

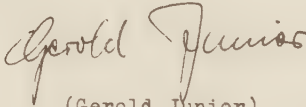
Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, daß ich die vor-
gelegte Dissertation über

"Grundfragen des internationalen Sozialprodukt-
vergleichs, dargestellt am Vergleich zwischen
Japan und der Bundesrepublik Deutschland"

selbständig und nur unter Benutzung der angeführten
Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe. Sämtliche
Entlehnungen oder Anlehnungen sind durch Quellen-
angabe kenntlich gemacht.

Frankfurt (Main), den 5. Dezember 1962


(Gerold Junior)

THE OFFICE OF THE SECRETARY OF THE ARMY
WASHINGTON, D. C.

MEMORANDUM FOR THE SECRETARY OF THE ARMY
SUBJECT: [Illegible]

[Illegible text]

Very respectfully,
[Illegible]

John D. [Illegible]
[Illegible]

